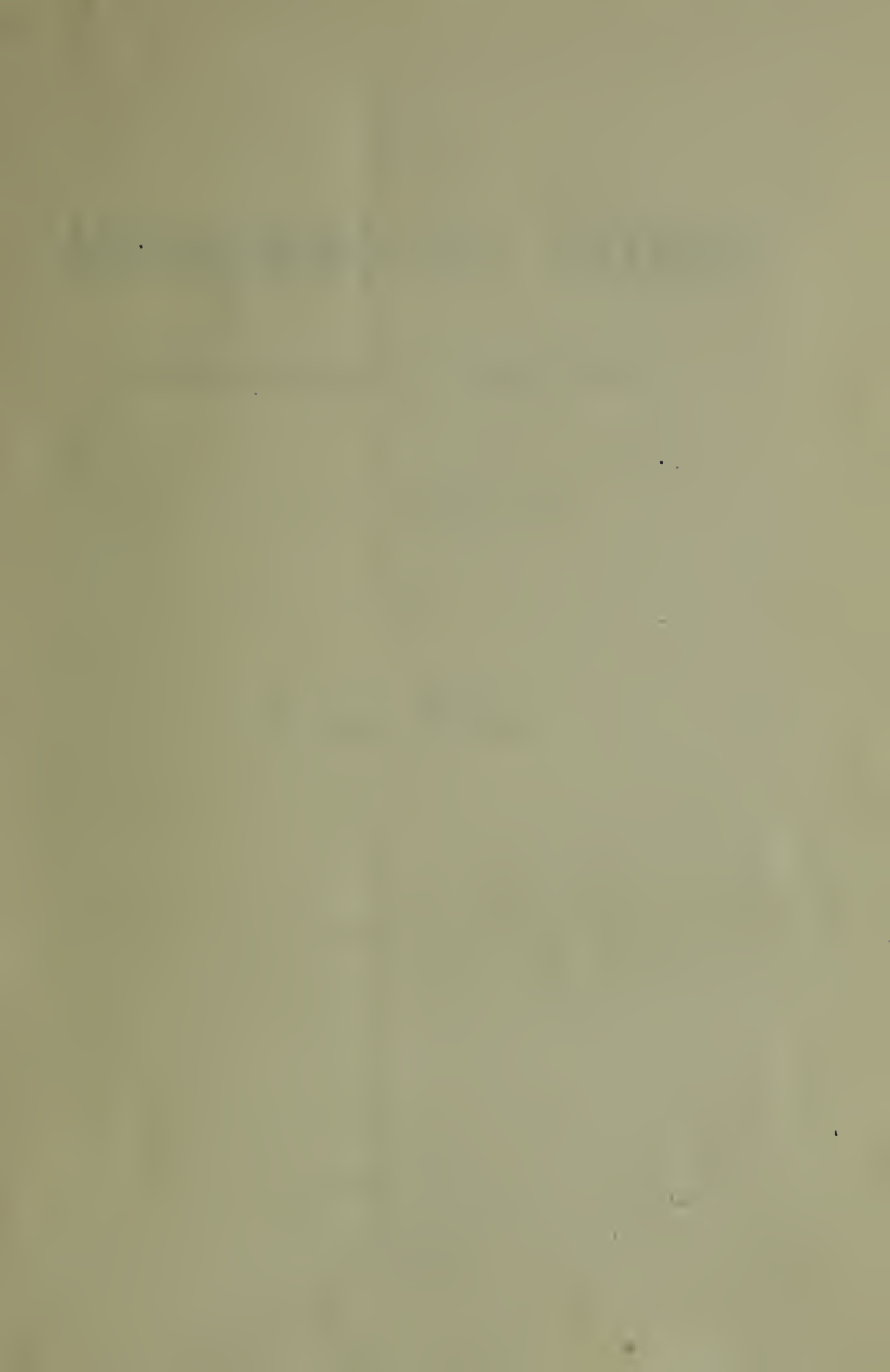
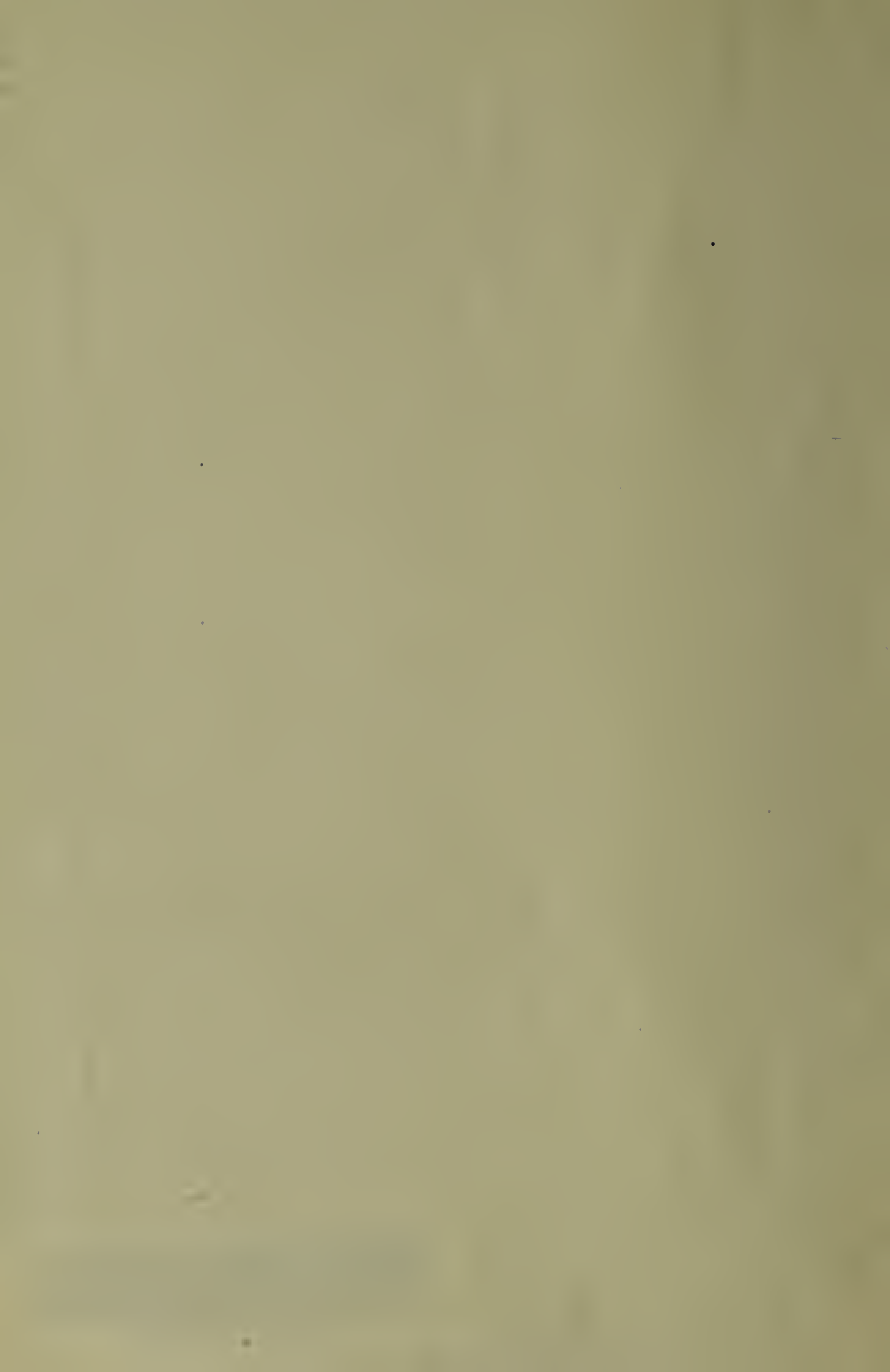

22501430662





Der Jerusalemische Talmud

in seinen haggadischen Bestandtheilen

zum ersten Male in's Deutsche übertragen

von

Dr. Aug. Wünsche.

ZÜRICH 1880.
Verlags-Magazin.
(J. Schabelitz.)


WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

Einleitung.

Der jerusalemische oder richtiger judäische oder abendländische Talmud (Talmud schel erez Iisrael oder Gemara di Bene Ma'araba genannt) enthält die Aussprüche, Erläuterungen und Diskussionen der hervorragendsten Amoraim*) Palästinas. Wie der babylonische Talmud, so erbaut sich auch der jerusalemische auf der Mischna, sie bildet für ihn die nothwendige Voraussetzung. Während wir in Rabbi Asche und Abina

*) Die Talmudlehrer gliedern sich in drei Gruppen, in T a n a i m, A m o r a i m und S a b u r a i m. Von den T a n a i m, auch S c h o n i m, (Wiederholer oder Lehrer), welche ausschliesslich Palästina angehören, rühren die Aussprüche der Mischna her. Die A m o r a i m (Redner oder Sprecher) waren die Nachfolger der Tanaim und von diesen herangebildet. Sie erläuterten ihre Aussprüche und hielten Vorträge darüber. Nach dem Aussterben der Tanaim hielten sie ihre Worte so hoch, dass sie dieselben wie einen Gesetztext betrachteten, auf die verschiedenen Fälle des Lebens anwandten und neue Folgerungen daraus zogen. Trotz dieses ihres engen Anschlusses an die Tanaim begaben sie sich ihres eigenen selbständigen Urtheiles durchaus nicht. Den Amoraim verdanken wir namentlich die Boraitha's d. s. Lehrmeinungen, welche zwar den Mischnalehrern angehören, aber a u s s e r h a l b der Mischnasammlung stehen. Mit dem Amora ist der Turgeman (Meturgeman, Dragoman) nicht zu verwechseln, welcher neben dem Hauptlehrer stand und seine Meinung dem Volke mittheilte (s. Moed katan Fol. 21 a). Die S a b u r a i m (Ausleger), dem Range nach die dritte Klasse der Talmudlehrer, prüften wieder die Sätze ihrer Vorgänger, der Amoraim, und suchten sie durch Vergleichungen und Folgerungen zu vereinfachen. Ihr Titel war R a b b a n a n S e b a r a i m oder auch blos R a b b a n a n.

(Rabina) die Sammler und Ordner des lawinenartig angewachsenen Lehrstoffes der babylonischen Amoraim kennen, fehlen uns bei dem jerusalemischen Talmud die darauf bezüglichen sicheren Nachrichten. Nach einer alten Tradition wird Rabbi Jochanan bar Napcha (Sohn des Schmiedes) die Redaction zugeschrieben. Wie sein grosser Lehrer, Rabbi Jehuda der Heilige (hakkadosch) die Mischna systematisch zusammengestellt hatte, so wollte auch er als Oberhaupt der Schule von Tiberias ein ähnliches Werk vollbringen. Neuere Forschungen haben diese Tradition mit Recht in Zweifel gezogen. Nach Grätz (Geschichte der Juden B. IV S. 384) steht die Sammlung der jerusalemischen Traditionen erst mit der der babylonischen in Zusammenhang. Wie dort, so waren auch hier die letzten Amoraim die eigentlichen Sammler und Ordner. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls wurde mit der Sichtung und Anordnung des vorhandenen Lehrstoffes der palästinensischen Schulen nicht eher begonnen, als bis die Gefahr nahe lag, er möchte verloren gehen. Diese Gefahr trat mit dem Niedergange des wissenschaftlichen Lebens im heiligen Lande ein. Die politischen Verhältnisse trugen das ihrige mit dazu bei. Schon zur Zeit Constantins sahen sich die jüdischen Gesetzforscher in der freien Entfaltung ihrer Lehrthätigkeit vielfach gehemmt. Noch schlimmer gestaltete sich die Sachlage unter seinem Nachfolger Constantius. Die Befehle dieses Monarchen waren für die Juden so drückend, dass viele es vorzogen, Palästina zu verlassen und nach Babylon auszuwandern. Zunächst verpflanzten Rab und Samuel, beide Schüler des bereits genannten Rabbi Jehuda des Heiligen, also Zeitgenossen des Rabbi Jochanan, die rabbinische Gelehrsamkeit in das Land der Doppelströme. Sie gründeten hier neue Schulen, welche bald berühmte Turnierstätten des Geistes wurden. Ihrem Beispiele folgten viele andere Autoritäten in der Gesetzforschung, und es dauerte gar nicht lange, so begann ein förmliches Rivalisiren zwischen den palästinensischen und babylonischen Amoraim. Jene erkannten die Entscheide dieser nicht an. Die Gehässigkeit und Eifersucht der Palästinenser ging so weit,

dass sie die Babylonier herabsetzten und durch allerhand üble Nachreden in Verruf zu bringen suchten. Ihre Lehrweise wurde als ein dunkles und verworrenes Gemisch von Schrift, Mischna und Talmud hingestellt. Warum heisst das Land wohl Babel? fragt einmal Rabbi Jochanan (Sanhedrin Fol. 24a). Weil es verworren ist in der Schrift, in der Mischna und im Talmud, wobei auf Thren. 3, 6 verwiesen wird. Sodann warf man den Babyloniern eine rohe Art und Weise in der Betreibung des Gesetzstudiums vor, während die Palästinenser sich mit Achtung begegneten. «In den Schulen Palästinas,» so heisst es (das.), »geht man in Liebe und Sanftmuth mit einander um, in den babylonischen Schulen dagegen geräth man handgreiflich an einander und sagt sich die grössten Bitterkeiten.» Man nahm sogar an der Kleidung der Babylonier Anstoss. «Warum zeichnen sich die Babylonier durch die Kleidung aus?» fragt Rabbi Chanina (Schabbath Fol. 145b). «Weil sie keine Gelehrten sind.» Die bedeutendsten Lehrer, wie Rabba und Abaje, wurden mit Geringschätzung behandelt und ihre Aussprüche galten als werthlos. «Eine grosse Sache,» lautet ein Satz (Succa Fol. 28a), «ist die Beschäftigung mit der Merkaba (Wagenerscheinung) des Ezechiel (c. 1 u. 10), aber ein kleines Ding sind die Erörterungen von Abaje und Rabba. In mancher Hinsicht konnten die Amoraim des heiligen Landes den Babyloniern gegenüber auch mancherlei in die Wagschale werfen, was ihnen einen gewissen Vorzug verlieh. Schon der Umstand, dass sie nur ein Oberhaupt hatten, was den Titel Nasi (Fürst) führte und die geistliche wie weltliche Macht in sich vereinigte, war für die Einheitlichkeit des religionsgesetzlichen Lebens nicht ohne Bedeutung. Er war der Erbe des Synedriums in der Quaderhalle und mit der Krone der Gelehrsamkeit geschmückt, seine Aussprüche hatten unbedingte Geltung. •Das Oberhaupt der Gelehrten von Babylon dagegen hiess Resch Galutha (Haupt der Gefangenschaft), ihm kam also der Titel eines Nasi nicht zu. Er war auch nicht der einheitliche Mittelpunkt für das religionsgesetzliche Leben der Exulanten, denn seine Ent-

scheide standen in keinem höheren Ansehen als die eines anderen Schuloberhauptes. Da es somit den Babyloniern an einer entscheidenden höchsten Instanz fehlte, so entstand oft Rathlosigkeit und Verwirrung. Namentlich machte sich ein Schwanken im Kalenderwesen und in der dadurch bedingten Feier der Feste geltend. Sollte man sich nach den Bestimmungen des heiligen Landes oder nach denen der einheimischen Gelehrten richten? Bezeichend dafür ist der dem Rabbi Jochanan in den Mund gelegte Ausspruch (Chagiga Fol. 10 a): «Wer sich von Schas zu Schas wendet,» was nichts anderes bedeuten kann als: wer von einer Lehrweise zur andern, von der palästinensischen zur babylonischen übergeht, «entbehrt des Friedens».

Doch die Amoraim Palästinas mochten mit noch so gehässigen und eifersüchtigen Blicken das wissenschaftliche Leben der Babylonier verfolgen, ihre Schulen geriethen immer mehr in Verfall. Die Schüler verliessen ihre Lehrer und wanderten nach den Ufern des Euphrat. Die Schulen von Nehardea, Sura, Pumneditha und Mechusa (Mechasja) stellten durch Schärfe des Geistes bald die des Mutterlandes in Schatten, ja es kam gegen 350 n. Ch. so weit, dass die palästinensichen Schulen zu Sepphoris, Tiberias und Lud geschlossen werden mussten.

Um diese Zeit fand sicher die Sammlung der jerusalemischen Traditionen ihren Abschluss, so dass sie systematisch geordnet und zu einem Ganzen zusammengestellt werden konnten. Aus der Zeit der Saburaim stammen dann noch mancherlei Interpolationen, welche die Aussprüche der Amoraim entweder erweitern, beschränken oder näher begründen.

Obwohl beide Schriftdenkmale die Mischna zu ihrer Grundlage haben, so unterscheiden sie sich doch ganz wesentlich von einander. Schon dem Umfange nach steht der jerusalemische Talmud hinter dem babylonischen zurück, da er nur etwa ein Fünftel von ihm ausmacht. Während der Babli sich über alle sechs Ordnungen (Sedarim) der Mischna verbreitet, sind es eigentlich nur vier Ordnungen, zu welchen sich eine Gemara im Jeruschalmi findet. Die beiden Ordnungen der

Heiligthümer (Kodaschim) und Reinigungen (Taharoth) sind ohne Gemara. Wenn es eine solche gegeben hat, und nach manchen Andeutungen scheint das der Fall gewesen zu sein, so ist sie verloren gegangen. Ausserdem zeigt die jerusalemische Gemara nicht eine solche allseitige und gründliche Durcharbeitung der Mischna wie die babylonische.*) Letztere ist ein Meer ohne Ende (majim scheen lahem soph, daher auch schlechtweg: jam hatalmud, das Meer des Talmud genannt). Die Diskussionen der jerusalemischen Gemara sind einfacher, kürzer und durchsichtiger. In den Aussprüchen weht auch nicht ein so freier Geist der Auffassung, namentlich fehlt es an toleranten Aussprüchen gegen Nichtjuden.

Hinsichtlich der Kenntniss des gesammten jüdischen Culturlebens, insonderheit der Einsicht in die religionsgesetzliche Praxis aber steht der Jeruschalmi dem Babli nicht nach. Nicht nur, dass manche der gepflogenen Diskussionen durch ihn sicher gestellt werden, sie erfahren auch wichtige Ergänzungen.

Stand gleich der jerusalemische Talmud im allgemeinen nicht in so hohem Ansehen bei den Juden wie der babylonische, so wurde er doch vielfach edirt und commentirt. Nicht minder hat man seine Haggadas öfters zusammengestellt. Mit sehr weitschichtigen Commentationen und Novellas versehen finden wir sie in dem Werke: Jephe Mareh von Sam. Jafe (Konstantinopel 1587, Venedig 1590 und seitdem öfter), kürzer erläutert, jedoch nur zu Seraim und Moed von Jac. Ibn Chabib (abgedruckt in dessen ʿEn Jacob). Eine neue Sammlung veranstaltete Schik (Agadath Jeruschalmi im Perusch ʿen Abraham). Eine sehr instructive Einleitung zum Jeruschalmi schrieb Frankel. Sie ist der beste Wegweiser durch die dunkeln labyrinthischen Gänge des Riesenbaues. Eine vollständige deutsche Uebersetzung des Jeruschalmi gibt es

---

*) Schon dadurch, dass die Zahl der babylonischen Amoraim eine ungleich grössere ist als die der jerusalemischen und ihre Thätigkeit über hundert Jahre länger dauerte, musste der Lehrstoff bedeutend anwachsen.

noch nicht, nur Rabe hat die ersten zwei Tractate Berachoth und Pea übertragen. Dagegen hat M. Schwab den Anfang gemacht, ihn in's Französische zu übertragen, bis jetzt sind aber erst die Tractate Berachoth, Pea, Demai, Kilaim und Schebiith erschienen, und es steht kaum zu erwarten, dass der Verfasser seine Aufgabe beenden wird.

Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen nur noch ein kurzes Wort über unsere Arbeit. Wie der Titel besagt, haben wir nur die haggadischen Bestandtheile des jerusalemischen Talmud zu übersetzen versucht. Wenn wir auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben — denn dann hätten noch manche grössere und kleinere Stücke herangezogen werden müssen, vor allem wären die kurzen Aussprüche und Sentenzen zu berücksichtigen gewesen — so glauben wir doch gerade diejenigen Fragmente ausgewählt zu haben, die von allgemeinerem Interesse sind. Insbesondere dürften sich für Religions- und Culturgeschichte mancherlei brauchbare Materialien vorfinden.

Ein anderer Gesichtspunkt als der des allgemeineren Interesses hat uns bei der Auswahl nicht geleitet.

Um den minder Eingeweihten das Aufsuchen der übersetzten Stellen zum Zwecke der Vergleichung mit dem Grundtexte zu erleichtern — was, beiläufig gesagt, keine geringe Mühe macht, da die verschiedenen Ausgaben nicht, wie die des babylonischen Talmud, nach den Seiten übereinstimmen, sondern blos nach Capiteln und Paragraphen citirt werden — so haben wir allemal die Folioangabe der jüngsten in Sitomir erschienenen Ausgabe mit bemerkt.

Hiermit sei das von der Verlagshandlung schön ausgestattete Buch Orientalisten, Theologen, Culturhistorikern und Literatoren einer nachsichtigen Beurtheilung bestens empfohlen.

Dresden, den 1. März 1880.

Der Verfasser.

Seder Seraim

(Ordnung von dem Samen und der Bebauung des Landes),

enthält die Tractate:

1. Berachoth
2. Pea
3. Demai
4. Kilajim
5. Schebiith
6. Therumoth
7. Maasseroth
8. Maasseroth scheni
9. Challa
10. Biccurim.



Tractat Berachoth*).

(Von den Lobsprüchen und Gebeten.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 4 b.] Rabbi Chanina sagt: Von der Morgendämmerung bis zur Erleuchtung der Morgenseite kann der Mensch vier Mil gehen und von der Erleuchtung der Morgenseite bis zum völligen Sonnenaufgang ebenfalls vier Mil. Es lässt sich das aus Gen. 19, 15, 23 beweisen, denn von Sodom bis Zoar sind mehr als vier Mil. Rabbi Sera sagte: Der Engel kürzte vor ihnen den Weg ab, dass er gerade nur 4 Mil betrug. Nach Rabbi Josse im Namen des Rabbi Bun erscheint die Morgendämmerung, welche irrthümlich für einen Stern gehalten wird, manchmal früher, manchmal später, und zwar wie zwei Lichtstrahlen, welche an der Morgenseite aufsteigen und leuchten.

[Fol, 4 b.] Nach Rabbi Juda beträgt die Dicke der Veste (des Himmels) einen Weg von 50 Jahren, und da ein Mensch von mittleren Kräften in einem Tage 40 Mil und, bis die Sonne durch die Veste bricht, 4 Mil weit gehen kann, so folgt daraus, dass die Zeit des Durchbruchs durch die Veste den 10. Theil von einem Tage beträgt. Wie dick aber die Veste ist, so dick ist auch die Erde und der Abgrund (Thehom). Der Beweis wird aus Jes. 40, 22, Hi. 22, 14 und Prov. 8, 27 genommen.

---

*) Der 9 Abschnitte umfassende Tractat handelt von den Lobsprüchen und Gebeten, welche der Mensch für alle Früchte der Erde und alle empfangenen Wohlthaten nach Zeit, Ort und Gelegenheit dem Ewigen darzubringen hat.

[Fol. 4 b.] Der Baum des Lebens hatte einen solchen, Umfang, dass man 500 Jahre brauchte, um ihn zu umgehen und zwar bezieht sich dieses Maass nicht etwa auf den Umfang seiner Aeste, sondern nur auf den Umfang. seines Stammes. Alles Wasser der Schöpfung war unter demselben vertheilt, und es ist der Baum, von dem gilt, was Ps. 1, 3 gesagt ist. Der Baum nahm den 60. Theil des Gartens ein und dieser betrug wieder den 60. Theil von Eden, was aus Gen. 2, 10 folgt.

[Fol. 5 a.] Nach den Rabbinen beträgt die Reise vom Himmel bis zur Erde so viel, als die Jahre der Patriarchen zusammengerechnet ausmachen, nämlich 500 Jahre. Dabei wird auf Deut. 13, 21 hingewiesen. Wie man eben von der Erde bis zur Veste 500 Jahre braucht, ebenso viel braucht man auch von einer Veste bis zur andern und ebenso dick ist jede Veste.

[Fol. 5 a.] Nach Rab war die Veste am ersten Tage weich, am zweiten aber wurde sie hart. Daher wollen die Worte Gen. 1, 6: Es werde eine Veste sagen: sie werde dicht (hart), oder wie Rabbi Jehuda ben Pasi will, sie werde wie eine Art Decke (Teppich). Vergl. Ex. 39, 3.

Nach Rabbi Josua hat die Veste nur die Dicke von zwei Fingern, nach Rabbi Acha im Namen des Rabbi Chanina, indem er auf Hi. 37, 18 hinweist, ist sie sogar so dünn wie ein Blech. Dass sie aber dennoch fest ist, zeigt das Wort stark an, und dass sie nicht nachgibt und schlaff wird, hat seinen Grund darin, weil sie wie ein gegossener Spiegel ist und immer aussieht, als ob sie erst gegossen wäre. Rabbi Jochanan sagt: Wenn ein Mensch in der Welt ein Zelt aufschlägt, so gibt es mit der Zeit nach, die Veste aber bleibt stark und gibt nicht nach. Rabbi Simeon ben Lakisch sagt: Menschen giessen Gefässe, welche mit der Zeit rostig werden, von der Veste aber heisst es: wie ein gegossener Spiegel, weil sie immer aussieht, als ob sie erst gegossen wäre. Rabbi Asarja sagt, indem er Gen. 2, 1 und 4 auf einander bezieht: Obgleich ein Tag, eine Woche, ein Monat, ein Jahr nach dem andern dahin geht, so bleibt sie dennoch, wie es heisst: wie an dem Tage ihrer Geburt, da sie geschaffen wurde, da Gott der Ewige die Welt und den Himmel machte.

[Fol. 5 a.] Rabbi Chija der Grosse und Rabbi Simeon ben Chalephtha gingen einmal im Thale Arbel am frühen Morgen und sahen da die erste Morgendämmerung. So wird auch Israels Erlösung sein, sagte Rabbi Chija zu Rabbi Simeon (d. h. sie wird nach und nach, immer mehr wachsend, zur Erscheinung kommen) s. Micha 7, 8. So war es auch zur Zeit der Esther. Vergl. Esther 2, 19 mit 6, 11 und 8, 15 mit 8, 16.

[Fol. 5 a.] Rabbi sagte: Der Tag besteht aus vier Wachen und ebenso auch die Nacht. Die ‘Ohna ist der 24. Theil der Stunde, der Eth ist der 24. Theil von der ‘Ohna und der Reg‘a ist der 24. Theil von dem Eth. Wie viel ist nun der Reg‘a? Nach Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Chelbo so viel, als man braucht, das Wort auszusprechen, nach den Rabbinen so viel wie ein Augenblick (eigentlich wie das Zwinkern des Auges). Nach Rabbi Samuel ist der Reg‘a der 56848ste Theil einer Stunde.*)

[Fol. 5 a.] Der König David legte, wie Rabbi Pinchas im Namen des Rabbi Elieser ben Menachem erzählt, einen Psalter und eine Harfe zu seinen Häupten und wenn er um Mitternacht aufwachte, so spielte er darauf, damit es die, welche das Gesetz studirten, hören und sagen sollten: Wenn der König David schon im Gesetz studirt, um wie viel mehr müssen wir es thun. Nach Rabbi Levi hatte er eine Harfe an seinem Fenster hängen, und wenn der Nordwind in der Nacht wehte und daran blies, so gab sie von selbst einen Schall von sich, denn es heisst 2 Reg. 3, 15 nicht: da er auf dem Saitenspiel spielte, sondern: da das Saitenspiel spielte.

[Eol. 6 b.] Mit Alvantith (Wein, Balsam, Oel und Wasser untereinander gemischt) salbt man nur dann einen Kranken am Sabbath, wenn man schon Freitags das Oel und den Wein mit einander gemischt hat; ist dies noch nicht geschehen, so ist es verboten. Nach Rabbi Simeon ben Eleasar jedoch hat es Rabbi Meïr erlaubt. Als er aber selbst einst krank wurde und sie ihm solches thun wollten, liess er es nicht zu. Man fragte ihn,

*) Vergl. Aboda sara Fol. 4 b.

ob er denn seine Aussprüche schon bei Lebzeiten aufheben wolle und er gab zur Antwort: In Bezug auf andre Leute bin ich mit Befolgung der Vorschrift mild, in Bezug aber auf mich selbst bin ich streng, weil meine Genossen darin nicht mit mir übereinstimmen.

I, 4.

[Fol. 8 b.] Rabbi Ismael sagt: Unter den Worten des Gesetzes gibt es Gebote und Verbote, welche zum Theil leicht, zum Theil schwer sind, aber die Worte der Schriftgelehrten sind alle schwer und wichtig*). So sagt auch Rabbi Chananja bar Ada im Namen des Rabbi Tanchum bar Rabbi Chija: Die Worte der Aeltesten sind wichtiger als die Worte der Propheten und führt als Beweis Micha 2, 6 u. 11 an. Es findet zwischen einem Propheten und Aeltesten dieser Unterschied statt, wie wenn ein König zwei Botschafter in ein Land schickt. In Bezug auf den Einen schreibt er: Wenn er euch nicht meine Schrift und mein Siegel zeigt, so glaubt ihm nicht; in Bezug auf den Andern aber schreibt er: Wenn er euch auch nicht meine Schrift und meine Siegel zeigt, so glaubt ihm, Der Prophet muss Zeichen und Wunder thun s. Deut. 13, 1, der Aelteste aber ist nach dem Gesetze, was er lehrt, zu beurtheilen s. das. 17, 11.

I, 5.

[Fol. 10 a.] Nach Rabbi Simeon ist der Lobspruch Modim wie folgt zu beten: Wir bekennen vor dir und danken dir, Herr aller Creaturen, Gott der Lobsagungen, du ewiger Fels, der du ewig lebst, du Schöpfer des Anfangs, der du die Todten belebst, dass du uns lebendig gemacht und aufgerichtet hast, uns Gnade gethan und uns geholfen und bis hieher gebracht hast, deinen Namen zu loben. Gelobt seist du, Gott der Lobsagungen!

Nach Rabbi Ba bar Sabdai im Namen Rab's lautet die Formel also: Wir bekennen vor dir, dass wir schuldig sind, deinem

*) Vergl. Mischna Sanhedr. XI, 3.

Namen zu danken. Meine Lippen sollen jauchzen, ich will dir lobsingen und meine Seele, die du erlöset hast. Gelobt u. s. w.

Nach Rabbi Samuel im Namen des Rabbi Acha lautet die Formel: Dank und Lob sei deinem Namen. Dein ist die Grösse, Gewalt und Herrlichkeit. Lass dir wohlgefallen, Ewiger, unser Gott und Gott unsrer Väter, dass du uns unterstützest bei unserm Fall und uns aufrichtest von unsrer Erniedrigung. Denn du unterstützest die Fallenden und richtest auf die Gebeugten, du bist voll Barmherzigkeit und ist kein Anderer ausser dir. Gelobt u. s. w.

Nach Bar Kapara: Vor dir soll man sich neigen, vor dir soll man sich beugen, vor dir soll man sich bücken, vor dir soll man knieen, alle Kniee sollen sich vor dir beugen und alle Zungen dir schwören. Dein, Ewiger, ist die Grösse, Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank; denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, Ewiger, ist das Reich und du bist erhöht zum Haupt über Alles; Reichthum und Ehre ist vor dir. Du herrschest über Alles und in deiner Hand ist Kraft und Gewalt. In deiner Hand liegt es, Jedermann gross und stark zu machen. Nun unser Gott, wir danken dir und loben deinen herrlichen Namen; von ganzem Herzen und von ganzer Seele beten wir dich an. Alle unsre Gebeine sagen: Wer ist wie du, Ewiger? der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu stark ist, und den Armen von dem, der ihn beraubet. Gelobt u. s. w.

[Fol. 10 b.] Nach Rabbi Judan haben die Rabbinen insgesammt diese Formel gebetet, Andere dagegen sagen, sie hätten nur eine davon gebetet.

Abschnitt II, 3.

[Fol. 13 b und 14 a.] Rabbi Chija der Grosse und Rabbi Jonathan gingen vor der Bahre des Rabbi Simeon bar Josse bar Lakunja, wobei letztrer über die Gräber schritt. Ist das recht? sprach Rabbi Chija zu ihm, morgen kommen wir zu ihnen und sie werden uns darum zu schaffen machen. Merken sie denn etwas

davon? entgegnete Rabbi Jonathan, es heisst doch Koh. 9, 5: Die Todten wissen gar nichts. Du kannst wohl die Schrift lesen, sprach Rabbi Chija, aber nicht auslegen. Wenn es dort heisst: «Die Lebenden wissen, dass sie sterben müssen,» so sind unter den Lebenden die Gerechten zu verstehen, die selbst nach ihrem Tode noch Lebende genannt werden, unter den Todten dagegen sind die Lasterhaften gemeint, die selbst bei Lebzeiten schon Todte heissen s. Ezech. 18, 32, wo unter den Todten die Lasterhaften zu verstehen sind. Und woher lässt sich beweisen, dass die Tugendhaften auch nach ihrem Hinscheiden noch Lebende heissen? Aus Deut. 34, 4, wo der Sinn ist: Der Ewige sprach zu Mose: Geh und sprich zu den Vätern: Alles, wozu ich mich euch verpflichtet habe, werde ich euren Kindern nach euch thun.

II, 4.

[Fol. 15b.] Die Rabbinen sagen: Der König Messias mag von den Lebenden oder von den Todten sein, so wird er David heissen. Rabbi Tanchuma sucht das aus Ps. 18, 51 zu beweisen. Nach Rabbi Josua ben Levi wird sein Name Zemach (Spross), nach Rabbi Judan Menachem sein. Rabbi Judan erzählt: Einst pflügte ein Jude und seine Kuh fing an zu brüllen. Ein Araber (die Sprache der Thiere verstehend) ging vorüber, hörte es und rief ihm zu: Jude, Jude, spanne deine Kuh von deinem Pfluge, denn der Tempel ist zerstört! Als die Kuh darauf zum zweiten Male brüllte, rief der Araber: Jude, Jude, spanne deine Kuh wieder an, denn der König Messias ist geboren! Der Jude fragte: Wie heisst er? Menachem. Wie heisst sein Vater? Chiskia. Wo stammt er her? Vom königlichen Schlosse Bethlehem Jehuda. Der Jude verkaufte hierauf die Kuh und den Pflug und kaufte dafür Kinderzeug und zog damit von einer Stadt zur andern, bis er nach Bethlehem kam. Alle Weiber kauften von seiner Waare, nur die Mutter Menachem's kaufte nichts. Da riefen ihr die andern Weiber zu: Mutter Menachem's, Mutter Menachem's, komm und kaufe für deinen Sohn etwas! Sie antwortete: Ich wollte, dass die Feinde Israels erstickt wären! Denn an dem Tage, wo mein Sohn geboren ward, wurde

der Tempel zerstört. Da sprachen jene: Wir hoffen, wie der Tempel um seinetwillen zerstört wurde, so wird er auch um seinetwillen wieder erbaut werden. Die Mutter sprach: Ich habe kein Geld. Der Jude aber sprach: Was sorgst du dich darum? Kaufe nur etwas für ihn, wenn du auch jetzt kein Geld hast, so will ich mir es nach einigen Tagen holen. Als er wieder kam und die Mutter nach dem Befinden ihres Kindes fragte, sagte sie: Winde und Stürme kamen bald nach deinem Weggange und entführten es und ich weiss nicht, wo es hingekommen ist.

II, 8.

[Fol. 18 a.] Als Rabbi Chija bar Ada, Schwestersohn des Bar Kapara entschlummert war, hielt sein Lehrer, Resch Lakisch, die Trauerrede und zwar mit Anwendung von Cant. 6, 2: Mein Freund d. i. Gott, ging hinab in seinen Garten d. i. in die Welt, zu den Balsamspalieren d. i. Israel, um in den Gärten zu weiden d. i. die andern Völker, und Lilien zu pflücken d. i. die Gerechten aus der Welt zu nehmen. Gleich einem Könige, welcher einen Sohn hatte, den er ausserordentlich liebte. Was machte er? Er legte einen Lustgarten für seinen Sohn an. Wenn dieser den Willen seines Vaters befolgte, so sah er sich in der Welt um, und wo er ein schönes Gewächs fand, versetzte er es in seinen Garten; wenn aber der Sohn ihn erzürnte, so schnitt er alle Gewächse ab. So auch hier. Wenn die Israeliten Gottes Willen thun, so sieht er sich in der Welt um; bemerkt er einen Gerechten unter den Völkern der Welt, so bringt er ihn herbei und schliesst ihn an Israel an, wie z. B. Jethro, Rachab; wenn sie ihn aber erzürnen, so nimmt er ihnen die Gerechten, welche sich unter ihnen befinden.

[Fol. 18 a.] Rabbi Chija bar Abba und seine Genossen, oder wie andre sagen: Rabbi Josse bar Rabbi Chalephtha und seine Genossen, oder endlich, wie noch andre sagen: Rabbi Akiba und seine Genossen sassen mit der Thora beschäftigt unter einem Feigenbaume, dessen Eigenthümer jeden Morgen zeitig dahin kam und die Früchte brach. Da dachten sie: Vielleicht hat er uns in Verdacht, wir wollen einen andern Ort uns auf-

suchen. Am andern Morgen kam der Eigenthümer des Feigenbaumes zu ihnen und sagte: Ihr habt mir das gute Werk, das ihr mir zu erzeigen pflegtet, entzogen. Wir fürchteten, gaben sie zur Antwort, du könntest uns in Verdacht haben. Da sprach er zu ihnen: Ich habe darum so frühzeitig die Frucht gebrochen, weil sie, wenn die Sonne darauf geschienen hätte, wurmstichig geworden wäre. Da sprachen sie: Wie der Herr des Feigenbaumes weiss, wenn es Zeit ist, die Feigen zu brechen, so weiss auch Gott, wenn es Zeit ist, die Gerechten von der Welt zu nehmen und er thut es.

[Fol. 18 a.] Als Rabbi Bun bar Chija entschlummert war, ging Rabbi Sera hinauf und trug über ihn vor Koh. 5, 11: Süss ist der Schlaf des Arbeiters, er mag viel oder wenig gegessen haben, Warum? Rabbi Bun bar Chija gleicht einem Könige, welcher viele Arbeiter für seinen Weinberg miethete. Unter denselben befand sich einer, welcher die andern an Fleiss und Geschicklichkeit übertraf. Was machte der König? Er nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm in die Länge und Breite. Abends kamen die Arbeiter, um ihren Lohn zu empfangen, da erhielt auch der geschickte Arbeiter mit ihnen seinen vollen Lohn. Darüber fingen die andern Arbeiter an zu murren und sprachen: Wir haben den ganzen Tag gearbeitet und dieser hat nur zwei Stunden gearbeitet und es ist ihm sein voller Lohn mit uns geworden? Der König antwortete ihnen: Dieser hat in zwei Stunden mehr gearbeitet als ihr den ganzen Tag gearbeitet habt. Ebenso hat auch Rabbi Bun in 28 Jahren im Gesetze so viel geleistet, als ein alter Schüler in 100 Jahren nicht lernen kann.

[Fol. 18 a.] Als Rabbi Simon bar Sebid entschlummert war, ging Rabbi Ila hinauf und trug folgende Trauerrede vor: Vier Dinge dienen der Welt und wenn sie verloren gehen, gibt es für sie einen Ersatz s. Hi. 28, 1. 2. Wenn Silber, Gold, Eisen und Kupfer verloren gehen, so gibt es für sie einen Ersatz, ist aber ein Weiser gestorben, wer bringt uns für ihn einen Ersatz, wer einen Stellvertreter? «Die Weisheit — wo wird sie gefunden und wo ist der Sitz der Einsicht (s. das. 28, 12. 13)? Sie ist allen Lebenden verborgen.» Rabbi Levi sagte: Als die

Brüder Josephs den Fund (des goldenen Bechers s. Gen. 42, 28) gethan, verloren sie den Muth (eig. es ging ihnen das Herz aus). Wir haben den Rabbi Simon bar Sebid verloren, um wie viel mehr müssen wir den Muth verlieren!

[Fol. 18a.] Als Rabbi Levi bar Sisi entschlummert war, ging der Vater Samuels hinauf und hielt folgende Trauerrede. Es heisst Koh. 12, 13: Das Ende aller Lehre lasst uns hören: Fürchte Gott und seine Gebote halte! Warum? Rabbi Levi bar Sisi gleicht einem Könige, welcher einen Weinberg hatte, in welchem hundert Weinstöcke standen, die jedes Jahr hundert Fass Wein gaben. Die Zahl nahm aber ab, es standen bald nur noch fünfzig, vierzig, dreissig, zwanzig, zehn, endlich nur noch einer darin, welcher aber ebenso viel Fass Wein gab, wie alle zusammen, weshalb ihm derselbe so lieb wie der ganze Weinberg war. So auch Rabbi Levi bar Sisi. Er war vor Gott so beliebt, wie alle Menschen zusammen, wie es daselbst heisst: Dies ist für alle Menschen d. h. dieser ist so viel, wie alle Menschen.

[Fol. 18a und b.] Kahana, welcher im Gesetz sehr erfahren war, kam herauf nach dem heiligen Lande. Da fragte ihn ein nichtswürdiger Bube: Was giebt es Neues im Himmel? Er antwortete: Dein Urtheil ist unterschrieben. Und so geschah es auch, denn er starb. Dasselbe begegnete auch einem andern, welcher ihn auf gleiche Weise verspottet hatte. Da dachte Kahana: Was ist das? Ich bin heraufgekommen Gutes zu thun und ich sündige! Bin ich denn heraufgekommen, die Kinder Israel zu tödten? Ich will lieber dahin zurückkehren, wo ich hergekommen bin. Er begab sich deshalb zu Rabbi Jochanan und sprach zu ihm: Wenn einen seine rechte Mutter verachtet und seines Vaters Weib (Nebenweib) ehrt ihn, zu welcher soll er gehen? Rabbi Jochanan antwortete: Zu derjenigen, welche ihn ehrt. In Folge dessen begab sich Kahana wieder nach Babylon zurück. Als man dies Rabbi Jochanan erzählte, verwunderte er sich, dass er ohne Erlaubniss und Abschied fortgereist wäre. Allein man sagte ihm, dass er durch seine Frage um Erlaubniss bei ihm nachgesucht und dieselbe durch die ihm gewordene Antwort auch erhalten habe.

[Fol. 18 b.] Als Rabbi Sera (aus Babylon) heraufkam, liess er zur Ader und ging darauf zu einem Fleischer, um einen Litra Fleisch zu kaufen. Wie viel kostet der Litra von diesem? fragte er. Fünfzig Minen und einen Schlag (Backenstreich). Ich will dir sechzig geben (jedoch ohne Schlag): Nein! Achtzig, neunzig, hundert? Nein! Nun wenn es nicht anders ist, thue nach deiner Gewohnheit. Abends kam Rabbi Sera in das Versammlungshaus und sagte zu den Rabbinen: Wie schlecht ist hier die Art und Weise, dass ein Mensch nicht einmal einen Litra Fleisch essen kann, ohne einen Schlag zu bekommen. Was ist das? fragten sie ihn. Er erzählte ihnen den Vorfall mit dem Fleischer. Sie wollten ihn holen lassen, allein sie fanden ihn in der Bahre. Da sprachen die Rabbinen zu Rabbi Sera: Siehe, daran bist du schuld. Er betheuerte ihnen aber, dass er keineswegs mit ihm hart verfahren sei, er habe nur angenommen, es sei hier so üblich.

[Fol. 18 b.] Als Rabbi Jisa heraufkam, liess er sich scheeren und wollte sich im Bade zu Tiberia baden. Unterwegs begegnete ihm ein Spottvogel, welcher ihm einen Schlag in den Nacken gab. Da sagte der Rabbi: Bis jetzt ist das Halsband dieses Menschen noch weit. Inzwischen verurtheilte der Befehlshaber einen Räuber, da stellte sich auch jener Spötter ein und trieb seine Possen. Der Befehlshaber fragte den Räuber, wer sonst noch mit ihm betheiligt sei. Derselbe sah sich um und sah den Spötter seine Possen treiben. Da sprach er: Dieser da, welcher Possen treibt, war dabei. Da liess ihn der Befehlshaber ergreifen, vor Gericht bringen, und er bekannte, Jemanden umgebracht zu haben. Als nun beide hinausgeführt wurden und ihre Hölzer trugen, woran sie sollten gehenkt werden, kam eben Rabbi Jisa aus dem Bade. Da sagte der Spötter: Nun wird das Halsband, welches bis jetzt weit war, enger werden. Jisa antwortete mit Bezug auf Jes. 28, 22: Daran bist du selbst Schuld (d. h. dein Geschick will es so, nicht wegen meines Ausspruches hat dich das Unglück betroffen).

Abschnitt III, 1.

[Fol. 21 a.] Rabbi Janai sagte: Ein Priester darf sich verunreinigen, um den König zu sehen. Als nämlich der König Diocletian dahinkam, schritt Rabbi Chija bar Abba über die Gräber von Tyrus, um ihn zu sehen. Rabbi Chiskia und Rabbi Jeremja sagten im Namen des Rabbi Jochanan: Es ist eine Pflicht, die Grossen des Reichs zu sehen, damit man, wenn das Reich Davids kommt, den Unterschied zwischen diesem und jenen kennen lerne.

Abschnitt IV, 1.

[Fol. 26 a.] Aus Deut. 11, 13 erhellt, dass es auch einen Dienst des Herzens gibt. Welcher ist das? Das Gebet. Denn wenn Darius zu Daniel (s. Dan. 6, 16) sagt: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienest, so muss das Gebet darunter verstanden werden, da Daniel auf keine andre Weise Gott in Babel dienen konnte. Das Beispiel Daniels lehrt auch, dass man die drei vorgeschriebenen täglichen Gebete nicht auf einmal verrichten soll s. das. 6, 11. So darf man auch nicht gegen alle Gegenden der Welt, sondern nur gegen Jerusalem hin beten, denn Daniel hatte offene Fenster gegen Jerusalem. Schon David hat Ps. 55, 18 gelehrt, dass man nicht die drei vorgeschriebenen täglichen Gebete zu jeder Zeit sprechen darf. Das Beispiel Hannas 1 Sam. 1, 13 zeigt, dass man beim Gebet nicht die Stimme erheben, sondern blos in Gedanken beten soll. Nach Rabbi Josse bar Chanina können wir aus ihrem Beispiel viererlei lernen: 1) dass das Gebet Andacht des Herzens erfordere, 2) dass man beim Gebete wohl die Lippen, aber 3) nicht die Stimme erheben soll, und 4) dass ein Trunkener nicht beten darf.

[Fol. 26 a.] Nach Rabbi Samuel bar Nachmani entspricht das dreimalige Beten den drei Tageszeiten. Am Morgen soll der Mensch sprechen: Ich danke dir, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, dass du mich aus der Finsterniss ans Licht gebracht hast! Nachmittags soll er sprechen: Ich danke dir,

Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, dass, wie ich am Morgen gewürdigt worden bin, die Sonne zu sehen, ich es auch des Abends sein möge! Abends endlich soll er sprechen: Möge es dir gefallen, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, wie du mich (am Morgen) aus der Finsterniss ans Licht gebracht hast, mich wieder aus ihr ans Licht zu bringen! Nach Rabbi Josua ben Levi kann man diese drei Gebete von den Vätern lernen und zwar das Morgengebet von Abraham s. Gen. 19, 27, denn das Wort stehen bedeutet nichts andres als Stehen zum Gebet vergl. Ps. 106, 30; das Abendgebet von Jizchak s. Gen. 24, 63, denn das Wort sinnen (denken) heisst nichts andres als beten vergl. Ps. 102, 1; das Nachtgebet endlich von Jakob s. Gen. 28, 11, denn das Wort nahen bedeutet nichts andres als beten vergl. Jerem. 27, 18 und 7, 16. die Rabbinen dagegen leiten die drei Gebetszeiten vom täglichen Opfer her und zwar das Morgengebet vom Morgenopferlamm, das Abendgebet vom Abendopfer. Da sie aber für das Nachtgebet keinen bestimmten Grund hatten, so verordneten sie es schlechthin. Darum heisst es auch: Das Nachtgebet hat keine bestimmte Zeit.

[Fol. 29 b.] Ein Schüler kam und fragte den Rabbi Josua, ob das Abendgebet ein pflichtmässiges oder ein freiwilliges sei, und er gab zur Antwort: Es ist ein freiwilliges. Der Schüler richtete dieselbe Frage darauf an Rabban Gamliel und dieser erklärte es für ein pflichtmässiges. Rabbi Josua hat es für ein freiwilliges erklärt, wandte der Schüler ein. Darauf sagte Rabbi Josua: Wenn ich morgen in das Versammlungshaus komme, so tritt du auf und frage, wie darüber die Halacha lauten. Am Morgen erschien der Schüler im Versammlungshause und stellte die Frage an Rabban Gamliel: Wie verhält es sich mit dem Abendgebet? Es ist ein pflichtmässiges, antwortete er. Der Schüler sagte: Rabbi Josua hat es für ein freiwilliges erklärt. Rabban Gamliel wandte sich an Rabbi Josua und sprach: Hast du wirklich diesen Ausspruch gethan? Nein! war seine Antwort. Stehe auf! entgegnete Rabban Gamliel, damit man wider dich zeuge. Rabban Gamliel sass und legte inzwischen aus und

Rabbi Josua stand, bis dass das ganze Volk murrte und zu Rabbi Chuzpith, dem Dollmetscher, sagte: Entlasse das Volk! Darauf sagte man zu Rabbi Sinon, dem Aufseher: Sprich! (rufe solches aus.) Er that es und das ganze Volk erhob sich und sprach zu ihm die Worte Nach. 3, 19: Ueber wen ist deine Bosheit nicht immer gegangen (d. h. wen hast du nicht gequält)? Sie setzten nun den Rabbi Elieser ben Asarja an die Spitze der Akademie, welcher damals erst sechszehn Jahr alt war, aber schon graues Haar hatte. Darüber grämte sich Rabbi Akiba und sprach: Nicht etwa, weil er gelehrter (eig. ein Sohn der Thora) ist als ich, sondern weil er von vornehmerer Abkunft (eig. ein Sohn der Grossen) ist, hat man ihm diese Würde verliehen. Heil dem, der solche Eltern gehabt, Heil dem, welchem seine Väter ein Verdienst geschaffen, Heil dem, welcher einen Nagel hat, um etwas daran zu hängen! Und worin bestand der Vorzug des Rabbi Elieser ben Asarja? Er stammte vom zehnten Geschlechte Esra's ab, und wie viele Stühle sind seitdem in der Akademie nothwendig geworden? Rabbi Jakob bar Sisi sagte: Achtzig waren voll mit Schülern der Weisen, ausser denen, welche sich hinter dem Gitter befanden. Nach Rabbi Josse bar Rabbi Abbun betrug die Zahl der nothwendig gewordenen Stühle sogar 300, ausser denen, welche sich hinter dem Gitter befanden.

[Fol. 29 b.] Rabbi Elieser ben Asarja trug vor den Schülern der Weisen einen Midrasch im Weinberge zu Jabne vor. War denn dort ein Weinberg? Nein, sondern die Schüler der Weisen bildeten solche Reihen, wie die Weinstöcke in einem Weinberge. Rabbi Gamliel ging hierauf zu einem jeden in das Haus, sie zu versöhnen. Als er zu Rabbi Josua kam, fand er ihn sitzend und Nadeln arbeiten. Davon ernährst du dich? fragte er ihn voll Verwunderung, worauf dieser erwiederte: Diese Frage thust du erst jetzt? Womit haben sich denn andre Gelehrte ernährt? Wehe dem Geschlechte, das dich zum Vorsteher hat! Darauf sagte Rabbi Gamliel: Ich bitte dich um Verzeihung. Sie sandten einen Walker (Wäscher) zu Rabbi Elieser, nach einigen war es Rabbi Akiba selbst, welcher zu ihm

sagte: Wer ein Sprenger (d. i. ein Priester), der Sohn eines Sprengers (d. i. der Sohn eines Priesters) ist, darf einen Andern sprengen, welcher es nicht ist, aber nicht umgekehrt; dein Wasser jedoch ist Cisternenwasser (d. i. es kommt nicht aus reiner Quelle) und deine Asche ist Ofenasche (d. i. sie rührt nicht von der rothen Kuh her). Darauf antwortete Rabbi Elieser: Ich bin versöhnt, ich und du wollen morgen frühzeitig an die Thüre des Rabbi Gamliel gehen (um ihn einzusetzen). Es geschah, jedoch sie setzten ihn nicht ganz von seiner Würde ab, sondern machten ihn zum Gerichtspräsidenten.

IV, 2.

[Fol. 29 b.] Mischna. Rabbi Nechunja ben Hakana betete, wenn er in das Lehrhaus ging und auch, wenn er wieder heraus kam, ein kurzes Gebet. Man fragte ihn, was der Inhalt seines Gebetes sei und er erwiederte: Wenn ich hineingehe, bete ich, dass durch mich kein Anstoss möge gegeben werden, und wenn ich herausgehe, danke ich für meinen Theil. Gemara. Bei seinem Eintritte sprach er: Möge es dein Wille sein, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, dass ich meine Genossen nicht gegen mich reize und sie auch mich nicht reizen, dass wir nicht das Reine für unrein und das Unreine für rein erklären, nicht das Erlaubte verbieten und das Verbotene erlauben und wir in dieser und jener Welt zu Schanden werden! Bei seinem Austritte sprach er: Ich danke dir, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, dass du mir meinen Theil an den Sitzungen in den Lehr- und Versammlungshäusern angewiesen und nicht in den Theatern und Circus; ich bemühe mich und sie bemühen sich, ich wache und sie wachen, ich, das Paradies zu ererben, und sie, die Grube des Verderbens (s. Ps. 16, 10).

[Fol. 29 b.] Rabbi Pedath im Namen des Rabbi Jakob bar Idi sagt: Rabbi Eleasar pflegte zu den drei täglichen Gebeten noch hinzuzufügen: Möge es dein Wille sein, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, dass unser Hass sich nicht erhebe gegen den Nächsten (eig. gegen das Herz des Menschen) und nicht des Nächsten Hass gegen uns (gegen unser Herz), nicht unser

Neid gegen den Nächsten hervorkomme und des Nächsten Neid nicht gegen uns! Möge deine Lehre unsere Häuser alle Tage unseres Lebens füllen und mögen unsere Worte Eingang vor dir finden!

[Fol. 29 b.] Rabbi Chija bar Abba fügte noch hinzu: Mögen unsere Herzen deinen Namen verehren; halte uns fern von Allem, was du hassest und nähere uns Allem, was du liebest! Erweise uns Gerechtigkeit um deines Namens willen!

[Fol. 29 b.] Bei Rabbi Janai wurde gesagt: Wer vom Schlafe erwacht, soll sprechen: Gelobt sei der Ewige, der die Todten belebt! Mein Herr, ich habe gegen dich gesündigt, möge es dir gefallen, mir ein gutes Herz, ein gutes Theil, einen guten Trieb, eine gute Hoffnung, einen guten Namen, ein gutes (wohlwollendes) Auge, ein gutes (frohes) Gemüth, eine demüthige Seele und ein zermalmtes Gemüth zu geben! Möge dein Name nicht durch uns entweiht werden! Lass uns nicht in das Gespräch des Mundes der Leute kommen; möge unser Ende nicht zu unserer Ausrottung führen und unsere Hoffnung nicht Vernichtung sein! Lass uns nicht der Gaben der Menschen bedürfen, denn die Gaben sind gering und die Schande ist gross? Gieb uns unser Theil an deiner Lehre mit Denen, die deinen Willen thun! Erbaue dein Haus, deinen Tempel, deine Stadt und dein Heiligthum bald in unseren Tagen!

[Fol. 29 b.] Rabbi Chija bar Wa pflegte noch zu beten: Mögest du, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter unsere Herzen zu vollkommner Busse vor dir stimmen, damit wir in der künftigen Welt nicht von unseren Vätern beschämt werden!

[Fol. 29 b.] Rabbi Tanchum, Sohn eines Schullehrers (eig. Scholasticus) pflegte noch zu beten: Mögest du, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, das Joch des bösen Triebes (der Leidenschaft) aus unseren Herzen brechen, denn du hast uns erschaffen, deinen Willen zu thun, und wir sind ihn zu thun verpflichtet! Du willst es, und wir wollen es. Was hält uns davon ab? Der Sauerteig. Es ist offenbar und bekannt vor dir, dass wir nicht die Kraft besitzen, ihm zu widerstehen. Mögest du, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, ihn von uns ab-

wenden und ihn demüthigen, und wir wollen deinen Willen wie den unsrigen von ganzem Herzen thun!

IV, 3.

[Fol. 30 a.] Rabbi Gamliel sagt: Der Mensch bete alle Tage das Sch'mone esre (Achtzehngebet). Warum enthält dasselbe achtzehn Gebete? Gegen die achtzehn Psalmen von 1—20. Solltest du aber sagen, dass es doch neunzehn sind, so wisse, dass Ps. 2 nicht mitgezählt wird (weil er mit Ps. 1 ein Ganzes bildet). Daher haben auch die Rabbinen gesagt: Wer betet und nicht Gehör findet, muss fasten. Rabbi Mana sieht darin einen Wink für die Gelehrten, dass der Mensch zu seinem Lehrer sagen soll: Dein Gebet müsse erhört werden. Nach Rabbi Simon entspricht das Achtzehngebet den achtzehn Gelenken (Knorpeln des Rückgrates), welche der Mensch, wenn er sich zum Gebete anschickt, biegen muss (s. Ps. 35, 10). Nach Rabbi Levi entspricht das Achtzehngebet den 18 Gottesnamen in Ps. 29.

IV, 4.

[Fol. 31 a.] Nach Rabbi Pinchas, Rabbi Levi und Rabbi Jochanan im Namen des Rabbi Menachem von Galaja darf man nicht zu dem, welcher vor die Lade tritt, sagen: Komm und bete! sondern: Komm und opfere, thue unsere Opfer, thue unsere Nothdurft, führe unseren Streit, bitte um Gnade für uns! Nach anderen ist dies die Formel eines kurzen Gebetes: Der Nothdurft deines Volkes Israel ist viel, und unsere Wissenschaft ist klein. Möge es dein Wille sein, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, dass du jeder Creatur giebst, was ihr noth thut und jedem Leibe, was er bedarf! Gelobt seist du, Ewiger, denn du hörest die Stimme meines Flehens! Gelobt seist du, Ewiger, der du das Gebet erhörest!

[Fol. 31 a.] Rabbi Josse sagte: Man muss beim Gebete nach dem Beispiel Chiskia's (s. Jes. 38, 2) sein Gesicht nach der Wand richten. Zu welcher Wand erhob Chiskia seine Augen? Rabbi Josua ben Levi sagte: Zur Wand der Rachab (s. Josua 2, 15). Er sprach: Herr der Welt! Die Buhlerin Rachab

hat dir nur zwei Seelen gerettet und wie viele Seelen hast du ihr dafür gerettet vergl. das. 6, 23. (Nach Rabbi Simeon ben Jochai bestand ihre Familie aus 200 Männern, welche sich zu 200 Familien vermehrten.) Sie alle sind durch das Verdienst meiner Väter gerettet worden, weil sie dir alle Proselyten nahe brachten, um wie viel mehr solltest du mich retten! Nach Rabbi Chanina bar Papa richtete Chiskia sein Gesicht nach den Wänden des Heiligthums (s. Ezech. 43, 8). Es gab grosse Leute, die nicht zu jeder Zeit in das Heiligthum hinaufziehen konnten, um zu beten, sondern sie verrichteten ihre Andacht in ihren Häusern, und Gott nahm es so auf, als wenn es im Heiligthume geschehen wäre. Wenn schon meinen Vätern das Wirken für die Verherrlichung deines Namens so hoch angerechnet worden ist, um wie viel mehr muss mir mein Wirken angerechnet werden! Nach Rabbi Samuel bar Nachman hat Chiskia sein Antlitz nach der Wand der Sunamitin gerichtet (s. 2 Reg. 4, 10)*). Er sprach: Herr der Welt! Diese Sunamitin hat für Elisa nur eine kleine Wand bereitet, und du hast ihren Sohn wieder ins Leben gerufen, dagegen meine Väter haben zu deiner Verherrlichung gewirkt, um wie viel mehr musst du mein Leben erhalten! Nach den Rabbinen erhob er endlich sein Antlitz zu den Wänden seines Herzens (s. Jerem. 4, 19). Er sprach: Herr der Welt! ich habe die 248 Glieder, welche du mir gegeben hast, durchsucht und nicht gefunden, dass ich mit einem von ihnen dich erzürnet hätte, wie solltest du mir nicht deshalb mein Leben verlängern!

Abschnitt V, 1.

[Fol. 32a und b.] Rabbi Jeremja bar Abba sagt: Wer von der Reise kommt, soll nicht sogleich beten. Vergl. Jes. 51, 21. Nach Rabbi Sereka und Rabbi Jochanan im Namen des Rabbi Elieser bar Rabbi Josse des Galiläers darf auch der,

---

*) Der Talmud versteht unter Obergemach in der angezogenen Stelle eine kleine Wand.

welcher sich grämt, nicht sogleich beten s. das. Ueberhaupt soll der Mensch sich nicht nach Geschwätz und Scherz, nach Leichtsinn und eitlen Unterhaltungen zum Gebete anschicken, sondern er muss von einem Worte des Gesetzes (religiösen Gedanken) durchdrungen sein, denn so finden wir bei den alten Propheten, dass sie ihre Reden stets mit Worten des Lobes und Trostes geschlossen haben. Eine Ausnahme macht nach Rabbi Elieser nur Jeremja, welcher mit Strafreden schliesst (s. Jerem. 52). Rabbi Jochanan aber will auch das nicht zugeben, nach ihm hat auch er mit trostreichen Worten geschlossen (s. Jerem. 51, 64). Wollte man sagen, dass der Prophet abermals wider das Heiligthum weissagt und mit dessen Zerstörung schliesst, so heisst es: Bis hierher gehen die Reden Jeremja's. Es heisst doch aber Jes. 66, 24: Sie sind ein Abscheu allem Fleisch? Dieser Fluch bezieht sich auf die Heiden. Aber ist nicht gesagt Thr. 5, 22: Fürwahr, du hast uns genug verachtet? Allein diese Worte sind im vorhergehenden Verse von der Hoffnung der Rückkehr begleitet und der Sinn ist: Lass uns zurückkehren, weil du uns verachtet hast! Auch Elia schied von Elisa nur nach einer religiösen Unterredung (s. 2 Reg. 2, 11). Womit beschäftigten sich die beiden Männer? Rabbi Achwa bar Rabbi Sera sagt: Mit dem Abschnitte, welcher mit Sch'ma, Höre! beginnt (s. Deut. 6, 7). Nach Rabbi Juda ben Pasi beschäftigten sie sich mit der Weltschöpfung (vergl. Ps. 33, 6); nach Rabbi Judan bar Rabbi Aibu mit der trostreichen Zukunft Jerusalems (s. Jes. 40, 2); nach den Rabbinen mit der Wagenerscheinung Ezechiels (vergl. 2, Reg. 2, 11).

Rabbi Jeremja sagte: Der Mensch rüste sich erst nach einem Ausspruche der Halacha zum Gebete. Ferner sagte derselbe: Wer sich mit gemeinnützigen Angelegenheiten beschäftigt, ist ebenso zu betrachten, als hätte er sich mit religiösen Angelegenheiten beschäftigt.

[Fol. 33 a.] Rabbi Chiskia, Rabbi Jakob bar Acha und Rabbi Josse sagen im Namen des Rabbi Jochanan: Es weiche nie der Vers Ps. 46, 12: Der Ewige Zebaoth ist mit uns u. s. w. aus deinem Munde. Rabbi Josse bar Rabbi Abbun und

Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Jochanan schlagen dafür Ps. 84, 13 vor. Rabbi Chiskia im Namen des Rabbi Abuhu sagt: Möge es dein Wille sein, Ewiger, unser Gott und Gott unsrer Väter, uns vor schweren verhängnissvollen Stunden zu bewahren, welche die Welt beunruhigen können!

[Fol. 33 a und b.] Dass man zum Gebete nur mit schwerem (gebücktem) Haupte*) (d. h. mit ernster, heiliger Stimmung) treten soll, beweist Rabbi Josua ben Levi aus Ps. 96, 9, Rabbi Josse ben Chanina aus Ps. 2, 11, welche letztere Stelle Rabbi Acha dahin erklärt: Wenn ein furchtbarer Tag kommt, seid bei fröhlicher Stimmung.

[Fol. 34 a.] Rabbi Jochanan sass und lehrte vor der Versammlung in Sepphoris. Da ging der Archont vorüber und er erhob sich nicht vor ihm. Sie wollten ihn desshalb schlagen, aber jener sprach zu ihnen: Lasst ihn, er ist mit dem Gesetze seines Schöpfers beschäftigt.

Rabbi Chanina und Rabbi Josua ben Levi gingen vor dem Proconsul von Cäsarea vorüber. Als er sie sah, erhob er sich vor ihnen. Vor diesen Juden erhebst du dich? wurde er gefragt. Ja wohl, gab er zur Antwort, ich sehe ihre Gesichter als wären es Engel.

Rabbi Jochanan und Rabbi Josse gingen vor dem Statthalter in Antiochien vorüber und sahen, dass er sich vor ihnen erhob. Vor diesen Juden stehst du auf? fragte man ihn. Ja wohl, antwortete er, ich habe ihre Gesichter in einem Kampfe gesehen und dadurch gesiegt.

Rabbi Abbun erschien vor dem König. Als er fort ging, wandte er ihm den Rücken zu, weshalb er am Leben gestraft werden sollte. Da erschienen zwei Lichtstrahlen aus seinem Nacken und es wurde ihm die Strafe erlassen, so dass in Erfüllung ging, was Deut. 28, 2 geschrieben steht, welche Stelle Rabbi Simeon ben Jochai auf Grund des überflüssigen Wortes alle dahin erklärte: Selbst die schädlichen Geister werden sich vor dir fürchten.

---

*) Schweres Haupt (Ernst) im Gegensatze zu leichtes Haupt (Leichtsinn).

Rabbi Janai und Rabbi Jonathan lustwandelten in einem Walde und sahen einen Mann, welcher sie mit den Worten grüsste: Ich wünsche euch grossen Frieden! Sie sprachen: Wir haben nicht einmal den Schein der Geselligkeit zum Bösen mit diesem Menschen d. h. es ist eine Anmassung von ihm, uns so zu grüssen, als ob wir seines Gleichen wären.

Resch Lakisch war so mit der Gotteslehre beschäftigt, dass er am Sabbath die vorgeschriebene Grenze überschritt, ohne es zu merken und es bestätigte sich Prov. 5, 19 an ihm.

Rabbi Judan bar Rabbi Ismael war so mit dem Gesetze beschäftigt, dass ihm sein Rock vom Leibe fiel. Da kam eine Schlange und bewachte ihn. Als ihn seine Schüler darauf aufmerksam machten, sprach er: Diese Schlange bewacht den Rock, damit ihm nichts Böses geschieht.

[Fol. 34 a.] Von Rabbi Chanina ben Dosa wird erzählt, dass er einmal zum Gebet stand, da kam eine buntgefleckte Schlange (Chabarbar) und stach ihn, er aber unterbrach sein Gebet nicht, zuletzt fand man dieselbe todt an der Oeffnung ihres Loches. Da sprachen seine Schüler: Wehe dem Menschen, den eine buntgefleckte Schlange beisst, und wehe der buntgefleckten Schlange, welche den Rabbi Chanina ben Dosa beisst! — (Wie hat man sich gegen den Biss einer solchen buntgefleckten Schlange zu verhalten? Kommt der Gebissene eher an ein Wasser, so stirbt die Schlange, kommt aber umgekehrt diese eher an ein Wasser, so stirbt der Mensch.) Hast du, Rabbi, es denn nicht gefühlt? fragten ihn seine Schüler. Es komme über mich etwas Anderes, als was mein Herz im Gebet gedacht, wenn ich den Biss gemerkt habe! Nach Rabbi Jizchak bar Eleaser schuf Gott eine Quelle unter seinem Fussballen, um zu erfüllen, was Ps. 145, 19 geschrieben steht.

V, 2.

[Fol. 34 b.] Sowie die Auferstehung der Todten Leben in die Welt bringt, so auch das Herabkommen des Regens, was Rabbi Chija bar Abba aus Hosea 6, 2 beweist.

[Fol. 34 b.] Ueber 1 Reg. 17, 1 sind Rabbi Berachja und Rabbi Josse und die Rabbinen verschiedener Meinung. Jener sagt, Elia sei sowohl wegen des Thaues, wie wegen des Regens erhört worden, die anderen dagegen sagen, er sei wohl wegen des Regens, nicht aber wegen des Thaues erhört worden. Diese berufen sich auf 1 Reg. 18, 1, wo der Thau nicht erwähnt wird. Rabbi Tanchuma vom Dorfe Edra ist der Meinung, wenn ein Theil des Gelübdes geändert wird, so ist dadurch das Ganze erledigt, desshalb wird der Thau in dem angezogenen Verse nicht erwähnt. Manche weisen hin auf den Sohn von Sarepta (1 Reg. 17, 2). Es verhält sich damit nach dem Ausspruche des Rabbi Juda bar Pasi, wie mit demjenigen, welcher einem Arzte seinen Arzneikasten entwendete. In dem Augenblicke, wo er damit fortgehen wollte, verwundete sich sein Sohn. Er kehrte daher zum Arzte zurück und sprach: Mein Herr Arzt, heile meinen Sohn! Derselbe aber entgegnete ihm: Bringe mir erst meinen Arzneikasten zurück, in welchem sich alle Arten von Heilmitteln befinden, dann will ich deinen Sohn heilen! Ebenso sprach auch Gott zu Elia: Geh und lass dir erst dein Gelübde betreffs des Thaues lösen, denn die Todten werden nur durch den Thau lebendig, dann will ich auch den Sohn von Sarepta beleben! Dass die Todten nur durch den Thau lebendig werden, geht aus Jes. 26, 19 hervor. Rabbi Tanchum von Edra erklärte ferner den Schluss des angezogenen Verses dahin: Die Erde wird ihr Anvertrautes (die Todten) zurückgeben.

Rabbi Jakob vom Dorfe Chanin sagte im Namen des Resch Lakisch: Gott hat gesagt: Als dein Ahnherr Abraham deinen Willen gethan, schwur ich ihm, dass nie der Thau von seinen Nachkommen fern bleiben werde (s. Ps. 110, 3. 4). Rabbi Juda ben Pasi sagte: Gott sprach zu Elia: Ich habe dem Abraham den Thau als Geschenk zu Theil werden lassen (s. Gen. 27, 28). Rabbi Samuel bar Nachmani sagte: Wenn die Israeliten in Sünden gerathen und Uebles thun, wird ihnen der Regen versagt; stellen sie aber einen Alten wie Rabbi Josse den Galiläer, welcher für sie betet, so erfolgt wieder Regen. Der Thau jedoch fällt nicht wegen des Verdienstes eines Geschöpfes (s. Micha 5, 6).

V, 3.

[Fol. 35 b.] Wer über ein Vogelnest sagt: Sowie dieses deine Barmherzigkeit erregt, so erbarme dich auch unsrer! den heisst man schweigen, weil es so aussieht, sagte Rabbi Pinchas im Namen des Rabbi Simon, als wenn er die göttliche Weltregierung tadelte und spräche: Des Vogelnestes hast du dich erbarmt, aber jenes Mannes nicht. Nach Rabbi Josse im Namen des Rabbi Simon hat es den Anschein, als wenn er der göttlichen Weltregierung eine Grenze setzte und spräche: Bis über das Vogelnest nur erstreckt sich deine Barmherzigkeit.

[Fol. 36 a u. b.] Rabbi Josua von Daroma sagte: Es gibt drei Dinge, welche tadelnswerth sind, wenn man davon zu viel oder zu wenig hat, welche aber schön sind, wenn sie in mittlerem Masse sich finden; es sind der Sauerteig, das Salz und die Weigerung aus Höflichkeit (bei Einladungen). In Bezug auf letztere lehne man das erstemal ab, das zweitemal mache man eine Miene der Nachgiebigkeit, erst beim drittenmale leiste man Folge.

V, 5.

[Fol. 37 a.] Dem Rabban Gamliel war sein Sohn erkrankt und er schickte zwei Gelehrte zu Rabbi Chanina ben Dosa nach seiner Stadt. Wartet, sprach dieser zu ihnen, bis ich auf das Obergemach (Söller) hinaufgegangen bin. Als er wieder herunter kam, sprach er: Ich bin sicher, dass Rabban Gamliels Sohn genesen wird. Die Abgesandten merkten sich die Stunde und in dieser verlangte der Kranke Nahrung.

[Fol. 37 a.] Rabbi Samuel bar Nachmani sagte: Wenn du dein Herz auf das Gebet richtest, so kannst du der Erhörung desselben dich versichert halten s. Ps. 10, 17.

[Fol. 37 a.] Rabbi Josua ben Levi sagte: Wenn die Lippen des Menschen beim Gebete sich ganz von selbst bewegen (d. h. wenn sie die innerste Herzensempfindung ausdrücken), so kann er der Erhörung gewiss sein (s. Jes. 57, 19).

Abschnitt VI, 1.

[Fol. 37 a.] Aus Ps. 24, 1 geht hervor, dass der Mensch nichts geniessen darf, ohne zuvor dem Schöpfer zu danken. Rabbi Abuhu weist hin auf Deut. 22, 9. Rabbi Chiskia, Rabbi Jeremja, Rabbi Abbun erklärten im Namen des Resch Lakisch Ps. 16, 2 dahin: Wenn du gegessen und gedankt hast, so sieht das der Allmächtige an, als hättest du von dem deinigen gegessen. Oder die Worte: Meine Güte ist nicht auf dir, wollen sagen: Ich lasse meine Güte in dir d. i. in deinem Körper verzehrt werden; oder: Alle Wohlthaten müssen auf dir vermengt werden; oder nach Rabbi Acha auf Grund von Gen. 41, 44: Nichts Gutes kommt ohne göttliche Beihilfe in die Welt.

Abschnitt VII, 2.

[Fol. 48 a.] Zur Zeit des Rabban Simeon ben Schetach kamen 300 Nasiräer hinauf nach Jerusalem; für 150 hatte er bereits ein Auskunftsmittel gefunden, für die anderen 150 aber nicht. Er wandte sich nun an den König Janai und sprach zu ihm: Es sind 300 Nasiräer zu mir gekommen, welche 900 Opfer*) brauchen, gieb du eine Hälfte von dem Deinigen, die andere Hälfte will ich von dem Meinigen geben. Der König sandte ihm 450 Opfer; es wurde ihm aber mitgetheilt, dass Rabban Simeon ben Schetach nichts von dem Seinigen beigetragen habe. Darüber war der König erzürnt, und Rabban Simeon ben Schetach nahm aus Furcht die Flucht. Nach einiger Zeit kamen grosse Herren aus dem persischen Reiche zum König Janai. Als sie bei Tische sassen, sagten sie: Es kommt uns vor, als wenn sonst ein Alter hier gewesen wäre, von welchem wir viel weise Sprüche hörten. Der König erzählte ihnen darauf den Vorfall. Lass ihn kommen! sprachen sie, und gieb ihm ein Zeichen deiner Versöhnung. Simeon ben Schetach kam und nahm

*) Jeder Nasiräer musste am Schlusse seines Gelübdes 3 Opfer darbringen.

Platz zwischen dem König und der Königin. Warum, fragte ihn der König, hast du deinen Spott mit mir getrieben? Das ist nicht der Fall, entgegnete Simeon ben Schetach unter Hinweis auf Koh. 7, 12a, auch ich habe meinen Theil dazu beigetragen, du mit deinem Gelde und ich mit meiner Gelehrsamkeit. Warum bist du aber geflohen? fragte der König. Weil ich gehört hatte, gab Simeon zur Antwort, dass mein Herr auf mich zornig war, so wollte ich bestätigen, was Jes. 26, 20 geschrieben steht. Da sprach der König: So möge sich bei ihm bestätigen, was Koh. 7, 12b gesagt ist. Warum nahmst du aber deinen Platz zwischen dem König und der Königin? Auf Grund von Sirach 11, 1 und Prov. 4, 8. Reichet ihm den Becher, dass er den Segen spreche. Er nahm ihn und sprach: Wir wollen danken für die Speise, die Janai und seine Genossen verzehrt haben! Beharrst du noch immer in deinem Trotze? Wie soll ich denn sprechen? Ich kann doch nicht für die Nahrung danken, die ich nicht genossen habe. Setzet ihm sofort etwas zu essen vor! Sie setzten ihm vor und er ass und sprach nun: Wir wollen danken für die Nahrung, die wir genossen haben!

VII, 3.

[Fol. 49a.] Womit pries Esra (s. Nechem 8, 6) den Ewigen, den grossen Gott? Mit dem ganzen Gottesnamen. Rabbi Simon fragte im Namen des Rabbi Josua ben Levi: Warum heissen die Männer der grossen Synagoge gross? Weil sie die Grösse Gottes aus alter Zeit wieder in das Gebet aufgenommen haben. Nach Rabbi Pinchas hat Mose folgende Formel eingeführt*): der grosse, starke und furchtbare Gott (s. Deut. 19, 17)**)? Jeremja (s. 32, 18) nennt ihn nur den grossen und starken, aber nicht den furchtbaren. Warum hat er ihn den starken genannt? Weil er die Zerstörung seines Hauses sah und still schwieg. Warum hat er ihn nicht den furchtbaren genannt? Weil die Furchtbarkeit sich nur im Heiligthum kund gab (s.

---

*) Vergl. Midrasch Tehillim zu Ps. 9.

**) Vergl. das Gebet 'Amida.

Ps. 68, 36). Daniel dagegen nennt ihn wieder den grossen und furchtbaren, aber nicht den starken (s. Dan. 9, 4). Warum? Er dachte: Seine Kinder sind in Fesseln gelegt, wo ist seine Macht? Warum hat er ihn aber den furchtbaren genannt? Weil ihm dieser Ausdruck zukommt wegen der furchtbaren Wunder, welche er im Kalkofen gethan. Als nun die Männer der grossen Synagoge auftraten, da nahmen sie die Formel Nechem. 8, 6 wieder auf*). Wie konnten sie aber den göttlichen Eigenschaften eine Grenze setzen? Die Propheten, sagte Rabbi Jizchak ben Eleasar, wussten, dass Gott ein Gott der Wahrheit ist, desshalb schmeichelten sie ihm nicht, indem sie ihn mit solchen Eigenschaften belegten.

VII, 5.

[Fol. 50a.] Rabbi Acha fordert drei Bedingungen in Bezug auf den Segensbecher, nämlich dass er voll, geschmückt und angenehm sei und alle drei sind in Deut. 33, 23 enthalten. Wer so verfährt, von dem gilt, was daselbst geschrieben steht: Er wird erben den Westen und den Süden, d. h. er wird zweier Welten sich würdig zeigen, der diesseitigen und jenseitigen.

Abschnitt VIII, 5.

[Fol. 53b.] Das Feuer und die Mischgattungen (wie z. B. der Maulesel) sind zwar in den sechs Schöpfungstagen nicht erschaffen worden, aber sie sollten doch erschaffen werden. Was die Mischgattungen betrifft, so vergleiche Gen. 36, 24. Was bezeichnet das Wort: Jemim? Nach Rabbi Jehuda bar Simon: Maulesel**). Die Rabbinen lesen: Hemisu (griechisch ἥμισου d. i. halb, nämlich zur Hälfte ein Esel und zur Hälfte ein Pferd***). Und das sind seine Zeichen: Sind seine Ohren klein, so ist seine

---

*) Nämlich in das achtzehngliedrige Gebet.

**) Vergl. Onkelos und Jonathan z. d. St.

***) Vergl. Midrasch Bereschith r. Par. 82 g. E.

Mutter eine Stute und sein Vater ein Esel; sind aber seine Ohren gross, so ist seine Mutter eine Eselin und sein Vater ein Hengst. Daher empfahl Rabbi Mana den Leuten des Nasi: Wenn ihr Maulesel kaufen wollt, so zieht die mit kleinen Ohren vor. Was haben Zibeon und Anach gethan? Er liess eine Eselin von einem Hengste bespringen und es ging das Maulthier hervor. Da sprach der Schöpfer: Ihr habt für die Welt etwas hervorgebracht, was ihr Schaden bringt, so werde auch ich für sie etwas hervorbringen, was ihr Schaden bringt. Und was geschah? Er nahm eine weibliche Schlange und paarte sie mit dem Chardaun (einer grossen Eidechse) und es ging die gefleckte Schlange hervor, von der noch nie ein Mensch hat sagen können, er sei, wenn er von ihr gebissen, am Leben geblieben. — Der Biss eines tollen Hundes, eines tollen Maulthieres, besonders wenn es ein weisses ist, ist nicht lebensgefährlich.

[Fol. 54a.] Rabbi Levi sagte im Namen des Rabbi Nesira: 36 Stunden leuchtete das Licht, was am ersten Tage erschaffen worden war, nämlich 12 Stunden am Vorabend des Sabbaths, 12 Stunden in der Nacht des Sabbaths und 12 Stunden am Sabbath, und Adam konnte mittelst dieses Lichtes von einem Ende der Welt bis zum andern sehen. Als das Licht nicht zu Ende ging, fing die ganze Welt an zu singen Hi. 37, 3, als jedoch der Sabbath zu Ende ging und Finsterniss eintrat, gerieth Adam in Furcht und sprach: Vielleicht ist das die Strafe, von der es Gen. 3, 15 heisst: Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen; vielleicht kommt der, welcher euch stechen wird vergl. Ps. 139, 11. Da gab ihm Gott nach Rabbi Levi zwei Kieselsteine, welche er aneinander schlug, und es sprangen Funken hervor vergl. das. Da sprach Adam: Gepriesen sei der Schöpfer des Lichtes! Desshalb spricht man noch heute, wie Samuel sagt, am Ausgange der Sabbathe den Segen wegen des Lichtes und Feuers, welches damals erschaffen worden. Nach Rabbi Huna im Namen des Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Jochanan findet dieser Brauch auch am Versöhnungstage statt, denn das Licht hat da den ganzen Tag geruht.

VIII, 6.

[Fol. 54b.] Man spricht (am Ausgange des Sabbaths) nicht eher den Segen über das Licht, als bis man desselben sich erfreut. Rabbi Sera sagte: Es heisst Gen. 1, 3 u. 4: Gott sah das Licht, dass es gut war, und darauf folgt: Gott schied zwischen dem Lichte und der Finsterniss. Diese beiden Aussprüche sind nach Rabbi Berachja von zwei grossen Männern der Welt, von Rabbi Jochanan und Rabbi Simeon ben Lakisch, so ausgelegt worden: Gott bewirkte eine wirkliche Scheidung*). Nach Rabbi Jehuda bar Simon schied er es für sich ab, nach den Rabbinen für die Frommen in der Zukunft. Rabbi Berachja sagt: Gleich einem Könige, welcher zwei Heerführer hatte, von denen jeder sagte: ich habe den Dienst am Tage. Da rief er den ersten und sagte zu ihm: Der Tag sei dein Wirkungskreis; dann rief er den zweiten und sprach zu ihm: Die Nacht sei dein Wirkungskreis, wie es heisst daselbst: Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsterniss nannte er Nacht d. h. er sprach zum Lichte: Der Tag sei dein Wirkungskreis und zur Finsterniss sprach er: Die Nacht sei dein Wirkungskreis. Rabbi Jochanan verwies dabei auf Hi. 38, 12, welche Stelle sagen will: Gott sprach zu Hiob: Kennst du den Ursprung des Lichtes? Es sind die sechs Tage der Schöpfung. So erklärte auch Rabbi Tanchuma Jes. 45, 7. Gott machte nämlich durch sein Erscheinen Frieden zwischen Licht und Finsterniss.

[Fol. 55a.] Es ist gelehrt worden: Wenn ein Heide im Gebete den Gottesnamen gebraucht hat, so darf man am Schlusse Amen! sprechen.

Rabbi Tanchuma sagt mit Bezug auf Deut. 7, 14: Wenn ein Heide dich grüsst, so kannst du darauf Amen! sagen.

Ein Heide begegnete dem Rabbi Ismael und grüsste ihn, worauf dieser mit Bezug auf Deut. 7, 14 erwiederte: Dein Gruss ist schon gesagt worden, ich brauche ihn nicht zu erwiedern. Ein anderes mal begegnete ihm ein Heide, welcher ihm fluchte,

*) Die Worte enthalten eine Anspielung auf die Ceremonie der Habdalla.

und er gab ihm dieselbe Antwort. Als ihn seine Schüler fragten, warum er beiden dieselbe Antwort gegeben habe, verwies er sie auf Gen. 27, 29.

Abschnitt IX, 1.

[Fol. 55b.] Rabbi Jochanan und Rabbi Jonathan gingen nach Städten in der südlichen Gegend*), um den Frieden herzustellen. Da kamen sie an einen Ort, wo sie den Vorbeter sagen hörten: Der Grosse, der Mächtige, der Furchtbare, der Gewaltige u. s. w. und sie hiessen ihn schweigen mit den Worten: Du bist nicht ermächtigt, zu der Formel hinzuzufügen, welche die Weisen in den Segenssprüchen festgestellt haben. Rab Huna im Namen Rabs führt zum Erweis, dass ein Mensch die Gewalt und Kraft Gottes nicht begreifen kann, Hi. 37, 23 an; Rabbi Abba im Namen des Rabbi Jochanan sagt mit Bezug auf V. 20 das.: Ein Mensch, wenn er auch alle Eigenschaften Gottes aufzählen wollte, würde von der Welt verschlungen werden (d. h. nie zu Ende kommen). Rabbi Samuel bar Nachman wies auf Ps. 106, 2 hin, fügte aber noch hinzu: wie ich und meine Genossen. Ebenso wies Rabbi Abbun auf denselben Vers hin. Rabbi Jakob von Kephar-Neburaja in Tyrus wies auf Ps. 65, 2 hin, welchen Vers er also erklärte: Das beste Lob, dich (Gott) zu verehren, ist Schweigen, gleich einer Perle von unendlichem Werthe; wer sie lobt, tadelt sie.

[Fol. 55b.] Die Irrenden (Minim) fragten den Rabbi Simlai: Wie viele Götter (Elahuth) haben die Welt erschaffen? Was fragt ihr mich? gab er ihnen unter Hinweis auf Deut. 4, 32 zur Antwort. Fraget Adam, denn es heisst Gen. 1, 1 nicht: Sie erschufen (Plur.), sondern: er erschuf (Sing.). So finden die Irrenden überall gleich die Antwort auf ihre Frage an der Seite. Hierauf richteten die Irrenden die Frage an Rabbi Simlai: Es heisst Gen. 1, 26: Wir wollen einen Menschen machen nach

---

*) Vergl. Babli Megilla Fol. 25 und Midr. Tehillim zu Psalm 19 und 101.

unserem Ebenbild u. s. w.? worauf er ihnen entgegnete: Es heisst darauf V. 27 nicht: Die Götter schufen den Menschen nach ihrem Ebenbilde, sondern: Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde. Nun nahmen seine Schüler das Wort und sprachen: Diese hast du mit einem Röhrchen abgewiesen, was für eine Antwort gibst du uns? Früher, sprach er, wurde Adam aus Staub erschaffen und Eva von Adam, nachher aber wurden sie in unserem Ebenbilde und nach unserer Aehnlichkeit erschaffen d. h. der Mann kann nicht ohne das Weib und das Weib nicht ohne den Mann Menschen hervorbringen und beide nicht ohne die Schechina (ohne göttlichen Beistand).

[Fol. 56a.] Die Irrenden richteten dann folgende Frage an ihn: Es heisst Josua 22, 22: Gott der Herr, der Ewige weiss es? worauf er ihnen antwortete: Es heisst nicht: sie wissen es. Diese hast du mit einem Röhrchen abgewiesen, sprachen seine Schüler zu ihm, was für eine Antwort gibst du uns? Alle drei Namen, sprach er, sind Attribute eines Wesens, wie die Leute sagen: Basileus, Augustus, Cäsar.

[Fol. 56a.] Ferner fragten ihn die Irrenden: Einmal heisst es Ps. 50, 1: Gott der Herr, der Ewige, hat gerufen, worauf er ihnen antwortete: Es heisst nicht: sie haben gerufen. Da kamen seine Schüler und sprachen zu ihm: Diese hast du mit einem Röhrchen abgewiesen, was für eine Antwort gibst du uns? Alle drei Namen sind Attribute eines Wesens, sowie die Leute sagen: Meister, Baumeister, Architect.

[Fol. 56a.] Dann fragten ihn die Irrenden wieder: Es heisst Josua 24, 1: Gott ist heilig, worauf er antwortete: Es heisst nicht: sie sind, sondern er ist es. Die Schüler sprachen: Diese hast du mit einem Röhrchen abgefertigt, was für eine Antwort gibst du uns? Er sprach: Der Sinn ist: Er ist heilig in allen Arten der Heiligkeit (er ist der Heiligste).

[Fol. 56a.) Die Irrenden fragten ihn abermals: Es heisst Deut. 4, 7: Wo gibt es ein grosses Volk, dem Gott so nahe ist? worauf er antwortete: Es heisst darauf: wie der Ewige, unser Gott, so oft wir ihn anrufen, nicht: so oft sie ihn anrufen. Da sprachen seine Schüler zu ihm: Diese hast du mit einem

Röhrchen abgefertigt, was für eine Antwort gibst du uns? Er sprach: Er ist nahe in allen Arten der Nähe (Gegenwart), denn Rabbi Pinchas im Namen des Rabbi Jehuda bar Simon hat gesagt: Der Götze scheint nahe zu sein, ist aber (in Wirklichkeit) fern s. Jes. 46, 7, wo der Sinn ist: Der Mensch (Heide) schreit zu den Göttern, bis er stirbt, wird aber nicht erhört und aus seiner Noth gerettet; Gott dagegen scheint fern zu sein und ist doch nahe, denn nach Rabbi Levi ist von der Erde bis zur Veste eine Reise von 500 Jahren und von einer Veste bis zur anderen ebenso viel und gerade so viel beträgt auch die Dicke jeder Veste. Nun sieh einmal, wie weit Gott von seiner Welt ist, und der Mensch geht in das Versammlungshaus und betet leise und Gott vernimmt sein Gebet s. 1. Sam. 1, 13. Und so ist er auch allen seinen Geschöpfen nahe s. Ps. 102, 1.

[Fol. 56a.] Rabbi Judan im Namen des Rabbi Jizchak macht Gottes Nähe auf vierfache Weise klar. 1. Hat ein Mensch einen Patron und man meldet ihm: Dein Schützling (eigentlich der Sohn deines Hauses) ist gefangen genommen worden, oder er ist vor Gericht gebracht, so spricht er: Ich stehe ihm bei; sagt man ihm aber: Dein Schützling geht hinaus, um gehängt zu werden, wo bleibt dann er und wo sein Patron? Allein Gott hat den Mose dem Schwerte Pharao's entrissen s. Ex. 18, 4. Rabbi Janai sagte: Wie ist das möglich? dem steht doch Ex. 2, 15 entgegen. Kann denn ein Mensch einer Regierung entfliehen? Allein als Pharao den Mose ergriffen und ihn zur Enthauptung verurtheilt hatte, wurde das Schwert am Halse Moses stumpf und zerbrach s. Cant. 7, 5, was auf Moses Hals geht. Und nicht nur das, das Schwert sprang von seinem Halse ab und an den Hals des Henkers. Rabbi Berachja wandte darauf Ps. 37, 32 an, Rabbi Abbun dagegen Prov. 11, 8. Nach Bar Kapara kam ein Engel in Moses Gestalt herab, welchen sie fest hielten; während dessen entfloh Mose. Rabbi Josua ben Levi sagte: Als Mose vor Pharao floh, wurden die Aegypter theils stumm, theils taub, theils blind. Er fragte die Stummen, allein sie konnten ihm nicht antworten; dann fragte er die Tauben, allein sie konnten ihn nicht hören; endlich fragte er die Blinden, allein

sie konnten ihn nicht sehen. Das hat nun Gott auch zu Mose Ex. 4, 11 gesagt: Wer hat dem Menschen den Muth gegeben, oder wer macht stumm oder taub oder sehend oder blind? nicht ich, der Ewige? was sagen will: Habe ich dir nicht damals geholfen, als du in Gefahr warst und werde ich dir nicht wieder beistehen, um Israel zu erlösen (s. Deut. 4, 7)?

[Fol. 56b.] Rabbi Pinchas erzählte: Einmal war Rab aus dem warmen Bade von Tiberia heraufgestiegen, da begegneten ihm Römer, welche ihn fragten: Wer bist du? worauf sie zur Antwort erhielten: Ich bin vom Gefolge des (römischen Statthalters) Sopinos. Nach dieser Antwort entliessen sie ihn. Abends kamen sie zu ihrem Statthalter und fragten ihn: Wie lange wirst du den Juden noch beistehen? Er antwortete: Warum soll ich es nicht? Darauf fuhren sie fort: Wir begegneten heute einem Juden und fragten ihn, wer er sei und er gab uns zur Antwort: Ich bin vom Gefolge des Sopinos. Was habt ihr ihm gethan? Wir haben ihn in Ruhe gelassen. Da habt ihr recht gethan, weil er sich durch mich zu schützen gesucht hat. Wenn nun schon der, welcher zu einem menschlichen Wesen seine Zuflucht nimmt, gerettet wird, um wie viel mehr wird derjenige gerettet werden, welcher Gott anruft und bei ihm Zuflucht sucht!

[Fol. 56b.] Rabbi Alexander erzählte, dass er zu einem Archonten Namens Alexander gekommen sei, welcher einen Räuber zu verurtheilen hatte. Wie heisst du? fragte Alexander. Alexander, war die Antwort. Auf Grund dieses Namens liess der Richter ihn frei, indem er sagte: Wenn dieser Mensch, weil er den Namen eines andern trägt (d. i. den meinigen) schon gerettet wurde, um wie viel mehr derjenige, welcher Rettung im Namen Gottes sucht!

Rabbi Pinchas stellte zwei Vergleiche an, einen im Namen des Rabbi Sera und einen im Namen des Rabbi Tanchum bar Chanilai. Im Namen des Erstern sagte er: Der Mensch hat einen Patron, nimmt er ihn zu sehr in Anspruch, so spricht er: Da habe ich einen gefunden, der mich gar zu sehr belästigt, allein Gott ist nicht so, so oft du ihn auch bemühest, immer nimmt er dich auf s. Ps. 55, 23. Im Namen des Andern sagte er: Der Mensch hat einen Patron, kommen Feinde und

ergreifen ihn an der Thüre seines Hofes, so schreit er so lange, bis dieser herauskommt, doch inzwischen kann schon das Schwert bis an seinen Nacken gedrungen sein und ihn getödtet haben, allein Gott rettete den Josaphat vom Schwerte Aram's (der Syrer) s. 2 Chron. 18, 31, woraus zu ersehen ist, dass nur wenig fehlte, so wurde ihm sein Kopf abgeschnitten.

[Fol. 56b.] Rabbi Sera bar Rabbi Abuhu sagt: Es heisst Ps. 145, 5 u. 6: Heil dem, welcher den Gott Jakobs zu seiner Hilfe hat, und darauf folgt: Der Schöpfer Himmels und der Erde, wie passt eins zum andren? Ein Mensch hat einen Patron, welcher wohl in einer Eparchie herrscht, aber nicht in der andern, und selbst ein Kosmokrator (Beherrscher der Welt) hat nur Gewalt über das Land, nicht aber über das Meer, allein Gott schaltet über Meer und Land und rettet im Meere und auf dem Lande, aus dem Feuer und vom Schwerte. Er rettete Mose vom Schwerte Pharao's, Jona aus dem Bauche des Fisches, Chananja, Mischael und Asarja aus dem Glutofen und Daniel aus der Löwengrube s. das. 146, 6.

[Fol. 56b.] Rabbi Tanchum erzählte: Ein heidnisches Schiff segelte auf dem Weltmeere, auf welchem sich ein jüdisches Kind befand. Da erhob sich ein gewaltiger Sturm, ein Jeder griff nach seinem Götterbilde und rief es an, aber vergeblich. Als die Leute sahen, dass ihr Rufen nichts half, sprachen sie zu dem Kinde: Auf! rufe auch deinen Gott an, denn wir haben gehört, dass er euch antwortet, wenn ihr zu ihm schreit, denn er ist mächtig. Sofort erhob sich das Kind und schrie mit seinem ganzen Herzen zu Gott und er nahm sein Gebet an und beschwichtigte das Meer. Als sie ans Land kamen, ging Jeder seinem Geschäfte nach. Willst du dir nicht auch etwas kaufen? fragte man das Kind. Es antwortete: Was wollt ihr von einem so elenden Fremdling, wie ich bin? Sie sprachen: Du willst elend sein? wir Andern sind es vielmehr; denn unter denjenigen, welche sich hier befinden, haben die Einen ihre Götter in Babylon, die Andern in Rom und Einige führen sie sogar mit sich herum, sie helfen ihnen aber nichts; allein dich begleitet dein Gott überall, wohin du gehst s. Deut. 4, 7.

[Fol. 56b.] Rabbi Simeon ben Lakisch sagte: Wenn der Mensch reich ist, so bekennt sich sein Verwandter zu ihm, ist er aber arm, so verleugnet er ihn; allein Gott ist nicht so, selbst wenn die Israeliten aufs Tiefste gesunken sind, nennt er sie: meine Brüder, meine Freunde s. Ps. 122, 8.

[Fol. 56b.] Rabbi Abbun, Rabbi Acha und Rabbi Simeon ben Lakisch sagten: Der Mensch hat einen Verwandten, ist dieser ein Philosoph, so bekennt er sich zu ihm; allein Gott ist nicht so, er nennt alle Israeliten Verwandte s. Ps. 148, 14.

[Fol. 56 b.] Rabbi Jochanan erklärte Koh. 9, 4 dahin: So lange der Mensch lebt, hat er Hoffnung, ist er aber gestorben, so ist es aus mit seiner Hoffnung vergl. Prov. 11, 7. Selbst diejenigen, die sich an dem Heiligthum vergriffen, sagte Rabbi Acha, haben noch Hoffnung auf Versöhnung, denn wenn sie sich auch einer Anmassung schuldig gemacht haben, so werden sie doch nicht gleich verstossen, denn es ist noch möglich, dass sie Busse thun vergl. Jerem. 51, 39.

[Fol. 56 b.] Die Rabbinen von Cäsarea sagten: Die kleinsten unter den Völkern und die Krieger des Nebucadnezar leben nicht wieder auf, sie werden aber auch nicht verurtheilt, von ihnen gilt, was Jerem. 51, 39 geschrieben steht.

[Fol. 57 a.] Wer einen Mohren sieht, oder einen allzurothen, allzuweissen, allzudicken oder allzukleinen Menschen, der spreche: Gelobt sei der, welcher seine Geschöpfe verändert!

Sieht man einen Verstümmelten, Blinden oder mit Beulen Behafteten, so spreche man: Gelobt sei Gott, der Richter der Wahrheit! Doch diesen Spruch sagt man nur, wenn diese Leute zuvor gesund gewesen und erst später so geworden sind. Sind sie aber von Mutterleib an so gewesen, so sagt man obigen Lobspruch nicht.

Sieht man schöne Bäume oder schöne Menschen, so sagt man: Gelobt sei der, der so schöne Geschöpfe in seiner Welt erschaffen!

Rabban Gamliel sah einst eine schöne Heidin und sagte diesen Lobspruch.

Rabbi Sera im Namen des Rabbi Jose bar Chanina, Rabbi

Ba und Rabbi Chija im Namen des Rabbi Jochanan erklären Deut. 7, 2 dahin: Man soll den Heiden keine Schönheit zuschreiben. Rabban Gamliel hat auch obige Worte nicht zum Lobe der schönen Heidin, sondern zum Lobe Göttes gesprochen, wie man dies auch zu thun pflegt, wenn man ein schönes Pferd, Kamel oder einen schönen Esel sieht. Auch war es nicht seine Gewohnheit nach Weibern zu sehen, sondern es geschah an einer Strassenecke, so dass er das Weib sehen musste.

Rabbi Levi sagt mit Bezug auf Hi. 38, 36: Wie man in Arabien ein Lamm jubla, wonach Josua 6, 5 zu erklären, und in Afrika ein unreines Weib galmuda, womit Jes. 49, 21 zu vergleichen, so heisst zu Rom ein Hahn sechvi und es ist der Sinn der obigen Stelle: Wer hat dem Hahne Verstand gegeben?

[Fol. 57a.] Wer eine grosse Volksmenge sieht, spreche folgenden Segen: Gepriesen sei der Weise der Geheimnisse! Sowie ihre Gesichter sich nicht gleichen, so auch nicht ihre Gedanken. Wenn Ben Soma Volkshaufen in Jerusalem sah, sprach er: Gepriesen sei der, welcher alle diese zu meinem Dienste erschaffen hat! Wie hat sich der erste Mensch abgemüht, bevor er einen Bissen Brot essen konnte; er musste pflügen, säen, gäten, Wasserbehälter graben, mähen, binden, dreschen, windschaufeln, sieben, mahlen, beuteln, kneten, backen, ich aber stehe des Morgens auf und finde das alles vor mir. Siehe, wie viele Mühe hatte ferner der erste Mensch, bis er ein Hemd gewann, um sich bekleiden zu können, er musste Schafe scheeren, bleichen, ausspannen, färben, spinnen, weben, waschen, nähen, ich aber stehe am Morgen auf und finde das alles zubereitet vor mir. Wie viele Handwerker arbeiten vom frühen Morgen bis zum Abend, ich aber stehe am Morgen auf und finde das alles zubereitet vor mir. Derselbe pflegte zu sagen: Ein nichtswürdiger Gast denkt: Was habe ich denn bei dem Wirthe (eig. Hausherrn) gegessen und getrunken? ein Stück Fleisch und einen Becher Wein! Alle Mühe, die er gehabt, hat er sich nicht meinetwegen, sondern wegen seines Weibes und seiner Kinder gemacht. Ein würdiger Gast dagegen spricht: Gesegnet sei der Wirth! wie viel Wein, wie viele Stücke Fleisch hat er

mir vorgesetzt, wie viele Mühe hat er es sich meinetwegen kosten lassen. Vergl. Hi. 36, 24.

IX, 2.

[Fol. 57 a.] Samuel sagt: Wenn ein Komet in das Sternbild des Orion eintritt, so geht die Welt zu Grunde. Wir haben aber, wurde ihm eingewendet, einen solchen eintreten sehen, ohne dass die Welt zu Grunde gegangen ist. Darauf antwortete er: Er kann vielleicht darüber oder darunter vorbeigegangen sein; denn ich kenne die Bahnen des Himmels wie die Strassen meiner Stadt Nehardea, aber ich kenne nicht den Sitz jenes Kometen. Ist denn Samuel in den Himmel gestiegen, dass er die Bahnen des Himmels so genau kannte? Nein, er kannte sie durch seine Weisheit vergl. Hi. 38, 37.

[Fol. 57 a.] Elijahu*) fragte den Rabbi Nehorai: Warum kommen die Erdbeben? Er antwortete: Wegen Unterlassung der Hebe und der Zehnten. Einmal heisst es Deut. 11, 12: Ein Land, auf welches die Augen des Ewigen, deines Gottes, beständig sehen, und einmal heisst es Ps. 104, 32: Der, welcher zur Erde blickt und sie erbebt, Berge berührt und sie gehen in Rauch auf, wie lässt sich beides miteinander vereinigen? Wenn die Israeliten Gottes Willen thun und die Zehnten nach Gebühr entrichten, dann schauen die Augen des Ewigen, deines Gottes, auf das Land vom Anfang des Jahres bis zum Schlusse desselben; thun sie dagegen Gottes Willen nicht und entrichten nicht die Zehnten nach Gebühr, so blickt er zur Erde und sie erbebt. Mein Sohn, sprach Elijahu, bei deinem Leben! Die Auslegung ist treffend, aber der wahre Grund ist dieser: Wenn Gott auf die Schauspielhäuser und Circus blickt, wie sie sicher und ungestört daliegen, dagegen sein Heiligthum ist zu Grunde gerichtet, dann gilt, was Jerem. 25, 30 geschrieben steht, wo «über seiner Wohnung» so viel bedeutet als wegen seiner Wohnung. Rabbi Acha sagt: Erdbeben erfolgen wegen der Sünde der Unzucht mit Männlichem (eig. wer bei Männlichem

---

*) Vergl. Midrasch Tehillim zu Ps. 18.

liegt). Da spricht Gott: Du lässt dein Glied wegen etwas, was nicht dein ist, erbeben, bei deinem Leben! ich lasse die Welt wegen eines solchen Mannes erbeben. Die Rabbinen sagen: Die Erdbeben entstehen wegen Streitigkeiten und weisen hin auf Sach. 14, 5. Dagegen Rabbi Samuel versteht unter Erbeben nichts anderes als politische Unruhe und weist hin auf Jerem. 51, 29.

[Fol. 57 b.] Elijahu fragte ferner den Rabbi Nehorai: Warum hat Gott das Geschmeiss und Gewürm erschaffen? und er gab zur Antwort: Wenn die Geschöpfe sündigen, blickt er auf diese und spricht: Wenn ich schon diese, die nicht nothwendig sind, erhalte, um wie viel mehr muss ich jene erhalten. Allein selbst diese Thiere sind eine Nothwendigkeit, die Fliege dient gegen den Stich der Wespe, die Wanze gegen Blutegel, die Schlange gegen die Krätze*), die Nachtschnecke gegen Blasen (Geschwüre), die Spinne gegen den Stich des Scorpions.

[Fol. 57 b.] Rabbi Josua ben Chananja sagt: Wenn der Wind sich erhebt, so lässt Gott ihn an Bergen sich brechen und an Hügeln seine Kraft verlieren und spricht zu ihm: Nimm dich in Acht, dass du meinen Geschöpfen keinen Schaden zufügst s. Jes. 56, 16 und Ps. 142, 4. Rabbi Huna sagte: An drei Stellen hat sich ein massloser Wind (eig. ein Wind ohne Gewicht) erhoben und die Welt zu zerstören gedroht, nämlich zur Zeit Jonas s. Jon. 1, 4, zur Zeit Hiobs s. Hi. 1, 19 und zur Zeit Elias s. 1 Reg. 19, 11. Nach Rabbi Judan bar Schallum entstand der Wind in den Zeiten Hiobs und Jonas wegen dieser beiden Männer, nur der Wind in den Tagen Elias war ein welterschütternder Wind.

[Fol. 57 b.] Rabbi Huna und Simeon Kamatria sagten im Namen des Rabbi Samuel bar Nachman: In dem Worte Menasse Jud. 18, 30 schwebt (hängt) der Buchstabe Nun, was anzeigen soll: Führt sich Jonathan gut auf, so ist er ein Sohn Mose's, wenn nicht, so ist er ein Sohn Menasse's.

Bei Rabbi Samuel bar Nachman wurde gelehrt: Wie ist

---

*) Vergl. Schabbath Fol. 77 b.

es möglich, dass Jonathan, der doch ein Götzenpriester gewesen, so lange gelebt hat? Weil er es mit seinem Götzen nicht besonders gut meinte. Wie so? Wenn Jemand demselben einen Ochsen oder ein Lamm opfern wollte und zu ihm sagte: Bete für mich! so gab er ihm zur Antwort: Was wird es dir nützen? er (der Götze) sieht nicht, hört nicht, isst und trinkt nicht, thut weder Gutes noch Böses. Nun was soll ich thun? fragte dann der, welcher ein Opfer darbringen wollte. Geh und hole mir eine Schüssel Mehl und bereite es zu mit zehn Eiern, ich will es ihm vorsetzen, denn er isst nur von Allem, was von mir kommt und ich will dann für dich bei ihm beten. Sobald der Darbringer fort war, verzehrte er die Opfergabe. Einmal kam ein Statthalter zu ihm, zu welchem er ebenso redete. Derselbe sprach: Nun, wenn der Götze nichts hilft, was thust du hier? Ich bin hier wegen meines Unterhaltes (Lebens). Als der König David nun auftrat, liess er ihn kommen und sprach zu ihm: Du bist der Enkel eines Gerechten und du betest Götzen an? Ich habe aus meinem Vaterhause die Ueberlieferung erhalten und es heisst auch so in einem Sprichwort: Verkaufe dich lieber zum Götzendienst, nur nimm nicht die Hilfe deiner Mitmenschen in Anspruch. Gott behüte! entgegnete David, so lautet das Sprichwort nicht, sondern: Verkaufe dich lieber zu einem ekelhaften, widrigen Dienste, nur nimm nicht die Hilfe deiner Mitmenschen in Anspruch. Da David sah, dass er geldgierig war, setzte er ihn zum Schatzmeister über seine Schätze ein s. 1 Chron. 26, 24. Nach Jud. 18, 30 hat er doch aber die Priesterwürde bis zur Verbannung bekleidet? Nach Davids Tod trat sein Sohn Salomo auf, welcher die Aemter vertauschte, und er verfiel wieder in seinen früheren Wahn s. 1 Reg. 13, 11.

[Fol. 58 a.] Rabbi Chiskia sagte im Namen des Rabbi Jeremja: So lange Simeon ben Jochai lebte, wurde der Regenbogen nicht gesehen (weil er sein Zeitalter derart beschützte, dass es keine Sintfluth verdiente, und desshalb bedurften sie nicht des Regenbogens als eines Erinnerungszeichens). Derselbe sagte ferner: Wenn Rabbi Simeon ben Jochai rief: Thal, Thal, fülle dich mit Golddenaren! so geschah es. Nach demselben

Rabbi soll Rabbi Simeon ben Jochai gesagt haben: Ich habe die Kinder der künftigen Welt gesehen, und es waren ihrer wenig. Sind ihrer drei, so gehöre ich und mein Sohn zu ihnen, und sind sie nur zwei, so bin ich es und mein Sohn. Nach demselben Rabbi pflegte Rabbi Simeon ben Jochai zu sagen: Versöhnt Abraham alle folgenden Geschlechter von sich ab bis zu mir, so versöhne ich sie von mir ab bis an's Ende, und wenn Abraham nicht will, so nehme ich Achia den Siloniten mit mir und versöhne die ganze Welt.

[Fol. 58 b.] Rabbi Berachja erzählte im Namen des Rabbi Levi, sein Vater habe, wenn Regen gefallen, also Gott gepriesen: Es werde geheiliget, gepriesen und erhöhet dein Name, unser König, für jeden Tropfen, den du herabfallen lässest, denn du theilest sie von einander, dass sie nicht zusammenfliessen s. Hi. 37, 27 vergl. Lev. 27, 18.

[Fol. 58 b.] Rabbi Chanina sagt: Die Wurzeln des Weizens dringen drei Ellen tief in die Erde und die Wurzeln der zarten Feigenbäume dringen in die Felsen. Nach Rabbi Ismael saugt die Erde nicht mehr Regen ein als ihre Härte es zulässt. Der Johannisbrodbaum und die Sykomore dringt tiefer in die Erde ein als das Regenwasser, daher steigt alle 30 Tage das Wasser des Abgrundes empor und tränkt die Erde von unten s. Jes. 27, 3. Rabbi Sera sagt: Wenn wohlfeile Zeit oder Fülle in die Welt kommt, oder wenn man einen Fluss sieht, welcher die Welt mit seiner Nothdurft versorgt, soll man sagen: Gelobt sei der, der gut ist und Gutes thut!

IX, 3.

[Fol. 59 a.) Es ist gelehrt worden: Wenn die Frau Jemandes schwanger ist und er bittet, sein Weib möge mit einem männlichen Kinde niederkommen, so ist das ein vergebliches Gebet. Allein in der Schule des Rabbi Janai wurde erklärt, ein solches Gebet sei es nur dann, wenn das Weib bereits auf dem Gebärstuhle sitze, vorher könne man noch darum bitten s. Jerem. 18, 4. Rabbi führt im Namen der Schule des Rabbi Janai zum Beweise die Dina an, welche ursprünglich dem männ-

lichen Geschlecht angehörte, aber auf Rachel's Gebet in ein weibliches Wesen verwandelt wurde s. Gen. 30, 22, wo der Ausdruck nachher sagen will: nachdem sie gebetet hatte. Rabbi Jehuda ben Pasi sagte im Namen der Schule des Rabbi Janai: Unsere Mutter Rachel war eine von den ersten Prophetinnen und daher hat sie geweissagt: Noch ein Anderer wird von mir kommen s. das. 30, 24, wo nicht gesagt ist: Der Ewige gebe mir noch andere Söhne, sondern: Er gebe mir noch einen andern Sohn.

[Fol. 59 b.] Ist man auf der Reise und hört man von einem Unglücksfalle, so soll man sagen: Möge derselbe nicht in meinem Hause sein! Hillel der Alte pflegte in einem solchen Falle Ps. 112, 7 zu sagen.

IX, 4.

[Fol. 59 b.] Beim Hineingehen in die Stadt soll man sagen: Möge es dein Wille sein, Ewiger, mein Gott und Gott meiner Väter, dass du mich in diese Stadt in Frieden hineingehen lässest! Beim Herausgehen aus einer Stadt aber soll man sagen: Ich danke dir, dass du mich in Frieden aus dieser Stadt hast herausgehen lassen, möge es dein Wille sein, dass ich auch in Frieden in mein Haus gelange!

IX, 5.

Man muss Gott für das Böse ebenso danken, wie für das Gute, was Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Levi aus Ps. 92, 9 erweist, wo der Sinn ist: Immer ist deine Hand oben (d. h. die höchste Leitung hat Gott). Wenn ein menschlicher König richtet und begnadigt, so wird er von Allen gerühmt; spricht er aber ein Todesurtheil aus, so murren alle über ihn; allein bei Gott verhält es sich anders (wie es in dem angezogenen Psalmvers lautet): Du bist erhaben ewiglich d. h. deine Hand ist oben. Rabbi Huna erklärte im Namen des Rabbi Acha Ps. 101, 1 dahin: David sprach vor Gott: Uebst du Gnade mit mir, so will ich dir singen und übst du Strafgericht mit mir, so will ich dich preisen. Rabbi Tanchuma ben Jehuda verwies auf Ps. 56, 5, wo der Sinn ist: Möge strenges Recht oder Barmherzig-

keit an mir geübt werden, so preise ich ihn. Die Rabbinen verweisen auf Ps. 116, 3, 4 u. 13, Rabbi Judan ben Pilah auf Hi. 1, 21, welche letztere Stelle sagen will: Wenn Gott gibt oder wenn er nimmt, geschieht es mit Barmherzigkeit, und nicht allein das, sondern wenn er gibt, so beräth er sich nicht, aber wenn er schlägt, so beräth er sich mit seinem Gerichtshofe; denn Rabbi Eleasar hat gesagt: Ueberall, wo es heisst: der Ewige, so ist er und sein Gerichtshof gemeint, was aus 1 Reg. 22, 23 erhellt.

[Fol. 60 a.] Handle aus Liebe und handle aus Furcht. Ersteres: Wenn du hassen willst, so wisse, dass du lieben sollst, denn ein Liebender hasst nicht; Letzteres: Wenn du schon versucht bist, dich zu widersetzen, so wisse, dass du dich fürchten musst und ein sich Fürchtender widersetzt sich nicht.

[Fol. 60 a.] Es gibt sieben Klassen von Pharisäern*). 1. der Schulterpharisäer d. h. welcher das Gesetz auf sich nimmt wie ein Joch; 2. der Pharisäer, der aus Eigennutz handelt; 3. der Pharisäer, der den Kopf an die Wand schlägt, um den Anblick einer Frau zu vermeiden; 4. der Pharisäer, welcher aus Prahlerei handelt; 5. der Pharisäer, welcher bittet, ihm eine gute Handlung zu bezeichnen, dass er sie ausführen könne; 6. der Pharisäer, der aus Furcht handelt und 7. der Pharisäer, der aus Liebe handelt. Der erste gleicht demjenigen, welcher die göttlichen Vorschriften auf seine Schulter nimmt, um sie von einem Orte zum andern zu tragen; der zweite demjenigen, welcher sagt: Borge mir Geld, dass ich damit ein gutes Werk verrichten kann; der dritte sagt: Ich will eine religiöse Pflicht ausüben und dann eine Sünde begehen, um das eine mit dem andern auszugleichen; der vierte sagt: Ich übe mit meinem Eigenthum strenge Rechenschaft und ich gehorche der Religion aus gutem Willen; der fünfte sagt: Wer ein Gewissen hat für seine Pflichten, der bemühe sich, seine Sünden zu tilgen durch ein gutes Verhalten; der sechste ist einer wie Hiob und der siebente ist einer wie Abraham. Der Letztere ist der beste von allen; denn unser

---

*) Verlg. Babli Sota Fol. 22 b.

Vater Abraham hat den bösen Trieb in einen guten verwandelt, vergl. Nech. 9, 8, wo lebbabo auf die beiden Triebe sich bezieht. Rabbi Acha sagte: Abraham hat mit dem bösen Triebe einen Bund geschlossen, um nicht mehr zu sündigen, denn es folgt darauf (das.): Er schloss mit ihm einen Bund; David dagegen konnte nicht den Kampf mit dem bösen Triebe bestehen, sondern dieser erschlug ihn s. Ps. 109, 22: Mein Herz hat er in mir erschlagen.

[Fol. 60 a.] Rabbi Akiba stand gerade zu Gericht vor dem Bösewicht Turnus Rufus,*) als die Zeit gekommen war, das Sch'ma zu sagen. Er begann es herzusagen und lachte. Alter! bist du ein Zauberer oder gegen Qualen unempfindlich? fragte der Prokonsul. Gott behüte! gab Akiba zur Antwort, ich bin weder das eine noch das andere, sondern so oft ich die Worte Deut. 6, 5 sprach, sehnte ich mich nach dem Augenblicke, dass ich alles dreies, was der Vers enthält, bethätigen könnte, nämlich Gott zu lieben mit meinem Herzen, mit meinem Gute und mit meiner Seele. Jetzt, wo die Zeit nun wirklich gekommen ist, soll ich es da unterlassen? Er hatte kaum das Gebet zu Ende gesprochen, so hauchte er seine Seele aus.

[Fol. 60 a,] Der Grund, warum man nicht auf den Tempelberg mit Schuhen, noch mit staubigen Füssen, noch mit Geld, welches in ein Tuch eingewickelt ist, noch mit einem Geldgurte gehen darf, ist in Koh. 4, 17 enthalten. Rabbi Jose bar Rabbi Jehuda sagt: Da man schon nach Esther 4, 2 nicht vor das Thor eines Königs in einem Sacke kommen darf, um wie viel weniger darf man also vor den Thron Gottes kommen. So darf man sich auch des Tempels (zur Abkürzung des Weges) nicht als eines Durchganges bedienen, noch darinnen ausspeien; denn da Schuhe darin zu tragen, welches doch zur Ehre gereicht, verboten ist, um wie viel mehr muss das Ausspeien, welches etwas Verächtliches ist, verboten sein.

[Fol. 60 b.] Nechemja Esmuni hatte Umgang mit Rabbi Akiba 22 Jahre lang gehabt und er hatte gelernt, dass die Par-

*) Sanhedr. Fol. 65 b und Taanith Fol. 29 a.

tikeln eth mit, gam auch einschliessende (inclusive), dagegen ach nur und rak nur ausschliessende (exclusive) Bedeutung haben. Deshalb wurde er gefragt: Wie ist das eth Deut. 6, 13 zu erklären? Er antwortete: Es will sagen: Ihn (Gott) und sein Gesetz.

[Fol. 60 b.] Rabbi Josua der Daromäer sagte: Drei Beschlüsse hat das irdische Gericht gefasst, womit das himmlische sich einverstanden erklärt hat: 1. Jericho's Verbannung s. Josua 7, 20; 2, 2. das Vorlesen der Geschichte der Esther am Purimfeste s. Esth. 9, 27 und 3. die Begrüssung des Nächsten mit dem göttlichen Namen s. Ruth 2, 4 und Jud. 6, 12. Rabbi Abbun im Namen des Rabbi Josua ben Levi zählte noch hinzu die Entrichtung der Zehnten s. Maleachi 2, 10.

[Fol. 60 b.] Rabbi Jose bar Bun erklärte Prov. 23, 22 dahin: Wenn auch die Worte des Gesetzes in deinem Munde alt geworden sind, so behandle sie dennoch nicht gleichgiltig. Rabbi Sera dagegen gab diese Erklärung: Wenn auch deine Nation alt geworden ist, so leite sie (eig. ziehe einen Zaum um sie), so wie Elkanah die Israeliten geleitet hat s. Sam. 1, 3.

[Fol. 60 b.] Rabbi Nathan gab zu Ps. 119, 126 diese Erklärung: Sie zerstören deine Lehre, daher ist es Zeit, zu wirken. Rabbi Chilkia im Namen des Rabbi Simon dagegen erklärte die Worte so: Wer seine Lehre nur zu bestimmten Zeiten ausübt, zerstört seinen Bund. Nach der Ueberlieferung hat Rabbi Simeon ben Jochai gesagt: Wenn du siehst, dass deine Zeitgenossen ihre Hände von der Lehre abziehen, so mache dich auf und bekräftige sie bei ihnen und du wirst Lohn für alle erhalten. Das wollen auch die angezogenen Worte sagen: Wenn die Leute deine Lehre vernachlässigen, so ist es Zeit, für Gott zu wirken.

Hillel der Alte pflegte zu sagen: In der Zeit, wo man sammelt, streue aus, und in der Zeit, wo man ausstreut, sammle.

Derselbe pflegte ferner zu sagen: Wenn du siehst, dass das Gesetz den Israeliten lieb und werth ist, und sie sich alle daran erfreuen, so streue aus, wenn nicht, so sammle (halte ein). Rabbi sagte: So wie das Kind zu jeder Tagesstunde saugen muss, so

muss auch jeder Israelit zu jeder Tagesstunde sich mit dem Gesetze beschäftigen.

Rabbi Jona im Namen des Rabbi Jose ben Nesura sagte: Alle eitlen Reden sind schlecht, dagegen alle Reden über das Gesetz sind gut; alle Lügen sind gut, dagegen die Lügen über das Gesetz sind schlecht.

[Fol. 60 b.] Rabbi Simeon ben Levi sagte, er habe in der Rolle der Frommen diesen Satz geschrieben gefunden: Verlässest du mich einen Tag, so verlasse ich dich zwei Tage. Gleich zwei Personen, welche sich auf den Weg machen, die eine von Tiberia, die andere von Sepphoris und sich in einer Herberge treffen, nicht lange darauf trennen sie sich und ein Jeder geht eine Meile, so ergibt sich, dass sie zwei Meilen von einander entfernt sind. Oder ein Weib wartet auf einen Mann; so lange er Willens ist, sie zu heirathen, wartet sie auf ihn, wenn es ihm aber einfällt, sich von ihr zu trennen, geht sie und heirathet einen andern.

[Fol. 60 b.] Rabbi Eleasar sagte im Namen des Rabbi Chanina: Die Schüler der Weisen verbreiten Frieden in der Welt s. Jes. 54, 13.

Traktat Pea*).

(Vom Ackerwinkel.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 a.] Mischna. Von folgenden Dingen geniesst der Mensch schon die Früchte in dieser Welt, der Stamm verbleibt ihm aber in jener Welt: Von der Ehre gegen Vater und Mutter,

*) Dieser 8 Abschnitte umfassende Traktat handelt von dem Ackerwinkel d. h. von den Feldecken, welche für die Armen bei der Ernte stehen bleiben mussten.

von den Werken der Menschenliebe und von dem Friedenstiften zwischen den Menschen. Das Gesetzstudium aber wiegt alle auf.*)

[Fol. 2 a.] Die Werke der Menschenliebe, welche man mit seinem Körper thut (z. B. Kranke zu besuchen, Todte zu begraben, Hochzeiten beizuwohnen), haben kein bestimmtes Maass, wohl aber die, welche man mit seinem Vermögen vollbringt (z. B. Gefangene auszulösen, Nackende zu kleiden). Nach Rabbi Simeon ben Lakisch im Namen des Rabbi Jose ben Chanina hat man zu Uscha verordnet, ein Jeder solle (nach Gen. 28, 22) den fünften Theil von seinem Vermögen zu guten Werken absondern. Rabbi Gamliel machte vor Rabbi Mana den Einwurf, wenn man jedes Jahr den fünften Theil von seinem Vermögen absondern wollte, so würde in fünf Jahren dasselbe aufgebraucht sein. Dieser antwortete: Man hat nur anfangs den fünften Theil vom Vermögen abzusondern, hernach nur vom Gewinn.

[Fol. 2 b.] Der König Munbaz vertheilte alle seine Güter unter die Armen. Da liessen ihm seine Verwandten sagen: Deine Väter haben zu dem, was ihre Vorfahren aufgespeichert, noch hinzugethan, du aber vertheilst das, was du und deine Vorfahren besessen. Er antwortete: Meine Väter sammelten Schätze auf Erden, ich aber sammle Schätze im Himmel s. Ps. 85, 12; sie sammelten Schätze, welche keine Frucht brachten, ich aber sammle solche, welche Frucht bringen s. Jes. 3, 10; sie häuften ihre Schätze an einem Orte auf, wo die Hand darüber Gewalt hatte, ich aber häufe sie an einem solchen Orte, wo die Hand keine Gewalt darüber hat s. Ps. 97, 2; sie sammelten Geld und Gut, ich aber sammle Seelen s. Prov. 11, 13; sie sammelten für Andere, ich aber sammle für mich selbst s. Deut. 24, 13; sie sammelten nur für diese Welt, ich aber sammle für jene Welt s. Prov. 10, 2.**)

[Fol. 2 b.] Almosen und Liebesbeweise wiegen alle Gebote

---

*) Schabbath Fol. 127 a und Kidduschin Fol. 40 a.

**) Ueber den König Munbaz von Adiabene in Assyrien und seine Mutter Helena vergl. Mischna Joma III, 10 und Baba batra Fol. 11a.

der Gesetzlehre auf. Jene erstrecken sich jedoch nur auf Lebende, diese aber auf Lebende und Todte; jene nur auf Arme, diese aber auf Arme und Reiche; jene nur auf Geld, diese aber auf Geld und die Person des Menschen. Rabbi Jochanan bar Marja im Namen des Rabbi Jochanan sucht die Frage, ob man wissen könne, welches von beiden vorzüglicher sei, ob Almosen oder Liebesbeweise, aus Ps. 103, 17 zu beantworten, aus welcher Stelle hervorgehe, dass Liebesbeweise den Vorzug haben. Was das Gesetzstudium anlangt, so wurde Rabbi Josua gefragt, ob Jemand seinen Sohn dürfe griechisch lernen lassen*). Er antwortete: Da man nach Josua 1, 8 Tag und Nacht im Gesetze studiren soll, so darf man ihn diese Sprache nur lernen lassen zu einer Zeit, wo es weder Tag noch Nacht ist (d. h. niemals)**). Allein da Rabbi Ismael die Worte Deut. 30, 19: dass du das Leben erwählst, also erklärt: man solle seinen Sohn ein Handwerk lernen lassen, so würde auch dies verboten sein, wenn man es mit den angeführten Worten streng nehmen wollte. Rabbi Ba bar Rabbi Chija bar Wa und Rabbi Chija im Namen des Rabbi Jochanan sind daher der Meinung, Rabbi Josua habe das Erlernen der griechischen Sprache nur wegen der Verrätherei verboten***). Nach Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Jochanan darf Jemand seine Tochter griechisch lernen lassen, weil es ihr zur Zierde gereicht. Als Rabbi Simeon bar Wa das hörte, sagte er, Rabbi Abuhu habe das nur in Bezug auf seine Tochter gesagt, darum habe es auch Rabbi Jochanan gut geheissen.

[Fol. 2 b.] Rabbi Abuhu erzählte im Namen des Rabbi Jochanan, man habe den Rabbi Elieser gefragt, wie weit sich die Ehre der Eltern erstrecke. Er antwortete: Mich befragt ihr deshalb? Fraget den Dama ben Nethina, das Haupt der Rathsversammlung. Einst schlug ihn seine Mutter mit dem Schuh vor dem ganzen Rathe, dass ihr derselbe aus der Hand fiel. Er hob ihn auf und überreichte ihn der Mutter, damit sie sich

---

*) Vergl. Midr. Tehillim zu Ps. 81.

**) Vergl. Menachoth Fol. 64b und 99b.

***) Vergl. Baba kama Fol. 82b und 83a.

nicht zu bemühen brauche. Nach Rabbi Chiskia war Dama ein Heide von Askalon und das Haupt der Rathsversammlung; er sass nie auf dem Stein, worauf sein Vater gesessen, und als derselbe starb, machte er ihn zu seinem Abgott. Einst ging der Jaspis (aus dem Brustschild des Hohenpriesters), welcher dem Stamm Benjamin zugehörte, verloren, und als man Nachfrage hielt, wer einen solchen Stein habe, hiess es, Dama ben Nethina. Sie kamen zu ihm und wurden mit ihm eins für 100 Denare. Als er hinging, denselben zu holen, fand er seinen Vater schlafend. Manche sagen, der Schlüssel zu dem Kästchen, worin der Stein sich befand, lag zwischen seines Vaters Fingern, manche dagegen sagen, die Füsse des Vaters hätten auf dem Kästchen gelegen. Er kam also wieder und sagte, er könne ihnen den Stein nicht geben; sie aber glaubten, er wolle einen höhern Preis erzielen, deshalb boten sie 200 und zuletzt 1000 Denare. Nachdem sein Vater erwacht war, brachte er ihnen den Stein. Sie wollten ihm nun mit dem letzten Preise bezahlen, er aber sprach: Wie sollte ich euch die Ehre meines Vaters für Geld verkaufen, ich will keinen Gewinn haben! Nach Rabbi Jose bar Rabbi Bun liess ihm Gott diese Vergeltung dafür zu Theil werden; seine Kuh brachte nämlich in derselben Nacht ein rothes Kalb zur Welt und ganz Israel gab ihm so viel Geld dafür, als es schwer war*). Hier bestätigt sich, sagte Rabbi Sabdi, was Hi. 37, 23 geschrieben steht, nämlich Gott hält auch den Heiden den Lohn nicht zurück, wenn sie gute Werke üben.

[Fol. 2 b.] Die Mutter des Rabbi Tarphon war am Sabbath in den Hof hinabgestiegen, um sich zu ergehen, da breitete ihr derselbe beide Hände unter ihre Füsse, um darauf zu gehen, bis sie in ihr Bett kam. Als er einst krank wurde, und die Gelehrten kamen, ihn zu besuchen, sprach sie zu ihnen: Bittet für meinen Sohn Tarphon, weil er mir mehr Ehre erwiesen, als mir zukommt. Sie fragten, worin dieselbe bestanden habe. Als sie es ihnen erzählte, sagten sie: Wenn er euch tausendmal

---

*) Vergl. Kidduschin Fol. 31 a.

tausendmal so viel gethan, so hätte er noch nicht die Hälfte von dem geleistet, was das Gesetz fordert.

[Fol. 2b.] Die Mutter des Rabbi Ismael kam zu den Rabbinen und verlangte von ihnen, sie sollten ihren Sohn schelten, weil er ihr nicht gebührende Ehre erzeige. Die Rabbinen errötheten darüber, denn sie dachten: Sollte es denn möglich sein, dass Rabbi Ismael die Pflicht der Elternverehrung ausser Acht lässt? Auf ihr Befragen, was er denn gethan, antwortete sie: Wenn er aus dem Versammlungshause kommt, will ich ihm seine Füsse waschen und das Wasser davon trinken, er lässt es aber nicht zu. Da sprachen die Rabbinen zu ihm: Gestatte es ihr; da es ihr Wille ist, so ist es auch ihre Ehre. Rabbi Mana bemerkt dazu: Die Müller sagen mit Recht im Sprichwort: Jeder Mensch hat das Verdienst in seinem Sacke.

[Fol. 3a.] Rabbi Sera betrübte sich und sagte: Möchte ich doch Vater und Mutter haben, um sie zu ehren, damit ich das Paradies ererbe. Als er aber die beiden Aussprüche in Bezug auf Rabbi Tarphon und Rabbi Ismael hörte, rief er aus: Gepriesen sei Gott, dass ich keine Eltern habe, denn so wie Rabbi Tarphon hätte ich nicht handeln und so wie Rabbi Ismael hätte ich nicht von mir verlangen lassen können.

Rabbi Abun sagte von sich: Ich bin von der Pflicht der Elternverehrung frei. Man erzählt nämlich, als seine Mutter mit ihm schwanger ging, sei sein Vater, und als er geboren wurde, sei seine Mutter gestorben.

[Fol. 3a.] Es ist möglich, dass ein Sohn seinem Vater Gemästetes zu essen gibt und sich doch damit die Hölle verdient, und es ist möglich, dass ein Sohn seinen Vater in der Mühle mahlen lässt und sich das Paradies verdient. Der Eine gab seinem Vater fette Hühner zu essen. Als derselbe ihn einst fragte: Wo hast du sie her? sprach er zu ihm: Iss, Alter, und schweig! denn die Hunde essen auch und schweigen, und er ererbte die Hölle. Der Andere drehte die Mühle und es kam der Befehl, einen Mann in den Dienst des Königs zu stellen. Da sprach er zu seinem Vater: Geh' und mahle statt meiner, denn wenn es Beschimpfung oder Schläge gibt, so ist es besser, ich

dulde sie und nicht du, und es wurde ihm das Paradies zu Theil.

[Fol. 3 a.] Wenn man Lev. 19, 3 mit Deut. 10, 20, ferner Ex. 20, 12 mit Prov. 3, 9 und Ex. 21, 17 mit 24, 15 vergleicht, so ergibt sich, dass die Eltern hinsichtlich der Furcht, der Ehre und Strafe mit Gott gleich gestellt werden. Es ist das auch in der Ordnung, weil alle drei, Gott, Vater und Mutter, zur Erzeugung des Kindes sich vereinigen.*) Die Furcht besteht darin, dass der Sohn sich nicht an des Vaters Platz setze, nicht an seiner Stelle (in der Versammlung) rede und seinen Worten nicht widerspreche, die Ehre dagegen besteht darin, dass er den Vater mit Speise und Trank, Kleidern und Schuhen versorge und ihn aus- und einführe. Nach Rabbi Huna bar Chija kann das von des Vaters Vermögen, nach andern jedoch muss es von des Sohnes Vermögen geschehen. Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Jose bar Chanina sagt: Der Sohn muss dem Vater auch dann gehorchen, wenn derselbe ihm befiehlt, seinen Beutel in's Meer zu werfen. Sohn und Tochter stehen in Ansehung der Pflicht der Elternverehrung auf gleicher Stufe.

Rabbi Simeon ben Jochai sagt: Die Ehre der Eltern ist so gross, dass Gott sie höher gestellt hat als seine eigene Ehre. In Bezug auf die Ehre der Eltern vergl. Ex. 20, 12, in Bezug auf die Ehre Gottes dagegen Prov. 3, 9.

[Fol. 3 a.] Der Mensch ist verpflichtet, die Nachlese, die vergessene Garbe, die Ecke für die Armen (Pea), die Hebe, den ersten und zweiten Zehnten, den Zehnten für die Armen, die Gabe vom Teige (Challa) abzusondern, eine Laubhütte, einen Lulab, eine Posaune (Schophar), Gebetriemen (Tephillin) und Schaufäden (Zizith) zu machen, Arme und Hungrige zu speisen und Durstige zu tränken, wenn er das Vermögen dazu hat, er ist aber zu alledem nicht verpflichtet, wenn er kein Vermögen hat; handelt es sich aber um die Ehre der Eltern, so ist er dazu verpflichtet, er mag das Vermögen haben oder nicht, selbst wenn er vor den Thüren (betteln) herumgehen müsste.

---

*) Vergl. Kidduschin Fol. 30 a.

[Fol. 3 a.] Rabbi Acha im Namen des Rabbi Abba bar Cahana sagte: Aus Prov. 5, 6 erhellt, Gott habe den Lohn, welchen er denen, die seine Gebote halten, geben will, verborgen, damit sie dieselben (auch ohne seine Kenntniss) gewissenhaft beobachten.

Rabbi Acha im Namen des Rabbi Jizchak erklärte Prov. 4, 23 dahin: Vor allem, wo das Gesetz sagt: Hüte, bewahre dich! behüte dein Herz, denn aus ihm sind die Ausgänge des Lebens und du weisst nicht, aus welchen von ihnen dir das Leben geht.

Rabbi Abba bar Cahana sagt: Die Schrift hat das allerleichteste Gebot, die Mutter aus einem Vogelneste fliegen zu lassen, dem allerschwersten, Vater und Mutter zu ehren, gleichgestellt, denn bei beiden steht: Auf dass du lange lebest.

[Fol. 3 a.] Rabbi Simeon ben Jochai sagt: Wie die beiden Gebote, die Elternverehrung und das Vogelnest, einander gleich sind in Bezug auf Belohnung, so sind sie auch einander gleich in Bezug auf Bestrafung und beweist es aus Prov. 30, 17.

[Fol. 3 a.] Rabbi Jonathan und Rabbi Janai sassen beisammen, da kam Einer und küsste dem Rabbi Jonathan die Füsse. Rabbi Janai fragte: Was hast du ihm Gutes gethan, dass er dir also vergilt? Jener antwortete: Er kam einst zu mir und klagte über seinen Sohn, derselbe solle ihm den Unterhalt geben. Da sprach ich zu ihm: Geh und rufe es öffentlich in der Schule wider ihn aus, dass er beschämt werde. Rabbi Janai sagte: Warum hast du ihn nicht dazu gezwungen? Jener versetzte mit Verwunderung: Kann man denn ihn dazu zwingen? Da sprach dieser: Weisst du denn nicht, was gelehrt ist? Rabbi Jonathan besann sich und erliess eine Verordnung in seinem Namen.

[Fol. 3 b.] Von den Liebesbeweisen gilt, was Prov. 21, 21 gesagt ist: Wer Gerechtigkeit und Liebe nachjagt, der findet Leben in jener Welt und Gerechtigkeit und Ehre in dieser Welt.

[Fol. 3 b.] Rabbi Samuel bar Rab Jizchak nahm ein Myrthenbüschel und tanzte vor der Braut her. Rabbi Sera sah

es, verbarg sich und sagte: Seht doch diesen Alten, wie er uns beschämt. Als er gestorben war, donnerte und blitzte es drei Stunden und eine Himmelsstimme liess die Worte vernehmen: Da Rabbi Samuel bar Jizchak gestorben, so sind die Liebesbeweise ausgegangen. Es fiel Feuer vom Himmel und man sah ein feuriges Büschel zwischen seiner Bahre und der Gemeinde. Da sprachen die Leute: Seht, diesem Alten ist sein Myrthenbüschel aufbewahrt worden!

[Fol. 3 b.] Wegen des Gesetzstudiums waren Rabbi Berachja und Rabbi Chija vom Dorfe Techumim verschiedener Meinung. Nach dem einen kommt die ganze Welt nicht einem Worte des Gesetzes gleich, nach dem andern dagegen kommen alle Gebote nicht einem Worte des Gesetzes gleich.

[Fol. 3 b.] Artabanus schickte Rabbi dem Heiligen eine unschätzbare Perle mit den Worten: Sende mir etwas dafür, was dieser gleich kommt. Rabbi schickte ihm eine Mesusa, allein Jener liess ihm sagen: Ich habe dir etwas Unschätzbares geschickt und du schickst mir etwas, was nur einen Polar (Heller) werth ist. Rabbi antwortete: Deine und meine Kostbarkeit sind nicht mit einander zu vergleichen; denn das, was du mir übersandt hast, muss ich bewahren, das aber, was ich dir übersandt habe, bewahrt dich, auch wenn du schläfst s. Prov. 6, 22.

[Fol. 3 b.] Nach Gen. 37, 2 brachte Joseph ein böses Geschrei wider seine Brüder. Nach Rabbi Meïr sprach er nämlich, sie seien verdächtig, Glieder von lebenden Thieren gegessen zu haben, nach Rabbi Jehuda sollen sie die Kinder der Mägde verächtlich gehalten haben und mit ihnen wie mit Sklaven umgegangen sein, nach Rabbi Simeon endlich haben sie nach den Töchtern des Landes gesehen. Deswegen ging auch an ihm, wie Rabbi Jehuda ben Pasi sagt, Prov. 16, 11 in Erfüllung. Gott erwies ihre Unschuld; wegen der ersten Verdächtigung schlachteten sie ein Ziegenböcklein s. Gen. 37, 31; wegen der zweiten wurde er als Knecht verkauft und wegen der dritten sollte eine Bärin (Potiphars Weib) nach ihm gelüsten.

[Fol. 4a.] Warum heisst die verleumderische Zunge Laschon

schelischi die dritte Zunge?*) Weil sie drei Personen tödtet, nämlich den, welcher verleumdet, den, welcher die Verleumdung mit anhört und den, über welchen sie ergeht. Zur Zeit Sauls wurden sogar vier dadurch getödtet: Doeg, welcher verleumdete. Saul, welcher die Verleumdung gehört, der Priester Achimelech und Abner.

[Fol. 4 a.] Warum Abner umgekommen, darüber sind die Meinungen verschieden. Nach Rabbi Josua ben Levi kam er um, weil er den Tod der Knaben zu einem Spiel machte s. 2 Sam. 2, 14, nach Rabbi Simeon ben Lakisch, weil er seinen Namen dem Namen Davids vorsetzte; er schrieb nämlich: Abner an David s. das. 3, 12, nach den Rabbinen, weil er die Aussöhnung zwischen Saul und David hinderte. Denn als David dem Saul den Zipfel von seinem Rocke zeigte, sprach Abner: Was willst du damit? Er ist an einem Dorn hängen geblieben und abgerissen worden s. 1 Sam. 24, 12. Daher ruft ihm auch David das zweite mal s. das. 26, 14 zu: Abner, wirst du antworten? Beim Zipfel des Rockes sagtest du, er sei an einem Dorn hängen geblieben, kannst du dasselbe auch vom Spiess und Wasserbecher sagen? Nach Einigen endlich ist Abner deshalb um's Leben gekommen, weil er die Zerstörung der Stadt Nob s. 1 Sam. 22, 19 nicht verhindert hat.

[Fol. 4 a.] Die verleumderische Zunge wird Ps. 120, 4 deshalb mit Pfeilen verglichen, weil die anderen Waffen nur in der Nähe verwunden, sie aber auch in der Ferne verwundet. Sodann wird sie mit Wachholderkohlen verglichen, weil alle anderen Kohlen, sowie sie auswendig erlöschen, dies auch inwendig thun, diese aber, wenn sie gleich auswendig erlöschen, glimmen noch inwendig fort. Einer hatte z. B. solche Kohlen am Laubhüttenfeste als erloschen liegen lassen, als er am Pesachfeste dahin kam, fand er sie noch glühend.

[Fol. 4 a.] Rabbi Samuel bar Nachman erzählt: Man fragte einst die Schlange, warum sie beim Kriechen immer die Zunge herausschlage und Staub lecke? Sie antwortete: Die Zunge hat

*) So heisst die Zunge auch im Targ. zu Ps. 101, 5 u. 140, 12.

mir diesen Fluch zugezogen. Ferner fragte man sie: Was hast du für einen Nutzen davon, die Leute zu stechen? Der Löwe zerreisst und verzehrt, der Bär zerreisst und verzehrt, welchen Gewinn aber hast du? Sie antwortete mit Bezug auf Koh. 10, 11: Wenn es mir nicht vom Himmel geheissen würde, würde ich nicht stechen. Sodann fragte man sie: Wenn du ein Glied stichst, warum empfinden es alle anderen Glieder? Sie antwortete: Was befragt ihr mich darum? fragt den Verleumder, welcher, wenn er hier spricht, in Rom tödtet und wenn er in Rom redet, in Syrien tödtet. Endlich fragte man sie: Warum hältst du dich in den Zäunen und Hecken auf? Sie antwortete: Weil ich (durch den verbotenen Baum) den Zaun der Welt eingerissen habe.

[Fol. 4 a.] Die guten Verdienste (des Menschen) sind ein Kapital (Hôn) und bringen Früchte, die Sünde aber ist ein Kapital und bringt keine Früchte*) vergl. Jes. 3, 10, 11 und Prov. 1, 31. Einen guten Gedanken rechnet Gott mit dem Werk zusammen s. Male. 3, 16, einen bösen Gedanken aber rechnet Gott nicht mit dem Werk zusammen s. Ps. 66, 18. Das gilt aber nur von Israel, bei den Heiden ist es umgekehrt; ihnen rechnet Gott einen guten Gedanken nicht als ein gutes Werk an s. Dan. 6, 14, wohl aber rechnet er ihnen einen bösen Gedanken als ein Werk an s. Obad. V. 9 u. 10.

[Fol. 4 b.] Rabbi Simeon ben Jochai hat gelehrt: Wenn Jemand in seinem ganzen Leben ein vollkommen Gerechter gewesen und zuletzt abtrünnig wird, so hat er alles verloren, was er in seinem Leben Gutes gethan s. Ezeĉh. 18, 24. Nach Rabbi Simeon ben Lakisch jedoch gilt das nur dann, wenn ihn sein früheres (frommes) Leben gereut. Ist Jemand in seinem Leben aber ein vollkommener Bösewicht gewesen und thut am Ende noch Busse, so nimmt ihn Gott an s. das. 18, 21. Nach Rabbi Jochanan werden einem solchen Menschen unter Hinweis auf Ps. 45, 91 sogar seine früheren Sünden zum Verdienst angerechnet.

[Fol. 4 b.] Hat Jemand mehr Verdienste als Sünden, so werden die wenigen Sünden an ihm in dieser Welt bestraft, um

*) S. Midrasch Tehillim zu Ps. 9.

ihm seinen vollen Lohn in jener Welt zu geben. Sind jedoch bei Jemand die Sünden grösser und die Verdienste geringer, so werden ihm die geringen guten Werke in dieser Welt belohnt, um ihn der vollen Strafe in jener Welt preiszugeben. Wer aber das Joch zerbricht, den Bund abschüttelt und das Angesicht im Gesetz aufdeckt (indem er sagt, dasselbe stamme nicht vom Himmel), der wird in dieser Welt bestraft, er mag noch so viele gute Werke gethan haben, das Kapital jedoch verbleibt ihm für jene Welt.

[Fol. 4b.] Wegen Götzendienst und Ehebruch sind Rabbi Jona und Rabbi Jose verschiedener Meinung, ob sie unter die leichten oder unter die schweren Sünden zu zählen seien. Wir dagegen behaupten, dass vor den Bussfertigen keine Sünde besteht, sondern nur vor den Unbussfertigen.

[Fol. 4b.] Zu den (Mischna Sanhedr. X, 1) erwähnten Personen, welche keinen Theil an der zukünftigen Welt haben, sind noch folgende hinzugerechnet worden: 1) Derjenige, welcher das Joch zerbricht, den Bund abschüttelt und das Angesicht im Gesetz aufdeckt, oder, da dieser schon in der angeführten Mischna genannt ist, der, welcher die Worte des Gesetzes öffentlich übertritt, wie Jehojakim, König von Juda und seine Zeitgenossen.

[Fol. 4b.] Wer viele Verdienste besitzt, ererbt das Paradies, wer sich viele Uebertretungen hat zu Schulden kommen lassen, ererbt die Hölle*). Wie steht es aber, wenn beide gleich sind? Rabbi Jose ben Chanina weist hin auf Ex. 34, 7, aus welcher Stelle hervorgeht, dass Gott einen Theil von den Sünden wegnimmt und dadurch den Ausschlag der Verdienste bewirkt. Rabbi Elieser dagegen beruft sich auf Ps. 62, 13, welche Stelle sagen will: Wer nichts hat, dem gibst du von dem, was du hast. Ebenso erklärt er Ex. 34, 6: Gott bewirkt, dass die Wage sich gegen die Güte neigt. Rabbi Jeremja erzählt: Rabbi Samuel bar Rab Jizchak habe wegen Prov. 13, 6. 21 und 3, 34, ferner wegen 1 Sam. 2, 9 und Prov. 3, 35 die

*) Vergl. Midrasch Tehillim zu Ps. 30.

Frage aufgeworfen, ob man denn das, was schon verzäunt ist, noch mehr verzäunen und wo der Zaun zerrissen, noch mehr Lücken machen solle. Jeremja antwortet: Wenn der Mensch ein-, zwei- bis dreimal sich vor einer Sünde hütet, so hütet ihn dann Gott selbst s. Hi. 33, 29. Rabbi Sera setzt hinzu, dass ein solcher nicht von selbst zur Sünde umkehre s. Koh. 4, 7, welche Stelle aber nicht sagen will, dass eine dreifache Schnur gar nicht reisse, sondern dass sie nicht so bald reisse d. h. wenn es Jemand aarauf anlegt, die Sünde wieder zu begehen, so reisst sie.

[Fol. 4 b.] Rabbi Huna sagt im Namen des Rabbi Abuhu: Vor Gott findet keine Vergessenheit statt; handelt es sich aber um Israel, so vergisst er s. Ex. 34, 7 und Ps. 85, 3 (wo für n a s a vergeben, n a s c h a vergessen gelesen wird).

Abschnitt II, 5.

[Fol. 9 b.] Rabbi Sera sagte im Namen des Rabbi Elieser: Aus Hos. 8, 12 geht nicht hervor, dass der grösste Theil des Gesetzes geschrieben sei, sondern dass die Dinge, welche aus dem geschriebenen Gesetze durch Schlüsse gefolgert werden, grösser seien als die, welche aus dem mündlichen Gesetze durch Schlüsse gefolgert werden können. Ferner soll durch jene Worte angezeigt werden, dass die Worte des mündlichen Gesetzes lieblicher seien als die Worte des schriftlichen Gesetzes.

[Fol, 9 b.] Rabbi Chaggi sagte im Namen des Rabbi Samuel bar Nachman: Wir haben ein mündliches und ein schriftliches Gesetz und wir wüssten nicht, welches besser wäre, wenn nicht Ex. 34, 27 uns zeigte, dass jenes diesem vorzuziehen sei. Rabbi Jochanan und Rabbi Judan bar Rabbi Samuel sind über die Auslegung der angezogenen Stelle verschiedener Meinung. Der eine erklärt: Wenn du das schriftliche und mündliche Gesetz beobachten wirst, will ich einen Bund mit dir machen, ausserdem nicht; der andere dagegen erklärt: Wenn du das mündliche Gesetz beobachten und das schriftliche halten wirst, sollst du Lohn erhalten, sonst nicht. Rabbi Josua ben Levi will Deut. 9, 10

ausser der Schrift noch die Mischna, Gemara und Haggada angedeutet finden*).

Auch sogar das, was ein rechtschaffener Schüler vor seinem Lehrer lehren wird, ist schon von Mose auf dem Sinai gesagt worden. Vergl. Koh. 1, 10.

Abschnitt III, 7.

[Fol. 14a.] Rabbi Pinchas erzählt folgende Geschichte: Es waren zwei Brüder zu Askalon, welche heidnische Nachbarn hatten. Dieselben sagten: Wenn die Juden hinaufgehen nach Jerusalem, so wollen wir ihnen alles nehmen, was sie haben. Als sie hinaufgezogen waren, schickte Gott Engel, welche in ihrer Gestalt aus- und eingingen. Als die Brüder wieder zurückkehrten, sandten sie ihren Nachbarn Geschenke; die Heiden fragten, wo sie gewesen wären. Sie antworteten: In Jerusalem. Jene fragten: Wen habt ihr denn in euerm Hause zurückgelassen? Diese antworteten: Niemand. Da riefen jene aus: Gelobt sei der Gott der Juden, welcher sie nicht verlassen hat und sie nicht verlassen wird.

Abschnitt VII, 3.

[Fol. 25a.] Rabbi Abuhu, Rabbi Jose bar Chanina und Rabbi Simeon ben Lakisch gingen durch den Weinberg von Doron. Da brachte ihnen ein Winzer eine Pfirsiche und sie und ihr Eseltreiber assen davon und liessen noch übrig; sie schätzten sie so gross wie einen Kessel vom Dorfe Chanina, dergleichen einer einen Sea Linsen hält.

Rabbi Chanina sagt: Als ich hierher kam, nahm ich meinen, meines Sohnes und meines Eseltreibers Gürtel, den Stamm eines

---

*) Der Rabbi findet nämlich in den Worten wealehem kechol hadebarim das Vav, Kaf und He überflüssig.

Johannisbrodbaumes im Lande zu Israel messen und sie reichten nicht aus. Ich schnitt eine Frucht ab und meine Hand wurde voll Süssigkeit.

Nach Rabbi Jochanan war das schlechteste Obst, welches wir in unserer Jugend gegessen, besser als die Pfirsiche, welche wir in unserem Alter genossen, weil zu unserer Zeit die Welt sich verändert hat.

Rabbi Chija bar Ba sagt: Ein Sea arbelitischen Weizens brachte ein Sea Semmelmehl, ein Sea ordentliches Mehl, ein Sea klare, ein Sea grobe und ein Sea ganz grobe Kleie, dagegen jetzt gibt ein Sea Weizen nicht einmal ein Sea Mehl.

Rabbi Chona im Namen des Rabbi Abin sagt: Zimmt war das Futter der Ziegen, und die Israeliten erbauten ihn.

Die zwei täglichen Opfer, welche man darbrachte, wurden auf einem Kamel zugeführt und die Füsse berührten die Erde.

Ebenderselbe erzählt im Namen des Rabbi Idi: Jemand band eine Ziege an einen Feigenbaum und als er wieder kam, fand er Honig mit Milch vermengt vor.

Rabbi bat Rabbi Perida, ihm die Trauben in seinem Weinberge zu zeigen. Als er mit ihm hinaus ging, sah er in der Ferne etwas wie einen Ochsen. Da sagte Rabbi: Ist denn das nicht ein Ochs, welcher den Weinberg zu Grunde richtet? Nein, antwortete Perida, was du für einen Ochsen hältst, ist eine Traube.

Man brachte einst zwei Rettige, welche zwischen dem neuen Jahr und dem grossen Fasten im ersten Jahre nach dem Halljahre gewachsen waren, welche die Last eines Kamels hatten.

Wenn Jemand seinen Acker, um Brod zu haben, besäte, konnte er gleich nach dem Säen ernten und verkaufen.

Ein Fuchs machte einmal seinen Bau oben in einer Rübe.

Zu Schichin waren an einem Senfstengel drei Aeste; einer brach ab und bedeckte eine Töpferhütte, und man fand drei Kab Senf daran.

Rabbi Simeon bar Chalaphta erzählt, ein Senfstengel sei in seinem Feld gewachsen, auf den er hinaufgestiegen sei, wie man auf einen Feigenbaum hinaufzusteigen pflegt.

Es säte Jemand Bohnen und da das Feld 300 Sea getragen hatte, sprachen die Leute zu ihm: Gott fängt an, dich zu segnen. Allein er antwortete: Geht hinweg, wäre kein böser Thau gefallen, so hätte das Feld noch einmal so viel getragen.

Abschnitt VIII, 9.

[Fol. 30 a.] Rabbi Jochanan und Resch Lakisch gingen hinauf, sich in dem warmen Wasser zu Tiberias zu baden. Da begegnete ihnen ein Armer, welcher zu ihnen sprach: Erwerbet euch ein Verdienst an mir. Sie vertrösteten ihn auf ihre Zurückkehr. Als sie wieder kamen, fanden sie ihn todt. Da sagten sie: Weil wir uns kein Verdienst an ihm erwerben konnten, als er lebte, so wollen wir uns seiner im Tode annehmen. Als sie sich mit ihm beschäftigten, fanden sie, dass er einen Sack mit Denaren an sich hängen hatte. Da sprachen sie: Das ist es, was Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Elieser gesagt hat: Wir müssen den Betrügern unter ihnen Gutes thun, denn wenn nicht Betrüger unter ihnen wären, so würde, wenn Jemand Almosen forderte, der, welcher ihm dasselbe verweigerte, von Stund an bestraft werden.

[Fol. 30 a.] Abba bar Ba gab seinem Sohne Samuel Geld, um es unter die Armen zu vertheilen. Als er hinausging, fand er einen, welcher Fleisch ass und Wein trank. Er erzählte dies seinem Vater, dieser aber sprach zu ihm: Gib ihm mehr als den andern, denn seine Seele ist betrübt.

[Fol. 30 a.] Rabbi Jakob bar Idi und Rabbi Jakob bar Nachman waren Almosenpfleger. Sie gaben dem Rabbi Chana, dem Vater des Rabbi Hosaja, einen Denar, welcher ihn aber einem andern Armen gab. Ueber Rabbi Sacharja, den Tochtermann des Rabbi Levi, waren die Leute ungehalten, indem sie sagten, er nehme Almosen und sei es doch nicht bedürftig. Als er gestorben war und man Nachforschungen hielt, fand man, dass er es Andern ausgetheilt hatte.

[Fol. 30 a.] Rabbi Chanina bar Papa vertheilte Almosen bei Nacht. Einst begegnete ihm der Fürst der bösen Geister und sprach zu ihm: Sind wir nicht belehrt worden Deut. 19, 34: Du sollst die Grenze deines Genossen nicht verrücken? Er antwortete: Es heisst aber auch Prov. 21, 14: Eine Gabe im Verborgenen bezwingt den Zorn. Als er das hörte, liess er ab von ihm und floh.

[Fol. 30 a.] Rabbi Jona sagt: Es heisst Ps. 41, 1 nicht: Heil dem, welcher dem Armen gibt, sondern: Heil dem, welcher klüglich mit dem Armen verfährt d. h. man muss bei der Beobachtung dieses Gebotes daran denken, wie man es klüglich ausführe. So machte es Rabbi Jona. Wenn er Jemand von guter Herkunft sah, der in seinem Vermögen herabgekommen war, zu dem sprach er (indem er ihm Geld gab, um ihn nicht zu beschämen): Weil ich gehört habe, es sei dir von einem fremden Ort eine Erbschaft zugefallen, so nimm dies, du kannst es mir später wieder bezahlen. Hatte er es genommen, so sprach er: Ich habe es dir geschenkt.

[Fol. 30 a.] Nechemja, ein Mann von Schichin, traf einen Mann von Jerusalem, welcher ihn um ein Almosen ansprach und zwar um eine Henne. Er sprach zu ihm: Du hast so viel Geld, dass du Fleisch kaufen kannst. Er kaufte Fleisch und starb. Da rief Nechemja aus: Kommt und beklagt den, welcher von Nechemja getödtet worden ist!

[Fol. 30 a.] Nachum Isch Gamsu brachte ein Geschenk in das Haus seines Schwagers. Da begegnete ihm Einer, welcher mit Beulen geschlagen war und bat ihn um ein Almosen von dem, was er bei sich habe. Er antwortete, wenn ich zurückkomme, will ich dir geben. Als er zurückkam, fand er ihn todt. Da sprach er vor ihm: Die Augen, die dich gesehen und nichts gegeben haben, sollen erblinden, die Hände, die sich nicht ausgestreckt haben, dir zu geben, sollen erlahmen, und die Füsse, die nicht gelaufen sind, dir zu geben, sollen zerbrechen. Und so geschah es auch. Als Rabbi Akiba zu ihm kam, sprach er: Wehe mir, dass ich dich also sehe! Er antwortete: Wehe mir, dass ich dich nicht also sehe! Was fluchst du mir, sprach

Akiba. Jener antwortete: Warum fürchtest du dich vor Züchtigungen?

[Fol. 30 a.] Rabbi Hosaja hielt sich für seinen Sohn einen Lehrer, welcher blind war und derselbe pflegte täglich mit ihm zu essen. Eines Abends kam er und sprach zu ihm: Mein Herr, zürne mir nicht, ich habe heute Gäste, so will ich deine Ehre nicht verächtlich machen, um mit dir zu essen. Jener antwortete: Du hast wohl den zufrieden gestellt, welcher gesehen wird und selbst nicht sieht; derjenige, welcher siehet und nicht gesehen wird, nehme deine Entschuldigung an (d. h. vergelte es dir). Rabbi Hosaja fragte ihn, woher er das habe, dass es etwas so Grosses sei, einem Blinden freundlich zu begegnen? Er antwortete: Von Rabbi Elieser bar Jizchak. Derselbe führte einen Blinden in sein Haus und setzte sich zu ihm. Da sagten die Leute: Wenn dieser ein grosser Mann wäre, würde sich Rabbi Elieser nicht zu ihm setzen und ihm alle Ehre anthun. Er fragte, warum man ihm so viel Ehre erweise und man sagte ihm, was Rabbi Elieser gethan habe. Da fing er an, folgendes Gebet für ihn zu sprechen: Du hast Liebe an dem gethan, welcher gesehen wird und nicht siehet, derjenige aber, welcher sieht und nicht gesehen wird, nehme deine Versöhnung an und vergelte dir die Liebe.

[Fol. 30 b.] Rabbi Chama bar Chanina und Rabbi Hosaja ergingen sich im Versammlungshause zu Lud. Da sagte jener: Wie viel Geld haben meine Väter zu diesem Bau verwendet! Dieser dagegen antwortete: Wie viele Seelen haben deine Väter hier verschwendet, indem keine Leute da sind, die im Gesetz studiren (weil sie kein Geld und keine Zeit dazu haben).

Tractat Demai*).

(Von den zweifelhaften Gegenständen.)

Abschnitt I, 3.

[Fol. 3a.] Rabbi Jeremja sandte an Rabbi Sera einen Korb mit Feigen, welche nicht verzehntet waren. Der Empfänger dachte: Rabbi Jeremja wird mir gewiss nicht etwas schicken, was nicht nach Vorschrift verzehntet ist, und der Absender dachte wieder, Rabbi Sera wird gewiss nicht etwas geniessen, was nicht verzehntet ist. Rabbi Sera ass die Feigen. Am nächsten Tage kam er mit ihm zusammen und fragte ihn: War der Korb, den du mir gestern sandtest, nach Vorschrift verzehntet? Nein, antwortete Rabbi Jeremja, ich dachte, dass es dem Rabbi Sera unmöglich sei, einen unverzehnteten Gegenstand zu essen. Ebenso dachte ich, entgegnete Rabbi Sera, ich dachte mir, dass es dem Rabbi Jeremja unmöglich sei, mir einen unverzehnteten Gegenstand zu schicken.

[Fol. 3a.] Rabbi Abba bar Semina (Sebina) im Namen des Rabbi Sera sagte: Waren unsere Altvordern Kinder der Engel, so sind wir Menschen, waren sie Kinder der Menschen, so sind wir Esel und nicht einmal solche, setzte Rabbi Mana hinzu, wie die Eselin des Rabbi Pinchas ben Jair. Dieselbe war in einer Nacht von Räubern gestohlen worden. Sie behielten sie drei Tage im Stalle, sie frass aber nichts. Da überlegten es sich die Räuber und beschlossen: Wir schicken sie wieder an ihren Herrn zurück, damit sie nicht bei uns sterbe und unsere Höhle verpeste. Als sie an der Thüre ihres Herrn stand, fing sie an zu schreien. Machet dem darbenden Thiere auf, rief Rabbi Pinchas ben Jair seinen Leuten zu, denn sie hat seit drei Tagen nichts gefressen. Die Thüre wurde geöffnet und der Herr befahl, ihr Futter zu reichen. Es wurde ihr Gerste vor-

*) Dieser 7 Abschnitte umfassende Tractat handelt von den zweifelhaften Gegenständen, die zu verzehnten sind.

gesetzt, aber sie wollte dieselbe nicht fressen. Die Leute meldeten es dem Rabbi und er fragte, ob die Gerste gut gereinigt sei. Ja, war die Antwort. Habt ihr sie vorschriftsmässig verzehntet? Nein! So thut es jetzt! Rabbi hat uns gelehrt, wenn man Früchte kauft, um sie als Samen zu gebrauchen, oder um sie den Thieren zu geben, oder um Mehl zu gewinnen, um Häute damit zu bestreuen oder um Oel daraus zu erhalten, das entweder zur Beleuchtung oder um Gefässe damit zu bestreichen dient, so braucht man den Zehnten nicht zu entrichten. Was sollen wir aber mit dieser Darbenden machen, gab Rabbi zur Antwort, die so streng auf sich hält? Entrichtet die vorgeschriebene Abgabe! Es geschah und die Eselin frass.

[Fol. 3 b.] Zwei Arme gaben dem Rabbi Pinchas ben Jair zwei Mass Gerste zur Aufbewahrung. Er säte sie und gewann eine ergiebige Ernte. Als die beiden Armen wieder kamen, sprach er zu ihnen: Bringet Kamele und Esel und holt eure Gerste.

Derselbe Rabbi kam an einen Ort, wo die Leute vor ihm klagten, dass die Mäuse ihr Getreide frässen. Er gewöhnte die Mäuse, auf seinen Ruf zu hören. Sie versammelten sich vor ihm und fingen an zu wispern. Versteht ihr, sprach der Rabbi zu den Leuten, was sie sprechen? Nein! war ihre Antwort. Sie sagen nämlich, dass ihr euer Getreide nicht verzehntet. Darauf sprachen die Leute: Wir sind dir verpflichtet, dass du uns auf bessere Wege gebracht hast. Seitdem richteten die Mäuse keinen Schaden mehr an.

[Fol. 3 b.] Einmal war vom Könige der Araber eine Perle gefallen und von einer Maus verschlungen worden. Man berichtete es dem Rabbi Pinchas ben Jair. Bin ich denn ein Zauberer? sprach er zu den Leuten. Wir kommen, sagten diese, in Folge deines guten Rufes, denn was du beschliessest, wird auch durch göttlichen Beistand gefördert. Rabbi Pinchas sah eine Maus mit aufgeschwollenem Bauche und sprach: Die Perle befindet sich sicher in ihrem Inneren. Er gebrauchte seine gewöhnliche Formel und die Maus gab die Perle von sich.

[Fol. 3 b.] Derselbe Rabbi kam nach einem andern Orte,

da erschienen die Leute vor ihm und sprachen: Die Quelle bietet uns nicht mehr so viel Wasser wie früher. Vielleicht, gab er ihnen zur Antwort, entrichtet ihr nicht die vorgeschriebenen Abgaben? Sie befolgten diesen Wink und gewannen nun wieder dieselbe Wasserfülle wie früher.

[Fol. 3 b.] Derselbe Rabbi ging einst nach dem Versammlungshause und kam an den gewaltigen Strom Guinai. Strom, Strom, rief er ihm zu, was hältst du mich von meinem Vorhaben ab? Der Strom theilte sich und Rabbi schritt hindurch. Können auch wir durchgehen? fragten ihn seine Schüler. Nur derjenige vermag es, war seine Antwort, welcher das Bewusstsein hat, nie einen Israeliten beleidigt zu haben.

[Fol, 3 b.] Als Rabbi die Schemita aufheben wollte, kam Rabbi Pinchas ben Jair zu ihm und fragte ihn: Wo sind die Früchte davon? Ja, antwortete Pinchas, um ihn auf ein anderes Thema zu bringen, die Endivien sind schön. Rabbi wiederholte seine Frage und Rabbi Pinchas antwortete dasselbe. Er wusste nämlich, Rabbi Pinchas würde nicht mit ihm einverstanden sein. Möchte wohl Pinchas, fuhr er darauf fort, an diesem Tage etwas Gutes (eig. Gemästetes) bei mir essen? Gewiss! gab er zur Antwort. Als Rabbi Pinchas von der Bodenkammer hinabging, sah er Maulesel. Dürfen denn Juden, fragte er, solche gefährliche Thiere in ihren Häusern halten? Nunmehr besuche ich Rabbi nicht mehr und er entfernte sich. Man meldete es Rabbi und dieser sandte zu Rabbi Pinchas Personen mit dem Auftrage, ihn zu besänftigen. Sie trafen ihn in seinem Orte, er sprach aber: Meine Mitbürger nähern sich mir (und es ist nothwendig, dass ich bei ihnen bin). Sie kamen und umringten ihn, dass Niemand von aussen her zu ihm gelangen konnte. Aber, sagten die Abgesandten Rabbi's, wir sind gekommen, um uns bei ihm zu entschuldigen. Bei diesen Worten verliessen die Einwohner ihn und gingen nach Hause. Rabbi Pinchas sprach zu ihnen: Meine Kinder werden sogleich kommen (ich kann euch jetzt nicht empfangen), und alsbald kamen Feuersäulen vom Himmel hernieder und umgaben ihn. Man erzählte es Rabbi und dieser sagte: Weil wir nicht so glücklich sind, seine Gegenwart in

dieser Welt zu geniessen, so wollen wir hoffen, dass wir uns in der künftigen Welt an ihm sättigen werden.

[Fol. 3 b.] Rabbi Chaggi erzählte im Namen des Rabbi Samuel bar Nachman: Ein Frommer grub Cisternen, Gruben und Höhlen für die Wanderer, damit sie Wasser haben sollten. Einstmals wurde seine Tochter, welche sich verheirathen wollte, vom Strome verschlungen. Alle Leute beeilten sich, den Vater zu trösten, er nahm aber keinen Trost an. Auch Rabbi Pinchas ben Jair ging zu ihm, um ihn zu trösten, allein er lehnte auch seinen Trost ab. Da sprach er: Ist wohl der Mann einer von euren Frommen? Das kann wohl nicht der Fall sein, denn wie sollte er, welcher seinen Schöpfer durch Wasser zu ehren sucht, vom Wasser bestraft werden? Sofort verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, seine Tochter sei glücklich angekommen. Manche sagen, dieselbe wäre beim Fallen an einem Brette oder Pfahl hängen geblieben, manche wieder sagen, ein Engel sei in der Gestalt des Rabbi Pinchas ben Jair zu ihrer Rettung herabgekommen.

Abschnitt III, 2.

[Fol. 10 b.] Rabbi Simeon bar Cahana begleitete (stützte) den Rabbi Elieser und sie kamen an einen Weinberg. Gieb mir einen Span von dem Zaune! sprach er zu seinem Begleiter, damit ich mir meine Zähne reinige. Er besann sich aber und sprach: Gieb mir nichts, denn wenn Jeder das thun wollte, so würde bald vom Zaune nicht viel mehr übrig bleiben.

[Fol. 10 b.] Rabbi Chaggi begleitete einmal den Rabbi Sera, da trug ein Lastträger eine Last Holz vorüber. Gieb mir einen Span davon! sprach er zu seinem Begleiter, damit ich mir meine Zähne reinige. Er besann sich aber und sprach: Gieb mir nichts, denn wenn Jeder das thun wollte, so würden wir den Mann um seine Ladung bringen. Nicht etwa, dass Rabbi Sera überspannt fromm gewesen wäre, er wollte nur kein böses Beispiel geben.

Tractat Kilaim*).

(Von den unerlaubten Vermischungen.)

Abschnitt I, 7.

[Fol. 3 a.] Warum wurde die Erde verflucht**)? Weil sie, sagte Rabbi Judan bar Schalum, die Vorschriften Gottes übertrat; denn es heisst Gen. 1, 11: Die Erde bringe hervor grünes Kraut u. s. w., sie that aber nicht so, sondern brachte diese Producte nur unvollständig hervor. Rabbi Pinchas sagte: Die Erde verhielt sich nicht genau nach der göttlichen Vorschrift, sondern brachte auch nicht fruchttragende Bäume hervor. Rabbi Judan bar Schalum stimmte Rabbi Pinchas bei, dass die Erde deshalb verflucht worden sei, sowie die Leute zu sagen pflegen: Verflucht seien die Brüste, die diesen gesäugt haben. Drei sind vor Gericht gezogen und vier sind verflucht worden: Adam, Eva, die Schlange und die Erde.

Abschnitt VIII, 3.

[Fol. 29 a.] Von dem Weissen des (Samens des) Mannes kommt das Gehirn, die Knochen und die Sehnen, von dem Rothen des Weibes kommt die Haut, das Fleisch und das Blut. Der Geist, die Seele und der Lebensodem aber kommen von Gott. So wirken bei der Menschenbildung diese drei (Faktoren) zusammen.

---

*) Dieser 9 Abschnitte umfassende Tractat handelt von den gesetzlich verbotenen Vermischungen im Bereich der Thiere, Pflanzen (s. Lev. 19, 19) und Kleidung.

**) Vergl. Midr. Beresch. r. Par. 5.

Abschnitt IX, 3.

[Fol. 31 b.] Es heisst Ps. 88, 6: Unter den Todten frei d. h. mit dem Tode ist der Mensch von der Erfüllung der religiösen Pflichten frei. Rabbi ordnete vor seinem Hinscheiden von der Welt drei Dinge an: 1) Stosst meine Wittwe nicht aus meinem Hause; 2) betrauert mich nicht in den Städten, und 3) wer sich bei meinem Leben mit mir beschäftigt hat, der beschäftige sich mit mir auch bei meinem Tode. Was die erste Verordnung anlangt, so ist dieselbe eigentlich überflüssig, weil eine Mischna ausdrücklich bestimmt: Eine Frau, welche spricht, ich mag nicht ausziehen aus dem Hause meines Mannes, darf nicht daraus entfernt werden, damit es nicht heisse, wie Rabbi Derusa bemerkt, das Haus des Nasi ist der Nasiwürde unterworfen. Rabbi Eleasar dagegen weist auf das, was gelehrt worden ist, hin, nämlich die Wittwe bewohnt das Haus, bedient sich der silbernen und goldenen Geräthschaften und wird unterhalten wie zu der Zeit, wo ihr Mann sich in einer Seestadt befand. Die zweite Verordnung traf Rabbi wegen der Streitigkeiten (weil in Städten der Andrang zu gross ist). — Betreffs der dritten Verordnung bemerkte Rabbi Chananja von Sepphoris: Wie Jose der Ephratäer und Joseph der Bademeister, welche Rabbi schon bei Lebzeiten bedient hatten, weshalb sie sich auch mit der Bestattung seiner Leiche befassten. — Rabbi Chiskia fügt noch folgende Verordnung Rabbi's hinzu: Gebt mir nicht viel Sterbegewänder mit und mein Sarg sei durchlöchert nach der Erde. Daher geht auch die Sage, Rabbi sei nur in einem Leichentuche begraben worden. Rabbi pflegte nämlich zu sagen: Nicht wie der Mensch dahin geht, kommt er wieder zurück. Die Rabbinen dagegen sagen: Wie der Mensch dahin geht, kommt er wieder zurück. Im Namen des Rabbi Nathan wurde gelehrt: Die Gewänder, welche mit dem Menschen in's Grab hinabsteigen, kommen auch mit ihm wieder zurück s. Hi. 38, 14. Antoninus fragte Rabbi nach dem Sinne dieses Verses und erhielt von ihm diese Antwort: Derjenige, welcher das Geschlecht wieder bringt, versieht es auch mit Gewändern. Rabbi Jochanan verordnete (bei seinem Hin-

scheiden): Zieht mir Hüllen (mit Kappen) an, die weder weiss noch schwarz sind, denn wenn ich unter die Gerechten zu stehen komme, würde ich beschämt werden und wenn ich unter die Lasterhaften zu stehen komme, würde ich auch beschämt werden. Rabbi Josia verordnete: Zieht mir weisse Kleider mit Unterärmeln an. Was, bist du besser als dein Lehrer? wurde er gefragt. Er antwortete: Was brauche ich mich meiner Thaten zu schämen? Rabbi Jeremja verordnete: Zieht mir weisse Gewänder mit Unterärmeln und Schuhe an, gebt mir einen Stock in meine Hand und legt mich auf die Seite, damit ich bei der Ankunft des Messias sogleich bereit (reisefertig) bin.

[Fol. 31 b.] Die Bewohner von Sepphoris hatten den Ausspruch gethan: Wer uns meldet, dass Rabbi gestorben ist, den bringen wir um. Bar Kapara sah vom Fenster herab, verhüllt wie ein Trauernder und mit zerrissenen Kleidern und sprach zu ihnen: Die Beschränkten und Gewaltigen ergriffen die Bundestafeln, diese siegten und rissen die Tafeln an sich. Sie fragten ihn: Rabbi ist wohl gestorben? Ihr sagt es, gab er ihnen zur Antwort. Sie zerrissen ihre Kleider und das Gerücht verbreitete sich drei Mil nach allen Richtungen hin und man trauerte überall.

An demselben Tage, sagte Rabbi Nachman im Namen des Rabbi Mana, es war nämlich am Vorabend des Sabbaths, geschahen Wunder. Aus allen Städten kamen Leute herbei, um Rabbi zu betrauern, und achtzehn Vereine fanden sich aus den Städten zusammen, um dem Todten eine Lagerstätte zu bereiten. Sie liessen ihn dann in die Gruft hinab, und die Sonne ging an diesem Tage nicht eher unter, als bis jeder sein Haus wieder erreicht, ein Fass mit Wasser gefüllt und das Licht angezündet hatte. Als die Sonne untergegangen war, krähte der Hahn und sie fingen an sich zu ängstigen, ob sie vielleicht den Sabbath entweiht hätten; da erscholl aber eine Himmelsstimme (Bath-Kol) und liess die Worte vernehmen: Jedem, welcher in der Trauer Rabbi's nicht lässig gewesen, ist das Leben der künftigen Welt verkündet, ausgenommen ist ein Walker (welcher sich zu derselben nicht eingefunden hat). Als dieser die Nachricht ver-

nahm, stieg er auf's Dach, stürzte sich hinab und starb, und die Himmelsstimme rief nun: Auch der Walker wird selig werden!

[Fol. 31 b.] Rabbi wohnte 17 Jahre in Sepphoris und er wandte auf sich an: Jakob lebte 17 Jahre in Aegypten s. Gen. 47, 28. Während 13 Jahren litt er an Zahnschmerzen, aber während dieser Zeit starb nach Rabbi Jose bar Rabbi Bun in Palästina keine Wöchnerin und es kam auch keine unzeitige Geburt vor. Warum litt Rabbi an Zahnschmerzen? Er sah einmal ein Kalb zur Schlachtbank vorbeiführen, welches brüllte, gleichsam als wollte es zu ihm sagen: Rette mich! Allein er stiess die Worte aus: Du bist dazu erschaffen. Als er von seinem Zahnschmerze befreit war, sah er, wie die Leute ein ganzes Nest Mäuse tödteten, da sprach er zu ihnen: Lasset sie am Leben s. Ps. 145, 9.

[Fol. 31 b.] Rabbi war sehr bescheiden und sagte: Was ein Mensch von mir verlangt, das thue ich, ausgenommen was die Alten von Bathera meinem Vorfahr (Hillel) gethan haben. Sie verzichteten auf die Präsidentschaft zu seinen Gunsten und setzten ihn dafür zum Nasi ein an ihrer Stelle. Wenn Rab Huna, das Haupt des Exil's, hierher käme, so würde ich ihn über mich setzen, denn er stammt von Jehuda und ich von Benjamin, er in männlicher Linie, ich in weiblicher Linie. Einstmals kam Rabbi Chija der Grosse zu ihm und sprach zu ihm: Rab Huna ist draussen. Da wurde er bleich vor Zorn. Sein Sarg geht vorüber, sprach Rabbi Chija, um ihn zu beruhigen. Geh und sieh, wer dich draussen ruft, sagte nach einer Weile Rabbi zu Rabbi Chija dem Grossen. Dieser ging hinaus und fand Niemand, da erkannte er, dass Rabbi über ihn zürnte und er besuchte ihn 30 Tage lang nicht. Während dieser Zeit, sagte Rabbi Jose bar Bun, lernte Rab die umfassendsten Grundsätze des Gesetzes von ihm. Nach Verlauf von 13 Jahren und 30 Tagen kam Elia in Gestalt Rabbi Chija's des Grossen zu ihm und fragte ihn: Was macht mein Herr? Ein Zahn thut mir weh, war Rabbi's Antwort. Zeige mir ihn. Er zeigte ihm denselben und Elia legte seinen Finger darauf, und Rabbi war

von seinem Schmerze geheilt. Am andern Tage kam wirklich Rabbi Chija der Grosse zu ihm und richtete an ihn die Frage: Was macht dein Zahn? Rabbi gab ihm zur Antwort: Von der Stunde an, wo du deinen Finger auf ihn legtest, schwand der Schmerz. Da rief er aus: Wehe euch, Wöchnerinnen in Palästina, wehe euch Schwangeren daselbst! Ich war es nicht, antwortete Rabbi Chija. Von der Stunde an erwies ihm Rabbi Ehre. Als er in das Versammlungshaus ging, sprach er: Rabbi Chija der Grosse trete vor mir ein! Da sprach Rabbi Ismael bar Rabbi Jose zu ihm: Wird er denn auch vor mir eintreten? Gott behüte! antwortete Rabbi, blos Rabbi Chija soll vor mir gehen und Rabbi Ismael bar Rabbi Jose vor allen.

[Fol. 32 a.] Rabbi lobte Rabbi Chija den Grossen vor Rabbi Ismael bar Rabbi Jose. Eines Tages sah dieser den Rabbi Chija im Vorzimmer des Bades und er erhob sich nicht vor ihm. Ist es der, sprach er zu Rabbi, dem du so viel Rühmliches nachsagst? Was hat er dir gethan (warum handelst du so)? sprach Rabbi zu Rabbi Chija. Ich schwöre, dass ich ihn nicht sah, als er in das Bad trat, denn ich war in dem Augenblicke mit einer Bibelstelle beschäftigt und meine ganze Aufmerksamkeit war auf das Buch der Psalmen mit seiner Haggada gerichtet. Von dem Zeitpunkte liess ihn Rabbi durch zwei Schüler begleiten, um ihn vor jeder Gefahr zu bewahren. — Rabbi Jose fastete acht Tage, um Rabbi Chija den Grossen zu sehen. Am Ende dieses Zeitraums bemerkte er ihn, seine Hände zitterten und seine Augen waren geblendet von dem Glanze, welcher den frommen Rabbi umgab. Man kann nicht sagen, dass Rabbi Jose ein geringer (mittelmässiger) Mensch war.

Einmal kam ein Weber vor Rabbi Jochanan und sprach: Ich sah im Traume, dass der Himmel auf die Erde fiel und einer von deinen Schülern stützte ihn. Würdest du ihn wieder erkennen, fragte ihn Rabbi Jochanan. Ja, wenn ich ihn sehe, gab der Weber zur Antwort. Da liess Rabbi Jochanan alle seine Schüler an ihm vorübergehen, und der Weber erkannte in Rabbi Jose die Traumgestalt wieder.

[Fol. 32a.] Rabbi Simeon ben Levi fastete 100 Tage,*) um Rabbi Chija den Grossen zu sehen, aber vergeblich. Er grämte sich darüber und sagte: Worin besteht sein Vorzug vor mir in der Gesetzkenntniss? Man antwortete ihm: Er verbreitet das Gesetz in Israel mehr als du, und nicht nur das, er wandert auch von einem Ort zum andern. Aber, antwortete Rabbi Simeon ben Levi, habe ich das nicht auch gethan? Allerdings, war die Antwort, du wanderst, um zu lernen, er aber, um zu lehren.

[Fol. 32a.] Als Rabbi Huna, das Haupt des Exils, entschlummert war, begaben sich die palästinensischen Juden nach dieser Stadt**). Wohin bestatten wir ihn? Neben Rabbi Chija dem Grossen, denn er ist von seiner Familie. Wer bringt ihn aber dahin? Ich bringe ihn dahin, sagte Rabbi Chaggi. Du suchst nur einen Vorwand, denn du bist ein alter Mann und willst gern selbst da bestattet sein. Man binde einen Strick an meine Füsse, gab er zur Antwort, damit ihr mich, wenn ich zu lange ausbleiben sollte, daran heraufziehen könnt. Als er in die Begräbnissstätte eintrat, hörte er, dass drei Todte Gericht hielten (sich in ihren Kindern lobten). Der eine sagte: Jehuda, mein Sohn, komme nach dir und kein anderer; der andere sagte: Chiskia, mein Sohn, komme nach dir und kein anderer; der dritte sagte: Joseph, der Sohn Israels, komme nach dir und kein anderer. Daraus schloss nun Rabbi Chaggi, dass Rab Huna nicht würdig war, hier begraben zu werden. Er hob seine Augen auf, um den Rabbi Chija zu sehen. Kehre um! wurde ihm zugerufen. Er hörte dann die Stimme des Rabbi Chija, welche zu seinem Sohne Rab Jehuda sprach: Lass hier den Körper des des Rab Huna eintreten, aber dieser nahm diese Ehre aus Bescheidenheit nicht an. Da sprach Rabbi Chija über Rabbi Chaggi diesen Segen: Seine Nachkommenschaft habe kein Ende! Rabbi Chaggi kam heraus und erreichte ein Alter von 80 Jahren, denn seine Jahre waren ihm verdoppelt worden.

[Fol. 32a.] Es heisst Gen. 47, 30: Trage mich von Ae-

*) Babli Baba mezia Fol. 85b.

**) Babli Moed katan Fol. 25.

gypten und begrabe mich in ihr Erbbegräbniss. Warum lag dem Jakob so viel daran, in Kanaan begraben zu liegen? Rabbi Eleasar, Rabbi Chanina und Rabbi Josua sahen darin grosse Geheimnisse. Rabbi Simeon ben Lakisch wies auf Ps. 116, 9 hin, wo unter den Ländern des Lebens Tyrus oder Cäsarea und seine Umgebungen zu verstehen sind, weil daselbst alles wohlfeil und in Ueberfluss vorhanden ist. Nach Rabbi Simeon ben Lakisch im Namen des Rabbi Kapara dagegen ist ein solches Land gemeint, dessen Todte zuerst zur Zeit des Messias auferstehen werden.*) Als Beweis dafür dient Jes. 42, 5. Aber auf diese Weise würden doch unsere Rabbinen einen Verlust erleiden (indem sie die Wohlthat der Auferstehung nicht geniessen könnten)? Allein Gott macht Löcher in die Erde, sagte Rabbi Imi, in welchen sie sich gleich Schläuchen nach dem heiligen Lande wälzen und sobald sie dasselbe erreichen, kehren ihre Seelen zu ihnen zurück s. Ezech. 37, 14.

[Fol. 32 b.] Rabbi Ula war vom heiligen Lande nach Babylon gezogen und war daselbst dem Tode nahe. Da fing er an zu weinen. Seine Schüler fragten ihn: Warum weinst du? wir bringen dich nach deinem Tode nach dem heiligen Lande. Was habe ich für einen Nutzen davon, entgegnete er, ich bin doch um meine Perle (Seele) in dem unreinen Lande gekommen. Denn es ist ein Unterschied, im Schosse seiner Mutter seinen Geist auszuhauchen, als im Schosse einer fremden.

[Fol. 32 b.] Rabbi Meïr lag in Asia (bei Antiochien) im Sterben. Da sprach er: Sagt den Bewohnern des Landes Israel: Euer Messias kommt! Und trotzdem fügte er mit Bezug auf Ps. 24, 2 hinzu: Stellet meinen Sarg an das Meeresufer!

[Fol. 32 b.] Sieben Meere umgaben das Land Israel: das Mittelmeer (eig. das grosse Meer), das Meer von Tiberias, das rothe Meer (eig. das Meer von Samku)**), das Salzmeer, das Meer von Chultha, das Meer Scheliath und das Meer von Apamea.

---

*) Die Psalmstelle will somit sagen: Im Lande der zuerst Auflebenden.

**) Vergl. Baba batra Fol. 74 b.

[Fol. 32 b.] Rabbi bar Kirja und Rabbi Eleasar lustwandelten in der Strasse und sahen Särge vom Auslande nach dem Lande Israel kommen. Da sprach jener zu diesem: Was hilft ihnen das, ich wende auf sie an, was Jerem. 2, 7 geschrieben steht, worauf dieser entgegnete: Sobald die Todten nach dem Lande Israel kommen, nimmt man einen Haufen Erde und legt ihn auf ihren Sarg, um zu bestätigen, was Deut. 32, 43 geschrieben steht.

Tractat Schebiith*).

(Vom Freijahre.)

Abschnitt III, 7.

[Fol. 10 b.] Es heisst Ps. 50, 23: Wer aufmerksam auf seinen Wandel ist, den lass' ich göttliches Heil schauen. Rabbi Simeon ben Lakisch hat gesagt: Saul gelangte nur darum zur Königswürde, weil sein Ahnherr vielen ein Licht angezündet hat, weshalb er auch Licht genannt wird.

Abschnitt IV, 2.

[Fol. 11 b.] Rabbi Abba bar Semina arbeitete als Schneider bei einem Aramäer in Syrien, welcher ihm Fleisch von einem gefallenen Thiere vorsetzte. Iss! sprach er zu ihm. Nein, ich esse nicht, war seine Antwort, Iss! es kostet dir sonst dein Leben! Du magst mir eher das Leben nehmen, als dass ich Fleisch von einem gefallenen Thiere esse. So wisse, hättest du gegessen, so hätte ich dich umgebracht, denn bist du ein Jude,

*) Dieser 8 Abschnitte umfassende Tractat handelt vom Frei- oder Sabbathjahre mit seinen Gesetzen und Verordnungen.

so lebe auch wie ein Jude, bist du aber ein Aramäer, so lebe auch wie ein Aramäer. Wenn Rabbi Abba, sagte Rabbi Mana, die Erklärung der Rabbinen gehört hätte, so würde er gegessen haben (denn sie haben gesagt: Man darf eher die gesetzlichen Vorschriften übertreten als sich um's Leben bringen lassen, ausgenommen es handle sich um Götzendienst, Mord oder Unzucht).

[Fol. 12 a.] Rabbi Chanina bar Papa und Rabbi Samuel bar Nachman gingen einst bei einem Israeliten vorüber, welcher im siebenten Jahr pflügte. Da bot Rabbi Samuel ihm den Gruss. Hat uns, warf Rabbi Chanina bar Papa ein, der Herr nicht nach Ps. 129, 8 gelehrt: Man soll diejenigen nicht grüssen, welche im siebenten Jahr das Feld bestellen? Du kannst wohl lesen, antwortete er, aber nicht auslegen. Unter den Vorübergehenden sind die Nationen zu verstehen, welche aus der Welt gehen (d. i. die Erde verlassen), ohne zu den Israeliten zu sprechen: Der Segen des Ewigen komme auf euch! Und was antworten ihnen die Israeliten? «Wir segnen euch im Namen des Ewigen!» Ist's nicht genug, dass alle Segnungen unsertwegen in die Welt kommen und ihr sagt nicht zu uns: Kommt und nehmt euch von diesen Segnungen, und nicht allein dies thut ihr nicht, sondern ihr wälzt auf uns auch noch Steuern und Abgaben (*πείσις*, *ζημία* und *ἄρενον*).

IV, 7.

[Fol. 13 a.] Rabbi Jose bar Chanina küsste den Felsen von Akko mit den Worten: Bis hierher geht das israelitische Land.*) Rabbi Sera durchschritt den Jordan in seinen Kleidern und Rabbi Chija bar Ba wälzte sich im Sande von Tiberias. Rabbi Chija der Grosse wog die Feldsteine, um zu sehen, ob er im heiligen Land angekommen sei, weil die Steine daselbst schwerer sein sollen. Rabbi Chanina endlich wog die Erdschollen, um zu bestätigen, was Ps. 102, 15 geschrieben steht.

IV, 8.

[Fol. 13 b.] Rabbi Jona erklärte Joel 2, 22 dahin: Die Bäume trugen keine Frucht in dieser Welt, und der Feigenbaum

*) Wortspiel mit Akko und ad koh bis hierher.

und der Weinstock geben nicht ihre Kraft in dieser Welt. Rabbi Jona im Namen des Rabbi Chama bar Chanina sagte: Wer in den sieben Jahren Gogs stirbt, hat keinen Antheil an der künftigen Welt. Das ist mit einem Kaufmann zu vergleichen, welcher seine Vorräthe aufgezehrt hat, bevor er an den Ort seiner Bestimmung gelangt. Als Rabbi Jose das hörte, sprach er: Ist es möglich, sich so auszudrücken? Im Gegentheil, der Todte wird auferstehen zum künftigen Leben, denn Rabbi Jona hat im Namen des Rabbi Chija bar Asche gesagt: Einst werden sich die Gelehrten bemühen, aus dem Versammlungshause nach den Lehrhäusern zu gelangen s. Ps. 84, 8,

[Fol. 13 b.] Die Rabbinen von Cäsarea sagen: Die Kinder der Cuthäer und Nebucadnezar's Kriegsleute werden einst nicht aufleben und auch nicht gerichtet werden. Auf sie bezieht sich, was Jerem. 51, 57 gesagt ist. Wann leben aber die Kinder der Israeliten auf? Rabbi Chija der Grosse und Rabbi Simeon bar Rabbi sind darüber verschiedener Meinung. Der eine sagte: Von ihrer Geburt an; der andere: Von dem Augenblicke an, wo sie sprechen können. Jener weist zur Begründung seiner Meinung auf Ps. 22, 32, dieser auf V. 31 das. hin. Im Namen des Rabbi Meïr ist gelehrt worden: Ein Kind lebt wieder auf von dem Moment an, wo es im Versammlungshaus mit Amen! einstimmen kann s. Jes. 26, 2 (wo nicht emunim, sondern amen gelesen wird). Nach den Rabbinen von Babylon aber ist das schon der Fall von dem Moment der Beschneidung s. Ps. 88, 16, nach den Rabbinen von hier von dem Moment ihrer Geburt an s. Ps. 87, 5. Nach Rabbi Eleasar leben selbst die Frühgeborenen wieder auf s. Jes. 49, 6.

Abschnitt VI, 1.

[Fol. 17 a.] Warum wird Josua Nechem. 8, 17 Hosea genannt? Rabbi Hillel bar Rabbi Samuel ben Nachman sagte: Die Schrift schmälert hier die Ehre des Gerechten im Grabe wegen der Ehre des Gerechten (d. i. Esra's) in seiner Stunde.

Es wird die Rückkehr der Israeliten in den Tagen Esra's mit ihrer Ankunft im heiligen Lande in den Tagen Josua's verglichen. Sowie sie in den Tagen Josua's frei waren (von den Observanzen, welche sich auf den Ackerbau beziehen), aber dazu verpflichtet wurden, so waren sie auch in den Tagen Esra's davon frei und wurden dazu verpflichtet.

[Fol. 17a.] Rabbi Eleaser sagte: Die Israeliten nahmen die Zehntenverordnung bei ihrer Rückkehr nach dem heiligen Lande unter Esra von selbst auf sich vergl. Nechem. 10, 1. Aber wie erklärt Rabbi Elieser Nechem. 10, 37? Waren diese Pflichten nicht auch ausserhalb des heiligen Landes zu beobachten? Gewiss! aber wie sie die Zehntenverordnung freiwillig auf sich nahmen, ohne dazu gezwungen zu sein, so rechnet ihnen Gott den guten Willen auch bei den Verordnungen an, zu deren Erfüllung sie gezwungen waren. Aber wie erklärt Rabbi Elieser Deut. 30, 5? Diese Stelle legte er auf die Zukunft aus, denn Rabbi Chelbo hat gesagt: Deine Väter haben das Land von sieben Völkerschaften in Besitz genommen, ihr aber werdet es künftig von zehn Völkerschaften in Besitz nehmen. Die drei andern Völker*) sind nach Gen. 15, 18: die Keniter, die Kenisiter und Kadmoniter.

[Fol. 17a.] Nach Rabbi Jehuda beziehen sich diese drei Namen auf die Araber, Salmoï**) und Nabatäer, nach Rabbi Simeon auf Kleinasien, Apamea und Damaskus, nach Rabbi Elieser ben Josua auf Kleinasien, Karthago und Thurki (Trazien?)***). Rabbi verstand darunter, indem er auf Dan. 11, 41 hinwies: Edom (Persien), Moab und die Blüthe der Kinder Ammons. Obgleich eure Väter befreit worden siud, so geriethen sie doch wieder in neue Abhängigkeit, was aber nach eurer Erlösung nicht mehr der Fall sein wird. Vergl. Jerem. 30, 6.

[Fol. 17b.] Im Namen des Rabbi Elieser ist gelehrt worden: Nadab uud Abihu (die Söhne Aaron's) starben nur deshalb, weil

---

*) Vergl. Babli Baba batra Fol. 56a.

**) Vergl. Neubauer, Geographie du Talmud p. 427—29.

***) Vergl. Iba Esra zu Cant. 1, 3.

sie in Gegenwart Mose's, ihres Lehrers, einen Ausspruch gethan hatten. Ein Schüler erlaubte sich einmal einen Ausspruch vor seinem Lehrer Rabbi Elieser. Dieser sagte zu seinem Weibe Ima Salome: Er wird keine Woche mehr leben. Es verging auch wirklich keine Woche, so starb er. Da fragten die Schüler den Rabbi Elieser: Bist du ein Prophet? Ich bin weder ein Prophet, gab er zur Antwort, noch der Sohn eines Propheten, allein ich habe die Ueberlieferung empfangen: Jeder Schüler, welcher eine Halacha in Gegenwart seines Lehrers thut, macht sich des Todes schuldig. Nach der Ueberlieferung ist dem Schüler eine Halacha auszusprechen nur dann verboten, wenn er noch nicht 12 Mil von ihm entfernt ist, so viel nämlich der Umfang des Lagers Israels betrug s. Num. 33, 49.

[Fol. 18 a.] Rabbi Simeon ben Nachman hat gesagt: Josua sandte drei Briefe nach dem Lande Israel, bevor er dasselbe betrat. Der eine lautete: Wer sich aus dem Lande hinwegwenden will, der kann es thun; der zweite: Wer Frieden schliessen will, der mag es thun, und der dritte: Wer den Krieg fortsetzen will, wird geschlagen werden. Der Stamm Girgasi*) verliess das Land und wandte sich nach Afrika vergl. 2 Reg. 18, 32, wo unter den Worten: « Bis dass ich komme und euch führe in das Land gleich dem eurigen » Afrika zu verstehen ist. Die Gibeoniten schlossen Frieden s. Josua 10, 1, und die 31 Könige setzten den Krieg fort und fielen in der Schlacht.

Abschnitt VII, 5.

[Fol. 25 a.] Wenn auf die Quelle einer Stadt deren Bewohner und auch andere Anspruch erheben, so gehen jene diesen vor. Wenn die Bewohner einer andern Stadt und ihr Vieh ihren Bedarf an der Quelle entnehmen wollen, so gehen die Bewohner dem Vieh vor. Handelt es sich um das Waschen (der Bewohner der einen Stadt) und um das Leben (der Be-

*) Vergl. Gen. 10, 16; 15, 21.

wohner der andern Stadt), so geht jenes diesem vor (weil es zur Erhaltung des Lebens erforderlich ist). Jehuda, ein Mann von Chuzi, hielt sich drei Tage lang einsam in einer Höhle auf, um darüber nachzudenken, woher sich beweisen lasse, dass das Leben der Stadt, die im Besitz der Quelle ist, dem Leben einer andern Stadt vorgehe. Er kam zu Rabbi Jose bar Chalaphtha. Wo bist du gewesen? fragte ihn dieser. Ich habe drei Tage in der Höhle zugebracht, gab er zur Antwort, um auf den Grund zu kommen, weshalb das Leben der Stadt, welche die Quelle besitzt, dem Leben der andern Stadt vorgehe. Rabbi Jose rief seinen Sohn Rabbi Abdorima und dieser verwies auf Josua 21, 42, welche Stelle beweist, dass die Stadt ihren Umgebungen vorgeht. Was war die Ursache, dass du diesen Vers ausser Acht liessest? Weil du nicht in Gemeinschaft mit deinen Genossen nachgedacht hast.

Abschnitt IX, 1.

[Fol. 27a.] Rabbi Simeon ben Jochai sah im Schemitajahre, dass Jemand Früchte auflas. Ist denn das nicht verboten? sprach er zu ihm, worauf dieser antwortete: Hast du es nicht erlaubt? Ja, antwortete er, aber meine Genossen sind entgegengesetzter Meinung und wandte auf sich Koh. 10, 8 an.

[Fol. 27a.] Rabbi Simeon ben Jochai lebte 13 Jahre in einer Höhle, und durch ein Wunder geschah es, dass ein Johannisbrotbaum wuchs (von dem er lebte), und sein Körper bald mit einem Hautausschlage überzogen wurde. Am Ende des Zeitraums sprach er zu sich: Wenn ich nicht von hier fortgehe, so werde ich nichts davon wissen, was auf der Erde vorgeht. Er trat heraus und liess sich an der Oeffnung der Höhle nieder. Da sah er einen Vogelfänger, welcher Vögel jagte und eine Schlinge ausspannte, um sie zu fangen. Darauf hörte er eine Himmelsstimme, welche ausrief: Gnade! und der Vogel wurde gerettet. Da rief er aus: Wenn schon der Vogel nicht ohne den Befehl vom Himmel stirbt, um wie viel weniger der Mensch!

Als er sah, dass die Dinge abhängig sind, beschloss er, sich in die Bäder von Tiberias zu begeben und er gelobte, für diese Stadt eine That zu vollbringen, welche gleich wäre der unserer Voreltern vergl. Gen. 33, 18, wo gesagt ist: Sie bauten Bogengänge und verkauften öffentlich. Er nahm Feigbohnen, zerschnitt sie und warf sie in's Wasser. Ueberall, wo es Todtengebeine gab, stiegen dieselben herauf und erhoben sich bis zur Oberfläche. Ein Cuthäer, welcher ihn bei diesem Werke sah, spottete über den merkwürdigen alten Juden (und wollte ihm einen Streich spielen). Er nahm einen Todten und verscharrte ihn in einem schon gereinigten Orte. Darauf kam er zu Rabbi Simeon ben Jochai und sprach zu ihm: Hast du nicht diesen Ort hier gereinigt? Wenn du mich dahin begleiten willst, so will ich dir zeigen, dass noch ein Leichnam sich daselbst befindet. Da sah Rabbi Simeon ben Jochai im heiligen Geiste, dass er den Todten dahin gelegt habe und sprach: Ich verhänge über die Oberen, dass dieselben herabsteigen und die Unteren heraufsteigen, und es geschah so. Der Cuthäer starb und der eingescharrte Todte erhob sich. Als Rabbi Simeon ben Jochai an einem Thurme vorbeiging, hörte er die Stimme eines Gesetzschreibers, welcher ihn lächerlich machte, indem er sagte: Dort ist Bar Jochai, welcher Tiberias gereinigt hat! Ich schwöre es, rief Rabbi Simeon ben Jochai, Tiberias wird künftig ganz rein sein trotz deines Unglaubens! Es dauerte nicht lange, so wurde der Spötter in einen Knochenhaufen verwandelt.

IX, 2.

[Fol. 28a.] Rabbi Chama bar Ukba sagte im Namen des Rabbi Jose bar Chanina, er sei in seinen Naturbetrachtungen zu dem Schlusse gekommen, ein auf dem Berge gross gewordenes Thier komme im Thale nicht fort und so auch umgekehrt. Diocletiau drängte die Bewohner von Paneas so, dass sie erklärten: Wir ziehen fort. Sie ziehen nicht fort, erklärte ein Sophist, und wenn es geschieht, so kommen sie wieder; wenn du willst, wollen wir eine Probe machen. Man bringe Gazellen und sende sie nach einem entfernten Lande, nach einiger Zeit

werden sie wieder zurückkommen. Man machte die Probe und brachte Gazellen, überzog ihr Geweih (zur Kenntlichmachung) mit Silber und sandte sie nach Afrika, nach drei Jahren kehrten sie aber wieder nach ihrem Orte zurück.

[Fol. 28 a.] Rabbi Chiskia stand auf dem Markte von Cäsarea, da sah er, wie einer verbotenes Getreide trug. Er wandte sich weg, damit ihn der Träger nicht sehen (und zur Hilfe herbeirufen) sollte. Warum that er so? Um andere von dem Beispiele abzuhalten. Als Rabbi Jakob bar Acha das hörte, sagte er: Die Mutter hat einen Sohn zur Welt gebracht. — Rabbi Josua ben Levi trug seinen Schülern auf: Kaufet für mich Gemüse nur aus den Gärten von Sisar.

Abschnitt X, 3.

[Fol. 32 b.] Rabbi Jose hat gesagt: Nach der Ueberlieferung soll ein Todtschläger, welcher in eine Zufluchtsstätte geflohen und die Bewohner der Stadt ihm Ehre erweisen wollen, zu ihnen sagen: Ich bin ein Mörder. Daraus zog Rabbi Jose den Schluss: Hat Jemand nur eine Mechiltha gelernt und er kommt in eine Stadt, wo man ihn so ehren will, als hätte er zwei gelernt, so soll er zu ihnen sagen: Ich habe nur eine Mechiltha gelernt.

Tractat Therumoth*).

(Von den Heben.)

Abschnitt IV, 2.

[Fol. 14 a.] Wer nach Rabbi Levi die Zehnten nach der Verordnung entrichtet, erleidet keinen Schaden s. Ezech. 45, 11.

---

*) Dieser Tractat enthält 11 Abschnitte und handelt von den den Priestern zukommenden Heben oder heiligen Gaben.

Abschnitt VIII, 3.

[Fol. 29 b.] Ein Fleischer in Sepphoris hatte von gefallenen Thieren Fleisch an Israeliten verkauft. Einmal trank er am Vorabend des Sabbaths Wein, stieg auf das Dach, fiel herab und starb, und die Hunde leckten sein Blut. Man kam und fragte den Rabbi Chanina, ob man nicht seine Leiche entfernen könne. Da verwies er sie auf Ex. 22, 30 und sprach: Dieser Fleischer hat die Hunde beraubt und es den Israeliten zu essen gegeben, folglich verzehren die Hunde nun das, was ihnen gebührt.

Jemand hatte ein Fass Wein freistehen und ging am Vorabend des Versöhnungstages mit der Absicht um, es auszugiessen. Das sah einer und sprach zu ihm: Gieb mir den Wein, ich will ihn trinken. Nein, sprach er, er hat offen gestanden. Gieb mir ihn nur, der Herr des Versöhnungstages wird mir beistehen (d. h. mich vor der Gefahr schützen). Er hatte aber kaum getrunken, so schwoll sein Leib von Gift auf.

[Fol. 29 b.] Rabbi Jose bar Rabbi Bun sagte: Jeder Schweiss, welcher vom Menschen ausgeht, ist schädlich, ausgenommen der Schweiss des Angesichts. Als Rabbi Jonathan wegen der erwähnten Vorsichtsmassregeln gefragt wurde, gab er zur Antwort: Brauche ich denn für dein Leben zu bürgen? Rabbi Janai sagte: Wenn du gewinnst, gewinnst du nur eine Kohle, wenn du aber verlierst, verlierst du eine Perle. Rabbi Simeon ben Lakisch sagte: Wenn du dich an Lydier verkauft hättest, so würden sie dich um einen hohen Preis verkauft haben, hier aber (in der Gefahr des Aufdeckens d. h. ein unbedecktes Getränk zu geniessen) kannst du um einen niedrigen Preis um das Leben kommen.

[Fol. 30 a.] Rabbi Janai fürchtete sich so (vor Ungeziefer), dass er vier Gefässe mit Wasser unter die Füsse seines Bettes stellte. Einmal streckte er seine Hand aus und fand Ungeziefer im Bett, da sprach er mit Hinweis auf Ps. 116, 6: Hebt das Bett von den Gefässen auf, ich verlasse mich auf die göttliche Obhut.

[Fol. 30 b.] Ein Mensch ass kein Schöpsenfleisch; einmal ass er doch solches (ohne es zu wissen), da ging einer an ihm vorbei und sagte ihm, dass er Schöpsenfleisch esse; da bekam er einen solchen Ekel, dass er starb.

[Fol. 30 b.] Ein Rabbi hatte einmal einen andern Rabbi bei sich zu Gaste und setzte einen Hund neben ihn. Habe ich denn, sprach der Gast, diese Beschämung verdient? Glaube nicht, gab der Wirth zur Antwort, dass es in meiner Absicht liegt, dich zu beschämen, ich will vielmehr dir dadurch Ehre erweisen. Einstmals waren nämlich Sabbäer zu mir gekommen und wollten mir mein Weib entführen, um sie zu schänden, da riss ihnen der Hund die Eier ab, darum schätze ich ihn so hoch.

VIII, 4.

[Fol. 32 b.] Wenn zu einer Gesellschaft, welche sich unterwegs befindet, Cuthäer kommen und sprechen: Gebt uns einen von euch heraus, sonst bringen wir euch um's Leben, so dürfen sie keinen aus ihrer Mitte ausliefern. Wird aber eine bestimmte Person genannt, wie z. B. wenn sie sagen: Wir fordern Scheba ben Bichri, so darf es geschehen, damit sie nicht selbst umgebracht werden. Nach Rabbi Simeon ben Levi muss aber der Auszuliefernde ein solcher sein, dass er ein Loos wie Scheba ben Bichri verdient. Rabbi Jochanan aber ist mit dieser Ansicht nicht einverstanden. Ula bar Kuschab wurde von der Königin zur Befriedigung der Wollust verlangt, jedoch er nahm die Flucht und begab sich zu Rabbi Josua ben Levi nach Lydda. Die Stadt wurde umzingelt und an die Bewohner die Aufforderung gerichtet: Wenn ihr uns Ben Kuschab nicht herausgebt, so zerstören wir die Stadt. Da ging Rabbi Josua ben Levi zu ihm, redete ihm zu und lieferte ihn aus. Elia, der sonst oft bei Rabbi Josua ben Levi sich zeigte, erschien seitdem nicht mehr. Er fastete deshalb und als er dies lange genug gethan hatte, stellte sich Elia wieder bei ihm ein. Da fragte er ihn: Warum hast du dich so lange nicht gezeigt? Dieser antwortete: Soll ich Verräthern erscheinen? Ich habe es nicht mit bösem Vorsatz gethan, denn es ist gelehrt worden: Wenn eine gewisse Person

verlangt wird, so darf sie ausgeliefert werden. Das ist eine Mischna der Frommen, entgegnete Elia, welcher ein Mann wie du nicht Folge leisten sollte.

[Fol. 32 b.] Sera bar Chanina wurde in Saphsupha gefänglich eingezogen, da kamen Rabbi Ami und Rabbi Samuel mit ihrer Fürbitte zu der Königin Zenobia. Diese sagte: Euer Schöpfer pflegt für euch sonst Wunder zu thun. In diesem Augenblicke kam ein Sarazene (?) mit dem Schwerte in der Hand und erzählte: Mit diesem Schwerte habe ich Bar Nezer, den Bruder der Königin, umgebracht und dadurch entging Sera bar Chanina der Lebensgefahr.

[Fol. 32 b.] Rabbi Jochanan war erzürnt über die Bewohner von Kanja, weil sie ihn ausgeplündert hatten. Er kam darauf in das Versammlungshaus, wo er von Rabbi Simeon ben Levi gefragt wurde, allein er gab keine Antwort. Wie kommt es, dass du mir nicht antwortest? Weil alles vom Herzen und das Herz vom Beutel abhängt. Wie so das? Darauf erzählte er ihm den Vorfall. Zeige mir den Winkel der Räuber. Es geschah. Als Rabbi Simeon ben Levi den Winkel von weitem erblickte, fing er an zu schreien. Da sprachen die Räuber: War es Rabbi Jochanan, den wir ausgeplündert haben, so geben wir ihm die Hälfte der Beute zurück. Bei euerm Leben! entgegnete Rabbi Simeon ben Levi, ich nehme euch alles ab, was ihr ihm geraubt habt.

Tractat Maasseroth*).

(Von den ersten Zehnten.)

Abschnitt III, 1.

[Fol. 12 b.] Rabbi Sera, Rabbi Abba bar Cahana und Rabbi Levi sassen beisammen, als Rabbi Sera höhnisch sich über

*) Dieser Tractat enthält fünf Abschnitte und handelt von den Zehnten, welche den Leviten von verschiedenen Dingen entrichtet werden müssen

die Haggadisten ausliess. Er nannte ihre Schriften Zauberbücher. Warum bist du so gehässig gegen sie gestimmt, richte eine Frage an sie und sie werden dir Rede und Antwort stehen. Er fragte ihn: Was ist der Sinn von Ps. 76, 11? worauf er die Antwort erhielt: Die Worte: Der Grimm des Menschen preiset dich, beziehen sich auf diese Welt, und die Worte: Der letzte Grimm gürtet dich, beziehen sich auf jene Welt. Vielleicht ist es aber umgekehrt, dass der erste Theil des Verses sich auf jene Welt und der zweite sich auf diese Welt bezieht? Darauf sagte Rabbi Levi: Der Sinn der Stelle ist: Wenn dein Grimm über die Frevler erwacht und die Gerechten sehen, was du ihnen thust, so bekennen sie sich zu deinem Namen. Darauf sagte Rabbi Sera: Beide Auslegungen lassen sich umkehren und es lässt sich nichts Gewisses daraus entnehmen. Jeremja, mein Sohn, gehe und zupfe an deinem Barte (d. h. denke darüber nach), das ist das Beste von allem!

Tractat Maasseroth scheni*).

(Von den zweiten Zehnten.)

Abschnitt IV, 6.

[Fol. 19b.] Jemand grämte sich um das Geld seines Vaters, da wurde ihm im Traum der Ort angezeigt, wo es sich befinde. Er erzählte den Traum den Rabbinen und diese sagten: Träume erheben und erniedrigen nicht.

Jemand kam zu Rabbi Jose bar Chalaphtha und sprach: Ich sah in meinem Traume, dass mir gesagt wurde: Gehe nach Kappadocien und du wirst das Geld von deinem Vater finden.

*) Dieser Tractat enthält fünf Abschnitte und handelt von den zweiten Zehnten, welche den Leviten und Priestern dargebracht und zu Jerusalem im Tempel verzehrt werden mussten.

Der Rabbi fragte: Ist denn dein Vater jemals nach Kappadocien gekommen? Nein! So gehe nach Hause und zähle zehn Balken und du wirst das Geld deines Vaters finden, denn Kappa (der griechische Buchstabe $\varkappa$) bedeutet d e c u r i a (eine Zahl von zehn Dingen).

[Fol. 19 b.] Eine Frau kam zu Rabbi Elieser und sagte: Ich sah in meinem Traume, dass die Pfosten des Hauses zertrümmert wurden. Da sprach er zu ihr: Du wirst einen Sohn bekommen und der Traum ging in Erfüllung. Nach einigen Tagen kam sie wieder zu ihm, seine Schüler aber sagten, ihr Lehrer sei nicht da. Was willst du von ihm? Ich möchte gern meinen Traum gedeutet haben. Was hat dir geträumt? Mir träumte, dass die Pfosten des Hauses zertrümmert wurden. Da sprachen sie: Dein Mann wird sterben. Als Rabbi Elieser den Vorgang erfuhr, sprach er zu seinen Schülern: Ihr habt ein Menschenleben zu Grunde gerichtet, denn der Traum richtet sich nur nach seiner Auslegung (d. h. wie er gedeutet wird, so fügt es sich) s. Gen. 41, 13.

Rabbi Jochanan sagte: Alle Träume richten sich nach ihrer Auslegung, ausgenommen der Wein. Mancher trinkt Wein und er bekommt ihm, dagegen mancher trinkt Wein und er bekommt ihm übel.

Jemand kam zu Rabbi Akiba und sprach: Ich sah in meinem Traume, dass mein F u s s (regel) klein geworden war. Das Fest (regel) wird kommen, gab Rabbi Akiba als Deutung, und du wirst nicht genug Fleisch zu essen haben.

Ein Schüler des Rabbi Akiba sass vor ihm mit verändertem Gesichte. Was ist dir geschehen? fragte ihn der Lehrer. Ich habe in meinem Traume drei schwere Dinge gesehen, nämlich: Im Monat Adar stirbst du, den Monat Nisan wirst du nicht sehen und was du säest, wirst du nicht ernten. Alle drei Dinge, gab Rabbi Akiba zur Antwort, sind von guter Bedeutung. Im Monat Adar stirbst du d. h. durch die Herrlichkeit*) des Gesetzes wirst du erhoben werden, den Monat Nisan wirst du nicht

---

*) H a d a r a Herrlichkeit als Erklärung von A d a r.

sehen d. h. Versuchungen*) wirst du nicht ausgesetzt sein, und du wirst säen und nicht ernten d. h. du wirst (Kinder) zeugen und nicht begraben.

Abschnitt V, 5.

[Fol. 23 b.] Rabbi Huna bar Acha sagte im Namen des Rabbi Alexander: Komm und sieh, wie gross die Kraft derjenigen ist, welche die Gebote üben! Ueberall, wo in der Schrift das Wort: herabblicken vorkommt, bedeutet es Unheil (Fluch), allein Deut. 26, 15 bedeutet es Segen, und nicht nur das, sondern der darauf folgende Vers beginnt mit den Worten: An diesem Tage d. h. du mögest auch diesen Tag und das kommende Jahr erleben.

[Fol. 24 a.] Einmal heisst es Ps. 121, 4: Siehe es schlummert und schläft nicht der Hüter Israel, ein andermal dagegen heisst es Ps. 78, 65: Er erwacht wie ein Schlafender! Gibt es denn bei Gott einen Schlaf? Allein wenn die Israeliten in Noth sind und die andern Völker sich des Wohllebens erfreuen, dann kommt es den Israeliten so vor, als wenn der Ewige schliefe. Vergl. Hi. 17, 2.

Tractat Challa**).

(Vom Opferteige.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 b.] Rabbi Simeon sagte: Die Weiber, welche sprechen: Wir bringen unsere Söhne nicht in das Versammlungshaus,

---

*) Nisin Versuchnngen als Erklärung von Nisan.

**) Dieser aus vier Abschnitten bestehende Tractat handelt von dem Opferteige beim Backen für den Hausbedarf und für den Verkauf, welcher den Priestern zur Zeit des Tempels zu entrichten war, jetzt aber verbrannt wird.

sondern wir warten es ab, sollen sie Gelehrte werden, so werden sie es! handeln nicht recht, sondern sie müssen sie zum Recht anhalten, und Gott wird sie dann schon lehren s. Jes. 28, 26.

Tractat Bikkurim*).

(Von den Erstlingen.)

Abschnitt I, 9.

[Fol. 5a.] Wer im 50. Jahre stirbt, der stirbt den Tod der Ausrottung s. Num. 4, 18 vergl. das. 4, 20; Ps. 90, 10; wer im 52. Jahre, der stirbt den Tod des Propheten Samuel s. 1 Sam. 1, 22; wer im 60. Jahre, der stirbt den Tod, welcher in der Thora erwähnt wird s. Hi. 5, 26; wer im 70. Jahre, der stirbt den Tod der Liebe s. Ps. 90, 10; wer im 80. Jahre, der stirbt den Tod des Greisenalters s. das.; darüber hinaus ist das Leben kummervoll.

Abschnitt III, 2.

[Fol. 7b.] Diejenigen, welche die ersten Früchte nach Jerusalem hinauftrugen, sangen unterwegs Ps. 122, 1, bei ihrer Ankunft in Jerusalem Ps. 122, 2 und auf dem Tempelberge angekommen Ps. 103, 1 und in der Halle Ps. 103, 22.

III, 3.

[Fol. 8a.] Rabbi Jose bar Rabbi Bun im Namen des Rabbi Huna bar Chija sagte: Komm und sieh, wie gross die

*) Dieser Tractat enthält vier Abschnitte und handelt von den Erstlingen, welche dem Ewigen geheiligt waren und den Priestern dargebracht werden mussten.

Kraft derer ist, welche die Gebote ausüben, denn nicht vor den Alten, sondern vor jenen erhob man sich. Derselbe Rabbi sagte: Diejenigen, welche vor einem Todten aufstehen, thun das nicht vor ihm, sondern vor denen, welche ihm den Liebesdienst erweisen.

[Fol. 8 a.] Ueber Ex. 33, 8 sind zwei Amoriten verschiedener Meinung, der eine deutet die Worte zum Lobe, der andere zur Schande. Jener sieht in dem Aufstehen des Volkes eine Ehrenbezeugung für Mose, weil er tugendhaft war und viele zur Tugend leitete; dieser dagegen sagt: Die Leute erhoben sich vor ihm nur aus Neugierde, als wollten sie sagen: Sieh einmal seine Schenkel (d. h. wie kräftig er ist), er hat vom Gute der Juden gegessen und getrunken.

[Fol. 8 a.] Chiskia bar Rabbi setzte sich, nachdem er sich lange mit der Thora beschäftigt hatte, vor das Versammlungshaus, um die Alten zu sehen und sich vor ihnen zu erheben.

Jehuda bar Chija pflegte seinen Schwiegervater Rabbi Janai an jedem Freitage zu besuchen und setzte sich auf eine Erhöhung, um ihn von ferne sehen und sich vor ihm erheben zu können. Da fragten ihn seine Schüler: Hast du uns, Rabbi, nicht gelehrt, dass man sich vor einem Alten erst zu erheben brauche, wenn er vier Ellen entfernt ist? Er gab darauf zur Antwort: Vor dem Sinai gibt es kein Sitzen.

Eines Tages war ein Armer abgehalten, zu ihm zu kommen; da sprach er: Es ist nicht möglich, dass Jehuda bar Chija Gebräuche ändern und ihn körperlicher Schmerz daran verhindern sollte, wir haben ihn nicht mehr (d. h. er ist gestorben).

Rabbi Meïr sah einen nicht unterrichteten Greis und stand vor ihm auf, weil er dachte, dass er nicht umsonst ein so hohes Alter erreicht haben könne.

Rabbi Chanina schlug den, welcher sich nicht vor ihm erhob, mit den Worten: Willst du denn das mosaische Gebot Lev. 19, 32 aufheben, welches sagen will: Ich der Ewige selbst habe dem Alter (bei Abraham) eine solche Ehre erwiesen.

Wenn der Nasi eintrat, erhob sich das ganze Volk und es durfte sich keiner eher niedersetzen, als bis er es ihnen hiess.

Wenn der Gerichtspräsident eintrat, so bildeten die Versammelten zwei Reihen, zwischen welchen er dann bis zu seinem Platze ging. Trat ein Gelehrter ein, so stand nur einer auf.

Wenn Rabbi Meïr in das Versammlungshaus ging und das Volk ihn sah, so stand es vor ihm auf wie vor Rabbi Simeon.

Es ist gelehrt worden: Man wollte sich gegen ihn auch so benehmen, aber er sprach zu ihnen: Das Heilige muss man erhöhen und nicht erniedrigen.

[Fol. 8 a.] Den Rabbi Sera wollte man zu einem hohen Amte berufen, er nahm es aber nicht an. Als er jedoch hörte, was gelehrt worden ist, dass ein Gelehrter, ein Bräutigam und ein Nasi versöhnend wirken, so nahm er es an. Ein Gelehrter s. Lev. 19, 32 vergl. V. 33. Sowie einem Fremden werden auch einem Gelehrten, der zu einem Amte gelangt, alle Sünden verziehen. Ein Bräutigam s. Gen. 28, 9, wo unter Machalath nichts anderes als Vergebung zu verstehen ist. Ein Nasi s. 1 Sam. 13, 1, wo der Sinn ist: Alle seine Sünden wurden ihm wie einem einjährigen Kinde verziehen.

[Fol. 8 b.] Rabbi Mana achtete diejenigen gering, welche durch Geld zu einem hohen Amte gelangten, was Rabbi Imi aus Ex. 20, 20 zu rechtfertigen sucht. Rabbi Josua äusserte: Der Tallith (Ehrenkleid), welchen ein solcher trägt, ist in meinen Augen wie der Sattel eines Esels. Nach Rabbi soll man vor einem Richter, welcher durch Geld zu seinem Amte gelangt ist, nicht aufstehen, wenn man auch seinen Tallith nicht gerade wie den Sattel eines Esels achtet. Rabbi Sera und einer von den Rabbinen sassen beisammen und einer von denen, welcher durch Geld zu seinem Amte gekommen, ging vorüber. Da sprach einer der Rabbinen zu Rabbi Sera: Wir wollen thun, als wenn wir mit einander lernten (um nicht vor ihm aufstehen zu müssen). Jacob vom Dorfe Neburaja legte die Stelle Hab. 2, 19 so aus: Nicht durch Geld wird ein Amt übertragen. Wollt ihr einen solchen zum Richter einsetzen, so bedenket, was der Prophet weiter V. 20 sagt: Der Ewige ist in seinem heiligen Tempel d. h. die Lehre Gottes muss in ihm sein wie es bei Rabbi Jizchak bar Elieser der Fall war.

[Fol. 8 b.] Zur Zeit des Rabbi Simeon bar Wa wurden junge Männer zu einem Amte berufen, allein er wurde übergangen, obwohl er in allen Dingen sehr gelehrt war und nicht einmal Brod zu essen hatte. Rabbi Jochanan wandte auf ihn Koh. 9, 11 an und sprach: Wer Abraham's Werke nicht kennt, der lerne wenigstens das Werk der Vorfahren des Rabbi Bar Wa kennen. Als er nach Palästina hinauf zog, sandte ihm Rabbi Abuhu ein Schreiben mit folgender Urkunde: Mit dieser Urkunde ziehe hinauf in das Land Israel, wer nimmt den Staub von deinen Augen? Rabbi Abuhu, der nur wie der Fuss war, wurde zu einem Amte berufen, dagegen Rabbi Simeon, der wie Staub ihm gegenüber war, nicht.

III, 6.

[Fol. 9 b.] Wer die Gesetzrolle seines Vaters verkauft, wird von dem Gelde keinen Segen haben, wer aber dieselbe in seinem Hause behält, auf den lässt sich Ps. 112, 3 anwenden.

Seder Moed

(Ordnung von den Festen und Feiertagen)

enthält die Tractate:

1. Schabbath
2. Erubin
3. Pesachim
4. Joma
5. Schekalim
6. Succa
7. Rosch haschana
8. Beza
9. Taanith
10. Chagiga
11. Moed katan.

Tractat Schabbath*).

(Von der Sabbathfeier.)

Abschnitt I, 2.

[Fol. 4 a.] Es heisst Prov. 20, 6: Ein Prahler rühmt seine Güte, aber ein redlicher Mann, wer findet ihn? Unter «Prahler» sind alle übrigen Menschen zu verstehen, dagegen unter «ein redlicher Mann» ist ein solcher wie Rabbi Sera zu verstehen, welcher gesagt hat: Wir brauchen nicht wegen der Ueberlieferung des Rab Schescheth besorgt zu sein, da er blind war.

I, 3.

[Fol. 5 a.] Rabbi Pinchas ben Jair hat gesagt: Hurtigkeit führt zur Reinheit s. Lev. 16, 20, Reinheit zur Reinlichkeit s. das. 12, 8, Reinlichkeit zur Heiligkeit s. das. 16, 19, Heiligkeit zur Demuth s. 57, 15, Demuth zur Sündenscheu s. Prov. 22, 4, Sündenscheu zum heiligen Geist s. das. 2, 5, der heilige Geist zur Frömmigkeit s. Ps. 89, 20, Frömmigkeit zur Unsterblichkeit s. Ezech. 37, 14 und Unsterblichkeit zu Elia s. Mal. 3, 23.

I, 4.

[Fol. 6 a.] Im Namen des Rabbi Meïr ist gelehrt worden: Wer stets im Lande Israel lebt, Ungeweihtes in Reinheit ge-

---

*) Dieser Tractat umfasst 24 Abschnitte und handelt von der Sabbathfeier. Es werden darin die gesetzlichen Bestimmungen über Sabbathlichter, Feueranzünden, Oefen und Kochen der Speisen erörtert.

niesst, die heilige Sprache spricht und täglich früh und abends das Sch'ma liest, der darf sich des Lebens der zukünftigen Welt versichert halten.

[Fol. 6 a.] Rabbi Chija der Grosse erklärte Deut. 2, 6 dahin: Kannst du nicht durch Speise den Hochmuth brechen,*) so beuge ihn durch Geld.

Wenn Rabbi Jonathan das Oberhaupt in die Stadt kommen sah, so sandte er ihm Geschenke, denn er dachte, wenn er ihm einen Rechtsfall für eine Waise oder Wittwe vorzutragen habe, würde er sich bereden lassen.

Abschnitt VI, 1.

[Fol. 20 a.] Rabbi Akiba hatte für sein Weib eine goldene Stadt verfertigt, welche Rabbi Gamliel's Weib sah und sie darum beneidete. Sie sprach zu ihrem Manne, er möchte ihr auch eine solche machen, allein er gab ihr zur Antwort: Hast du mir das gethan, was jene ihrem Manne gethan hat? Sie nahm den Schleier ihres Hauptes, verkaufte ihn und gab den Erlös ihrem Manne, damit er sich mit dem Gesetze beschäftigen könnte.

VI, 8.

[Fol. 23 a.] Rabbi Elieser ben Jacob hat gelehrt: Obwohl die Lev. 19, 26 erwähnten Zaubereien verboten sind, so ist ihnen doch nicht jede Bedeutung abzusprechen, denn sie können doch als Vorzeichen dienen. Vergl. Gen. 48, 7 und 42, 36.

[Fol. 23 a.] Ein Schüler des Bar Kapara war ausgegangen, Holz zu fällen, und ein Feigenschnitter sah, wie ihm eine Schlange nachlief. Da sprach dieser zu ihm: Siehe, eine Schlange läuft dir nach! Dieselbe verliess den Schüler und folgte nun dem Schnitter, und er wandte auf ihn Jes. 43, 4 an.

Ein Germane, der Sclave des Rabbi Judan des Nasi, war von Hause weggegangen, um den Rabbi Hila zu begleiten. Da kam

---

*) Wortspiel mit schabar, welches kaufen und brechen bedeutet.

ein toller Hund und fiel den Rabbi Hila an. Der Germane wehrte ihn ab, in Folge dessen lief er ihm nach. Da wandte Rabbi Hila auf ihn Jes. 43, 4 an.

Rabbi Jochanan und Rabbi Simeon ben Lakisch sehnten sich, den Samuel (in Babylon) zu sehen, um an ihn Fragen richten zu können. Sie nahmen sich deshalb vor, der Himmelsstimme nachzugehen. Sie kamen zu einer Schule und hörten da die Kinder über 1 Sam. 28, 3 sprechen. Das nahmen sie als ein Wahrzeichen und gingen nun nicht nach Babylon.

Rabbi Jona und Rabbi Jose gingen hinauf, um den kranken Rabbi Acha zu besuchen. Wir wollen dem Winke der Himmelsstimme folgen. Zufällig hörten sie, wie eine Frau zur andern sagte: Ist das Licht ausgelöscht? Nein, entgegnete die andere, das Licht Israels löscht nicht aus.

[Fol. 23 a.] Zwei Schüler des Rabbi Chanina waren ausgegangen, Holz zu hacken. Ein Sterndeuter sah sie und sagte: Diese zwei kehren nicht wieder zurück. Es begegnete ihnen ein Greis, welcher zu ihnen sagte: Erweiset mir etwas Gutes, ich habe schon drei Tage nichts genossen. Die Schüler nahmen den Laib Brot, welchen sie bei sich hatten und theilten ihn mit ihm. Als er gegessen hatte, betete er für sie und sprach: Euer Leben möge euch erhalten bleiben, wie ihr heute das meinige erhalten habt! Sie setzten darauf die Reise glücklich fort und kamen auch glücklich zurück. Die Leute, welche die Prophezeihung des Sterndeuters gehört hatten, sagten: Er hat nicht wahr gesprochen, die beiden (Schüler) sind wieder gekommen, der Mann sowohl wie seine Sterndeutekunst sind lügenhaft. Sie stellten aber Untersuchungen an und fanden eine halbe Schlange in dem einen Bündel und die andere Hälfte in dem anderen Bündel Holz. Da fragten sie die Schüler: Was habt ihr denn an diesem Tage Gutes gethan? Sie erzählten ihnen den Vorfall. Da sagte der Sterndeuter: Was vermag ich gegen den, welcher den Gott der Juden mit einem halben Laib Brod besänftigt?

[Fol. 23 a.] Rabbi Acha bar Sera sagte: Wer Zauberei nicht beachtet, erhält einen Platz innerhalb des Kreises der Engel s. Num. 23, 23.

[Fol. 23 b.] Rabbi Jeremja ben Elieser sagte: Einst wird eine Himmelsstimme in den Zelten der Frommen ausrufen: Wer mit Gott gewirkt, der komme und empfange seinen Lohn!

Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Abba bar Cahana hat gesagt: Einst wird Gott den Frommen einen Platz innerhalb des Kreises der Engel anweisen. Da werden diese fragen und sprechen: Was hat Gott gethan, was hat er euch gelehrt? Rabbi Levi bar Chija sagte: Das ist schon in dieser Welt geschehen s. Dan. 3, 25, wo gesagt ist, dass der vierte Mann ein Engel war, welcher zur Rettung der drei Männer im Feuerofen herabgekommen war.

[Fol. 23 b.] Rabbi Ruben sagte: In dem Augenblicke, wo Nebucadnezar die Worte Dan. 3, 25 sagte: Das Ansehen des Vierten gleicht einem Gottessohne, kam ein Engel herab und schlug den Frevler auf den Mund mit den Worten: Ordne deine Worte (d. h. überlege, was du sprichst), Gott hat keinen Sohn! Darauf versetzte Nebucadnezar: Preis dem Sohne Schadrach's, Mesach's und Abednego's, welcher seinen Engel, nicht aber seinen Sohn gesandt hat, seine Knechte zu retten.

Abschnitt VIII, 1.

[Fol. 31 b.] Rabbi Jona trank in der Pesachnacht vier Becher und litt deshalb an Kopfschmerz bis zum Pfingstfeste. Dasselbe begegnete Rabbi Juda bar Rabbi Ilai. Eine Matrone, welche ihn sonst stets mit heiterem Gesichte gesehen, sprach zu ihm: Alter, Alter, eins von den dreien bist du, entweder ein Weintrinker oder Wucherer oder Schweinezüchter. O möge diesem Weibe der Geist ausgehen! sprach er zu ihr, ich bin keins von allen dreien, sondern es ist mir ein gelehrter Gedanke in den Sinn gekommen, von dem es heisst Koh. 1, 18: Die Weisheit erleuchtet des Menschen Angesicht.

Rabbi Abuhu reiste nach Tiberias hinab, da sahen ihn die Schüler des Rabbi Jochanan mit einem heiteren Gesichte. Sie sprachen zu ihrem Lehrer: Rabbi Abuhu muss einen Schatz

gefunden haben. Wie so das? Weil er so heiter aussieht. Das braucht nicht die Ursache zu sein, sondern er kann etwas Neues in der Gotteslehre gehört haben. Rabbi Jochanan begab sich zu Rabbi Abuhu und fragte ihn: Was hast du Neues gehört? Ich habe eine alte Tosephtha (Glosse) kennen gelernt. Da wandte er auf ihn Koh. 1, 18 an.

[Fol. 31 b.] Rabbi Chanin bemerkte zu den Worten Deut. 28, 66: «So wird dir dein Leben schweben»: Es ist derjenige gemeint, der, obwohl er kein Geld hat, gern Weizen auf ein Jahr kaufen möchte. Die darauf folgenden Worte: «Und du wirst dich fürchten bei Tag und bei Nacht» beziehen sich auf denjenigen, welcher vom Händler kauft. Endlich mit den Worten: «Du wirst nicht an dein Leben glauben,» ist derjenige gemeint, welcher beim Bäcker Brot holen will und dieser ihm sagt: Es ist keins mehr da.

Abschnitt IX, 3.

[Fol. 34 a.] Die Worte Jes. 1, 18 werden von Rabbi Elieser dahin erklärt: Wenn eure Sünden sein werden wie die Jahre, welche zur Reise vom Himmel bis zur Erde erforderlich sind, so werden sie weiss werden wie Schnee. Nach Rabbi Josua ist der Sinn: Wenn eure Sünden sein werden wie die Jahre der Väter,*) so u. s. w. Rabbi Judan bar Pasi erklärte: Wenn eure Sünden sich wiederholen (zum zweiten Male begangen werden), so u. s. w. Die Rabbinen sagen: Wenn eure Sünden den Jahren entsprechen, (d. h. wenn der Alte nicht wollüstig und der Jüngling nicht dem Trunke ergeben ist), so u. s. w.

*) Die Jahre der Väter betragen in Summa 502, denn Abraham lebte 175, Jizchak 180 und Jakob 147 Jahre.

Abschnitt XII, 3.

[Fol. 40 a.] Die Familien des Rabbi Hosaja und Bar Pasi begrüssten täglich den Nasi, bei welcher Gelegenheit jene zuerst hinein- und auch zuerst herausging. Da trat aber die Familie des Bar Pasi in engere Verbindung mit dem Nasi und wollte nun jenes Vorrecht in Anspruch nehmen. Sie wandte sich in Folge dessen an Rabbi Imi und fragte, welcher von den beiden Familien das beregte Vorrecht gebühre. Rabbi Imi gab ihnen zur Antwort: Es heisst Ex. 27, 30: Du sollst das Stiftszelt nach vorgeschriebener Weise aufstellen d. h. jedes Bret an die bestimmte Stelle anbringen.

[Fol. 40 a.] Es gab zwei Familien in Sepphoris, die eine zählte Rathsherren, die andere gewöhnliche Leute in ihrer Mitte. Beide kamen täglich zum Nasi und zwar trat jene zuerst bei ihm ein und die andere folgte ihr. Was machten die gewöhnlichen Leute? Sie gaben sich dem Studium hin und wollten nun beim Besuche die ersten sein. Sie befragten daher den Rabbi Simeon ben Lakisch darüber, welcher sich aber an Rabbi Jochanan wandte. Dieser trug im Lehrhause des Rabbi Banja diesen Satz vor: Selbst ein unehelich Geborner (Mamser), welcher eine gelehrte Bildung besitzt, geht dem unwissenden Hohenpriester vor. Man meinte nun, dass das Vorrecht in der Auslösung, Bekleidung und Erhaltung, nicht aber in einer besonderen Sitzrangordnung bestehe, allein Rabbi Abin erklärte unter Hinweisung auf Prov. 3, 5, dass auch diese Auszeichnung mit inbegriffen sei.

[Fol. 40 b.] Rabbi Ba Ba sagte: Die Morgenländer sind sehr gescheidt, wenn einer von ihnen dem andern eine geheime Mittheilung machen will, so schreibt er sie mit Wasser von Galläpfeln auf, denn die Schrift wird erst dann erkannt, wenn der Empfänger Dinte darauf giesst, in welcher keine Galläpfel sind.

Abschnitt XIV, 1.

[Fol. 42 b.] Es heisst Ps. 49, 1: «Hört dies, alle Völker, vernehmt es, alle Weltbewohner!» Warum werden die Weltbewohner mit dem Wiesel verglichen? Weil es Landthiere gibt, die auch im Wasser leben und viele Wasserthiere, die auch auf dem Lande leben, dagegen das Wiesel gehört zu den Landthieren und nicht zu den Wasserthieren. So erklärte Rabbi Acha. Nach Abuhu dagegen werden die Weltbewohner deshalb mit dem Wiesel verglichen, weil, sowie das Wiesel zusammenschleppt und aufspeichert, ohne zu wissen, für wen, ebenso auch sie zusammenschleppen und aufspeichern und nicht wissen, für wen s. Ps. 39, 7.

XIV, 3.

[Fol. 43 a.] Nach Rab und Rabbi Chija dem Grossen sterben 99 durch den bösen Blick und nur einer auf natürliche Weise (eig. durch die Hand des Himmels). Nach Rabbi Chanina und Rabbi Samuel sterben 99 durch Erkältung und nur einer auf natürliche Weise. Sowohl jene wie diese brachten für ihre Meinung einen Grund, welchen sie von ihrem Wohnorte herleiteten. Rab wohnte an einem Orte, wo der böse Blick sehr häufig war, Rabbi Chanina dagegen wohnte in Sepphoris, wo es sehr kalt war. Nach Rabbi Simeon bar Nachman im Namen des Rabbi Jonathan sterben 99 durch Sonnengluth und nur einer auf natürliche Weise. Nach den Rabbinen endlich sterben 99 durch Fehler und nur einer auf natürliche Weise.

XIV, 4.

Es heisst Prov. 10, 26: «Wie Essig den Zähnen und Rauch den Augen, so der Träge denen, die ihn senden.» Daraus geht hervor, dass Essig den Zähnen schädlich ist. Allein die Mischna (Schabbath XIV) sagt: Wer an Zahnschmerz leidet, der schlucke am Sabbath keinen Essig, weil er als Heilmittel dient. Dieser Widerspruch wird dadurch beseitigt, dass es zwei Arten von Essig gibt, Frucht- und Weinessig. Fruchtessig ist den Zähnen dienlich, nicht aber Weinessig und diesen meint die Schrift.

[Fol. 44 a.] Der Enkel des Rabbi Josua ben Levi hatte in seinem Schlunde ein Uebel, da kam ein Mensch und bediente sich eines Zaubermittels und befreite ihn davon. Als der Zauberer fortging, fragte man ihn, welcher Formel (Wortes) er sich bedient habe und er nannte dieselbe. Die Anwesenden sagten: Es wäre besser gewesen, wenn der Kranke gestorben wäre, was auch geschah.

Rabbi Elieser ben Dama war von einer Schlange gebissen worden, da kam einer, um ihn mittelst eines unreinen Namens zu heilen, was aber Rabbi Josua nicht zuliess. Ich will dir es beweisen, sprach Ben Dama, dass ein solches Heilverfahren erlaubt ist. Er hatte aber kaum den Beweis dafür erbracht, so starb er. Wohl dir, Ben Dama! sprach Rabbi Josua, dass du in Frieden aus der Welt gegangen bist und nicht den Zaun der Gelehrten durchbrochen hast, wie es heisst Koh. 10, 8: Wer einen Zaun einreisst, den beisst eine Schlange. Welche Schriftstelle hätte Ben Dama wohl anführen können? Lev. 18, 5: Und beobachtet meine Satzungen und Rechte; der Mensch, welcher sie thut, lebt durch sie.

Abschnitt XV, 2.

[Fol. 45 a.] Rabbi Chaggi hat gesagt: Die Sabbathe und Festtage sind eigentlich nur zum Essen und Trinken gegeben, weil dies aber dem Munde nachtheilig werden könnte, so haben die Rabbinen gestattet, dass man sich auch an diesen Tagen mit gelehrten Dingen beschäftigen dürfe. Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Chija bar Ba nimmt dagegen an, dass die Sabbathe und Festtage nur zur Beschäftigung mit gelehrten Dingen gegeben seien. Beide Ansichten werden dadurch ausgeglichen, dass gesagt wird: Einen Theil bestimme man zum Essen und Trinken und einen Theil zum Studium. Rabbi Abuhu hat gesagt: Es heisst Lev. 23, 3: Ein Sabbath ist dem Ewigen d. h. sowie der Schöpfer von seinem Schöpfungswerke, welches im

Sprechen bestand, ruhte, so ruhe auch du vom gewöhnlichen Sprechen.

Rabbi Chanina sagte: Nur gezwungen haben die Alten den Gruss am Sabbath gestattet. Wenn Rabbi Simeon ben Jochai seine Mutter im eifrigen Gespräche sah, sagte er zu ihr: Mutter, es ist heute Sabbath.

Abschnitt XVI, 1.

[Fol. 45 b.] Rabbi Simeon ben Jochai hat gelehrt: Wer sich mit der Schrift beschäftigt, hat ein Verdienst (Mass), welches kein Verdienst (Mass) ist, wer sich dagegen mit der Mischna beschäftigt, der hat Lohn (Vortheil) davon; den grössten Lohn aber empfängt der, welcher sich mit der Gemara beschäftigt. Man laufe jedoch immer mehr nach der Mischna, als nach der Gemara*).

[Fol. 46 a.] Rabbi Josua ben Levi sagte: Wer die Haggada aufschreibt, hat keinen Antheil an der künftigen Welt, wer sie vorträgt, verbrennt sich und wer sie hört, empfängt keinen Lohn. Derselbe sagte ferner: Ich habe in ein solches Haggadabuch nur ein einziges Mal in meinem Leben geblickt und fand darin, dass das Wort reden (dibber), sprechen (amar) und befehlen (ziwah) in 175 Abschnitten der Thora vorkommt, entsprechend den Lebensjahren unseres Vaters Abraham s. Ps. 68, 19. Ebenso findet sich 147 mal das Wort Psalm im Psalmbuche, entsprechend den Lebensjahren unsers Vaters Jacob, woraus hervorgeht, dass alle Lobpreisungen der Israeliten den Lebensjahren unseres Vaters Jacobs entsprechen s. Ps. 22, 4. Die Israeliten stimmen 123 mal das Halleluja an, entsprechend den Lebensjahren Aaron's s. Ps. 150, 1: Lobet Gott! Lobet Gott in seinem Heiligthum d. h. Aaron ist sein Heiliger, Aaron ist der Geweihte des Ewigen. Obgleich ich in meinem Leben nur ein einziges Mal in ein Haggadabuch gesehen, sagte derselbe ferner,

---

*) Vergl. Berachoth I, 5; Schabbath XVI, 1 und Baba mezia Fol. 33 a.

so fürchte ich doch mich einer Sünde schuldig gemacht zu haben.

Rabbi Chija bar Ba sah auch einmal in ein Haggadabuch und äusserte sich darüber folgendermassen: Wenn das, was darin aufgezeichnet steht, gut ist, so möge die Hand dessen, die es geschrieben, abgehauen werden. Als der Vater desjenigen, welcher es aufgezeichnet, das hörte, gab er seinen Sohn an (in der Hoffnung, Rabbi Chija bar Ba werde seinen Ausspruch zurücknehmen), allein dieser sagte: Ich habe den Ausspruch einmal gethan, so nehme ich ihn auch nicht zurück, in Folge dessen wurde dem Schreiber die Hand abgehauen.

[Fol. 46 a.] Rabbi Tarphon bemerkt zu dem Ausspruche der Mischna, dass die Bücher der Epicuräer am Sabbath bei einem Brande nicht gerettet werden dürfen: So wahr mein Sohn am Leben bleiben möge! wenn solche Bücher in mein Haus kämen, ich würde sie sammt und sonders verbrennen, und wenn ich deshalb verfolgt würde, so würde ich mich eher in die Häuser der Götzendiener als in die Häuser der Epicuräer retten, denn die Götzendiener kennen Gott nicht und läugnen ihn, aber die Epicuräer kennen ihn und läugnen ihn. Auf sie bezieht sich, was David Ps. 139, 21 gesagt hat. Denn wenn schon zur Herstellung des Friedens zwischen dem Manne und seinem Weibe der göttliche Name, welcher in Heiligkeit geschrieben, im Wasser ausgelöscht werden darf, um wie viel mehr müssen die Bücher der Ketzer, welche Feindschaft, Zank und Zerwürfniss zwischen Israel und ihrem himmlischen Vater erzeugen, sammt und sonders verbrannt werden!

Tractat Erubin*).

(Von den sabbathlichen Verbindungen.)

Abschnitt III, 8.

[Fol. 22 a.] Rabbi Chija erklärte im Namen des Rabbi Jochanan Cant. 1, 6 dahin: Was ist schuld, dass ich Weinberge hüten muss? Weil ich einen Festtag in meinem Lande nicht gehalten habe. Ich war der Meinung, dass ich für die gefeierten zwei Festtage Lohn erhalten würde, während mir nur für einen Festtag Lohn zu Theil wird. Was ist schuld, dass ich zwei Heben vom Teige in Surja entrichten muss? Weil ich nicht eine in der Heimath entrichtet habe. Ich dachte, ich würde für beide Lohn erhalten, allein ich empfange nur für eine Lohn. Rabbi Jochanan wandte darauf Ezech. 20, 25 an.

Abschnitt V, 1.

[Fol. 26 a.] Wer einen Lehrer aufnimmt, ist so zu betrachten, als hätte er die Schechina aufgenommen.

Abschnitt X, 14.

[Fol. 55 b.] Eine Zange wird mittelst einer andern gemacht, wer hat aber die erste gemacht? Das war ein Schöpfungsact.

---

*) Dieser Tractat hat 10 Abschnitte und handelt von den sabbathlichen Verbindungen getrennter Räumlichkeiten zum Zwecke freierer Bewegung. Es wird darin erörtert, was am Sabbath getragen und wie es getragen werden und wie weit man überhaupt an diesem Tage gehen darf.

Tractat Pesachim*).

(Vom Pesach- oder Osterfeste.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 b. und 2 a.] Es wurde die Frage aufgeworfen, ob finstere Gässchen (wegen des Vorhandenseins von Chamez) mit einem Lichte zu durchsuchen seien. Die Rabinen sagten: Das Lampenlicht leuchtet des Nachts nicht so hell wie das Tageslicht, denn Rabbi Huna hat gesagt: Als wir uns in jene Höhlen des grossen Lehrhauses wegen der Feinde flüchteten, zündeten wir Lichter an; wenn dieselben dunkel brannten, wussten wir, dass es draussen Tag war, und wenn sie hell brannten, wussten wir, dass es Nacht war. So hat sich auch Rabbi Achwa bar Sera geäussert: Als Noah in die Arche ging, nahm er Edelsteine und Perlen mit; waren diese dunkel, so wusste er, dass es Tag war, und glänzten sie, so wusste er, dass es Nacht war. Wozu brauchte er das zu wissen? Weil manches Thier am Tage und manches in der Nacht zu fressen pflegt. Es heisst doch aber Gen. 6, 16: Mache ein Fenster in die Arche! Das geschah nur darum, weil die Gestirne, wie manche behaupten, zur Zeit der Sintfluth unwirksam waren.

Abschnitt III, 7.

[Fol. 21 b.] Rabbi Jose bar Bun hat gesagt: Komm und sieh, wie gross der Friede ist, da er zwei Gebräuchen gleich gestellt wird, auf deren Unterlassung Todesstrafe (Ausrottung)

---

*) Dieser Tractat enthält 10 Abschnitte und handelt von den gesetzlichen Bestimmungen, welche bei der Feier des Pesachfestes zu beobachten sind, namentlich wie das ungesäuerte Brod und das Osterlamm zubereitet werden müssen.

gesetzt ist, nämlich der Beschneidung und Schlachtung des Pesachopfers.

[Fol. 21 b.] Rabbi hat hier (in Palästina) gelehrt: Die Praxis (das Handeln) geht der Theorie (dem Lernen) voran, dagegen wurde in der Bodenkammer von Beth Aris in Lydda behauptet: Die Theorie gehe der Praxis voran.

Abschnitt IX, 9.

[Fol. 58 b.] Bar Kapara hat gelehrt: Schweigen steht den Weisen schön, um wie viel mehr den Narren, wie auch Salomo Prov. 17, 23 sagt: Auch der Thor, wenn er schweigt, wird für weise gehalten d. h. wenn das schon von diesem gilt, um wie viel mehr von dem Weisen.

Abschnitt X, 1.

[Fol. 59 a.] Warum werden am Pesachabend vier Becher getrunken? Nach Rabbi Jochanan im Namen des Rabbi Banja gegenüber den vier Ausdrücken der Erlösung, welche sich Ex. 6, 6 ff. finden, nämlich: Darum sprich zu den Kindern Israels: Ich bin der Ewige und ich führe euch hinweg u. s. w., und errette euch u. s. w., und erlöse euch u. s. w. und nehme euch an zu meinem Volke. Nach Rabbi Josua ben Levi entsprechen die vier Becher der viermaligen Erwähnung des Wortes Becher seitens des Hofschenken in seinem Traumgesichte vor Pharao Gen. 40, 11 und 13: Und der Becher Pharao's war in meiner Hand, und ich zerdrückte die Weinbeeren in den Becher Pharao's und ich gab den Becher Pharao in die Hand, und du wirst Pharao den Becher in seine Hand geben. Nach Rabbi Levi entsprechen die vier Becher den vier Reichen, nach den Rabbinen den vier Strafbechern, welche Gott einst die Götzendiener trinken lassen wird s. Jerem. 25, 15; 51, 7; Ps. 75, 9 und Ps. 11, 6.

Tractat Joma*).

(Vom Versöhnungsfeste.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 2a.] Rabbi Chija bar Ba sagte: Aarons Söhne sind am ersten Nisan gestorben. Warum wird aber ihr Tod am Versöhnungstage erwähnt? Um dir zu lehren, dass sowie der Versöhnungstag, auch der Tod der Gerechten Israel sühnt.

Rabbi Ba bar Bina sagte: Der Abschnitt vom Tode Mirjams ist darum mit dem Abschnitte, welcher von der rothen Kuh handelt, in Verbindung gebracht, um dir zu lehren, dass sowie die Asche der rothen Kuh, ebenso auch der Tod der Gerechten Israel sühnt. Aus demselben Grunde, sagte Rabbi Judan bar Rabbi, folgt auch der Abschnitt vom Tode Aarons auf den Abschnitt vom Zerbrechen der Bundestafeln.

[Fol. 4a.] Im ersten Tempel ging die Priesterwürde vom Vater auf den Sohn und Enkel über, und es haben während der ganzen Zeit seines Bestehens nur 18 Priester den Dienst verrichtet, aber im zweiten Tempel war die Priesterwürde käuflich, oder wie manche sagen, die Priester brachten sich durch Zauberei ums Leben und es haben 80, nach einigen 81, oder gar 85 Priester den Dienst verrichtet, darunter Simeon der Gerechte 40 Jahre lang. Auf die Priester des ersten Tempels lässt sich Prov. 10, 27a anwenden: Gottesfurcht vermehrt die Lebenstage; dagegen auf die Priester des zweiten Tempels passen die Worte das. V. 27b: aber die Jahre der Frevler sind kurz. Ein Vater sandte durch seinen Sohn zwei Mass mit Silberstücken, ein anderer zwei Mass mit Goldstücken und siehe! Das Gold warf den Leuchter um. Wir finden, dass der erste Tempel nur deshalb zerstört wurde, weil das Volk dem Götzendienst, der Wollust und dem Blutvergiessen ergeben war. Dasselbe war auch beim

---

*) Dieser Tractat enthält 8 Abschnitte und handelt über die Feier des grossen Versöhnungstages.

zweiten Tempel der Fall. Rabbi Jochanan bar Thurtha hat gesagt: Wir finden, dass Schilo nur deshalb zu Grunde ging, weil die Festtage und die Heiligthümer entweiht wurden. Wir finden ferner, dass der erste Tempel nur wegen Abgötterei, Unzucht und Blutvergiessen zerstört wurde. Die Zeitgenossen des zweiten Tempels kennen wir zwar von der Seite, dass sie dem Gesetze oblagen und sich hüteten vor Uebertretung pflichtmässiger Handlungen und der Hinterziehung der Zehnten, aber sie waren geldgierig und gehässig gegeneinander und Gehässigkeit wiegt jene drei Ausschreitungen auf.

[Fol. 4 b.] Rabbi Sera hat gesagt: Die Früheren zur Zeit des ersten Tempels haben Busse gethan, dagegen die Späteren haben keine Busse gethan.

Rabbi Eleasar hat gesagt: Die Sünde der Früheren (zur Zeit des ersten Tempels) ist aufgedeckt worden und so auch ihr Ende, allein von den Späteren ist nur ihre Sünde aufgedeckt worden, aber nicht ihr Ende. — Rabbi Eleasar wurde gefragt, ob die späteren Geschlechter des zweiten Tempels besser gewesen seien als die früheren Geschlechter zur Zeit des ersten Tempels und er gab zur Antwort: Das auserwählte Haus selbst (d. i. der Tempel) kann es beweisen. Unsere Väter haben bewirkt, dass Nebucadnezar nur einen Balken beseitigte und das Uebrige des Tempels verschonte, wir aber haben sogar seine Grundveste untergraben (d. h. der zweite Tempel wurde nach 70 Jahren neu erbaut, der dritte Tempel dagegen steht noch nicht). Daher ist gesagt worden: Jedes Zeitalter, in welchem der Tempel nicht erbaut wird, ist so zu betrachten, als hätte es denselben zerstört.

Abschnitt II, 1.

[Fol. 10 a.] Einmal suchte ein Priester dem andern um vier Ellen vom Altar weg zuvorzukommen, da erhob dieser das Messer und stach es jenem in das Herz. Da trat Rabbi Zadok auf die Treppe der Vorhalle und sprach zu der Versammlung:

Hört mich, Brüder des Hauses Israel! Es heisst Deut. 21, 1, 2: Wenn ein Erschlagener gefunden wird u. s. w., so sollen deine Aeltesten und Richter herausgehen, wir aber, wo sollen wir zu messen beginnen, vom Tempel oder von der Halle? Da fing das ganze Volk an zu weinen. Inzwischen trat der Vater des Erschlagenen auf und sprach: Ich will eure Sühne sein, noch zuckt das Kind, das Messer ist nicht verunreinigt worden, woraus hervorgeht, dass eine Verunreinigung ihnen verpönter erschien als ein Todtschlag.

Abschnitt III, 7.

[Fol. 16 b.] Die Formel für das Sündenbekenntniss des Hohenpriesters war: Ich habe verkehrt gehandelt, bin abgefallen, habe gesündigt Ex. 34, 7. vergl. Lev. 16, 21. Das ist Rabbi Meïrs Meinung. Die anderen Gelehrten dagegen sagen: Unter onoth sind die vorsätzlichen Sünden, unter peschaim die Bosheitssünden (aufrührerischen Sünden) unter chataim die unvorsätzlich begangenen Sünden zu verstehen. Da er schon die beiden ersteren bekannt hat, wozu brauchte er noch die letzteren zu bekennen? Er hat es auf diese Weise gethan. Er sprach nämlich: Ach Ewiger! ich habe gesündigt, verkehrt gehandelt und bin abgefallen, ich und mein Haus und die sämmtlichen Kinder Aarons, worauf die Versammelten einstimmten mit den Worten: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches! Und so lauten auch alle Sündenbekenntnisse s. Ps. 106, 6; 1 Reg. 8, 47 und Dan. 9, 5.

[Fol. 17 a.] Zehnmal erwähnte der Hohepriester den göttlichen Namen, sechsmal beim Stiere, dreimal beim Bocke und einmal bei den Loosen. Die Nahestehenden fielen dann nieder auf ihre Angesichter und die Fernerstehenden sprachen: Gelobt sei der Name seines herrlichen Reiches! und sie entfernten sich nicht eher, als bis der göttliche Name ihnen wieder entgangen war, wie es heisst Ex. 3, 16: Dies ist mein Name in Ewigkeit (leolam) d. h. mein Name ist zu verbergen (le'alem).

In früheren Zeiten sprachen die Hohenpriester den Gottesnamen mit lauter Stimme aus, später aber, weil damit Missbrauch getrieben worden war, sagten sie ihn mit leiser Stimme. Rabbi Meïr sagte: Ich stand zwischen meinen Brüdern, den Priestern, in der Reihe und horchte auf den Hohenpriester und merkte, dass er den Gottesnamen mit dem lieblichen Gesange der andern Priester verschlang. In früheren Zeiten wurde der göttliche Name allen Menschen überliefert, als aber die Leichtfertigen sich vermehrten, wurde er nur den Frommen anvertraut. Samuel hörte im Vorübergehen einen Perser seinen Sohn mit dem Gottesnamen verfluchen, wovon dieser starb. Da sagte Samuel: Der Mann hat einen doppelten Schaden angerichtet, einmal hat er seinen Sohn verloren und dann hat er den Gottesnamen ausgesprochen. Rabbi Injuni (Inja) sagte zu Rabbi Chanina: Komm, ich will dir den Gottesnamen überliefern. Da schlich sich sein Sohn unter das Bett, um denselben zu hören. Er fing aber an zu niesen, was Chanina merkte, weshalb er sprach: Was sollen wir hier für Trugwerke treiben, geh, ich überliefere ihn weder dir, noch deinem Sohne.

[Fol. 17a.] Ein Arzt in Sepphoris sagte zu Rabbi Pinchas bar Chama: Komm, ich will dir den Gottesnamen überliefern; dieser aber erwiderte: Ich kann nicht. Warum nicht? fragte jener. Ich verzehre den Zehnten und wer mit dem Gottesnamen vertraut ist, muss sich jedes Genusses von andern Dingen enthalten (d. h. der Genuss könnte ihn in Streit bringen, dass er für ihn zum Fluche werde).

III, 9.

[Fol. 18a.] Die Familie (Haus) Garmu war in der Fertigung des Schaubrotes geschickt, wollte es aber nicht anderen lehren. Es wurden Meister aus Alexandrien berufen, welche zwar das Schaubrot geschickt bereiten konnten, sie verstanden es aber nicht geschickt aus dem Ofen zu nehmen. Die Familie Garmu heizte von innen und buk von aussen und das Brot verschimmelte nicht; hätte sie es umgekehrt gemacht, so wäre es schimmelig geworden. (Als die Gelehrten das erfuhren,

sprachen sie: Alles was Gott erschaffen hat, gereicht zu seiner Verherrlichung (hat er zu seiner Verherrlichung erschaffen) s. Prov. 16, 4. Man schickte nach ihnen, aber sie wollten nicht kommen, bis ihnen ihr Lohn von 12 Minen auf 24 verdoppelt wurde. Nach Rabbi Jehuda bekamen sie anfangs 24 und dann 48 Minen. Auf die Frage, warum sie ihre Kunst nicht lehren wollten, sagten sie: Wir besitzen eine alte Ueberlieferung von unseren Vorfahren, dieses Haus wird einst zerstört werden, darum soll die Kunst nicht in andere Hände kommen, damit sie nicht zu heidnischen Zwecken verwendet werde. Deshalb werden die Meister auch rühmlich erwähnt. Sodann war auch das gewöhnliche Brot, was aus ihren Händen hervorging, nie so rein, damit man nicht sprechen sollte, sie selbst ässen solch zubereitetes Schaubrot.

Die Familie Abtinas (Euthinos) war geschickt in der Bereitung des Räucherwerkes, dass es einen säulenförmigen Rauch emporsteigen liess, aber sie wollte diese Kunst auch nicht lehren. Es wurden Meister von Alexandrien berufen, die zwar in der Bereitung des Räucherwerkes sehr erfahren waren, aber nicht in der Erzeugung des Rauches; denn die Familie Abtinas verstand es derart zuzubereiten, dass der Rauch gerade wie eine Palme himmelan in die Höhe stieg und dann sich wieder senkte, was bei dem Räucherwerke der anderen nicht der Fall war. Als die Gelehrten dies bemerkten, sprachen sie: Alles was Gott erschaffen hat, hat er zu seiner Verherrlichung erschaffen s. Jes. 43, 7. Man berief die Familie, allein sie kam nicht. Sie wurde aber deshalb belobt, weil kein Weib von ihr parfümirt ausging (damit man nicht sage, sie habe von dem Räucherwerke für sich verwendet). Wenn einer aus der Familie sich mit einer Frau von auswärts verheirathete, so machte er es gleich mit ihr aus, dass sie sich der Parfümirung enthalten müsse. Ich traf einst, sagte Rabbi Jose, ein Kind aus der Familie und fragte es: Mein Sohn, welcher Familie gehörst du an? Es antwortete: Der Familie Abtinas. Ich sprach zu ihm: Mein Sohn, weil deine Eltern nur ihre Ehre im Auge gehabt haben, so ist sie gesunken und die Ehre Gottes ist gestiegen. Mir hat, sagte

Rabbi Akiba, Simeon ben Lagos erzählt: Ich und ein Kind aus jener Familie suchten einstmals Kräuter und ich sah es bald weinen, bald lachen. Ich fragte es: Mein Sohn, warum weintest du? Weil die Ehre meines Vaterhauses gesunken ist, und warum lachtest du? Ueber die Ehre, welche den Frommen einst bestimmt ist. Es steigt ein Rauch vor meinem Angesichte auf, welcher auch an die Zerstörung des Hauses und auch an die Ehre der Frommen erinnert. Lass mich ihn sehen? Ich habe eine Ueberlieferung von meinen Vätern, ihn keinem Geschöpfe zu zeigen.

Mir begegnete, erzählte Rabbi Jochanan ben Nuri, ein Greis aus dem Hause Abtinas, welcher mir sagte: Einst war mein Vaterhaus fromm, und es überlieferte die Rolle (das Recept) einer dem andern, jetzt aber, wo die Familienglieder nicht mehr zuverlässig sind, übergebe ich dir die Rolle, nimm dich aber damit in Acht. Als ich diese Worte vor Rabbi Akiba erzählte, vergoss er Thränen und sprach: Von nun an brauchen wir nicht mehr jene zur Schande zu erwähnen, denn alle haben nun den Grund für ihre Ansicht gefunden, warum sie die Kunst nicht andern lehren wollten.

Abschnitt IV, 1.

[Fol. 18 b.] Mittelst zweier Urnen wurde das Land Israel vertheilt, in der einen befanden sich die Loose, in der andern die Namen der Stämme. Aus beiden zogen nun zwei junge Priester die Zettel, auf dem einen stand das Gebiet und auf dem andern der Name des Stammes.

Durch drei Dinge wurde das Land Israel vertheilt, durch Loose, durch die Urne und die Thumim und durch Geld s. Josua 18, 10.

Rabbi Abin sagte: Wenn Gott den Israeliten nicht Gunst in den Augen der dortigen Bewohner verschafft hätte, so würde das Land nie zur Vertheilung gelangt sein (denn ein jeder würde sich den schönsten Theil ausgesucht und sich nicht mit der Entscheidung des Looses begnügt haben). Es ist auch so gelehrt

worden: Drei Dinge finden Wohlgefallen in den Augen ihrer Besitzer: Dem Manne gefällt sein Weib, dem Bewohner sein Ort (Heimath) und dem Käufer sein Kauf. Und so wird auch Gott einst verfahren, sagte Rabbi Abba, wie es heisst: Ich werde euch ein neues Herz geben d. h. ein menschliches Herz, so dass jeder sich mit seinem Theile begnügen wird.

Abschnitt V, 2.

[Fol. 24 a.] Das Gebet, welches der Hohepriester am Versöhnungstage, wenn er wohlbehalten und glücklich aus dem Heiligthum gekommen war, zu verrichten pflegte, lautete: Möge Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, das Verhängniss von uns fern bleiben, heute oder über's Jahr in die Fremde wandern zu müssen, und sollte es doch über uns hereinbrechen, so lass uns doch an einen Ort versetzt werden, wo Gelehrsamkeit weilt! Möge Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, uns kein Mangel treffen, weder heute, noch über's Jahr und sollte ein solcher doch eintreten, so möge es ein Mangel an Gelegenheit sein, gute Werke zu üben! Möge Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, dieses Jahr ein Jahr der Fülle, des Verkehrs (des Nehmens und Gebens), des Regens, der Wärme, des Schattens sein, dass der eine deines Volkes Israel nicht bedürfe der Hilfe des andern! Kehre dich nicht an das Gebet der Wanderer (weil diese um gutes Wetter bitten)!

Nach den Rabbinen von Cäsarea soll der Hohepriester gebetet haben: Dein Volk Israel möge sich nicht die Herrschaft anmassen, einer über den andern! Auch über die Bewohner Sarons betete er: Mögen doch Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, ihre Häuser nicht ihre Gräber werden*)!

Aber der Hohepriester betete nicht lange, um das Volk nicht zu ängstigen. Ein Hoherpriester, nach manchen soll es Simeon der Gerechte gewesen sein, betete sehr lange; da be-

*) Sie wohnten in einer Ebene und der Regen riss oft ihre Häuser ein.

schlossen die Leute hinein zu gehen. Warum, fragten sie ihn, hast du so viel Zeit mit dem Gebete zugebracht? Ich habe für das Heiligthum eures Gottes gebetet, gab er zur Antwort, dass es nicht zerstört werden möge. Trotzdem, versetzten sie, hättest du nicht so lange beten sollen.

[Fol. 24 a.] Vierzig Jahre hat Simeon der Gerechte das Hohepriesteramt in Israel versehen, im letzten Jahre sprach er: In diesem Jahre sterbe ich. Woher weisst du das? Weil in jedem Jahre, wo ich in das Allerheiligste trat, ein in weisse Gewänder gekleideter und eingehüllter Greis mit mir hinein- und wieder herausging, allein in diesem Jahre ging er wohl mit mir hinein, aber nicht wieder mit mir heraus.

V, 3.

[Fol. 24 b.] Es ist gelehrt worden: Bevor die Bundeslade weggeführt wurde, ging der Hohepriester in das Allerheiligste beim Lichtscheine der Lade und kam auch wieder bei ihm heraus; als aber die Lade weggeführt war, tappte er im Finstern herum.

Abschnitt VI, 3.

[Fol. 30 a.] Man fragte den Rabbi Elieser: Wenn der mit dem Sündenbocke abzusendende Bote erkrankt ist, darf dann jener durch einen andern abgeschickt werden? Was thut ihr eine solche Frage? gab er zur Antwort. Wie ist's denn aber, fragte man ferner, wenn der Bock selbst erkrankt ist (darf er auf der Schulter fortgetragen werden)? Darauf erwiderte er: Kann der Bote denn euch und mich tragen, indem er lebt und nicht stirbt? So mag es den Feinden des Himmels ergehen! Nicht etwa, dass Rabbi Elieser sie abfertigen wollte, er sagte ihnen nur nicht, was sie nicht von ihm gehört hätten. Ist der Bote erkrankt, so wird der Bock durch einen andern Boten abgesandt, ist dagegen der Bock erkrankt, so wird er auf einen Esel gesetzt, ist er aber nur gestossen und nicht getödtet worden, so kommt ein anderer und tödtet ihn.

[Fol. 30 b.] So lange Simeon der Gerechte lebte, war der Bote mit dem Bocke noch nicht bis zur Hälfte des Berges gekommen, so war er schon zu Gliedern geworden, allein nach dem Tode Simeon des Gerechten lief er in die Wüste und wurde von Räubern daselbst verzehrt. So lange Simeon der Gerechte lebte, kam das Loos mit dem Gottesnamen in seiner rechten Hand heraus, nach dem Tode Simeon des Gerechten aber zuweilen in der rechten, zuweilen auch in der linken Hand. So lange Simeon der Gerechte lebte, brannte das Abendlicht*) fort, nach dem Tode Simeon des Gerechten brannte es zuweilen fort, zuweilen erlosch es. So lange Simeon der Gerechte lebte, wurde der Streifen (Zunge)**) weiss, nach dem Tode Simeon des Gerechten wurde er manchmal weiss und manchmal roth. So lange Simeon der Gerechte lebte, stieg das Altarfeuer gewaltig empor, und wenn früh Morgens zwei Scheite Holz darauf gelegt waren, brauchte man den ganzen Tag nichts mehr nachzulegen; nach dem Tode Simeon des Gerechten aber erlosch die Kraft des Altarfeuers und man musste den ganzen Tag nachlegen. So lange Simeon der Gerechte lebte, war der Segen in den zwei Broten (welche zu Pfingsten dargebracht wurden) und in den Schaubroten, und es kam auf jeden Priester so viel wie eine Oelbeere; manche verzehrten es und wurden davon gesättigt, manche assen und liessen noch übrig; nach dem Tode Simeon des Gerechten aber war der Segen von den zwei Broten und den Schaubroten gewichen und es fiel jedem nur noch so viel wie eine Bohne zu. Die Bescheidenen zogen ihre Hände davon zurück, die Unersättlichen aber griffen darnach. Ein Priester in Sepphoris hatte seinen Theil und den seines Genossen genommen, weshalb er bis auf den heutigen Tag Bohnenmensch genannt wurde. Von ihm gilt, was David Ps. 71, 4 gesagt hat.

[Fol. 30 b.] Vierzig Jahre versah Simeon der Gerechte das Hohepriesteramt in Israel, im letzten Jahre sagte er: In diesem Jahre werde ich sterben. Wen sollen wir nach dir einsetzen?

---

*) Von ihm wurden alle andern Lichter angezündet.

**) Dieselbe war von glänzendem Stoffe und befand sich am Eingange des Tempels.

Meinen Sohn Onias. Sie gingen und setzten denselben ein, worüber aber der andere Bruder Simeon neidisch wurde. Er zog seinem Bruder Onias Kniehosen an und gürtete ihn mit einem Gürtel und sprach zu den Priestern: Seht, was dieser seiner Geliebten gelobt hat! Er hat ihr versprochen: Wenn ich Hoherpriester werde, will ich deine Kniehosen anziehen und deinen Gürtel anlegen. Die Sache wurde untersucht, aber nicht begründet gefunden. Onias aber floh nach dem Königsberge und von da nach Alexandrien, wo er blieb und einen Altar erbaute, auf welchen er Jes. 19, 19 anwandte. Wenn nun schon diesem die Herrschaft, welcher er entfloh, nachlief, um wie viel mehr wird sie erst demjenigen nachlaufen, welcher mit ihr hinein und hinaus geht. So hat Rabbi Meïr gelehrt. Rabbi Jehuda sagt: Nein umgekehrt, Simeon wurde in das Hohepriesteramt eingesetzt und sein Bruder Onias war neidisch auf ihn. Wenn nun schon derjenige, welcher sich nicht zur Herrschaft drängte, die Israeliten zum Götzendienst verleitete, um wie viel mehr erst derjenige, welcher mit ihr ein- und ausgeht.

[Fol. 31 a.] Bei jeder Hütte wurde dem Sendboten mit dem Sündenbocke zugerufen: Hier ist Speise und Trank, um deine Kraft wieder herzustellen. Warum? Weil die Leidenschaft nur nach einer verbotenen Sache trachtet. Rabbi Mana ging einmal am Versöhnungstage den Rabbi Chaggi, welcher erkrankt war, zu besuchen. Da sprach dieser zu ihm: Mich dürstet! So trinke! erwiderte Rabbi Mana. Er verliess ihn, aber nach einer Stunde besuchte er ihn wieder. Wie steht's mit deinem Durste? fragte er ihn. Er antwortete ihm: (Ich habe getrunken,) wie du mir gestattet hast. Rabbi Chjia bar Ba erzählte: Ein Mensch ging mit seiner Tochter am Versöhnungstage auf die Strasse, da sprach sie zu ihm: Vater, mich dürstet! Er antwortete: Warte noch ein wenig! Nach einer Weile rief sie wieder: Vater, mich dürstet! Er aber sprach: Warte noch ein wenig! Es dauerte nicht lange, so starb die Tochter.

Rabbi Acha pflegte, wenn er das Mussaphgebet (Zusatzgebet) am Versöhnungstage beendet hatte, zu den Leuten zu

sagen: Meine Brüder, wer ein Kind von euch hat, gehe nach Hause und gebe ihm zu essen und zu trinken!

Abschnitt VII, 2.

[Fol. 34 b.] Warum musste der Hohepriester am Versöhnungstage das Amt in weissen Kleidern versehen? Rabbi Chjia bar Ba sagte: Weil die Amtsverrichtungen oben (im Himmel) s. Ezech. 9, 2 den Amtsverrichtungen unten (auf Erden) s. Lev. 6, 4 entsprechen sollen.

VII, 3.

[Fol. 34 b.] Warum verrichtete der H. das Amt in acht Kleidungsstücken? Rabbi Chananja sagte: Gegenüber den acht Tagen der Beschneidung s. Malea. 2, 5. Warum verrichtete er den Altardienst nicht in goldgestickten Kleidern? Um Ueberhebung zu verhüten, was Rabbi Simon aus Prov. 25, 6 begründet. Resch Lakisch sagt: Weil der Ankläger nicht den Vertheidiger machen kann. Gestern hiess es Ex. 32, 31: Sie haben sich Götter aus Gold gemacht, und jetzt soll er dastehen und den Dienst in goldenen Kleidern verrichten?

[Fol. 35 a.] Rabbi Simon sagte: Sowie die Opfer, so sühnten auch die Kleider des Hohenpriesters. Der Leibrock sühnte diejenigen, welche Gemischtes trugen, oder die, welche Blut vergossen hatten vergl. Gen. 37, 31. Die Beinkleider sühnten die Unkeuschheit vergl. Ex. 28, 42. Der Kopfbund sühnte die Stolzen vergl. das. 29, 9. Der Anlegebund diente als Sühne für Diebe, oder nach anderen für heuchlerische Menschen. Nach Rabbi Levi war der Gurt 32 Ellen lang und es hing an jeder Seite ein Stück herunter. Das Brustschild diente als Sühne für die Rechtsverdreher vergl. das. 28, 15. Das Schulterkleid (Ephod) diente als Sühne für die Götzendiener vergl. Hosea 3, 4. Was das Obergewand anlangt, so bemerkt Rabbi Simon im Namen des Rabbi Jonathan von Beth Gobrin: Für zwei Uebertretungen gab es ursprünglich keine Sühne, aber das

Gesetz hat später daran eine solche gebunden, nämlich für den Verläumder und für den unvorsätzlichen Todtschläger. Für jenen gab das Gesetz eine Sühne in den Glocken am Obergewande s. Ex. 28, 35: Und Aaron soll es (das Obergewand) tragen beim Dienste, dass sein Schall gehört werde d. h. es komme diese Stimme und sühne jene Stimme (des Verläumders). Auch für den Mord des unvorsätzlichen Todschlägers gab es eine Sühne, das Gesetz stellte eine solche in dem Tode des Hohenpriesters fest s. Num. 35, 25. Es ist gelehrt worden: Rabbi Elieser bar Jizchak sagte: Sowie die Sühne von innen (im Tempel) durch das Sündopfer diejenigen sühnte, welche Blut vergossen, so geschehe es auch durch diese Sühne von aussen. Das Stirnblech endlich diente als Sühne für die Lästerer s. Ex. 28, 36 ff. oder, wie andere sagen, für die Unverschämten s. Jerem. 3, 3.

[Fol. 35 a.] Welcher Sinn ist mit der Benennung der Urim und Thummim verbunden? Der Name Urim will andeuten, dass sie die Israeliten erleuchteten und der Name Thummim, dass sie ihnen den Weg zur Tugend (Vollkommenheit) anzeigten. Wenn die Israeliten tugendhaft waren, schlugen sie den rechten Weg ein, denn wir finden, dass beim Hügel Benjamin das Loos sie irre führte und viele in's Verderben stürzte. Allein Rabbi will das nicht zugeben, denn als die Israeliten zum ersten Mal die Urim und Thummim befragten, lautete ihr Ausspruch: Ziehet hinauf! aber nicht: Ich gebe ihnen den Feind in ihre Gewalt. Beim zweiten Mal verbanden sie beide Aussprüche. Es durften jedoch nicht zwei Fragen auf einmal an sie gerichtet werden.

Abschnitt VIII, 4.

[Fol. 37 b.] Zwei Schwangere kamen zu Rabbi Tarphon, um ihn zu fragen, ob sie am Versöhnungstage essen dürften. Er sandte zu ihnen zwei Schüler mit dem Auftrage: Geht und saget den Schwangeren in's Ohr, dass heute der Versöhnungstag sei, vielleicht beruhigt sich das Kind, das sie tragen. Das Kind der einen wurde wirklich dadurch beruhigt und er wandte

auf dasselbe Ps. 22, 11 an, dagegen das Kind der anderen liess sich nicht beruhigen und er wandte auf dasselbe Ps. 58, 4 an.

VIII, 6.

[Fol. 38 b.] Hat jemand ein Gebet unterlassen, so sühnt der Versöhnungstag dieses Vergehen selbst ohne Busse, dagegen ein übertretenes Verbot erfordert nach dem Ausspruche Rabbi Samuels stets Busse.

VIII, 7.

[Fol. 39 a.] Wenn einer euch sagt: Ein Ganzopfer hilft nichts, oder es hilft mir nichts, so hilft es doch*); sagt er aber: Es liegt mir gar nichts an dem Opfer, so hilft es ihm auch nichts. Sagt jemand: Ich will nicht, dass der Tag mich versöhne, so nützt er ihm doch wider seinen Willen. Rabbi Chananja bar Rabbi Hillel sagte: Das ist nicht richtig, denn wenn auch ein Mensch zum König sagt: Du bist nicht König, so ist er doch König. Das Ganzopfer dient als Sühne für sündhafte Gedanken. Rabbi sagte: Alle Uebertretungen sühnt der Versöhnungstag, allein für denjenigen, welcher das Joch des Gesetzes abschüttelt und das Bundeszeichen verwirft und das Antlitz im Gesetz aufdeckt (d. i. es bemakelt), hat der Tag nur dann Sühnkraft, wenn er die Vergehungen bereut, sonst aber nicht.

[Fol. 39 a.] Rabbi Mathja fragte den Rabbi Elieser ben Asarja in der Sitzung: Hast du gehört, dass es vier Arten der Sühne gibt, welche Rabbi Ismael vorgetragen hat? Es sind nur drei Arten, gab er zur Antwort, ausser der Busse. Es heisst einmal, Jerem. 3, 14: Kehret um u. s. w. und dann heisst es wieder Lev. 16, 30: Denn an diesem Tage wird er euch versöhnen. Einmal heisst es Ps. 89, 33: Ich werde ahnden u. s. w. und einmal heisst es Jes. 22, 14: Nicht wird euch verziehen diese Missethat, bis ihr sterbet? Hat der Mensch ein Gebot übertreten und thut sofort Busse und weicht nicht eher, bis ihm Verzeihung zu Theil geworden, auf den lässt sich Jerem. 3, 14

---

*) Das Opfer wird an dieser Stelle als ein opus operatum betrachtet.

anwenden. Wer wider ein Verbot handelt und Busse thut, dessen Busse bleibt in der Schwebe bis zum Versöhnungstage; auf ihn lässt sich Lev. 16, 30 anwenden. Wer gegen ein mit Todesstrafe belegtes Verbot handelt, da sühnt Busse und der Versöhnungstag die eine Hälfte und Leiden an den übrigen Tagen des Jahres die andere Hälfte, auf ihn bezieht sich der Ausspruch Ps. 89, 33. Wer endlich den Namen Gottes entheiligt, dem nützt weder Busse noch der Versöhnungstag, denn beides bildet nur den dritten Theil der Sühne, das zweite Drittel wird erst durch Leiden und das dritte Drittel durch den Tod bewirkt, auf diesen gilt Jes. 22, 14. Daraus lernen wir, dass der Tod eine sühnende Kraft besitzt.

[Fol. 39 a.] Die Weisen sagen: Der abgesandte Bock sühnt und wenn das nicht der Fall ist, so sühnt der Tag. Was heisst das: Der Tag sühnt? Nach Rabbi Sera geschieht das schon, wenn er nur ein wenig begonnen hat, nach Rabbi Chananja dagegen erst, wenn er zu Ende ist. Worin besteht nun der Unterschied zwischen beiden Ansichten? Stirbt der Sünder am Anfange des Tages, so ist er nach der Ansicht Rabbi Sera's versöhnt, dagegen nach der Ansicht des Rabbi Chananja nicht. Die Baraitha steht dem Rabbi Chananja zur Seite. Der Sündenbock sühnt sofort, der Versöhnungstag dagegen erst, wenn es finster geworden ist.

[Fol. 39 b.] Samuel sagte: Derjenige, welcher sich gegen seinen Nächsten vergangen hat, muss zu ihm sagen: Verzeihe mir, ich habe mich an dir vergangen. Nimmt er dieses Bekenntniss an, so ist es gut, wo nicht, so bringe er noch Leute herbei und thue in deren Gegenwart Abbitte s. Hiob 33, 27. 28. Ist der Beleidigte aber inzwischen gestorben, so muss er auf seinem Grabe um Verzeihung bitten.

[Fol. 39 b.] Es ist gelehrt worden: Die Sünden, welche an dem vergangenen Versöhnungstage bekannt worden sind, dürfen am nächsten nicht wiederholt werden und wenn es jemand thut, so lässt sich auf ihn Prov. 26, 11 anwenden.

[Fol. 39 b.] Wie lautet das Sündenbekenntniss? Nach Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Rabba bar Bina wie folgt:

Mein Herr! ich habe gesündigt, bin in Irrthum gerathen, in schlechte Gedanken verfallen und wandelte auf weitem Wege, so wie ich gethan habe, will ich nicht wieder thun. Ewiger, mein Gott, sühne alle meine Missethaten und verzeihe mir alle meine Uebertretungen und erlass mir alle meine Sünden!

Es ist gelehrt worden: Man muss alle seine Sünden einzeln aufzählen. Das ist die Meinung des Rabbi Jehuda ben Bathera. Nach Rabbi Akiba aber braucht das nicht zu geschehen. Ersterer weist auf Ex. 32, 31 hin. Was macht nun Rabbi Akiba mit diesem Verse? Er erklärt ihn also: Wer war schuld daran? Ich war schuld, weil ich den Götzen so viel Gold und Silber gegeben habe, denn der Esel brüllt nicht vor einem Korbe mit Brotfrucht.

[Fol. 39 b.] Es heisst Jerem. 17, 13: Die Hoffnung (mikweh) Israels ist der Ewige. Sowie das Bassin*) die Unreinen reinigt, so reinigt Gott die Israeliten s. Ezech. 36, 25.

Tractat Schekalim**).

(Von den Schekeln.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 b.] Rabbi Jehuda ben Pasi sagte: Wie können wohl folgende Verse gelesen werden, ohne dabei zu erröthen? Zu einem guten Zwecke heisst es Ex. 35, 5: Jeder, den sein Herz treibt, bringe dem Ewigen Gaben; zu einem bösen Zwecke

---

*) Wortspiel zwischen mikwah Wassersammlung und mikweh Hoffnung.

**) Dieser Tractat umfasst 8 Abschnitte und handelt von den Schekeln und Didrachmen, welche als jährliche Abgabe an den Tempel für Opferthiere u. s. w. entrichtet werden mussten.

dagegen heisst es das. 32, 3: Und das Volk riss die goldenen Nasenringe ab. Zu einem guten Zwecke heisst es das. 19, 17: Mose führte das Volk hinaus; zu einem bösen Zwecke heisst es Deut. 1, 5: Ihr nahet euch alle mir. Zu einem guten Zwecke heisst es Num. 15,. 1: Damals sang Mose und die Kinder Israel; zu einem bösen Zwecke heisst es das. 14, 1: Die ganze Gemeinde erhob ihre Stimme.

[Fol. 1 b.] Rabbi Chija bar Ba sagte: Nach Zeph. 3, 7 geschieht alles frühzeitig, was zum Verderben gereicht. Rabbi Ba bar Acha sagte: Du kannst die Denkweise dieser Nation gar nicht begreifen. Wurden Beiträge zum Kalbe verlangt, so gab man sie, und wurden sie zum Bau der Stiftshütte verlangt, so gab man sie auch; kannst du da aus dem Volke klug werden? Rabbi Chanina hat auf Grund von Ex. 25, 17 diese Mischna gelehrt: Es komme das Gold des Deckels und sühne das Gold des Kalbes.

[Fol. 2 b.] Woher lässt sich die Bezeichnung der Gräber aus der Thora beweisen? Aus Lev. 13, 45, welche Stelle sagen will: Die Unreinheit rufe aus: Geh und halte dich fern! Rabbi Samuel bar Nachman will es aus Ezech. 39, 15 beweisen. Daher bezeichnet man die Todtengebeine und so auch das Rückgrat und den Hirnschädel der Reichen und zwar auf einen besonderen Stein.

I, 2.

[Fol. 2 b.] Rabbi Jehuda sagte: In früheren Zeiten wurden die gemischten Sämereien ausgerissen und hingeworfen; darüber waren die Eigenthümer erfreut, denn sie hatten zwei Vortheile davon: ihre Felder wurden einmal von dem Unkraute gereinigt, sodann erwuchs ihnen noch ein Nutzen aus dem gemischten Samen. Als aber die Uebertreter des Verbotes sich mehrten, wurden derartige Gewächse auf die Strasse geworfen, dennoch waren die Eigenthümer noch froh, weil ihre Felder gereinigt wurden; daher wurde bestimmt, das ganze Feld sollte frei gegeben werden s. Esra 10, 8.

Abschnitt II, 5.

[Fol. 9 b.] Der Ueberschuss von dem zur Leichenbestattung Gesammelten wurde zu einem Denkmale auf das Grab verwendet, es wurde davon auch das Lager mit duftendem Weine besprengt. Rabbi Simeon ben Gamliel dagegen sagt: Den Gerechten brauchen keine Denkmäler errichtet zu werden, denn ihre Worte sind ihre Denkmäler.

[Fol. 9 b.] Rabbi Jochanan stützte sich auf Rabbi Chija bar Abba, Rabbi Eleasar (aus Babylon) sah ihn und verbarg sich vor ihm; er hatte dadurch zwei unschickliche Dinge begangen: 1) dass er ihn nicht gegrüsst und 2) sich vor ihm versteckt hatte.*) Rabbi Jacob bar Idi wollte ihn entschuldigen und sagte: In Babylon ist es üblich, dass der Jüngere den Aelteren nicht grüsst vergl. Hi. 29, 8. Als Rabbi Chija sah, dass Rabbi Jochanan dadurch nicht ausgesöhnt war, richtete er die Frage an ihn: Darf man wohl an einem verfluchten Götzenbilde vorübergehen? Rabbi Jochanan gab zur Antwort: Wie, willst du ihm etwa Ehre erweisen? Gehe vorüber und reisse ihm die Augen aus! Darauf fügte Rabbi Chija hinzu: So hat auch Rabbi Eleasar recht gethan, nicht an dir vorüber gegangen zu sein.

Abschnitt III, 2.

[Fol. 11 b.] Rabbi Samuel bar Nachman sagte im Namen des Rabbi Jonathan: Im Pentateuch, in den Propheten und Hagiographen finden wir, dass der Mensch ebenso vorwurfsfrei vor Menschen wie vor Gott sein soll, im Pentateuch s. Num. 32, 22, in den Propheten s. Jes. 22, 22 und in den Hagiographen s. Prov. 3, 4. Der beste Beweis unter allen, sagte Rabbi Gamliel, ist der erste.

---

*) Vergl. Berachoth II, 1.

Abschnitt V, 1.

[Fol. 19 b.] Hugras ben Levi war über den Gesang gesetzt. Er soll nach Rabbi Acha die besondere Kunst gekannt haben, mit seiner Stimme angenehm zu moduliren. Wenn er nämlich seinen Daum in den Mund steckte, brachte er vielerlei Laute hervor, so dass seine Brüder, die Priester, ganz ergriffen davon wurden [eig. sich (vor Erstaunen wegen seines Gesanges) kopfüber stürzten].

Abschnitt VI, 2.

[Fol. 24 a.] Du findest, als Nebucadnezar heraufkam (um Jehojachin zu holen), liess er sich im Daphne Antiochena nieder. Das grosse Synedrium kam ihm entgegen und sprach zu ihm: Es ist die Zeit gekommen, dass dieses Haus zerstört werde. Darauf entgegnete Nebucadnezar: Nur den, welchen ich zum König über euch gesetzt, will ich haben, gebt mir ihn und ich ziehe wieder meines Wegs. Sie kamen darauf wieder zu Jehojachin, dem König von Jehuda und sprachen zu ihm: Nebucadnezar verlangt dich. Als der König das hörte, nahm er die Schlüssel des Heiligthums, stieg auf das Dach des Tempels und sprach: Herr der Welt! Früher sind wir bei dir beglaubigt gewesen und deine Schlüssel waren uns übergeben, jetzt aber, wo wir das Vertrauen nicht mehr besitzen, geben wir die Schlüssel wieder zurück. — Darüber sind zwei Amoriten verschiedener Meinung. Nach dem einen warf er die Schlüssel gegen den Himmel und sie kamen nicht wieder herunter; nach dem andern war es wie eine Hand, welche sie aus seiner Hand nahm. Als die Grossen Juda's dies sahen, stiegen sie ebenfalls auf ihre Dächer, stürzten sich herab und blieben todt liegen.

Tractat Succa*).

(Vom Laubhüttenfeste.)

Abschnitt III, 1.

[Fol. 11 b.] Rabbi Chija hat gelehrt: Es heisst Lev. 23, 40: Ihr sollt euch nehmen am ersten Tage Früchte. Was heisst das: euch? Die Früchte sollen von dem Eurigen sein und nicht vom Geraubten. Derjenige, welcher einen geraubten Lulab nimmt, ist mit dem zu vergleichen, welcher einem Herrscher eine Schüssel verehrt, und es ergibt sich, dass dieselbe von dem Eigenthum des Herrschers ist. Das sagen auch die Leute: Wehe ihm! sein Fürsprecher ist sein Ankläger geworden.

III, 10.

[Fol. 14 b.] Rab und Samuel sind verschiedener Meinung über das Wort Halleluja (hallelujah), der eine hält es für ein Wort, der andere für zwei Wörter (hallelu jah). Nach der Ansicht des Letzteren kann es wohl getheilt, nicht aber ausgelöscht werden, nach der Ansicht des Ersteren dagegen kann es ausgelöscht, nicht aber getheilt werden. Weil aber Rab sagte, er habe von Rabbi Chabibi (d. i. Rabbi Chija) gehört: Wenn mir ein Mensch das Psalmbuch des Rabbi Meïr gäbe, so würde ich alle Halleluja's darin auslöschen, denn er hat sie nicht mit Heiligkeit geschrieben, so kannst du daraus sehen, dass Rab das Wort Halleluja in zwei Wörter zerlegt hat. Die Rabbinen jedoch sind nicht dieser Meinung. Denn Rabbi Simon hat im Namen des Rabbi Josua ben Levi gesagt: Zehn Ausdrücke von Lob (Gottes) finden sich im Psalmbuche, nämlich: ischschur, aschre, nizuach, nigajon, schir, mismor, haskil, rinnah, beracha, thephilla, thoda, aber der beste unter allen ist hallelujah, weil er den Namen und das Lob Gottes zugleich enthält.

---

*) Dieser Tractat, aus 5 Abschnitten bestehend, handelt über die gesetzlichen Bestimmungen, welche bei der Feier des Laubhüttenfestes zu beobachten sind.

Abschnitt II, 3.

[Fol. 16 b.] Rabbi Abuhu sagte im Namen des Rabbi Jizchak: Es heisst in der Mischna: Die Silben ʻah na in dem Worte hoschiʻa na wurden so ausgesprochen, dass es klang wie ani wehu, ich und er (Gott).*)

Abschnitt V, 1.

[Fol. 20 a.] Rabbi Jizchak hat gesagt: Jona ben Amithai gehörte zu den Festwallfahrern und er ging zur Freude des Wasserschöpffestes (in den Tempel), und es ruhte der heilige Geist auf ihm. Daraus geht hervor, dass der heilige Geist nur auf einem freudigen Gemüthe ruht, was sich auch aus 2 Reg. 3, 15 beweisen lässt.

[Fol. 20 a.] Rabbi Juda sagte: Wer nicht den doppelten Säulengang von Alexandrien gesehen, hat nie die Herrlichkeit Israels in seinem Leben gesehen. Er war wie eine grosse Basilika mit einem Säulengang vor dem andern gebaut. Zuweilen waren zweimal so viel Menschen darin, als aus Aegypten gezogen waren. Es standen darin 70 mit Edelsteinen und Perlen besetzte Stühle, entsprechend den 70 Aeltesten; ein jeder kostete 250000 Golddenare. In der Mitte war eine hölzerne Erhöhung, auf welcher der Schulaufseher stand. Trat einer hin, um in der Thora zu lesen, so winkte der Beamte mit dem Tuche und die Versammlung stimmte mit Amen! ein auf jede Lobpreisung. Die Gemeinde sass aber nicht gemischt unter einander, sondern nach den Handwerken (Innungen), damit jeder Fremde leicht seine Gewerbsgenossen ausfindig machen und bei ihnen ein Unterkommen finden konnte. Und wer hat dieses Prachtgebäude zerstört? Trajan der Frevler.

[Fol. 20 a.] Rabbi Simeon ben Jochai hat gelehrt: An drei Stellen der Schrift sind die Israeliten gewarnt worden,

---

*) Siehe darüber: Jüdisches Literaturblatt von Dr. Rahmer, Jahrg. VII. Nr. 42, S. 167.

nämlich Ex. 14, 13; Deut. 17, 16 und Deut. 28, 68. Gegen alle drei Stellen haben die Israeliten gefehlt und sind auch durch sie gefallen in den Tagen Sancheribs, des Königs von Assur s. Jes. 31, 1. 3 und in den Tagen des Jochanan ben Kareach s. Jerem. 42, 16.

[Fol. 20 a.] Trajan dem Frevler wurde am 9. Tag im Monat Ab ein Sohn geboren, an welchem Tage die Israeliten (wegen Zerstörung Jerusalems) fasteten, und seine Tochter starb am Chanukafeste, wo die Israeliten die Stadt zu illuminiren pflegten. Da liess ihm seine Frau sagen: Ehe du die Barbaren bezwingst, komm und bezwinge erst die Juden, die sich gegen dich auflehnen. Er dachte erst in zehn Tagen dahin zu kommen, allein er kam schon nach fünf Tagen dahin. Bei seinem Einzuge fand er sie mit Deut. 28, 49 beschäftigt. Womit habt ihr euch beschäftigt? fragte er sie. Mit dem und dem Verse, gaben sie zur Antwort. Da sprach er zu ihnen: Der Mann, der erst in zehn Tagen zu euch zu kommen gedachte, ist schon in fünf Tagen angelangt. Er umzingelte sie mit seinen Legionen und brachte sie um. Dann befragte er ihre Weiber, ob sie seinen Legionen zu Willen sein wollten, wenn nicht, so würde er sie auch ums Leben bringen. Sie antworteten: Was du an denen gethan, die hier auf der Erde liegen, das thue auch denen, die noch darauf wandeln. Er brachte sie ums Leben und das Blut der Weiber vermischte sich mit dem ihrer Männer und floss in's Meer nach Cypern. In dieser Stunde wurde das Horn Israels abgestumpft und wird nicht eher wieder hergestellt werden, als bis der Sohn Davids kommt.

[Fol. 20 a.] Rabbi Josua ben Chananja hat gesagt: An all den Freudentagen des Hauses des Wasserschöpffestes hat man den Schlaf nicht geschmeckt. Zuerst brachte man das tägliche Morgenopfer dar, dann das Mussaphopfer*), dann die angelobten freiwilligen Opfer. Nach diesem wurde gegessen und getrunken, dann gingen sie zum Gesetzstudium über, worauf das tägliche Abendopfer folgte. Den Schluss des Tages bildete

---

*) Das Mussaph- (Zusatz-)Opfer wurde nur an Festtagen dargebracht.

die Freude des Hauses des Wasserschöpfens. Es ist doch aber gelehrt worden: Wenn einer den Schwur thut, drei Tage nicht schlafen zu wollen, so wird er gegeisselt? Sie haben an diesen Tagen nur geschlummert.

[Fol. 20 b.] Man hatte (an diesem Feste) die eigenthümliche Einrichtung getroffen, die Männer und Weiber besonders zu stellen, sowie gelehrt worden ist.*) Die erstere Abtheilung war umgeben mit einer Gesustera (d. i. einem balconartigen Anbau)**), auf welcher die Weiber standen und die Festlichkeit von oben sahen; die Männer dagegen standen unten, beide konnten sich nicht miteinander vermengen. Worauf stützte sich diese Einrichtung? Auf Sach. 12, 12. Zwei Amoriten sind über diese Stelle verschiedener Meinung. Nach dem einen trauerten sie um den Messias, nach dem andern um die Leidenschaft (den bösen Trieb). Nach der Meinung des Erstern ist der Sinn: Wenn schon zur Zeit der Trauer die Vorkehrung, die Männer von den Weibern zu trennen, nothwendig war, um wie viel mehr zur Zeit der Freude. Nach der Meinung des Letztern dagegen ist der Sinn: Wenn schon zu einer Zeit, wo die Leidenschaft sich nicht regte, diese Einrichtung nothwendig war, um wie viel mehr zu einer Zeit, wo die Leidenschaft angeregt ist.

III, 3.

[Fol. 20 b.] Es gab keinen Hof in Jerusalem, der nicht vom Lichtschein des Wasserschöpfhauses erleuchtet war. Eine Frau konnte da Weizen lesen, ohne sich eines Genusses vom Heiligthum zu schulden kommen zu lassen (d. h. sie konnte den Lichtschein zu ihren Zwecken benutzen), denn Rabbi Josua ben Levi hat gesagt: In Betreff des (aus dem Heiligthum dringenden Geruches, Scheines und Stimme kann von einer Veruntreuung nicht die Rede sein.

---

*) Vergl. Jerusch. Middoth, Abschn II.

**) Es ragten aus der Wand Balken hervor, auf welche Bretter gelegt wurden.

[Fol. 20 b.] Sechs Stimmen wurden (von Jerusalem) bis Jericho gehört: 1) die Stimme der Orgel, 2) der Laut eines hölzernen Instrumentes, welches Ben Katin für das Becken gemacht hatte, 3) die Stimme des Priesters, der alle Morgen (die Priester) zum Altardienst rief, 4) der Schall des grossen Thores, wenn es aufgemacht wurde, 5) der Flötenlaut und 6) der Cymbelschall. Nach manchen vernahm man auch die Stimme des Hohenpriesters, wenn er am Versöhnungstage den Gottesnamen aussprach und roch den Duft des Räucherwerkes. Nach Rabbi Eleasar niessten selbst die jungen Ziegen in Folge des Weihrauchduftes auf dem Berge Achwar.

III, 4.

[Fol. 21 a.] Es waren bei diesem Feste Fromme und werkthätige Männer anwesend. Manche derselben sprachen: Heil unserer Jugend, sie beschämt unser Alter nicht! manche dagegen sprachen: Heil unserm Alter, es sühnt unsre Jugend! Das waren die Bussfertigen. Alle aber sprachen: Heil dem, welcher nicht gesündigt hat, und wer gesündigt hat, thue Busse und es wird ihm Vergebung zu Theil!

[Fol. 21 a.] Wenn Hillel bei dieser Gelegenheit Leichtsinn treiben sah, pflegte er zu sagen: Wenn wir hier sind, wer ist denn da, braucht Gott unsern Lobpreis s. Dan. 7, 14? Wenn er aber ein anständiges Betragen sah, sprach er: Wenn wir nicht hier sind, wer ist denn da? Obgleich Gott viele Lobpreisungen geweiht werden, so ist ihm doch Israels Lobpreis der angenehmste s. 2. Sam. 23, 1 und Ps. 22, 4.

[Fol. 21 a.] Ben Jehozadok wurde wegen seiner Tänze belobt. Wenn Rabbi Simeon ben Gamliel tanzte, so hatte er acht goldene Fackeln in der Hand, von welchen die eine die andere nicht berührte, und wenn er sich bückte, steckte er seinen Daum in den Boden, bückte sich und richtete sich gleich wieder auf.

[Fol. 21 a.] Es heisst 2. Sam. 6, 20: Als David zurückkehrte, sein Haus zu begrüssen, kam Michal, die Tochter Sauls, David entgegen u. s. w. Was heisst das: achar harekim? Rabbi

Abba bar Kahana sagt: Unter den Leeren sind Tänzer zu verstehen. Michal hat demnach gesagt: Heute ist die Herrlickeit des Vaterhauses entblösst worden. Es wurde vom Hause Sauls gesagt, es sei nie eine Ferse oder ein Daum von ihm gesehen worden.

Tractat Rosch haschana*).

(Vom neuen Jahr.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 b.] Aus Ex. 19, 1 geht hervor, dass die Monate nach dem Auszuge aus Aegypten gezählt wurden. Woher lässt sich aber beweisen, dass auch die Jahre von da ab gezählt wurden? Aus Num. 1, 1. Dass aber auch noch nachher diese Zählungsweise stattfand, erhellt aus Num. 33, 38 und Reg. 6, 1. Seit Erbauung des Tempels wurde nach diesem gezählt s. 1 Reg. 9, 10 und so geschah es auch noch nach seiner Zerstörung s. Ezech. 40, 1 und nach der Einsetzung der Könige s. Hagg. 1, 1 und Dan. 10, 1. Allein wenn auch nach den Jahren anderer Könige gezählt wurde, fingen die Jahre doch mit dem Monat Nisan an s. Sach. 1, 1 und Hagg. 1, 1.

Rabbi Chanina sagt: Die Monatsnamen haben die Israeliten mit aus Babylon heraufgebracht. Nach Rabbi Simeon ben Levi ist das auch mit den Namen der Engel der Fall gewesen.

I, 3.

[Fol. 6 b.] Alle Menschen werden am Neujahrstage gerichtet und es wird das Urtheil eines jeden an diesem Tage besiegelt. Nach anderen dagegen geschieht die Besiegelung des

*) Dieser Tractat, 4 Abschnitte umfassend, handelt von den gesetzlichen Bestimmungen über die Feier des Neujahrs.

Urtheils erst am Versöhnungstage. Noch andere sagen: Alle werden am Neujahrstage gerichtet und das Urtheil über jeden wird zu seiner Zeit besiegelt. Im Gebetbuche Rabs befand sich folgendes Neujahrsgebet: Dieser Tag ist der Anfang deiner Schöpfung, eine Erinnerung an den ersten Tag der Schöpfung. An diesem Tage wird über die Länder verhängt, welches dem Schwerte anheimfallen und welches sich des Friedens erfreuen, welches von Hungersnoth heimgesucht werden und welches sich des Ueberflusses erfreuen soll. Und die Menschen werden an diesem Tage bedacht, entweder werden sie dem Leben oder dem Tode anheim gegeben. Nach Rabbi Jose wird der Einzelne in jeder Stunde gerichtet, was aus Hi. 7, 18 bewiesen wird. Rabbi Jizchak der Grosse sagte im Namen Rabbis: Der König und das Volk werden alle Tage gerichtet 1 Reg. 8, 59.

[Fol. 6 b.] Rabbi Levi erklärte Ps. 9, 9 auf diese Weise: Gott richtet die Israeliten am Tage, wenn sie mit der Ausübung der Gebote beschäftigt sind, die Götzendiener dagegen richtet er des Nachts, wenn sie von den Uebertretungen rasten. Nach Samuel jedoch richtet Gott mit den Israeliten auch die Götzendiener. Was macht Samuel mit dem allegirten Verse? Er erklärt ihn so: Gott richtet die anderen Völker nach den Thaten ihrer Frommen und gedenkt ihnen Jethro's That und der (schönen) That der Buhlerin Rachab.

[Fol. 6 b.] Kruspa sagte im Namen des Rabbi Jochanan: Drei Bücher liegen aufgeschlagen, eines für die ganz Frommen, eines für die ganz Bösen und eines für die Mittelmässigen. Die ganz Frommen erlangen das göttliche Urtheil zum Leben bereits am Neujahr, ebenso erlangen die ganz Bösen bereits ihr Urtheil (zum Tode) am Neujahr, die Mittelmässigen aber befinden sich in der Schwebe, ihnen sind die zehn Busstage (vom Neujahr bis zum Versöhnungstage) gegeben; thun sie Busse, so werden sie zu den Frommen gezählt, wo nicht, so werden sie zu den Bösen geschrieben s. Ps. 69, 29, wo die Worte: «Sie werden ausgelöscht aus dem Buche des Lebens», sich auf die Bösen und die Worte: «mit den Gerechten nicht aufgezeichnet», sich auf die Mittelmässigen beziehen.

[Fol. 6 b und 7 a.] Sieht denn Gott nicht in die Zukunft? Es ist doch bekannt, was Rabbi Simon im Namen des Rabbi Josua ben Levi gesagt hat: Der Mensch wird nur nach seiner gegenwärtigen Lage gerichtet. Das ist auch der Sinn von Gen. 21, 17: Fürchte dich nicht, denn Gott hat die Stimme des Knaben gehört, wo er ist (in dem gegenwärtigen Augenblicke). Rabbi Levi sagte: Es heisst Ps. 5, 5: Nicht treten Uebermüthige vor deine Augen. Warum? Weil du alle hassest, die Uebel thun. Auf diese Weise hat Rabbi Issaschar auch Hi. 11, 11 ausgelegt. Rabbi Josua ben Levi weist auf Hi. 8, 6 hin.

[Fol. 7 a.] Rabbi Chija bar Ba hat mit Bezug auf Prov. 30, 31 gesagt: Gewöhnlich will das Streitross den König oder der König das Streitross besiegen, allein bei Gott ist es nicht so, er hadert nicht für immer s. Ps. 103, 9. Rabbi Eleasar Pada sagte: Ein König von Fleisch und Blut gibt einen Befehl; wenn er will, so hält er ihn, und wenn die andern wollen, so halten sie ihn, aber Gott hält den Beschluss zuerst s. Lev. 22, 9: «Ihr sollt halten meine Vorschriften, ich der Ewige» d. h. ich, der Ewige, habe die Gesetze der Thora zuerst gehalten vergl. noch das. 19, 32: «Vor einem greisen Haupte sollst du dich erheben», denn ich, der Ewige, habe diese Vorschrift zuerst gehalten s. Gen. 18, 1 (Gott stand und Abraham sass).

[Fol. 7 a.] Nach Rabbi Simon sind Rabbi Chama bar Rabbi Chanina und Rabbi Hosaja über Deut. 4, 8 verschiedener Meinung. Nach dem einen will die Stelle sagen: Wo ist eine Nation wie diese? Wenn ein Mensch eine Rechtssache hat, so zieht er sich gewöhnlich schwarze Kleider an und scheert sich den Bart nicht, weil er nicht weiss, wie dieselbe ausfallen wird. Die Israeliten aber ziehen weisse Kleider an, scheeren ihre Bärte, essen und trinken und sind frohen Muthes in dem Glauben, Gott werde ihnen Wunder thun. Nach dem anderen dagegen ist der Sinn der Stelle: Wo gibt es wohl noch eine Nation wie diese? Wenn der Herrscher sagt: Heute wird Gericht gehalten, und der Angeklagte spricht: Morgen findet das Gericht statt, wem folgt man wohl in diesem Falle? Doch wohl dem Herrscher. Aber bei Gott verhält es sich anders. Er spricht zu den Dienst-

engeln: Stellet die Tribünen auf, und Vertheidiger und Ankläger mögen sich einfinden, denn meine Kinder haben bestimmt, dass heute das neue Jahr beginnt. Wird aber nach geschehener Berathung die Neujahrsfeier vertagt, da spricht Gott zu den Dienstengeln: Räumt die Tribünen wieder hinweg, und die Ankläger und Vertheidiger mögen entlassen werden, denn meine Kinder haben beschlossen, das neue Jahr auf morgen zu verlegen s. Ps. 81, 5. Rabbi Kruspa hat im Namen des Rabbi Jochanan gesagt: Vorher werden die Festtage des Ewigen Feste genannt s. Lev. 23, 5, später aber (als sie vom grossen Gerichtshof bestimmt wurden) heisst es: Wie ihr sie nennen werdet s. das.

Abschnitt IV, 8.

[Fol. 19 b.] Rabbi Eleasar sagt: Bei allen Opfern heisst es: Ihr sollt darbringen, aber bei den Opfern am Neujahrstage am 7. Monate heisst es: ihr sollt machen s. Num. 29, 2. Damit will Gott andeuten: Sobald ihr am Neujahrstage vor Gericht erschienen und in Frieden wieder entlassen seid, so gilt das mir so viel, als wenn ihr neu erschaffen worden wäret. Rabbi Mescharschja sagte im Namen des Rabbi Idi: Bei allen Opfern steht das Wort: Sünde, aber beim Wochenfeste findet es sich nicht. Damit will Gott andeuten: Da ihr das Joch des Gesetzes auf euch genommen habt, so gilt das mir, als wenn ihr nicht gesündigt hättet.

Tractat Beza*).

(Vom Ei.)

Abschnitt I, 7.

[Fol. 6 b.] Rabbi Ismael sagt: Die Steine, auf welchen wir in unserer Jugend gesessen haben, führen mit uns Krieg in unserem Alter.**) Rabbi Jona rieth seinen Genossen: Setzt euch nicht auf die Steine vor dem Lehrhause, denn sie sind kalt und können euch eine Erkältung zuziehen. Wenn Rabbi Abuhu in das Bad von Tiberias ging, trat er immer auf die Bretter. Warum thust du das? wurde er gefragt. Weil ich mir meine Kraft für's Alter aufbewahren will.

Abschnitt V, 2.

[Fol. 20 a.] Rabbi Samuel sagte: Selbst am 9. Tage im Ab darf der Israelit sich verloben, damit ihm nicht ein anderer zuvorkomme. Samuel aber hat sich auf Grund von Ps. 68, 7 vergl. das. 62, 10 anders ausgelassen und das Gegentheil nachgewiesen. Er erklärte nämlich die bezüglichen Stellen dahin: Keiner soll dem andern mit dem Gebete zuvorkommen, weil dasselbe einen himmlischen Beschluss ändern kann.

---

*) Dieser Tractat, welcher 5 Abschnitte umfasst, beginnt mit der Frage, ob ein am Festtage gelegtes Ei genossen werden darf und handelt dann überhaupt über die an Festtagen, mit Ausnahme des Sabbaths, erlaubten und verbotenen Speisen.

**) Der Sinn ist: Eine Unvorsichtigkeit in der Jugend kann man im Alter noch büssen müssen.

Tractat Taanith*).

(Von den Fasttagen.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 2 b.] Rabbi Elieser sagt: Wenn die Israeliten nicht Busse thun, so werden sie nicht erlöst s. Jes. 30, 15. Auf diese Weise, wandte Rabbi Josua ein, werden sie nie erlöst werden. Darauf antwortete Elieser: Gott wird über sie einen harten König wie Haman einsetzen, dann werden sie sofort Busse thun und erlöst werden s. Jerem. 30, 7.

[Fol. 2 b und 3 a.] Aus fünf Ursachen sind die Israeliten aus Aegypten erlöst worden 1) weil das Ende (die Zeit) s. Ex. 2, 33, 2) die Noth s. das. 2, 24 a, 3) das Gebet s. das. 2, 24 b, 4) das Verdienst der Väter s. das. 2, 25 a und 5) die Busse da war s. das. 2, 25 b. Vergl. Deut. 4, 31 und Ps. 106, 44.

[Fol. 3 a.] Ein Mann stammelte mit der Zunge und kam zu Rabbi Jochanan. Dieser schickte ihn zu Rabbi Chanina, welcher ihm zurief: Bereue und lerne! denn es heisst Prov. 15, 4: Heilung der Zunge ist der Baum des Lebens (die Thora).

[Fol. 3 a.] Rabbi Chanina bar Rabbi Abuhu sagte, er habe im Buche (Codex) des Rabbi Meïr den Vers Jes. 21, 1: Ausspruch über Duma so gefunden: Ausspruch über Rom. Rabbi Josua ben Levi sagte: Wenn du gefragt wirst, wo ist dein Gott? so antworte: In der grossen Stadt Rom, weil es das. heisst: Zu mir ruft man von Seïr (d. i. von Rom) her. Rabbi Simeon ben Levi lehrte: Wohin auch die Israeliten verbannt wurden, so zog die Schechina mit ihnen, nach Aegypten s. 1. Sam. 2, 27, nach Babylon s. Jes. 43, 14, nach Medien s. Jerem. 49, 38, wo unter Elam nichts anderes als Medien zu verstehen ist vergl. Dan. 8, 2, nach Rom s Jes. 21, 1. Die Israeliten

---

*) Dieser Tractat, 4 Abschnitte umfassend, handelt von den verschiedenen Fast- und Trauertagen. Namentlich wird erörtert, welche Vorkehrungen man bei regenloser Zeit zu beobachten hat.

sprachen nämlich zu Jesaia: Unser Lehrer Jesaia, was wird noch für uns aus dieser Nacht werden? Wartet, antwortete er, bis ich gefragt habe. Als das geschehen war, kehrte er zu ihnen zurück und sie fragten wieder: Wächter, was wird aus der Nacht? was hat der Wächter der Welten geredet? Da sprach er zu ihnen: der Wächter sprach: Es kommt Morgen und auch Nacht (Jes. 21, 12). Auch Nacht? Nicht so, entgegnete er, wie ihr meint, sondern der Morgen kommt für die Gerechten und die Nacht für die Frevler, der Morgen für die Israeliten und die Nacht für die Götzendiener. Und wann? Die Antwort gibt Jes. 21, 12 b. Wenn ihr wollt, so wollt. Wer hielt den Morgen auf? Die Busse s. das. 21, 12 b: Thut Busse, dann kommt er wieder.

[Fol. 30 a.] Rabbi Acha sagte im Namen des Rabbi Tanchum bar Rabbi Chija: Wenn die Israeliten nur einen Tag Busse thun wollten, so würde sogleich der Sohn Davids kommen s. Ps. 95, 7. Rabbi Levi sagte: Wenn die Israeliten nur einen Sabbath beobachteten, so würde sogleich der Sohn Davids kommen s. Ex. 16, 25 vergl. Jes. 30, 15: Durch Busse und Ruhe wird euch geholfen d. h. durch Busse und Ruhe werdet ihr erlöst.

I, 4.

[Fol. 5 b.] Die Rabbinen sahen im Traume, wenn ein gewisser Eseltreiber bete, so würde er Gehör finden. Sie schickten nach ihm und er kam. Sie fragten ihn: Was ist dein Gewerbe? Er antwortete: Ich bin ein Eseltreiber. Was hast du Gutes gethan? Ich habe einmal meinen Esel an ein Weib verdungen, welches auf der Strasse weinte. Ich fragte sie: Was fehlt dir? Sie antwortete: Mein Mann befindet sich im Gefängniss und ich möchte ihn gern befreien (sie hatte nämlich die Absicht, Buhlerei zu treiben und mit dem Gelde ihren Mann auszulösen). Ich verkaufte meinen Esel und gab ihr den Ertrag mit den Worten: Hier hast du Geld, mache deinen Mann frei und sündige nicht. Da sagten die Rabbinen: Du bist würdig zu beten und erhört zu werden.

Rabbi Abuhu sah im Traume, wenn ein gewisser Pentakka bete, so würde Regen kommen. Rabbi Abuhu liess ihn kommen und fragte ihn: Was ist deine Beschäftigung? Er antwortete: Ich begehe an jedem Tage fünf Sünden,*) ich vermiethe Buhldirnen, reinige das Theater, trage die Kleider der Buhldirnen in's Waschhaus, tanze und schlage dabei Pauke vor ihnen. Der Rabbi fragte: Und was hast du Gutes gethan? Er antwortete: Einmal machte ich das Theater rein, da kam ein Weib, stellte sich hinter die Säule und weinte. Ich fragte sie: Was fehlt dir? worauf sie mir zur Antwort gab: Mein Mann ist im Gefängniss und ich möchte ihn gern frei machen. Ich verkaufte mein Bett und meine Decke und gab ihr den Erlös mit den Worten: Hier hast du Geld, mache deinen Mann frei und sündige nicht. Der Rabbi sprach zu ihm: Du bist würdig zu beten und erhört zu werden.

Die Rabbinen sahen im Traume, wenn jener Fromme vom Dorfe Imi bete, so würde Regen kommen, weshalb sie zu ihm hinaufgingen. Seine Hausleute sprachen zu ihnen: Er sitzt auf jenem Berge. Sie gingen dahin und begrüssten ihn mit den Worten: Guten Tag! Er gab ihnen aber keine Antwort, sondern setzte sich hin und ass, ohne sie dazu einzuladen. Als er nach Hause ging, trug er eine Last Holz und legte ein Gewand (eine Decke) auf dieselbe.**) Zu Hause angekommen, sprach er zu seinem Weibe: Diese Männer sind hierher gekommen, dass ich um Regen beten soll; thue ich es und es regnet, so ist es eine Beschämung für sie, da sie grösser sind als ich, denn sie haben gebetet und es ist kein Regen gekommen; thue ich es nicht, so ist es eine Entweihung des göttlichen Namens,***) ich und du wollen daher auf's Dach gehen und (gemeinschaftlich) beten. Kommt Regen, so sprechen wir: Das Wunder ist schon geschehen und ihr braucht nichts mehr zu thun; kommt kein Regen, so sagen

---

*) Daher sein Name: Pentakka.

**) Gewöhnlich pflegten die Lastträger die Decke unter die Last zu legen.

***) Die Götzendiener wissen nämlich, dass es nur wegen der Israeliten regnet, selbst wenn sie in anderen Ländern sind.

wir: Wir sind nicht würdig, erhört zu werden. Sie gingen hinauf und beteten und es kam Regen. Als der Mann wieder herunterkam, fragte er die Rabbinen: Warum habt ihr euch heute hierher bemüht? Sie antworteten: Weil wir wünschten, dass du um Regen beten solltest. Dazu bedurftet ihr mein Gebet? Das Wunder ist bereits geschehen. Darauf fragten sie ihn: Warum erwidertest du nicht unsern Gruss, als wir dich auf dem Berge grüssten? Er antwortete: Weil ich ein Tagelöhner bin und gerade beschäftigt war. Ferner fragten sie ihn: Warum ludest du uns nicht ein, als du Mahlzeit hieltest? Er antwortete: Weil ich nur ein Stück bei mir hatte; wenn ich euch eingeladen hätte, so würde ich euch getäuscht haben. Dann fragten sie ihn: Warum legtest du auf dem Heimwege das Gewand auf und nicht unter die Last? Er antwortete: Weil ich es mir nur geborgt hatte, um darin zu beten, hätte ich es unter die Last gelegt, so wäre es zerrissen worden. Endlich fragten sie ihn: Als du auf dem Berge warst, trug dein Weib schmutzige Kleider, bei deiner Rückkehr jedoch erschien sie in reinen Kleidern? Er antwortete: Als ich auf dem Berge war, sollte niemand auf sie sehen, dagegen bei meiner Rückkehr sollte ich nicht auf andere Weiber sehen. Da sprachen die Rabbinen: Du bist würdig zu beten und erhört zu werden.

I, 6.

[Fol. 7b.] Rabbi Juda bar Pasi und Rabbi Chanina im Namen des Rabbi Samuel bar Rab Jizchak sagten: Als Noah in die Arche ging, wurde ihm der Umgang mit seinem Weibe verboten s. Gen. 6, 18; als er aber die Arche verliess, wurde er ihm wieder gestattet s. das. 8, 16.

[Fol. 13a.] Rabbi Chija bar Ba sagt: Die Stelle Gen. 8, 19 will sagen: Weil sie bei ihren Familien geblieben, waren sie würdig, aus der Arche gerettet zu werden. Ich will dir es auch beweisen: Cham, der Hund und der Rabe haben ihre Werke verdorben (d. h. sie arteten aus), die Folge war, der erstere kam berusst, der zweite gekennzeichnet in seiner Begattung (er bleibt hängen) und der letztere verändert vor den

Geschöpfen heraus (er hat anfangs weisse und dann schwarze Federn, daher erkennen ihn die Alten nicht mehr).

[Fol. 13 a.] Rabbi Abin erklärte die Worte Hi. 30, 3: «In Mangel und Hunger gemieden,« dahin: Wenn du Mangel in die Welt kommen siehst, so mache dein Weib zur Gemiedenen, was nach Rabbi Levi auch durch Gen. 41, 50 bestätigt wird, denn dem Joseph wurden zwei Söhne nach der Hungersnoth geboren.

Abschnitt II, 1.

[Fol. 7 b.] Rabbi Chija bar Ba sagte: Warum geht man (an einem öffentlichen Fasttage) auf die Strasse der Stadt hinaus? Um damit zu erkennen zu geben: wir achten uns, als wenn wir von dir verwiesen wären. Rabbi Josua ben Levi sagte: Weil sie erst im Verborgenen gebetet haben, aber nicht erhört worden sind, deshalb gehen sie hinaus, um es bekannt zu machen. Derselbe Rabbi sagte ferner: Warum bringt man die Lade auf die Strasse der Stadt? Um damit zu erkennen zu geben: unsere Sünden haben es verursacht, dass unser kostbares Geräth verächtlich geworden ist. Rabbi Huna der Grosse von Sepphoris sagte: Unsere Väter überzogen die Lade mit Gold und wir überziehen sie mit Asche. Rabbi Jacob von Rumia sagte: Warum stiessen sie in die Hörner? Um damit anzudeuten, wir achten uns wie Thiere, welche vor dir brüllen. Rabbi Levi sagte: Warum ging man zwischen den Gräbern? Um damit anzudeuten, wir achten uns wie Todte vor dir. Nach Rabbi Tanchuma klagen sie sich der drei Strafarten an, nämlich: Sind wir des Todes schuldig, so achten wir uns wie todt, verdienen wir die Verbannung, so wandern wir aus der Heimath auf die Strasse, verdienen wir Hungersnoth, so hungern wir.

[Fol. 7 b.] So lange ich Asche auf die Lade streuen sah, sagte Rabbi Sera, entsetzte sich mein Leib, dass das Heiligthum durch unsere Sünden so sinken konnte. In den Tagen des Rabbi Ila liess man die Lade den ganzen Tag auf der Strasse

und ging fort. Da sprach Rabbi Sera zu ihm: Es ist doch gelehrt worden, die Lade müsse den ganzen Tag bewacht werden. Aus zwei Gründen wurde Asche auf die Lade gestreut, theils um das Verdienst Abrahams s. Gen. 18, 27, theils um das Verdienst Jizchaks zu erwähnen. Oder die Lade wurde mit Asche bestreut, um an die Asche zu erinnern, in welche Jizchak hätte verwandelt werden können.

[Fol. 7 b.] Rabbi Ba bar Sabda, Rabbi Tanchum bar Ilai und Rabbi gingen hinaus, um zu fasten, da trug ersterer über Thren. 3, 41 vor: Ist es denn möglich, dass ein Mensch sein Herz nehme und auf die Hand lege? Nein, die Worte sind so zu verstehen: Lasset uns unsre Herzen auf das richten, was in der Höhlung unsrer Hand klebt*) und dann zu Gott im Himmel beten; denn wenn ein Mensch ein Scheusal in seiner Hand hat, so mag er sich in alle Gewässer tauchen, er wird doch nicht rein, wirft er es aber weg, so ist er sofort rein. Rabbi Tanchum bar Ilai trug über 2. Chron. 12, 6 vor: Es heisst nicht, sie fasteten, sondern sie demüthigten sich, darum verderbe ich sie nicht. Rabbi Josia endlich trug über Zeph. 2, 1 vor: Erst wollen wir uns putzen, ehe wir andere putzen, denn es sind Leute hier, welche euch bei Rabbi Jochanan verläumdet haben, daher trete das ganze Volk vor mich zu Gericht. Da erhoben sich Rabbi Chanina, Rabbi Isi und Rabbi Imi und gingen ihres Wegs.

[Fol. 8 a.] Rabbi Eleasar sagte: Drei Dinge, Gebet, Wohlthätigkeit und Busse, heben ein schweres Verhängniss auf und dieselben sind alle in dem Verse 2 Chron. 7, 14 a enthalten, vergl. noch Ps. 17, 15, wo unter «sie kehren um» die Busse zu verstehen ist. Rabbi Chaggi pflegte im Namen des Rabbi Eleasar bei dem Fasten vorzutragen: Nicht das Fasten, sondern die Busse ist von Wirkung. Rabbi Eleasar sagte: Das Ende des Jahres ist wie das Jahr; wie vom Staube und Steinicht des Sommers der Schmutz wird, so müssen auch wir uns vom An-

---

*) Oder: Lasset uns unsere Herzen auf das richten, was in unseren Händen ist, nämlich auf das Geraubte, die Gewaltthat.

fange des Jahres auf das ganze Jahr vorbereiten. Weht der Nordwind, so blicke auf deine Kinder.*) Wenn man nicht im Anfange jedes Jahres Lärm bläst, so wird man am Ende desselben Lärm blasen müssen; wer nicht seine Früchte nach Vorschrift verzehntet, wird am Ende sie verlieren (d. h. der Regen wird ausbleiben und es wird nichts wachsen). Rabbi Acha sagte: Der Wein, welcher nicht verzehntet ist, wird sauer. Es waren Greise in Sepphoris, welche im ersten Viertel des Jahres den Staub berochen und dann wussten, wie viel oder wie wenig in demselben Jahre Regen fallen werde.

[Fol. 8 b.] Rabbi Simeon ben Levi sagte: Die Niniviten haben eine trügerische Busse gethan. Was machten sie? Sie stellten nach Rabbi Huna im Namen des Rabbi Simeon ben Chalaphtha von innen Kälber und von aussen ihre Mütter (Alten) auf, ebenso von innen Esel (und kleine Pferde) und von aussen ihre Mütter. Da brüllten beide, diese von hier und jene von dort, und die Niniviten sprachen: Wenn du dich nicht unsrer erbarmst, so erbarmen wir uns auch nicht über sie vergl. Joel 2, 18. Rabbi Simeon ben Chalaphtha sagte: Wenn schon der Unverschämte den Redlichen (Geraden) besiegt, um wie viel mehr wird der, welcher das Beste der Welt fördert, durch Busse besiegt werden. Jona 3, 8 wird von Rabbi Jonachan dahin gedeutet: Sie gaben wohl wieder, was sie in der Höhle ihrer Hände, nicht aber das, was sie im Kasten und Thurme hatten.

[Fol. 8 b.] Rabbi Josua ben Levi sagte mit Bezug auf Joel 2, 13: Wenn ihr eure Herzen durch Busse zerreisset, so braucht ihr nicht eure Kleider über den Tod eurer Söhne und Töchter zu zerreissen, sondern «kehret um zum» Ewigen, eurem Gott. Warum? Denn «er ist gnädig uud barmherzig, langmüthig und huldreich und bereuend ob des Bösen». Rabbi Samuel bar Nachman im Namen des Rabbi Jonathan sagte: Es heisst nicht erech aph, sondern erech appaim d. h. er ist langmüthig gegen die Gerechten und er ist langmüthig gegen die Frevler.

---

*) Der Sinn ist: Weht der Nordwind, so dass es nicht regnet, so treibe deine Kleinen zum Gebet auf die Strasse hinaus.

Rabbi Acha und Rabbi Tanchum im Namen des Rabbi Chanina, im Namen des Rabbi Jochanan erklärte die Worte also: Er ist langmüthig, ehe er die Schuld eintreibt, und hat er damit begonnen, so geschieht es mit Langmuth. Rabbi Chanina sagte: Wer da meint, Gott nehme es mit den Sünden nicht genau, in dem mögen die Eingeweide sich auflösen, nein er ist zwar langmüthig, aber er treibt die Schuld ein. Nach Rabbi Levi wollen die Worte sagen: Er entfernt den Zorn. Gleich einem König, welcher zwei harte Legionen hatte. Lagern dieselben, dachte er bei sich, bei mir im Lande, so reiben sie die Unterthanen auf, wenn sie mich erzürnen, das will ich aber nicht, darum will ich sie weit fortschicken, erzürnen mich die Unterthanen, so können sie mich, bevor ich nach jenen schicke, besänftigen und ich nehme ihr gutes Wort an. So sprach auch Gott: Der Zorn und der Grimm sind die Boten des Verderbens, ich will sie weit fortschicken, damit die Israeliten, wenn sie mich erzürnen, kommen, bevor ich zu jenen sende, und Busse thun, und ich nehme ihre Busse an vergl. Jes. 13. 5. Und nicht nur das, sagte Rabbi Jizchak, er schliesst auch vor ihnen zu s. Jerem. 50, 25, welche Stelle sagen will: Bis er seine Schatzkammer öffnet, und die Schätze von da herausnimmt, kehrt der Mensch zu Gott zurück und dieser nimmt ihn auf.

Fol. 8 b.] Im Namen des Rabbi Meïr wurde Jes. 26, 21 dahin ausgelegt: Gott verlässt das Mass der Strafgerechtigkeit und wendet sich zum Masse der Barmherzigkeit über Israel. Rabbi Samuel bar Nachman ferner legte Num. 23, 19a so aus: Wenn Gott Gutes verheisst, so ist er nicht ein Mensch, dass er lüge, droht er dagegen Böses, so sagt er es, sollte er es nicht zur Ausführung bringen? Zu Num. 23, 19 b. bemerkten die Rabbinen: Hat nicht Amrams Sohn bewirkt, dass Gott bereute s. Ex. 32, 14? Rabbi Abuhu erklärte den Spruch so: Sagt dir ein Mensch, ich bin Gott, so lügt er, ein Menschensohn und werde zum Himmel emporsteigen, so sagt er es wohl, wird es aber nicht halten.

II, 3.

[Fol. 10 a.] Rabbi Bibi Abba sagte im Namen des Rabbi Jochanan: Abraham sprach vor Gott: Herr der Welten! Bekannt und offenbar ist es vor dir, als du mich hiessest meinen Sohn Jizchak opfern, hätte ich dir entgegnen können: Gestern (früher) sagtest du mir Gen. 21, 12: Denn mit Jizchak soll dein Name genannt werden und jetzt sprichst du zu mir s. das. 23, 2: Und opfere ihn mir daselbst zum Brandopfer; allein fern war es von mir, das zu thun, sondern ich unterdrückte meine Neigung und vollbrachte deinen Willen. Darum Ewiger, mein Gott, möge es dir wohlgefallen, wenn einst die Nachkommen meines Sohnes Jizchak in Noth gerathen und niemand haben, der sich ihrer annimmt, so übernimm du die Rolle eines Vertheidigers s. das. 22, 8: Der Ewige wird sich ersehen d. h. gedenke ihnen der Opferwilligkeit ihres Stammvaters Jizchak und erbarme dich ihrer. Was folgt auf die angezogenen Worte? Da erhob Abraham seine Augen und schaute und siehe aïl achar (einen andern Widder). Was heisst achar (einen andern)? Rabbi Juda im Namen des Rabbi Simon sagte: Im Verlauf der Zeiten werden deine Kinder in Sünde sich verstricken und in Drangsale gerathen, am Ende aber durch die Hörner dieses Widders erlöst werden s. Sach. 9, 14. Rabbi Huna im Namen des Rabbi Chanina bar Jizchak sagte: Den ganzen Tag sah Abraham den Widder im Gebüsch verwickelt und losgemacht, wieder im Gebüsch verwickelt und losgemacht, und abermals im Gebüsch verwickelt und losgemacht. Da sprach Gott zu Abraham: So werden auch künftig deine Kinder in Sünden gerathen und sich in die Reiche von Babylon nach Medien, von Medien nach Javan und von Javan nach Edom verwickeln. Wird das, Herr der Welten! fragte Abraham, immer so sein? Nein, sprach Gott, sie werden endlich durch das Horn dieses Widders erlöst werden s. Sach. 9, 14.

II, 5.

[Fol. 19 a.] In vier Parteien waren unsere Vorfahren am Meere getheilt, die eine sprach: Wir wollen uns in's Meer

stürzen, die andere: Wir wollen nach Aegypten zurückkehren, die dritte: Wir wollen mit ihnen kämpfen und die vierte: Wir wollen ein Kriegsgeschrei gegen sie erheben. Zu der ersten Partei, welche sich in's Meer stürzen wollte, sprach Mose Ex. 14, 13 und 14: «Stellet euch hin und sehet die Hilfe des Ewigen»; zu der zweiten, welche nach Aegypten zurückkehren wollte, sprach er: «Denn die Aegypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmer sehen, ewiglich»; zu der dritten, welche sich in einen Krieg mit ihnen einlassen wollte, sprach er: «Der Ewige wird für euch streiten» und zu der vierten, welche ein Kriegsgeschrei gegen sie erheben wollte, sprach er: «Und ihr sollt ruhig sein.»

II, 6.

[Fol. 10 a.] Rabbi Simeon ben Lakisch sagte im Namen des Rabbi Simeon Janai: Gott hat seinen grossen Namen mit Israel vereinigt.*) Gleich einem König, welcher einen Schlüssel zu einem kleinen Gemach hatte. Er sprach: Wenn ich ihn so lasse, so kann er leicht verloren gehen, ich will eine Kette daran machen; geht diese verloren, so weist sie auf ihn hin. So sprach auch Gott: Lasse ich die Israeliten wie sie sind, so können sie leicht von den Völkern verschlungen werden; ich will meinen grossen Namen mit ihnen verbinden, damit sie sich erhalten s. Jos. 7, 9. Was willst du für deinen grossen Namen thun, der mit uns verbunden ist? Darauf sprach Gott zu Josua: Mache dich auf zu ihrer Errettung, wie du gesprochen.

[Fol. 10 a.] Es heist 1. Sam. 7, 6: Und sie versammelten sich gen Mizpa und schöpften Wasser und gossen es aus vor dem Ewigen. Gossen sie denn Wasser aus? Nein, sie gossen ihr Herz wie Wasser aus. Und Samuel sprach (das. V. 6 b): Wir haben wider den Ewigen gesündigt. Samuel zog nämlich nach Rabbi Samuel bar Rabbi Jizchak das Hemd von ganz Israel an (d. h. er stellte sich ihnen gleich) und sprach: Herr der Welten! du richtest den Menschen nur, weil er vor dir spricht: Ich habe nicht gesündigt. Siehe, diese sprechen: Wir

---

*) In Israel ist der Gottesname el enthalten.

haben gesündigt (so wirst du wohl das Strafgericht nicht gegen sie in Anwendung bringen).

II, 9.

[Fol. 10 b.] Von Symmachus ist folgender Segensspruch verfasst worden: Gelobt sei der, welcher die Hohen erniedrigt (damit sie Busse thun)!

Warum wollte David die Zahl der Israeliten kennen lernen?*) Rabbi Abuhu sagte mit Bezug auf Ps. 4, 2: David sprach vor Gott: Herr der Welten! in jeder Noth, in welcher ich mich befand, hast du mir nicht weiten Raum verschafft? Als ich wegen Bathseba in Noth gerieth, gabst du mir den Salomo und als ich wegen Israel in Noth gerieth, gabst du mir das Heiligthum.

Abschnitt III, 2.

[Fol. 13 a.] Rabbi Berachja und Rabbi Chelbo Papa im Namen des Rabbi Eleasar sagten: Zuweilen kommt Regen wegen eines Menschen, eines Krautes, eines Feldes herab und alles drei ist in dem Verse Sach. 10, 1 enthalten, wo nach talmudischer Auffassung zu übersetzen ist: Und Regen gibt er euch, dem Mann, dem Kraut und Feld. Es heisst: dem Mann, nicht: den Männern, dem Kraut, nicht: den Kräutern, dem Feld, nicht: den Feldern.

III, 3.

[Fol. 13 a.] Aus vier Gründen kommt Regen von oben herab, nämlich: 1) wegen der Gewaltthätigen (weil sie das Wasser der Quelle sonst auf unordentliche Weise an sich bringen würden in der Meinung, ihre Felder könnten von den unteren

*) Der Sinn ist: Von Salomo finden wir, dass er in Jerusalem betete; wo aber finden wir, dass David gebetet hat? Als er die Zahl der Israeliten erfahren wollte, da betete er für sich und für Israel und er wurde auch erhört. Weil das Gebet auch für Israel war, darum schliesst er: der sich erbarmt über die Erde, und das ist ungefähr der Inhalt des angezogenen Psalms.

Wassern nicht getränkt werden; wenn sie jedoch sehen, dass sie schon durch den Regen von oben getränkt worden, so eignen sie sich die Quellen gewaltsam an, weil sie ihrer nicht bedürfen), 2) wegen der schädlichen Ausdünstungen (die sich durch den Regen verlieren, da er die Luft reinigt), 3) wegen der Felder, indem sowohl die oben auf Bergen, wie die unten im Thale liegenden getränkt werden, und 4) damit alle (Menschen) ihre Blicke zum Himmel richten.

[Fol. 13 a.] Aus drei Gründen kommt Regen herab: 1) wegen des Landes Israel, 2) wegen der Mildthätigkeit und 3) wegen der Leiden; alles dreies ergibt sich aus Hi. 37, 13. Aus vier Gründen wird der Regen zurückgehalten: wegen der Sünde 1) der Götzendiener s. Deut. 11, 16. 17, 2) der Wollüstlinge s. Jerem., 3, 2 u. 3, 3) der Mörder s. Num. 35, 33, und 4) wegen der Sünde derjenigen, die öffentlich Gelübde thun, aber sie nicht halten s. Prov. 25, 14.

Fünf Namen hat der Regen: 1) ed s. Gen. 2, 6; 2) ʻab, weil er den Himmel dicht macht (verfinstert) s. Ex. 19, 9, 3) ʻanan, weil er die Menschen demüthig gegen einander macht, 4) nesiim, weil er bewirkt, dass die Inhaber von Häusern sich wie Fürsten dünken s. Ps. 135, 7, und 5) chasis, weil er bewirkt, dass der Himmel verschiedene Gesichter zeigt s. Sach. 10, 1.

III, 4.

[Fol. 13 b.] In Sepphoris wüthete der Tod (die Pest), drang aber nicht in die Nähe der Wohnung des Rabbi Chanina. Da sprachen die Bewohner von Sepphoris: Der Alte hier sitzt da ganz ruhig mit seinen Nachbarn und die Stadt ist in Noth und er betet nicht für uns. Da ging er ins Lehrhaus und trug vor: Es gab einen Simri, durch den 24000 Israeliten fielen, wie viele Simri gibt es in unsrer Zeit, und ihr beschwert euch über mich?

Zu einer Zeit wurde Regen gebraucht, man veranstaltete Fasten, aber es kam kein Regen. Rabbi Josua veranstaltete ein Fasten in Daroma und es kam Regen. Da sprachen die Leute: Rabbi Josua ben Levi bringt den Regen nach Daroma, dagegen

Rabbi Chanina hält das Wasser von Sepphoris zurück. Es musste noch ein Fasten veranstaltet werden. Da schickte Rabbi Chanina nach Rabbi Josua ben Levi und liess ihn kommen und sprach zu ihm: Will wohl mein Herr mit uns hinausgehen, um zu fasten? Sie gingen beide hinaus, aber es erfolgte kein Regen. Da trat Rabbi Chanina hin und sprach vor ihnen: Nicht Rabbi Josua bringt den Regen nach Daroma und nicht Rabbi Chanina hält ihn von Sepphoris zurück, sondern die Daromäer sind weichherzig und hören auf das Wort des Gesetzes und demüthigen sich, die Bewohner von Sepphoris dagegen sind hartherzig, sie hören wohl auf das Wort des Gesetzes, demüthigen sich aber nicht. Als Rabbi Chanina hineinging, sah er sich um und fand die Luft rein, da sprach er: Es ist immer noch so (obgleich wir gefastet haben). Da kam sofort Regen. Er fasste nun den Vorsatz, es nie wieder zu thun (d. h. nie wieder so etwas zu sagen), indem er sagte: Wie kann ich zum Gläubiger sagen, er soll seine Schuldforderung nicht einziehen.

[Fol. 13 b.] Rabbi Sera sagte im Namen des Rabbi Chanina: Was sollen die Grossen einer Zeit thun, da die Gesammtheit nur nach der Mehrheit beurtheilt wird? Denn so finden wir, dass in all den 38 Jahren, in welchen die Israeliten wie Verbannte waren, Gott mit Mose nicht besonders geredet hat s. Deut. 2, 16 u. 17. Rabbi Jacob bar Idi im Namen des Rabbi Josua ben Levi brachte dazu folgenden Beweis: Hätten die Israeliten auf dem Berge Carmel nicht ausgerufen (1 Reg. 18, 39): Der Ewige ist Gott, so würde kein Feuer vom Himmel herabgekommen sein, was die Opfer verbrannt hätte.

[Fol. 13 b.] Rabbi Josua ben Jair sagte im Namen des Rabbi Pinchas ben Jair: Drei hat Gott erschaffen, er bereute es aber, sie erschaffen zu haben, nämlich die Chaldäer s. Jes. 23, 12, die Ismaeliten s. Hi. 12, 6 und den bösen Trieb s. Micha 4, 6.

[Fol. 13 b.] Rabbi Elieser veranstaltete ein Fasten und es erfolgte kein Regen, Rabbi Akiba dagegen veranstaltete ein Fasten und es erfolgte Regen. Da ging Rabbi Akiba hinauf (ins Lehrhaus) und trug den Leuten dies Gleichniss vor: Ein König hatte zwei Töchter, die eine war frech und die andere

bescheiden. So oft erstere etwas von ihm haben wollte, sagte er sogleich: Gebt es ihr, und sie entfernte sich; kam aber letztere zu ihm, so liess er sich mit ihr in ein langes Gespräch ein, weil er sie gern hörte. Ist es wohl statthaft, etwas öffentlich vorzutragen, wodurch man sich herabsetzt? Nur in dem Falle, wenn man den Namen Gottes nicht entweiht, ist es erlaubt.

Rabbi Elieser und Rabbi Acha veranstalteten dreizehn Fasten und es erfolgte kein Regen. Als Rabbi Elieser (in das Lehrhaus) hineinging, begegnete ihm ein Cuthäer, welcher zu ihm sprach: Rabbi, drücke dein Kleid vom Regen aus! Beim Leben dieses Mannes! entgegnete Rabbi Elieser, der Himmel wird Wunder thun, das Jahr wird fruchtbar sein, aber der Mann wird es nicht erleben, und es geschah so. Der Himmel that Wunder, das Jahr war fruchtbar, allein der Mann starb. Da sprachen die Leute: Seht, das Bett dieses Cuthäers steht in der Sonne.

III, 6.

[Fol. 14 a.] Rabbi Eleasar sagte: Ehre deinen Arzt, ehe du ihn brauchst (d. h. bete, ehe die Noth eintritt) s. Hi. 36, 19. Rabbi Jochanan sagte: Wenn du das Gebet geordnet hast, so wirst du oben keinen Widerspruch finden, sondern alle werden deine Kraft unterstützen s. das. Rabbi Simeon ben Levi wieder sagte: Wenn du das Gebet geordnet hast, so mache deinen Mund nicht eng (d. h. schliesse ihn nicht zu), sondern thue ihn weit auf s. Ps. 81, 11.

[Fol. 14 a.] Nicht wegen der Heuschrecken überhaupt wird Lärm geblasen, sondern wegen einer gewissen Art derselben, Chasil genannt. Warum heisst sie so? Weil sie alles abfrisst. Warum heisst sie Goba? Weil sie das Recht ihres Herrn vollstreckt (d. h. die Schuld eintreibt). Und nicht nur wegen wilder Thiere (wie Wölfe und Bären) wird Lärm geblasen, sondern auch wegen eines bissigen und tödtenden Esels und Ochsens. Ebenso wird nicht nur wegen des kriegerischen Schwertes ein Fasten veranstaltet, sondern auch wegen des friedlichen Schwertes, wie es z. B. in den Tagen Josia's der Fall war.

III, 8.

[Fol. 14 a.] Zu Levi ben Sisi kamen Truppen in seine Stadt, er nahm die Thora, ging hinauf aufs Dach und sprach: Herr der Welten! wenn ich auch nur ein Wort aus dem Gesetze missachtet habe, so mögen sie (die Truppen) einziehen, andernfalls aber abziehen. Man stellte sofort Nachsuchungen an und fand sie nicht mehr. Ein Schüler von ihm that auch so, aber seine Hand vertrocknete*). Ein anderer Schüler that dasselbe, jedoch seine Hand vertrocknete nicht, aber die Truppen zogen auch nicht ab. Damit sollte angedeutet werden: Der Narr ist nicht empfindlich, und todtes Fleisch merkt nicht das Messer.

III, 9.

[Fol. 14b u. 15a.] Rabbi Judan, Sohn des Proselyten, sagte: Dieser Choni (Onias) der Kreiszieher, Enkelsohn Choni's, des Kreisziehers, welcher kurz vor der Tempelzerstörung lebte, ging nach einem Berge hinaus zu den Arbeitern. Als er dort war, fing es an zu regnen, er ging in eine Höhle und als er da sass, schlief er ein und schlummerte 70 Jahre, bis zur Zerstörung des Tempels. Nach 70 Jahren erwachte er vom Schlafe, ging aus der Höhle und sah die Welt ganz verändert, nämlich die Weinberge trugen Oelbäume (d. h. wo früher Weinpflanzungen waren, standen jetzt Oelbäume). Er fragte die Leute der Stadt: Was gibt es Neues in der Welt? Sie antworteten ihm: Weisst du denn, was es Neues in der Welt gibt? Er sprach zu ihnen: Nichts. Sie fragten ihn: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Choni der Kreiszieher. Sie sprachen: Wir haben gehört, wenn dieser in die Halle trat, wurde sie erleuchtet. Er ging hinein und sie wurde erleuchtet. Da wandte er auf sich Ps. 126, 1 an.

---

*) Weil er sich auf seine Tugend verliess und seinen Schöpfer bemühte, Wunder zu thun, obwohl er nicht so fromm war wie sein Lehrer so musste er es büssen.

Es fing an zu tröpfeln. Diese Tropfen, sprachen die Leute, fallen nur, um das Gelübde dieses Mannes zu lösen. Er sprach: So habe ich es nicht verlangt, sondern mein Regen sollte Cisternen, Gruben und Höhlen füllen. Sofort strömte der Regen mit Heftigkeit herab. Als es geschah, sprach er nach der Ueberlieferung Samuels: Ich habe es nicht so verlangt, sondern mein Regen sollte segensreich und mild sein. Es erfolgte ein solcher, so dass die Israeliten von Jerusalem nach dem Tempelberge wegen dieses Regens gingen. Da sagten sie zu ihm: So wie du gebetet hast, dass es regne, so bete nun auch wieder, dass es aufhöre. Geht hinaus, entgegnete er, und seht, ob der Stein der Irrenden noch zu sehen ist. Was hat es für ein Bewandtniss mit diesem Steine? Jeder, der etwas verloren hatte, erhielt es von da wieder, und wer etwas gefunden hatte, brachte es dahin. Er sprach zu ihnen: So wie dieser Stein niemals aufgelöst werden kann, so ist es auch unmöglich, zu beten, dass es aufhöre zu regnen; geht vielmehr hinaus und bringt mir einen Stier, um darauf das Sündenbekenntniss abzulegen. Sie gingen hinaus und brachten ihm einen Stier, und er legte darauf das Sündenbekenntniss ab, wobei er seine beiden Hände auf denselben stützte und sprach: Mein Herr, du hast Böses über deine Kinder gebracht, was sie nicht ertragen können, aber auch Gutes, was sie nicht ertragen können, möge es dir gefallen, dass ihnen Erleichterung werde! Sofort wehte der Wind, die Wolken zerstreuten sich, die Sonne leuchtete und die Erde ward trocken. Sie gingen dann hinaus und fanden alles von Schwämmen bedeckt. — Man fragte ihn: Wann betet man wohl, dass der Regen aufhöre, und er antwortete: Wenn ein Mensch auf dem Horne (Felsenspitze) Ophel steht, und seine Füsse den Bach Kidron berühren, ich habe aber das Vertrauen zu dem Erbarmungsvollen, dass er keine Sintfluth mehr in die Welt bringt s. Jes. 54, 9.

III, 10.

[Fol. 15a.] Simeon ben Schetach schickte zu Choni und liess ihm sagen: Du solltest in den Bann gelegt werden, denn

du machst es wie Elia, welcher schwur, dass in den Jahren weder Thau noch Regen auf sein Wort hin erfolgen sollte; du hast einen ähnlichen Schwur gethan, welcher die Menge zur Entheiligung des Namens Gottes führt. Wer sich dies zu Schulden kommen lässt, muss in den Bann gethan werden.

Nach der Ueberlieferung schickte auch Rabbi Gamliel zu ihm und liess ihm sagen: Du hältst viele von guten Werken zurück, denn findest du Gehör, so kommt eine Sintfluth in die Welt, findest du kein Gehör, so hältst du viele von guten Werken zurück und wer das thut, verdient in den Bann gethan zu werden. Darauf liess Choni dem Rabbi Simeon ben Schetach sagen: Lässt nicht Gott sein Verhängniss wegen des Beschlusses eines Frommen ohne Ausführung? Allerdings! Allein er hebt den Beschluss eines Gerechten nicht wegen des Beschlusses eines Gerechten auf. Aber was soll ich dir thun? Du entsündigst dich vor Gott wie ein Sohn, welcher sich vor seinem Vater entsündigt und er thut ihm seinen Willen.

III, 11.

[Fol. 15 a u. b.] War gefastet worden und erfolgte Regen vor Sonnenuntergang, so wurde das Fasten nicht zu Ende geführt s. Jes. 65, 24 a, erfolgte aber der Regen erst nach Sonnenuntergang, so musste das Fasten bis zu Ende geführt werden s. das. v. 24 b.

[Fol. 15 b.] Wenn Rabban Jochanan ben Saccai um Regen bat, sagte er zu seinem Bartscheerer: Stelle dich vor den Tempel und sprich: Der Herr möchte geputzt sein, aber aus Kummer um Regen vermag er es nicht. Darüber ward die Versammlung bekümmert und es erfolgte sofort Regen.

Wenn Rabbi Ada bar Achwa wünschte, es möchte regnen, so zog er einen Schuh aus; zog er auch den zweiten aus, so schwamm alles im Wasser. Es befand sich daselbst ein baufälliges Haus, was jeden Augenblick einzustürzen drohte, und doch setzte Rab (so lange) einen von seinen Schülern hinein, bis das Haus geräumt war. Als der Schüler das Haus verliess, stürzte es ein. Nach manchen war Rab Ada bar Achwa der Schüler.

Die Gelehrten verwunderten sich darüber und fragten ihn: Was für gute Werke hast du gethan? Da antwortete er: Nie kam mir einer im Versammlungshause zuvor, ebenso liess ich keinen zurück, wenn ich fortging, nie ging ich vier Ellen ohne Gesetz (d. h. ohne darüber nachzudenken), erwähnte nie Worte des Gesetzes an einem schmutzigen Orte, machte mir nie eine Lagerstätte zurecht, schlief nie fest ein, schritt nie über die Genossen hinweg*), legte nie meinem Genossen einen Schimpfnamen bei freute mich nie über die Kränkung (Zurücksetzung) meines Genossen, der Fluch meines Gensosen kam nie mit mir auf mein Lager, nie ging ich auf der Strasse zu dem, welcher mir schuldig war und polterte nie in meinem Hause (im Zorn), um zu erfüllen was Ps. 101, 2 gesagt ist.

Abschnitt IV, 2.

[Fol. 18 a.] Rabbi setzte zwei Vorsteher ein, aber nicht auf Lebenszeit; bewährten sie sich, so blieben sie in ihren Aemtern, wenn nicht, so wurden sie entsetzt. Vor seinem Verscheiden befahl er seinem Sohne: Handle nicht so wie ich, sondern setze nur einen Vorsteher ein und zwar den Rabbi Chama bar Chanina auf Lebenszeit. Warum setzte er ihn nicht selbst ein? Manche sagen: Die Bewohner von Sepphoris schrieen, Rabbi Chama wäre einer aus ihrer Mitte und wäre unter ihnen aufgewachsen, weshalb er nicht würdig wäre, über sie gesetzt zu werden. Wegen dieses Geschrei's also unterliess er es. Nach Rabbi Eleasar hatte Rabbi öffentlich (vor vielen Leuten) ihm widersprochen. Rabbi trug nämlich einmal über Ezech. 7, 16 vor und las: homioth, da wies ihn Rabbi Chama zurecht mit den Worten: Es heisst homoth. Darauf fragte ihn dieser: Wo hast du lesen gelernt? Er antwortete: Bei Rabbi Hamnuna von Babylon. Rabbi sprach: Wenn du wieder dahin kommst, so sage ihm, man solle dich zum Chacham einsetzen. Da er-

---

*) Die Schüler sassen im Lehrhause auf dem Boden und es sah so aus, als wenn der Eintretende über ihre Köpfe hinwegschritt.

kannte Rabbi Chama, dass er zu Rabbi's Lebenszeit nicht zu einem solchen Amte gelangen werde. Als Rabbi verschieden war, wollte sein Sohn den Rabbi Chama in das Amt einsetzen, allein er wies die Würde zurück mit den Worten: Ich nehme sie nicht eher an, als bis auch Rabbi Apes (Afes) von Daroma eingesetzt ist (d. h. eine solche Würde erlangt hat). Ein Alter daselbst sagte: Geht Chanina mir voran, so folge ich ihm und geht Rabbi Apes von Daroma mir voran, so folge ich ihm nach. Auf diese Weise zog es Rabbi Chanina vor, der dritte in der Reihe zu sein. Er sagte: Ich habe ein hohes Alter erreicht, ich weiss nur nicht, ob ich mich dessen freuen soll, weil ich immer der letzte bei der Besetzung des Amtes geblieben bin. Als ich nämlich von Tiberias nach Sepphoris ging, so erzählte er, machte ich einen Umweg, um Rabbi Simeon ben Chalaphtha in ʻEn Thina zu begrüssen. Samuel und die von Beth Schilo pflegten täglich den Nasi zu begrüssen. Die von Beth Schilo gingen zuerst hinein und sassen obenan, sie wollten aber diese Ehre dem Samuel übertragen. Als Rab nach Palästina kam, erwies ihm Samuel diese Ehre. Da sagten die Leute von Beth Schilo: Wir wollen die zweiten sein (d. h. den zweiten Platz einnehmen), Samuel hat seinen Platz vergeben, wir weichen nicht von dem unsrigen. Samuel fügte sich darein, er zog es vor, die dritte Stelle einzunehmen.

[Fol. 18a.] Drei Pentateuch-Codices fanden sich in der Tempelhalle, der Codex maʻon, der Codex saatute und der Codex hi. In einem Codex fand man nämlich maʻon, in zwei andern dagegen maʻonah s. Deut. 33, 27; man liess die LA. maʻon fallen und hielt die LA. maʻohna aufrecht. In einem Codex fand man saatute, in zwei anderen dagegen naʻare s. Ex. 24, 5; man liess die LA. saatute fallen und hielt die LA. naʻare aufrecht. In einem Codex fand man blos neun mal hi (als pronom. fem.), in zwei andern dagegen elf mal*); man hielt die LA. dieser zwei aufrecht und liess die LA. des einen fallen.

*) Die einzelnen Fälle sind aufgezählt in Aboth de Rabbi Nathan c. 34. Vergl. zur ganzen Stelle Levy, Neuhebr. und Chald. WWB. Bd. 1 S. 508a.

[Fol. 18 b.] Nach der Ueberlieferung war die Sitzordnung folgende: Waren zwei Lager, so sass der Aelteste obenan und der zweite etwas unter ihm, waren dagegen drei Lager, so sass der Aelteste in der Mitte, der zweite über ihm und der dritte unter ihm. Rabbi Samuel bar Rab Jizchak sagte: Wie die Altväter gesessen, so sind sie auch begraben worden.

[Fol. 18 b.] Nach Rabbi Jacob bar Acha im Namen des Rabbi Jose steht die Welt nur auf den Opfern. Nach Simeon dem Gerechten, einem von den Uebriggebliebenen der grossen Synagoge, dagegen steht die Welt auf drei Dingen: auf dem Gesetze, dem Cultus (Gottesverehrung) und der Wohlthätigkeit, und alle drei sind in dem Verse Jes. 51, 16 enthalten, nämlich: «Ich lege meine Worte in deinen Mund» d. i. das Gesetz, «und mit dem Schatten meiner Hand bedeck' ich dich» d. i. die Wohlthätigkeit. Damit soll dir gelehrt werden, dass derjenige, welcher sich mit dem Gesetze und mit der Wohlthätigkeit beschäftigt, würdig ist, im Schatten Gottes zu weilen s. Ps. 36, 8. «Um den Himmel auszuspannen und die Erde zu gründen», das sind die Opfer s. das.; «um zu Zion zu sprechen: Mein Volk bist du.» Unter Zion sind die Israeliten zu verstehen. Rabbi Chanina bar Papa sagte: Wir finden nirgends weiter, dass Israel Zion genannt wird, ausser Jes. 51, 16.

[Fol. 18 b.] Rabbi Simeon ben Gamliel sagt: Auf drei Dingen steht die Welt, auf dem Recht, der Wahrheit und dem Frieden, und alle drei sind in einem begriffen; geschieht nämlich das Recht, so stellt sich auch die Wahrheit heraus und mit der Wahrheit auch der Friede. Rabbi Mana sagte: Alle drei sind in dem Verse Sach. 8, 16 enthalten.

IV, 3.

[Fol. 19 a.] Die Wache habenden Männer fasteten täglich; am zweiten Wochentage fasteten sie wegen der Seefahrer s. Gen. 1, 6; am dritten Tage wegen der Reisenden s. das. 1, 9;*) am vierten Tage wegen der Kinder, damit sie nicht die Bräune

*) Am dritten Tage kam das Land zum Vorschein.

bekommen sollten s. das. 1, 14;*) am fünften Tage wegen der Schwangeren, damit sie nicht zur Unzeit niederkommen und wegen der Säugerinnen, damit ihre Kinder nicht sterben sollten s. das. 1, 20. Am Vorabende des Sabbaths (am sechsten Tage) und am Ausgange des Sabbaths (am siebenten Tage) jedoch fasteten sie nicht wegen der Ehre (Würde) des Sabbaths. Es ist gelehrt worden: Das grosse Synedrium fastete mit ihnen (den Wachehabenden). Wie war es aber möglich, an jedem Tage (ein ganzes Jahr hindurch) zu fasten? Sie vertheilten es nach den Familien (Stammhäusern).

[Fol. 19 a.] Wegen zweier Dinge (Gefahren) wird nicht auf einmal gefastet s. Esra 8, 23: Und wir fasteten und flehten zu unserm Gott um dieses d. h. nur um dieses, aber nicht um ein anderes, was Rabbi Tanchuma aus Dan. 2, 18 zu beweisen sucht. Rabbi Chaggi sagte im Namen des Rabbi Sera: Wenn zwei Dinge, wie z. B. Regenmangel und Heuschrecken zusammentreffen, so wird Lärm geblasen. Wenn Rabbi Chaggi hinausging, um zu fasten, pflegte er zu sagen: Brüder, obgleich viele Kümmernisse in unseren Herzen sind, so dürfen wir doch nur um Verhütung derjenigen Gefahr beten, um welcher willen wir fasten.

IV, 4.

[Fol. 19 b.] Wer sind die Blätterdiebe und die Feigenabschneider? Als Jerobeam ben Nebat Wachen an die Wege legte, um die Israeliten an dem Wallfahren nach Jerusalem wegen des Opferns zu behindern, nahm jeder Fromme und Gottesfürchtige die Erstlinge und legte sie in einen Korb, deckte sie mit getrockneten Feigen zu, legte den Korb auf die Schulter und nahm den Mörser in seine Hand. Als er bei der Wache ankam, fragte man ihn: Wohin gehst du? Ich gehe, diese getrockneten Feigen zu einem Feigenkuchen mit diesem Mörser in meiner Hand zu bereiten. Als er an der Wache vorüber war,

*) Lies nicht: meoroth, sondern wie geschrieben steht: meerath. Bräune, eigentl. Fluch.

schmückte er die Früchte und brachte sie hinauf nach Jerusalem. Was hat es für ein Bewandtniss mit den Leiterträgern? Wer Holz zum Altardienste bewilligte, machte dasselbe wie eine Art Staffel oder Leiter und nahm es auf seine Schulter. Als er bei der Wache ankam, fragte man ihn: Wohin gehst du? Ich gehe, ein paar Tauben mittelst der Leiter auf meiner Schulter aus dem Taubenschlag zu holen. Als er an der Wache vorüber war, nahm er die Leiter herab und brachte sie nach Jerusalem. Weil sie nun ihr Leben zur Beobachtung dieses Gebotes wagten, so waren sie würdig, einen guten Namen in der Welt zu erlangen und auf sie lässt sich Prov. 10, 7 anwenden.

[Fol. 20 a.] Mose legte aus nach der Schlussfolgerung Kal wachomer (vom Leichteren zum Schwereren): Wenn schon vom Pesachlamme, das doch nur von einer Vorschrift erheischt wird, es Ex. 12, 48 heisst: Kein Unbeschnittener darf davon essen, um wie viel weniger darf ein solcher sich mit dem Gesetze, welches alle Vorschriften umfasst, beschäftigen, vergl. das. 32, 19. Bei Rabbi Ismael wurde gelehrt, Gott habe den Mose die Tafeln zu zerbrechen geheissen s. Deut. 10, 2: «Und ich will auf die Tafeln die Worte schreiben, welche auf den vorigen Tafeln waren, die du zerbrochen» d. h. die du mit Recht zerbrochen hast. Rabbi Simeon ben Nachman im Namen des Rabbi Simeon ben Jonathan sagte: Die Tafeln waren sechs Handbreiten lang und drei Handbreiten breit, Mose fasste zwei Handbreiten und Gott zwei und zwei blieben in der Mitte. Als nämlich die Israeliten die That (m. d. goldenen Kalbe) begangen, wollte Gott die Tafeln dem Mose aus der Hand reissen, allein Mose's Hand trug den Sieg davon und riss sie ihm weg, weshalb auch die Schrift ihn am Ende belobt mit den Worten (Deut. 34, 12): «Und in Ansehung der mächtigen Hand» u. s. w., das will sagen: Friede der Hand, welche der meinigen überlegen war. Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Jose bar Abai: Die Tafeln wollten davon fliegen, allein Mose erfasste sie s. das. 9, 17. Im Namen des Rabbi Nechemja wurde gelehrt: Die Schrift (auf den Tafeln) flog davon. Nach Rabbi Asarja im Namen des Rabbi Jehuda im Namen des Rabbi Simon hatten

die Tafeln eine Last von 40 Sea und die Schrift trug sie. Als diese nun davon geflogen war, hatte Mose die Last zu tragen und sie fielen herunter und zerbrachen.

[Fol. 20 a.] Am 17. Tage im Monat Thamus wurden die Tafeln zerbrochen, das tägliche Opfer eingestellt und die Stadt erobert s. 2 Reg. 25, 3. 4. Das sagst du, dagegen Rabbi Tanchuma bar Chanilai hat gesagt: Es liegt hier eine Rechnungsverwirrung vor s. Ezech. 26, 1. Rabbi Jehuda sagte: Gleich einem Könige, welcher sass und seine Rechnung machte, da brachte man ihm die Nachricht: Dein Sohn ist gefangen worden, wodurch die Rechnung in Verwirrung gerieth. So möge, sprach der König, dieser Tag, an welchem mein Sohn gefangen geworden ist, der erste Tag in der Rechnung sein. Rabbi Simeon ben Levi dagegen sagte: Gleich einem Könige, welcher sass und seine Rechnung machte, da brachte man ihm die Nachricht: Dein Sohn ist gefangen genommen worden und zum Tode bestimmt. So möge, sprach der König, dieser Tag der erste Tag in der Rechnung sein.

[Fol. 20 b.] Bei Rabbi Simeon ben Jochai wurde gelehrt: Mein Lehrer hat Sach. 8, 19 so ausgelegt: der vierte Fasttag ist der 17. Tag im Monat Thamus, an welchen die Tafeln zerbrochen wurden, das tägliche Opfer aufhörte, die Stadt erobert wurde, Apostumos (Posthumus) die Gesetzrolle verbrannte und ein Götzenbild im Tempel aufstellte. Der fünfte Fasttag ist der neunte Tag im Monat Ab, an welchem der erste und zweite Tempel zerstört wurde. Der siebente Fasttag ist der dritte Tag im Monat Tischri, an welchem Gedalja ben Achikam erschlagen wurde. Der zehnte Fasttag endlich ist der zehnte Tag im Monat Tebeth, an welchem der König von Jerusalem die Belagerung Jerusalems begann s. Ezech. 24, 1. Ich sage aber: Der zehnte Fasttag ist der fünfte Tag im Monat Tebeth, an welchem die Nachricht in die Gefangenschaft kam s. das. 33, 21. Allein im jüdischen Lande fastet man wegen der That und im Exil wegen der Nachricht. Rabbi Akiba legte den Vers so aus: Was der Erste in der Schrift ist, ist der Letzte in der Strafe und was der Letzte in der Schrift ist, ist der Erste in

der Strafe. Ich sage aber: der Erste in der Schrift ist auch der Erste in der Strafe und der Letzte in der Schrift ist auch der Letzte in der Strafe und meine Auslegung ziehe ich der des Rabbi Akiba vor.

[Fol. 21 a.] Rabbi Jose sagte: der Tag, an welchem der Tempel zerstört wurde, war der Ausgang des Sabbaths und auch der Ausgang der Schemita (des Brachjahres) und die Wache hatte Jehojarib am neunten Tage im Monate Ab. Ebenso war es auch beim zweiten Tempel und die Leviten standen auf dem Duchan und sangen Ps. 94, 23. Nach Rabbi Levi überlieferte Jehojarib den Feinden das Haus. Nach Rabbi Berachja will der Name Jehojarib sagen: Der Ewige hadert mit seinen Kindern, weil sie widerspänstig waren.

[Fol. 21 a.] Rabbi zählte 24 schwere Ereignisse, die damals (bei der Tempelzerstörung) zusammentrafen s. Threni 2, 2; Rabbi Jochanan dagegen zählte 60 und Rabbi Jehuda noch mehr. Stand nicht Rabbi Jochanan der Zerstörung des Tempels näher als Rabbi Jehuda (folglich musste er es genau wissen)? Es waren dort Greise, welche sich der Zerstörung erinnerten und als Rabbi über diese Begebenheit vortrug, weinten sie und betrübten sich so, dass er nicht alle Ereignisse aufzählen konnte.

[Fol. 21 a.] Rabbi Simeon ben Jochai lehrte: Rabbi Akiba, mein Lehrer, erklärte Num. 24, 17 dahin: Es tritt Koseba hervor aus Jacob, denn als er Bar Koseba sah, rief er: Das ist der König Messias! Rabbi Jochanan sagte: Es wird Gras aus deinem Backen steigen und Ben David wird noch nicht gekommen sein. Nach Rabbi würgte die Stimme des Kaisers Hadrian in Bether 800000 (Menschen) hin. 800000 Trompeter umgaben Bether und ein jeder von ihnen war über viele Heere gesetzt. Daselbst befand sich auch Ben Koseba, welcher 200000 Männer mit abgehauenen Fingern hatte.*) Die Weisen schickten hin und liessen ihm sagen: Wie lange noch wirst du die Israeliten so verstümmeln? Darauf liess er ihnen sagen: Wie kann ich sie denn

---

*) Sie hatten sich, um ihren Muth zu bekunden, die Finger mit den Zähnen abgebissen.

anders auf die Probe stellen? Er sprach nämlich: Wer nicht auf seinem Rosse reitet (d. h. sich nicht equipirt) und nicht eine Ceder aus dem Libanon entwurzelt, werde nicht in das Heer (als tauglich) verzeichnet. Da fanden sich 200000 von jeder Art ein. Als er zur Schlacht auszog, sprach er (zu Gott): Hilf uns nicht und verdirb uns nicht s. Ps. 60, 12.

Drei und ein halbes Jahr umzingelte Hadrian die Stadt Bether und Rabbi Eleasar der Modiner sass auf einem Sack und auf Asche und betete täglich und sprach: Herr der Welten! sitze heute nicht mit uns zu Gericht. Hadrian wollte zu Eleasar sich begeben. Da sprach ein Cuthäer zu ihm: Gehe nicht zu ihm, ich will dir die Stadt in Frieden übergeben. Er ging nun selbst zu Eleasar und fand ihn grade im Gebete begriffen. Da stellte er sich, als wollte er ihm etwas zuflüstern, die Bewohner sahen das und brachten ihn vor Ben Koseba und sprachen zu ihm: Wir sahen diesen Alten mit deinem Oheim sprechen. Er sprach zu ihm: Was hast du ihm und was hat er dir gesagt? Wenn ich es dir sage, gab er zur Antwort, bringt mich der König um, und sage ich es dir nicht, so bringst du mich um, mir ist es lieber, der König bringt mich um, als du. Er wurde hierauf zum Könige gebracht, zu welchem er sprach: Rabbi Eleasar sagte mir: Ich will dir die Stadt in Frieden übergeben. Darauf begab sich Ben Koseba zu Rabbi Eleasar und sprach zu ihm: Was sagte dir der Cuthäer? Nichts, gab er zur Antwort, und was hast du ihm gesagt? Auch nichts. Da gab Ben Koseba ihm einen Stoss mit dem Fusse, dass er sofort todt hinfiel. Da liess eine Himmelsstimme die Worte Sach. 11, 17 vernehmen: Wehe dem thörichten Hirten, der die Heerde verlässt! Du hast den Rabbi Eleasar, den Modiner, den Arm und das rechte Auge von ganz Israel getödtet, darum erstarre auch der Arm dieses Mannes und sein rechtes Auge erblinde! Sogleich wurde Bether eingenommen, Ben Koseba erschlagen und sein Kopf zu Hadrian gebracht. Derselbe fragte: Wer hat ihn erschlagen? Ich, gab ein Cuthäer zur Antwort. Zeiget mir seinen Leib? Man zeigte ihm denselben und man fand eine Schlange um ihn gewickelt. Da sprach er: Wenn ihn Gott nicht erschlagen hätte,

wer hätte ihn sonst erschlagen können, und er wandte auf ihn die Worte Deut. 32, 30 an. Nun erwürgten sie unter ihnen so viele, dass das Blut einem Rosse bis an die Nüstern stieg, Felsenstücke von 40 Sea fortwälzte und ins Meer floss, obwohl Bether 40 Meilen vom Meere entfernt lag. Es wird erzählt: Man habe 300 Kinderhirnschalen auf einem Steine und drei Kasten mit Kapseln von Denkriemen, jede zu 9 Sea, gefunden. Rabbi Simeon ben Gamliel soll ferner gesagt haben: Es gab 500 Schulen in Bether und die kleinste wurde von nicht weniger als 500 Kindern besucht. Dieselben sprachen: Wenn die Feinde über uns kommen, so ziehen wir mit diesen Griffeln gegen sie heraus und stechen ihnen die Augen aus. Als aber die Sünden es verursachten, wickelte sich ein jeder in seine Gesetzrolle und verbrannte sich und von allen bin ich nur übrig geblieben und er wandte auf sich Threni 3, 51 an.

Der Kaiser Hadrian, der Frevler, hatte einen Weinberg, welcher 18 Quadratmeilen gross war, grade soweit Tiberias von Sepphoris entfernt ist. Derselbe wurde von den Erschlagenen zu Bether wie mit einem Zaune von Menschenhöhe umgeben. Die Todten durften nicht eher bestattet werden, als bis ein anderer König es erlaubte. An diesem Tage, sagt Rab Huna, wurden die Worte: der Gute und Wohlthätige in das Tischgebet eingefügt. Was bedeutet hatob? Dass die Leichen nicht verwesten, und was hametib? Dass sie bestattet wurden.

[Fol. 21 b.] Rabbi Jose sagte: 52 Jahre nach der Zerstörung des Tempels stieg noch das Feuer (Rauch) von Bether auf. Warum wurde es zerstört? Weil es nach der Tempelzerstörung noch erleuchtet war. Warum geschah das? Weil die Rathsherren von Jerusalem in der Mitte der Stadt ihren Sitz hatten; wenn sie nun einen Menschen nach Jerusalem hinaufziehen sahen, so sprachen sie zu ihm: Wir haben gehört, dass du Archont und Rathsherr werden willst. Entgegnete er ihnen: Es liegt nicht in meinem Sinne (es fällt mir nicht ein), so sprachen sie zu ihm: Wir haben gehört, dass du dein Feld verkaufen willst. Entgegnete er: Es liegt nicht in meinem Sinne, so sprach sein Genosse: Wenn du es willst, so unterschreibe, ich will es als

Zeuge besiegeln, dass du es verkauft hast. That er es, so sandten sie die Urkunde an den Haussohn und liessen ihm sagen: Wenn der und der kommen sollte, um auf sein Feld zu gehen, so lasst es nicht zu, denn ich habe es gekauft. Als der Mann das von ihnen hörte, sprach er: Hätte ich doch das Bein gebrochen und wäre nicht nach Jerusalem hinaufgegangen! Da bestätigt sich auch, was Threni 4, 18 gesagt ist: «Schlingen legen sie unseren Schritten, dass wir nicht wandeln können auf unseren Strassen» d. h. möchte doch der Weg nach Jerusalem verwüstet werden, damit wir nicht zur Festzeit hinaufzuziehen brauchten, möchte doch die Zeit des Unterganges des Hauses gekommen sein! Weil sich die Bewohner von Bether also über den Fall Jerusalems freuten, darum mussten sie es büssen s. Prov. 17, 5.

[Fol. 21 b.] Zwei Cedern waren auf dem Oelberge, unter einer derselben waren vier reine Läden, von denen der eine 40 Maass Tauben an jedem Monat absetzte, welche von den Weibern (Wöchnerinnen) zum Opfern gebraucht wurden. Auf dem Berge Simeon wurden 300 Maass Brot alle Freitage vertheilt. Warum wurde er verwüstet? Nach den einen wegen Buhlerei, nach den anderen wegen der Ballspiele, die daselbst am Sabbath stattfanden. Zehntausend Städte waren auf dem Königsberge, von welchen Rabbi Elieser ben Charsum 1000 hatte und tausend Schiffe auf dem Meere und alle sind zerstört worden. Von drei Städten musste das Hauptbuch auf einem Wagen nach Jerusalem gebracht werden. Drei andere Städte: Kabul, Schichin und der Färberthurm wurden zerstört, Kabul wegen Streitigkeiten, Schichin wegen Zauberkünsten und der Färberthurm wegen Buhlerei. Drei Dörfer gab es, von denen jedes noch einmal so viel Einwohner hatte, als nach Aegypten gezogen waren: Kephar Bisch (schlechtes Dorf), Kephar Schichlaja (Dattel- oder Kressendorf) und Kephar Dichraja (Männerdorf). Das erste hatte seinen Namen davon, weil die Bewohner nicht gastfreundlich waren, das zweite, weil es viele Kinder hatte, welche so schnell wie die Datteln (Kresse) heranwuchsen und das dritte, weil alle

Weiber daselbst Knaben zur Welt brachten. Verliess ein Weib nicht den Ort, so brachte sie kein Mädchen zur Welt.

[Fol. 21 b u. 22 a.] Rabbi Jochanan sagte: 80000 junge Priester wurden auf dem Blute Sacharjas erschlagen. Rabbi Judan fragte den Rabbi Acha: Wo wurde Sacharja erschlagen, in der Frauen- oder in der Männerhalle? Weder in der einen noch in der andern, war seine Antwort, sondern in der Priesterhalle und man ging mit seinem Blute nicht um, wie mit dem Blute eines Widders oder einer Gazelle, welches nach Lev. 17, 13 mit Staub zugedeckt werden muss, sondern man verfuhr damit nach Ezech. 24, 7, es blieb frei auf dem nackten Felsen liegen. Warum? Um Zorn und Rache zu erregen s. das. 24, 8. Sieben Sünden begingen die Israeliten an diesem Tage; sie erschlugen nämlich einen Priester, einen Propheten, einen Richter, vergossen unschuldiges Blut, verunreinigten die Halle, und das alles geschah am Sabbath und am Versöhnungstage. Als Nabusaradan dahin kam und das Blut zucken sah, fragte er die Priester: Was hat es für ein Bewandtniss damit? Sie gaben zur Antwort: Es ist das Blut von den Stieren, Lämmern und Widdern, welche wir auf dem Altare dargebracht haben. Er liess sofort solche bringen und schlachten, allein das Blut zuckte fort. Als sie ihm nicht die Wahrheit bekannten, drohte er, sie aufzuhängen. Da sagten sie: Da Gott das Blut von uns fordert, so wollen wir dir es gestehen, es ist das Blut eines Priesters, Propheten und Richters, welcher uns das alles prophezeit hat, was du jetzt an uns thust, wir aber machten uns über ihn her und erschlugen ihn. Er liess sofort 80000 junge Priester bringen, sie auf dem Altare schlachten, allein das Blut stand noch nicht still. Da schrie Nabusaradan das Blut an und sprach: Willst du, dass um deinetwillen deine ganze Nation umkomme? Gott erbarmte sich und sprach: Wenn schon dieser grausame Mensch von Mitleid gegen meine Kinder erfüllt wird, wie soll ich mich nicht erbarmen, von dem es Deut. 4, 31 heisst: Denn ein barmherziger Gott ist der Ewige dein Gott, er wird sich dir nicht entziehen und dich nicht verderben. Er winkte dem Blute und es wurde von seiner Stelle verschlungen.

IV, 7.

[Fol. 23 a.] Rabbi Simeon ben Gamliel hat gesagt: Es gab solche Festtage in Israel nicht weiter wie der 15. Tag im Monat Ab und der Versöhnungstag, denn an ihnen zogen die Töchter Jerusalems hinaus in erborgten weissen Kleidern, um nicht diejenigen zu beschämen, welche kein solches hatte. Die Gemara findet diesen Aufzug am Versöhnungstag wohl passend, weil die Israeliten sich an ihm der Vergebung der Sünden erfreuen, warum aber fand ein solcher Aufzug auch am 15. Tage im Monat Ab statt? Rabbi Jacob bar Acha sagte im Namen des Rabbi Jose: Weil an diesem Tage es gut ist, das Holz zum Altargebrauche zu schneiden, denn an solchem Holze nagt kein Wurm, wie gelehrt worden ist: Jedes Holz, in welchem ein Wurm gefunden wird, ist für den Altargebrauch untauglich. Rabbi Chija bar Aschi sagte im Namen Rabs: An diesem Tage hat Hosea ben Ela die Wachen aufgehoben, welche Jerobeam ben Nebat auf den Wegen aufgestellt hatte (um die Jsraeliten vom Wallfahren nach Jerusalem abzuhalten). Kahana fragte den Rab: Obgleich er so viel Gutes gethan hat, so heisst es doch von ihm 2 Reg. 17, 9: Wider ihn zog Salmanasser, der König von Assur? Er gab ihm zur Antwort: Es geschah deshalb, weil er die eiserne Kette von seinem Halse losgemacht und sie an den Hals der Gesammtheit gehängt hat, denn er sagte nicht: das Volk soll hinaufziehen, sondern: wer da will, kann hinaufziehen (d. h. er stellte es dem Volke frei, die Wallfahrt zu unternehmen). Nach Rabbi Samuel bar Rab Jizchak, oder nach andern im Namen des Rabbi Samuel bar Nachman fand der Aufzug statt, weil an diesem Tage den Stämmen wieder erlaubt wurde, miteinander zusammenzukommen s. Num. 36, 7. 8. Kann denn eine Tochter in zwei Stämmen erben? Ja wohl, wenn ihr Vater dem einen Stamme angehörte und ihre Mutter dem andern. Die Rabbinen sagen: Weil an diesem Tage dem Stamme Benjamin erlaubt wurde, wieder in die Versammlung zu kommen s. Jud. 21, 18. Sie haben einen Vers in der Schrift gelesen und ihn entfernt. Welchen? Gen. 48, 5.

Einen andern Vers dagegen haben sie in der Schrift gefunden und ihn aufgenommen. Welchen? Das. 35, 11. Damals war aber Benjamin noch nicht geboren. Nach Rabbi Abun hörte an diesem Tage das Graben auf. Mose liess nämlich im ganzen Lager ausrufen: Geht hinaus, um zu graben. Da gingen sie hinaus und gruben und schliefen dabei ein, am Morgen fanden sie, dass sie um 15000 geringer geworden waren. Im andern Jahre machten sie das von selbst, ohne aufgerufen worden zu sein und sie blieben vollzählig. Da dachten sie: Vielleicht haben sie sich in der Rechnung geirrt und am 11., 12., 13., 14. und 15. Tage, als Vollmond war, sprachen sie: Es scheint, als wenn Gott das schwere Verhängniss von uns abgewendet hätte und sie veranstalteten einen Festtag.

IV, 7.

[Fol. 23 a.] Mischna 7. Und die Töchter Israels zogen im Reigen hinaus auf die Weinberge und was sprachen sie? Jüngling, hebe deine Augen auf und sieh, was du dir erwählst; richte deine Augen nicht auf die Schönheit, sondern auf die Familie! Die Hässlichen dagegen sprachen: Richte deine Augen nicht auf die Schönheit! Die Liebenswürdigen sprachen: Richte deine Augen auf die Familie!

Tractat Megilla*).

(Von dem Purimfeste.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 b.] Rabbi Jeremja im Namen des Rabbi Samuel bar Rab Jizchak sagte: Was haben Mardochai und Esther ge-

*) Dieser Tractat, 4 Abschnitte enthaltend, handelt vom Purim- oder Hamanfeste und der an ihm zu lesenden Estherrolle.

than? Sie schrieben Briefe und schickten sie an unsere Rabbinen, worinnen es hiess: Wir tragen euch auf, diese zwei Tage in jedem Jahre zu feiern. Darauf antworteten dieselben: Haben wir denn nicht schon an den über uns hereingebrochenen Drangsalen genug, wollt ihr sie noch mit der von Haman herbeigeführten Noth vermehren. Darauf schrieben sie ihnen einen zweiten Brief s. Esth. 9, 29. Was stand in demselben? Wenn ihr euch davor fürchtet, es steht schon in der Chronik der medischen und persischen Könige eingetragen s. das. 10, 2b. Rabbi Simeon ben Nachman sagte im Namen des Rabbi Jonathan: 85 Alte und viele Propheten haben Bedenken getragen, die Rache an Amalek aufzuzeichnen s. Lev. 26, 46, welche Stelle sagen will: Mose hat uns befohlen: es darf kein Prophet eine Neuerung einführen, und Mardochai und Esther beabsichtigen, eine solche einzuführen? Sie verliessen den Ort nicht, sondern verhandelten darüber, bis Gott ihre Augen erleuchtete und sie im Gesetze, den Propheten und Hagiographen geschrieben fanden, Gott habe zu Mose gesagt: Schreibe dieses zur Erinnerung in dieses Buch ein s. Ex. 17, 14 vergl. Deut. 4, 44; Mal. 3, 16 u. Esth. 9, 32. Nach Rab, Rabbi Chanina, Rabbi Jonathan, Bar Kapara und Rabbi Josua ben Levi ist es wohl mit der Schrift, nicht aber mit der Zeitfolge streng zu nehmen.

I, 5.

[Fol. 7 b.] Nach Rabbi Jochanan werden einst die Propheten und Hagiographen ausser Geltung kommen, nicht aber die fünf Bücher des Gesetzes, weil es Deut. 5, 22 heisst: Mit lauter Stimme und nichts mehr. Nach Rabbi Simeon ben Levi dagegen werden auch die Estherrolle und die Halachoth einst nicht ausser Geltung kommen s. das. 5, 22 vergl. Esth. 9, 28 und Habak. 3, 6 (an welcher letzteren Stelle halachoth für halichot gelesen wird).

Nach Resch Lakisch im Namen des Rabbi Simeon ben Levi sah Gott voraus, dass Haman der Böse einst Geld für Israel darwiegen würde, deshalb sprach er: Es ist besser, wenn das Geld meiner Kinder dem Gelde dieses Bösewichts zuvorkommt.

Darum wird am Sabbath vor dem Purimfeste der Abschnitt von en Schekalim vorgelesen.

I, 9.

[Fol. 10 a.] Es heisst Gen. 11, 1: Und es war die ganze Erde eine Sprache und eine Rede, darüber ist eine Meinungsverschiedenheit zwischen Rabbi Eleasar und Rabbi Jochanan. Nach dem einen redete man in 70 Sprachen, nach dem andern in der Sprache des Einzigen der Welt d. i. in der heiligen Sprache. Nach Rabbi Jonathan von Beth Gobrin gibt es vier Sprachen, welche würdig sind, dass sich ihrer die Welt bedient, die griechische eignet sich zum Gesange, die römische zum Kriege, die assyrische zur Elegie und die hebräische zur Rede. Nach manchen eignet sich auch die assyrische Sprache zum Schreiben. Das Assyrische hat eine Schrift, es ist aber keine Sprache, das Hebräische ist eine Sprache, es hat aber keine Schrift, da haben sich nun unsre Alten (unter Esra für die Bibel) die assyrische Schrift und die hebräische Sprache gewählt. Warum heisst sie assyrisch? Weil ihre Schrift grade ist, oder, wie Rabbi Levi sagt, weil sie die Israeliten aus Assyrien mit heraufgebracht haben.*)

I, 10.

[Fol. 12 b.] Nach Rabbi Jose war Esra würdig, dass durch ihn das Gesetz gegeben worden wäre, allein das Zeitalter Mose kam ihm darin zuvor. Rabbi sagt: Das Gesetz wurde in der assyrischen Sprache gegeben. Dieselbe wurde aber, als die Israeliten gesündigt hatten, ihnen entzogen und erst bei ihrer Rückkehr zur Zeit Esras wieder gegeben.

Nach Rabbi Mathja ben Charasch sind die Buchstaben: manzpach eine Ueberlieferung (Halacha) Moses vom Sinai. Nach Rabbi Jeremja im Namen des Rabbi Samuel bar Rab Jizchak soll damit angedeutet werden, dass diese Buchstaben von den Sehern überliefert worden sind. Wer waren jene Seher? Es

*) Vergl. Midr. Esther Abschn. III gegen Ende und Sanhedr. Fol. 21 a.

war einmal ein trüber Tag, an welchem sich nicht die Gelehrten, sondern die Kinder im Lehrhause versammelt hatten. Sie sprachen: Wir wollen eine Versammlung bilden und stellten die Frage: Was bedeuten die Buchstaben manzpach? Mem will sagen: Von einer Rede (emer) zur andern. Nun: von einem Glaubwürdigen (neeman) zum andern, Zade: von einem Gerechten (zadik) zum andern, Pe: von einem Munde (pe) zum andern, Kaf: von der Hand (kaf) Gottes in die Hand Moses. Die Gelehrten stimmten ihnen bei, und von diesen Kindern gingen grosse Männer wie Rabbi Eleasar und Rabbi Josua hervor. Nach Rabbi Jeremja im Namen des Rabbi Chija bar Ba und Rabbi Simon war im Gesetzcodex der Alten weder He noch Mem, noch Samech geschlossen.

[Fol. 12 b.] Dreizehn Worte änderten die Weisen für den König Ptolomäus, sie schrieben 1) Gen. 1, 1: Gott schuf im Anfange, 2) das. 1, 26: ich will den Menschen machen im Bilde und in der Aehnlichkeit, 3) das. 1, 27: ein Männchen und ein Weibchen erschuf er sie, 4) das. 2, 2: er vollendete am 6. Tage und ruhete am 7. Tage, 5) das. 11, 7: wohlan! ich will herniedersteigen, 6) das. 18, 12: Und es lachte Sara in ihrem Innern, 7) das. 49, 6: denn in ihrem Zorn erwürgten sie den Ochsen und in ihrem Gelüst lähmten sie den Esel, 8) Ex. 4, 20: Und Mose nahm sein Weib und seine Kinder und liess sie reiten auf den Trägern der Menschenkinder, 9) das. 12, 40: der Aufenthalt der Israeliten in Aegypten und in allen Ländern war 430 Jahre, 10) Lev. 11, 6: Und den Hasen, der kurze Schritte macht (das geschah wegen des Königs Mutter, welche Arnabtha hiess, damit man nicht sagen sollte, die Juden treiben ihren Spott mit ihr und setzen ihren Namen in ihrem Gesetze unter die unreinen Thiere), 11) Num. 16, 15: Nicht etwas Kostbares (für: einen Esel) habe ich von ihnen genommen, 12) Deut. 4, 19: welche der Ewige, dein Gott euch zugetheilt, zu leuchten allen Völkern unter dem ganzen Himmel, 13) das. 17, 3: was ich nicht geboten den Völkern, ihnen zu dienen (damit man nicht sage: Ein Noachide dürfe den Götzen dienen).

I, 11.

[Fol. 14 a u. b.] Rabbi Jochanan hatte $3^1/_2$ Jahre das Versammlungshaus aus Gram (um das Hinscheiden des Resch Lakisch) nicht besucht. Da sah Rabbi Eleasar im Traume, am andern Tage werde der Sinai sich senken und ihnen neue Dinge sagen. Er ging darauf hinein und trug vor: Woher lässt sich beweisen, dass vor der Aufstellung der Stiftshütte der Altardienst durch die Erstgebornen geschah? Aus Num. 8, 17, wo es heisst: Denn mir gehört jeder Erstgeborne unter den Söhnen Israels am Tage, wo ich alle Erstgebornen im Lande Aegypten schlug. Ferner heisst es Ex. 12, 12: Und an allen Göttern Aegyptens will ich Gerichte üben. Und wer hat vorher den Altardienst versehen (eig. und vorher, was machten sie da)? Es heisst Gen. 27, 15: Und Rebekka nahm die Kleider Esau's, ihres älteren Sohnes, die köstlichen, welche sie bei sich hatte im Hause. Was heisst das: die köstlichen? Das sind die Gewänder, in welchen er das Hohepriesteramt versah. Rabbi sagte: Es heisst Jes. 14, 5: Der Ewige hat zerbrochen den Stab der Frevler, womit die Erstgebornen gemeint sind, welche dem Kalbe zuerst opferten.

[Fol. 14 b.] Antoninus fragte Rabbi (Jehuda Hanasi): Werde ich wohl einst vom Leviathan essen? Ja! gab ihm Rabbi zur Antwort. Darauf fragte Antoninus weiter: Vom Pesachlamm hast du mich nicht essen lassen und vom Leviathan willst du mich essen lassen? Rabbi erwiderte: Beim Pesachlamm heisst es Ex. 12, 48: Kein Unbeschnittener soll davon essen. Als Antoninus das hörte, ging er hin und beschnitt sich. Daher geht die Sage, wie Rabbi Chiskia bemerkt, Antoninus sei zum Judenthum übergetreten. Rabbi Abuhu sagte im Namen des Rabbi Eleasar: Wenn die Proselyten der Gerechtigkeit je in das Paradies kommen, so steht Antoninus an ihrer Spitze.

Abschnitt II, 4.

[Fol. 20 a.] Rabbi Elieser sagte im Namen des Rabbi Chanina: Einst wird Gott für die Gerechten einen Reigentanz

aufführen s. Ps. 48, 14, wo nicht: chela Mauer, sondern: chola Tanz zu lesen ist. Die Gerechten zeigen mit dem Finger auf ihn und sprechen: Dieser Gott ist unser Gott immerdar, er führt uns über den Tod hinweg mit Jugendkraft, oder wie Aquilas übersetzt: er führt uns in eine Welt, in welcher der Tod nicht mehr herrscht. Oder: Die Gerechten zeigen auf ihn mit dem Finger und sprechen: Dieser Gott ist unser Gott, er führt uns in dieser und er führt uns in jener Welt.

Abschnitt III, 1.

[Fol. 22 b.] Rabbi Josua ben Levi sagte: Es heisst 2 Reg. 25, 9: Und er verbrannte das Haus des Ewigen d. h. den Tempel, und das Haus des Königs d. h. den Palast des Königs Zidkia, und alle Häuser Jerusalems d. h. die 480 Synagogen, welche in Jerusalem waren, und von welchen jede nach Rabbi Pinchas im Namen des Rabbi Hosaja ein Lehrhaus zur Schrifterklärung und ein Gemarahaus zur Mischnaerklärung hatte, und sie alle hat Vespasian auf seinem Zuge zerstört. Es heisst ferner das.: Und das grosse Haus verbrannte er mit Feuer, womit das Lehrhaus des Rabbi Jochanan ben Saccai, gemeint ist, woselbst die Wunderthaten Gottes gelehrt wurden s. das. 8, 4.

Abschnitt IV, 1.

[Fol. 27 a.] Rabbi Samuel bar Rabbi Jizchak kam in eine Synagoge und sah einen Dolmetscher auf die Säule sich stützen, da sprach er zu ihm: Das darfst du nicht thun, denn sowie das Gesetz in Furcht und Schrecken (Ehrfurcht) gegeben wurde, so muss es auch mit Furcht und Schrecken behandelt werden. Rabbi Chaggi kam in eine Synagoge und fand Rabbi Huna übersetzen*). Das darfst du nicht thun, sprach er zu ihm, denn wie das Gesetz durch einen Vermittler gegeben worden

*) Er machte zugleich den Vorleser und Uebersetzer.

ist, so müssen wir es durch einen Vermittler behandeln. Rabbi Juda bar Pasi ging in eine Synagoge und stellte die Frage: Es heisst Deut. 5, 5: Ich stand zwischen dem Ewigen und euch zu derselben Zeit, um euch das Wort des Ewigen zu verkünden. Rabbi Chaggi ging in eine Synagoge und sah einen Dolmetscher die Uebersetzung aus einem Buche vortragen. Das darfst du nicht thun, sprach er zu ihm, Worte, die mündlich gegeben worden sind, müssen mündlich wieder mitgetheilt werden, und Worte, die schriftlich gegeben worden sind, müssen schriftlich wieder mitgetheilt werden.

Tractat Chagiga*).

(Von den Versammlungsfesten.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 a.] Rabbi Jochanan ben Beruka und Rabbi Eleasar Chasma gingen von Jabne nach Lydda und besuchten den Rabbi Josua in Pekiin. Derselbe fragte sie: Was gab es heute Neues im Lehrhause? Sie antworteten: Wir sind alle deine Schüler und trinken von deinem Wasser! Obgleich dem so ist, so ist es doch kein Tag, an welchem es nicht etwas Neues im Lehrhause gibt. Wer hielt an dem Sabbath den Vortrag? Rabbi Eleasar ben Aroch. Was war sein Text? Die Worte Deut. 31, 12: Versammle das Volk, die Männer und die Weiber und die Kinder, und er erklärte: die Männer kommen um zu lernen, die Weiber um zu hören, wozu aber die Kinder? Um denen Lohn zu geben, die sie mitbringen. Darauf sagte er: Ein Geschlecht, in welchem ein Mann wie Rabbi Eleasar ben Aroch

---

*) Dieser Tractat, welcher 3 Abschnitte enthält, handelt von den drei Hauptfesten, an welchen jeder Israelit nach Jerusalem wallfahren musste.

lebt, ist nicht verwaist. Nach Ben Asai aber ist der Vater verpflichtet, seine Tochter im Gesetze zu unterrichten, damit sie wisse, wenn sie einmal (das Bitterwasser) trinken muss, dass die Unschuld davon abhängt.

Abschnitt II, 1.

[Fol. 7 a.] Der Kaiser Hadrian fragte den Proselyten Aquilas: Ist's wahr, dass diese Welt auf Athem (Geist) beruht? Ja wohl! gab er zur Antwort. Woher kannst du es mir beweisen? Er führte ihm kleine Kamele vor, legte ihnen schwere Lasten auf und es ging ihnen vor zu grosser Mattigkeit der Athem aus. Hier hast du das Wunder vor dir, hilf ihnen auf! Wie, nachdem sie erstickt sind? Nun, was fehlt ihnen denn? Nichts anderes als der Athem, der sie verlassen hat.

[Fol. 7 a.] Rabbi hatte einen alten erfahrenen Schüler, welcher einen Abschnitt von der Wagenerscheinung Ezechiels vortrug, womit Rabbi nicht übereinstimmte und der Schüler wurde mit Aussatz bestraft. Diese Thora gleicht zwei Wegen, auf dem einen ist Licht, auf dem andern ist Schnee*). Der eine Schüler schlug den Weg des Schnee's ein und starb im Lichte, der andere schlug den Weg des Lichtes ein und starb im Schnee. Was hätte er denn thun sollen? Er hätte in der Mitte wandeln sollen (d. h. er hätte sich in eine tiefe Sache nicht auf unbesonnene Weise einlassen sollen).

[Fol. 7 a.] Rabbi Jochanan ben Saccai machte einmal eine Reise; er ritt auf einem Esel und Rabbi Eleasar ben Aroch folgte ihm. Rabbi, sprach er zu ihm, lehre mir einen Abschnitt aus der Wagenerscheinung. Haben nicht unsere Weisen gelehrt, entgegnete er, dass dieselbe nur vor einem Weisen und Einsichtsvollen (Denker) vorgetragen werden darf? So erlaube mir, sprach Rabbi Eleasar ben Aroch, dass ich dir daraus etwas vortrage, was du mich gelehrt hast. Gut, trage vor! Als Rabbi

*) Eine Anspielung auf den Aussätzigen.

Eleasar ben Aroch mit der Wagenerscheinung begann, stieg Rabbi Jochanan ben Saccai vom Esel herab mit den Worten: Es ist nicht recht, dass ich die Ehre meines Schöpfers höre und dabei auf dem Esel sitze. Sie gingen und setzten sich darauf unter einen Baum und es fuhr Feuer vom Himmel herab, umgab sie und die Dienstengel tanzten vor ihnen, wie man vor einem Bräutigam tanzt (eig. wie die Kinder des Trauhimmels sich vor dem Bräutigam freuen). Da nahm ein Engel aus dem Feuer das Wort und sprach: So wie du, Eleasar ben Aroch, gesagt, verhält es sich auch mit der Wagenerscheinung. Darauf brachen alle Bäume in den Lobgesang Ps. 96, 12 aus. Als Rabbi Eleasar ben Aroch seinen Vortrag beendet hatte, stand Rabbi Jochanan ben Saccai auf und küsste ihn aufs Haupt und sprach: Gelobt sei der Ewige, der Gott Abrahams, Jizchaks und Jacobs, der unserm Vater Abraham einen so weisen Sohn gegeben, welcher zur Ehre unsers Vaters im Himmel auszulegen versteht. Mancher predigt schön, hält aber nicht schön, mancher hält schön, predigt aber nicht schön, Eleasar ben Aroch dagegen predigt schön und hält auch schön! Heil dir, unser Vater Abraham, dass ein solcher Mann aus deinen Lenden hervorgegangen ist! Als Rabbi Joseph der Priester, und Rabbi Simeon ben Nathanael das hörten, fingen auch sie an, über die Wagenerscheinung zu sprechen, was am ersten Tage des Monats Thamuz gewesen sein soll Die Erde erbebte, der Regenbogen wurde in der Wolke sichtbar und eine Himmelsstimme ging hervor und sprach zu ihnen: Der Ort ist für euch bereitet, das Speisezimmer ist zugerichtet und eure Schüler sind zur dritten Klasse bestimmt, wie es Ps. 16, 11 heisst: Fülle von Freuden ist vor deinem Angesichte. Lies nicht soba, Fülle, sondern scheba sieben d. h. es gibt sieben Klassen von Gerechten in der Zukunft.

[Fol. 7 a.] Einst war Rabbi Josua unterwegs und Ben Soma kam ihm entgegen, er grüsste ihn, aber er erhielt keine Antwort. Woher und wohin, Ben Soma? Ich habe Betrachtungen über das Schöpfungswerk angestellt und gefunden, dass zwischen den oberen und unteren Gewässern ein Zwischenraum

von einer Handbreite ist, denn Gen. 1, 2 heisst es: Der Geist Gottes schwebte u. s. w. und Deut. 32, 11 heisst es auch: Wie der Adler sein Nest aufregt, über seinen Jungen schwebt. Sowie hier ist auch dort das Wort: schweben (richaf) ohne zu berühren zu verstehen. Darauf sagte Rabbi Josua zu seinen Schülern: Ben Soma ist ausser sich (ist zu weit gegangen) und es dauerte auch nicht lange, so verschied er.

[Fol. 7a und b.] Vier gingen in's Paradies, der eine schaute und starb, der andere schaute und wurde geschlagen, der dritte schaute und schnitt die Pflanzungen ab, der vierte ging in Frieden hinein und in Frieden wieder heraus. Ben Asai schaute und wurde geschlagen, auf ihn lässt sich Prov. 25, 16 anwenden. Ben Soma schaute und starb, auf ihn lässt sich Ps. 116, 15 anwenden. Achar schaute und schnitt die Pflanzungen ab. Wer war das? Elisa ben Abuja, der die Gesetzpfleger erwürgte. Man erzählt von ihm, dass er jeden Schüler, den er mit dem Gesetze beschäftigt fand, um's Leben brachte. Kam er in das Versammlungshaus und sah da Kinder vor ihren Lehrern sitzen, so sprach er zu ihnen: Was sitzen diese hier, sie können Handwerke erlernen; dieser hier kann ein Baumeister, jener ein Zimmermeister, dieser ein Jäger, jener ein Schneider werden. Als die Kinder das hörten, liefen sie fort. Auf ihn lässt sich Koh. 5, 5 anwenden.

[Fol. 7b.] Rabbi Meïr sass und trug im Lehrhause zu Tiberias vor, da ritt sein Lehrer Elisa am Sabbathe auf einem Rosse vorüber. Man kam und meldete es ihm mit den Worten: Dein Lehrer ist draussen. Er brach den Vortrag ab und ging ihm entgegen. Was hast du heute vorgetragen? Ueber Hiob 42, 12. Wie hast du dich darüber ausgelassen? Der Ewige ersetzte dem Hiob alles doppelt. Da rief er: Wehe über die Verlorenen (Dahingeschiedenen), die nicht wieder zurückkehren! Dein Lehrer Akiba hat nicht so ausgelegt, sondern: Der Ewige segnete das Ende Hiobs wegen seines Anfangs d. h. wegen der pflichtmässigen Handlungen und guten Werke, welche er früher ausgeübt hatte. Und was hast du sonst noch vorgetragen? Ich habe jene Stelle in Verbindung mit Koh. 7, 8 ge-

bracht. Und wie hast du diese erklärt? Gleich einem Manne, welcher in der Jugend Kinder erzeugt und sie sterben und im Mannesalter Kinder erzeugt und sie bleiben am Leben, da ist das Ende besser als der Anfang. Oder: Gleich einem Menschen, welcher in der Jugend Handelsgeschäfte treibt und Schaden erleidet und im Alter solche treibt und keinen Schaden erleidet, da ist das Ende besser als der Anfang. Oder: Geich einem Menschen, welcher in der Jugend das Gesetz lernt und vergisst und es im Alter lernt und nicht vergisst, da ist das Ende besser als der Anfang. Wehe über die Verlornen, die nicht wieder zurückkehren! dein Lehrer Akiba hat nicht so erklärt, sondern: Gut ist, was es vom Anfang an ist. — So verhielt es sich auch mit Elisas Vater Abuja. Er war einer von den Grossen Jerusalems. An dem Tage meiner Beschneidung lud er alle angesehenen Männer Jerusalems ein und versammelte sie um sich, (eigentlich setzte sie in ein Zimmer), dem Rabbi Eleasar und Rabbi Josua aber wies er ein besonderes Zimmer an. Als sie gegessen und getrunken hatten, fingen die Gäste in dem andern Zimmer an zu tanzen und zu springen. Da sagte Rabbi Eleasar zu Rabbi Josua: Nun wollen wir uns auch mit dem beschäftigen, was uns ergötzt und sie beschäftigten sich mit Worten des Gesetzes, von diesem kamen sie zu den Propheten und von diesen zu den Hagiographen. Da fuhr ein Feuer vom Himmel hernieder und umgab sie. Abuja sprach zu ihnen: Meine Herren! wollt ihr mein Haus über mir anzünden? Gott behüte! entgegneten sie, sondern wir sitzen hier und unterhalten uns über die Worte des Gesetzes, von diesem gehen wir zu den Propheten und von diesen zu den Hagiographen über und diese Besprechungen erfreuen uns so, als kämen sie heute erst vom Sinai und das Feuer verzehrte sie wie am Sinai, denn die Worte des Gesetzes sind mit Feuer gegeben worden s. Deut. 4. 11. Da sprach Abuja zu ihnen: Wenn die Kraft des Gesetzes so gross ist, meine Herren! so will ich, wenn mir dieser Sohn am Leben bleibt, ihn dieser Aufgabe widmen. Weil nun meines Vaters Absicht nicht lauter war, so hat sie sich bei mir (bei diesem Manne) nicht bewährt. Was hast du sonst noch vor-

getragen? Ueber Hiob 28, 17. Und wie hast du dich darüber ausgelassen? Ich habe gesagt: Die Worte der Weisheit sind so schwer zu erwerben wie goldene Gefässe und so leicht zu verlieren wie Glaswerk. Sowie aber Gold- und Glasgeräthe, wenn sie zerbrochen sind, sich wieder herstellen lassen, so kann auch der Schüler das Vergessene wieder nachholen. Genug Meïr! bis hierher geht die Sabbathgrenze. Woher weisst du das? Von den Hufen meines Pferdes (er hatte nämlich die Schritte desselben gezählt und gefunden, dass es 2000 Ellen waren). Du besitzest so viel Weisheit (Gelehrsamkeit) und kehrst nicht zurück? Ich kann nicht. Warum nicht? Ich ritt einmal auf meinem Rosse vor dem Versammlungshause am Sabbath (an welchem zugleich der Versöhnungstag war) vorüber, da vernahm ich eine Himmelsstimme, hervorgehend aus dem Allerheiligsten, welche ausrief: Kehret um, Kinder, ausser Elisa ben Abuja, welcher meine Kraft zwar kennt, sich aber mir widersetzt! Warum gerieth Elisa in solche Verirrung? Einmal sass er und lernte im Thale Gennesar. Da sah er einen Menschen, welcher auf einen Baumgipfel stieg, eine Alte mit ihren Jungen nahm und wohlbehalten wieder herabstieg. Am andern Morgen sah er wieder einen Menschen auf einen Baumgipfel steigen, die Jungen nehmen und die Alte fliegen lassen; als er herabkam, biss ihn eine Schlange und er starb. Da dachte er: Es heisst doch Deut. 22, 7. Die Alte sollst du fliegen lassen, die Jungen aber magst du dir nehmen. Wo ist da eine Spur von Wohlergehen und langem Leben? Er kannte aber nicht, wie Rabbi Jacob die Stelle erklärt hatte, nämlich, dass es dir wohlgehe in jener Welt, die nur gut ist, und du lange lebest in der Zukunft, die nur lang an Tagen ist. Manche sagen, er hätte die Zunge Rabbi Jehudas des Bäckers in dem Maule eines Hundes gesehen, wie er ihr Blut trank und da hätte er ausgerufen: Ist das der Lohn des Gesetzes (eigentlich dieses Gesetz, dieser Lohn)? Diese Zunge, welche Unterricht ertheilte, wie er nur zu wünschen war, diese Zunge, welche sich um das Gesetz ihr Lebelang bemühte, ist das ihr Lohn? Mich dünkt, es gibt keine Vergeltung und keine Todtenauferstehung.

Manche dagegen sagen, seine Mutter wäre in ihrer Schwangerschaft mit ihm vor einem Götzentempel vorbeigegangen und hätte von da einen Wohlgeruch empfangen, welcher auf ihren Zustand einwirkte wie das Gift einer Schlange. — Nach einiger Zeit erkrankte Elisa, was dem Rabbi Meïr mit den Worten gemeldet wurde: Dein Lehrer liegt krank. Er besuchte ihn und fragte ihn: Gehst du noch nicht in dich? Elisa antwortete: Werden denn die Rückkehrenden aufgenommen? Ja wohl! denn es heisst Ps. 90, 3: Du kehrest den Menschen bis zur Zermalmung d. h. bis seine Seele zermalmt ist. Da fing Elisa an zu weinen und verschied Rabbi Meïr freute sich in seinem Herzen, denn er dachte: Mein Lehrer ist in Busse verschieden. Als Elisa begraben war, kam eine Flamme vom Himmel herab und brannte auf seinem Grabe. Man meldete es dem Rabbi Meïr mit den Worten: Das Grab deines Lehrers steht in Flammen. Er ging hinaus und fand, dass es sich so verhielt. Was that er? Er nahm seinen Mantel und breitete ihn über das Grab aus und sprach (s. Ruth 3, 13): Bleibe die Nacht hier d. i. verweile in dieser Welt, welche der Nacht gleicht, und am Morgen d. i. die künftige Welt, welche nur Morgen ist, wenn er dich auslöst, gut d. i. Gott, welcher der Gute heisst s. Ps. 145, 9, wenn er aber keine Lust hat, dich auszulösen, so löse ich dich aus, so wahr der Ewige lebt, und die Flamme erlosch. Rabbi Meïr wurde gefragt: Wem willst du in dieser Welt nahe stehen, deinem Vater oder deinem Lehrer? Er antwortete: Erst kommt mein Lehrer und dann mein Vater. Er wurde ferner gefragt: Glaubt man es dir (eig. gehorcht man dir), dass du durch dein Verdienst einen Menschen aus dem Gehinnom gerettet hast? Er antwortete: Es ist gelehrt worden, man rettet das Futteral eines Buches (am Sabbath) mit dem Buche, die Kapsel der Thephillin mit den Thephillin und Elisa wird gerettet durch das Verdienst seiner Gelehrsamkeit. Nach einiger Zeit kamen Elisa's Töchter nach Almosen. Rabbi that den Ausspruch mit Ps. 109, 12: Niemand bewahr' ihm Liebe und keiner erbarme sich seiner Waisen. Rabbi, sagte man zu ihm, siehe nicht auf seine Thaten, sondern auf seine Gelehr-

samkeit. Da weinte Rabbi und ordnete an, dass für Elisa's Kinder gesorgt werde. Daraus kann man die Lehre ziehen: Wenn man schon gegen den so wohlgesinnt ist, welcher nicht aus lautrer Absicht dem Gesetzstudium obliegt, welches Wohlwollen verdient erst der, welcher es aus reiner Liebe betreibt.

[Fol. 8 a.] Rabbi Eleasar im Namen des Bar Sira sagte: Was dir zu wunderbar ist, das ergründe nicht, was tiefer als die Hölle ist, darnach forsche nicht, denke vielmehr über das nach, was dir vergönnt ist, zu ergründen; auch mit verborgenen Dingen mache dir nichts zu schaffen. Rab erklärte Ps. 31, 19 dahin: Die Lügenlippen mögen sich ruhig verhalten vergl Ex. 4, 11, zerbrechen vergl. Gen. 37, 7, und schweigen. Ferner erklärte er die folgenden Worte das.: Die wider den Gerechten frech werden, so: Die wider den Gerechten der Welt (Gott) über das, was er seinen Geschöpfen verborgen, mit Stolz und Verachtung sprechen. Gemeint ist derjenige, welcher sich erdreistet zu sagen: Ich trage über die Weltschöpfung vor, er macht sich nur verächtlich. Rabbi Jose bar Chanina sagte: Wer sich durch die Beschämung seines Nächsten geehrt fühlt, hat keinen Antheil am zukünftigen Leben und wer sich mit der Ehre des ewig Lebenden ehren lässt, hat ebenfalls keinen Anspruch darauf vergl. das. 5, 20.

[Fol. 8 a.] Rabbi Levi sagte: Es heisst Prov. 25, 2: «Gottes Ehre ist's, eine Sache zu verbergen» d. h. das zu verbergen, was vor der Weltschöpfung war; «aber der Könige Ehre ist's, eine Sache zu erforschen» d. h. nach dem zu forschen, was nach der Weltschöpfung ist. Rabbi Jona im Namen des Rabbi Ba sagte: Es heisst Deut. 5, 32: «Denn frage nach den früheren Tagen, welche vor dir gewesen», da könntest du glauben, nach dem, was vor der Weltschöpfung war? Daher folgt gleich darauf: «Von dem Tage an, da Gott den Menschen geschaffen auf der Erde.» Doch solltest du glauben, von dem sechsten Schöpfungstage an? So heisst es weiter: «Nach den früheren Tagen». So lernen wir vom sechsten Tage: Sowie dieser zu den Schöpfungstagen gehört, so darfst du auch nur nach dem forschen, was innerhalb der sechs Schöpfungs-

tagen geschehen ist. Solltest du endlich glauben, was über dem Himmel und was unter dem Abgrund ist? So heisst es wieder das.: «Von dem einen Ende des Himmels bis zum andern» d. h. seitdem die Welt erschaffen worden, darfst du erforschen, was von dem einen Ende des Himmels bis zum andern dringt.

[Fol. 8 a.] Rabbi Jona sagt: Die Welt ist mit dem Buchstaben ב erschaffen worden. Sowie nämlich die ב von drei Seiten geschlossen und von einer Seite offen ist, so bist du nicht berechtigt zu forschen, was oben und was unten ist, was vor dir war und was nach dir sein wird, sondern, du darfst nur forschen von dem Tage ab, an welchem die Welt erschaffen wurde. Man spricht zu der ב: Wer hat dich erschaffen? Da zeigt sie mit dem Striche nach oben mit den Worten: Der da oben. Und wie ist sein Name? Da zeigt sie mit dem Fusse nach hinten mit den Worten: Ewiger ist sein Name, Herr ist sein Name. Nach anderen wurde die Welt deshalb mit der ב erschaffen, weil sie der Anfang des Wortes ברכה Segen ist. Warum ist die Welt nicht mit der א erschaffen worden? Weil sie der Anfang des Wortes ארורה Fluch ist. Deshalb sprach Gott: Ich erschaffe meine Welt mit keinem andern Buchstaben als mit der ב, damit die Weltbewohner nicht sagen sollen: Wie kann die Welt bestehen, da sie auf Fluch gegründet ist, nein, ich will sie mit der ב erschaffen d. h. auf Segen gründen, o möchte sie doch bestehen!

[Fol. 8 b.] Rabbi Abuhu sagte im Namen des Rabbi Jochanan: Mit zwei Buchstaben sind die beiden Welten, diese und die künftige Welt, erschaffen worden, die eine mit der He, die andere mit der Jud, weil es Jes. 26, 4 heisst: Denn mit Jah ist der Ewige, der Bildner der Welten. Da wissen wir aber nicht, welche Welt mit der He und welche mit der Jud erschaffen worden ist. Weil es aber Gen. 2, 4 heisst: Dies ist die Entstehung des Himmels und der Erde (Behibbaram), da sie erschaffen wurden, so ergibt sich, dass diese Welt mit der He und die künftige mit der Jud erschaffen worden ist. Sowie die He unten offen ist, so ist auch die Hölle für alle Weltbewohner offen und sowie die He oben einen Punkt hat, so können auch

die, welche in die Hölle fahren, wieder heraufkommen. Sowie ferner die ב von allen Seiten offen ist, so steht auch die Thür allen Bussfertigen offen und sowie die ב gekrümmt ist, so sollen auch alle Weltbewohner gekrümmt (demüthig) sein · vergl. Jerem. 30, 6: Als David diese Bemerkung gemacht hatte, fing er an Ps. 113, 1 mit den zwei Buchstaben Gott zu preisen: Lobet, lobet ihr Diener des Ewigen u. s. w. Rabbi Jehuda Hanasi fragte den Rabbi Samuel bar Nachman: Was heisst Ps. 68, 5: Machet Bahn dem, der da reitet in der Wüste mit seinem Namen Jah u. s. w., worauf dieser antwortete: Es gibt keinen Ort, über welchen nicht einer gesetzt ist mit seinem Namen (jah) und wer ist über alle gesetzt? Gott mit seinem Namen (jah). Dein Lehrer Rabbi Eleasar, entgegnete dieser, hat den Vers nicht so ausgelegt, sondern: Gleich einem Könige, welcher einen Palast baut, wo sich Misthaufen, Schutt und Sumpf befinden, wer da nun sagt: Dieser Palast steht auf einem schlechten Orte, spricht er damit nicht einen Tadel aus? So verhält es sich auch mit dem, welcher sagt: Die Welt war im Anfange nur Wasser in Wasser, siehe, dieser Sumpf ist für den Garten des Königs bestimmt, und der Söller, welcher darauf gebaut, dient nur zum Herabschauen, nicht aber zum Arbeiten.

[Fol. 8 b.] Nach der Schule Schamai's wurde zuerst der Himmel und dann die Erde geschaffen, nach der Schule Hillel's dagegen zuerst die Erde und nachher der Himmel. Beide Schulen begründen ihre Meinung, jene beruft sich auf Gen. 1, 1, wo zuerst der Himmel und dann die Erde genannt ist. Gleich einem Könige, welcher zuerst den Thron baut, und nachdem dieser fertig ist, den Fussschemel dazu vergl. Jes. 66, 1. Diese beruft sich auf Gen. 2, 4 b, wo zuerst die Erde und dann der Himmel steht. Gleich einem Könige, welcher einen Palast baut und nachdem er die Unteren aufgeführt, macht er die Oberen vergl. Jes. 48, 13. Rabbi Jehuda bar Pasi unterstützt die Meinung Hillels durch den Hinweis auf Ps. 102, 26; Rabbi Chanina dagegen sagt: Mit der Stelle Gen. 1, 1 f., welche die Schule Schamais' für ihre Meinung anführt, kann sie die Schule Hillel's widerlegen, nämlich so: Als Gott den Himmel erschuf,

war schon die Erde. Rabbi Jochanan sagt im Namen der Gelehrten: Hinsichtlich der Schöpfung ging der Himmel voran, und hinsichtlich der Vollendung ging die Erde voran. In Bezug auf die Schöpfung gilt der Ausspruch Gen. 1, 1 und in Bezug auf die Vollendung Gen. 2, 4. Ist der Himmel am ersten Tage erschaffen, wie die Schule Schamai's behauptet, so vergingen drei Tage, und es zeigte sich die Folge, denn am vierten Tage wurden die Lichter erschaffen; ferner ist das Meer am zweiten Tage erschaffen, wie die Schule Schamai's behauptet, so vergingen drei Tage und es zeigte sich die Folge, denn am fünften wimmelten die Wasser; wurde endlich die Erde am dritten Tage geschaffen, wie die Schule Schamai's behauptet, so vergingen drei Tage und es zeigte sich die Eolge, denn die Erde liess hervorsprossen u. s. w.

Wurde dagegen die Erde am ersten Tage geschaffen, wie die Schule Hillel's behauptet, so vergingen zwei Tage und es zeigte sich die Folge, denn die Erde liess grünen u. s. w.; wurde der Himmel am zweiten Tage erschaffen, wie die Schule Hillel's behauptet, so vergingen zwei Tage und es zeigte sich die Folge, denn am vierten Tage entstanden die Lichter; wurde endlich das Meer am dritten Tage erschaffen, wie die Schule Hillel's behauptet, so vergingen zwei Tage und es zeigte sich die Folge, denn am fünften Tage wimmelten die Wasser. Rabbi Simeon ben Jochai sagte: Ich wundre mich, wie die Väter der Welt über die Schöpfung der Welt getheilter Meinung sein konnten, ich behaupte, Himmel und Erde sind nur wie diese Pfanne und ihr Deckel erschaffen worden s. Ps. 48, 13. Rabbi Eleasar bemerkte: Nach der Meinung meines Vaters steht manchmal das Wort Himmel dem Worte Erde voran, manchmal ist das Gegentheil der Fall, woraus hervorgeht, dass beide von gleicher Bedeutung sind.

[Fol. 8b und 9a.] Den Jehuda ben Tabai wollten die Jerusalemiten zum Nasi in Jerusalem machen, allein er nahm aus Bescheidenheit die Flucht und ging nach Alexandrien. Da schrieben die Jerusalemiten von der grossen Stadt Jerusalem an die kleine Stadt Alexandrien: Wie lange wird mein Verlobter

bei euch weilen und ich werde traurig dasitzen. Er segelte in Folge dieser Aufforderung von Alexandrien ab und liess bei seiner Abreise die Worte fallen: Hat Debora, die Wirthin, welche uns aufgenommen, es an etwas fehlen lassen? Darauf äusserte einer seiner Schüler: Rabbi, sie hat ein zerbrochenes Auge. Der Lehrer antwortete: Da hast du dir zwei Vergehungen zu Schulden kommen lassen, einmal hast du mich verdächtigt, sodann hast du das Weib angeschaut. Habe ich denn gesagt, dass sie schön war? ich meinte nur, ihr Betragen war schön. Er zürnte über den Schüler und ging davon. Dass Simeon ben Schetach Nasi war, wird durch einen Vorfall aus Askalon unterstützt. Zwei Fromme in Askalon assen, tranken und lernten miteinander, einer von ihnen starb aber und wurde nicht nach Würde bestattet, dagegen wurde der Sohn des Zöllners von Maon von der ganzen Stadt ehrenvoll begraben. Der andere Fromme fing an darüber sich zu grämen und sprach: Wehe den Israeliten, den Feinden! es ist ihnen nun kein Verdienst mehr geblieben. Da erschien ihm im Traume eine Gestalt, welche ihm zurief: Verachte nicht die Kinder deines Herrn! Der eine hat etwas Uebles gethan und starb (eig. er ging damit dahin), der andere hat etwas Gutes gethan und starb. Was hatte denn jener Fromme sich in seinem Leben zu Schulden kommen lassen? Nichts weiter, als dass er einmal die Thephillin des Hauptes vor den Thephillin der Hand anlegte. Und was hatte der Sohn des Zöllners in seinem Leben Gutes gethan? Ein Rathsherr gab einmal ein Gastmahl, allein die Gäste blieben aus. Da sagte der Sohn des Zöllners: Die Armen mögen das Mahl verzehren. Nach anderen ging er auf der Strasse und da entfiel ihm ein Laib Brot, was ein Armer sah und es an sich nahm; er aber gab ihm, um ihn nicht zu beschämen, keinen Verweis. Nach einigen Tagen sah der Fromme seinen verstorbenen Genossen im Traume im Lustgarten zu Quellen lustwandeln, ebenso sah er den Sohn des Zöllners von Maon, wie er aus einem Flusse trinken wollte, er konnte das Wasser aber nicht erreichen; desgleichen sah er die Mirjam, die Tochter des Eli Bozlim. Nach Rabbi Eleasar bar Jose sah er sie an ihren Brüsten hängen, dagegen

nach Rabbi Jose bar Chanina hingen die Thürangeln der Hölle an ihren Ohren. Warum wird sie so gerichtet? dachte er bei sich. Weil sie gefastet und es bekannt gemacht hat. Andere sagen, sie hätte einen Tag gefastet und zwei Tage dann gut gelebt. Wie lange wird sie leiden müssen? Bis Simeon ben Schetach kommt, dann wird sie die Angel von dem Ohre hinwegnehmen und ihm in's Ohr geben. Warum? Weil er den Ausspruch gethan: Wenn ich Nasi werde, so bringe ich alle Zauberinnen um's Leben. Er wurde Nasi und sein Vorsatz kam nicht sogleich zur Ausführung. Es gibt 80 Zauberinnen in einer Höhle zu Askalon, welche die Welt zu Grunde richten, geh und sage es dem Simeon. Darauf antwortete er: Ich fürchte mich, er wird mir, weil er Nasi ist, keinen Glauben schenken. Glaubt er dir, so ist's gut, wo nicht, so mache dieses Zeichen vor ihm: Lege deine Hand auf dein Auge, dasselbe wird heraus- und wieder hineingehen. Der Fromme ging und erzählte Simeon ben Schetach den Vorgang und wollte das Zeichen vor ihm machen, allein er liess es nicht zu, weil er ihm keinen Glauben schenkte. Er sprach: Ich weiss, dass du ein frommer Mann bist und dass du noch mehr zu thun vermagst, ich habe aber den Vorsatz, die Zauberinnen um's Leben zu bringen, nie ausgesprochen, sondern nur im Herzen gehegt. Simeon ben Schetach machte sich an einem Regentage auf, nahm 80 rüstige Männer mit sich, gab ihnen schöne reine Kleider, welche sie in neue Töpfe thaten und sie auf ihr Haupt legten. Er sprach zu ihnen: Rufe ich zum ersten Male, so zieht die Kleider an, rufe ich zum zweiten Male, so fallt ihr über die Weiber her, ein jeder hebt eine empor in die Luft, denn dann vermag die Zauberin nichts zu thun. Darauf ging er und stellte sich an den Eingang der Höhle und rief: O Genossinnen, Genossinnen, öffnet mir! ich bin auch ein Zauberer (eig. einer von euch). Sie sprachen: Wie bist du an diesem Tage hieher gekommen? Er sprach: Ich bin unter den Regentropfen hinweggegangen. Was willst du hier? Ich will von euch lernen, eine jede von euch thue, was sie vermag. Da brachte die eine Brot, die andere Fleisch, die dritte Gekochtes, die vierte Wein. Dann wurde Simeon ben Schetach ge-

fragt: Was kannst du? Er antwortete: Ich kann nichts, als auf zwei Rufe 80 junge Männer hervorbringen, die sich mit euch freuen werden und mit denen ihr euch freuen werdet. Das ist ganz nach unserem Wunsche, mache es! Da rief er einmal und seine Begleiter zogen die Kleider an, er rief zum zweiten Male und sie kamen alle zugleich hervor, ein jeder griff nach einer Frau, zog sie in die Höhe, trug sie fort und henkte sie. Das ist auch gelehrt worden: Simeon ben Schetach soll 80 Weiber in Askalon aufgehenkt haben. Aber nach (einer Mischna) dürfen doch eigentlich nicht zwei an einem Tage hingerichtet werden? Hier war es eine Nothwendigkeit. Einmal ritt Einer am Sabbath, er wurde vor das Gericht gebracht und gesteinigt, obgleich er sich nur ein geringes Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen. Ein Anderer hatte sich mit seinem Weibe auf den Weg begeben und sich mit ihr hinter einem Zaune eingelassen; er wurde vor das Gericht gebracht und obgleich es seine Frau war, so wurde er doch, weil er sich herabgewürdigt hatte, zur Geisselstrafe verurtheilt.

Tractat Moed Katan.*)

(Von den Halbfesttagen.)

Abschnitt I, 7.

[Fol. 5 a.] An Festtagen darf keine Hochzeit stattfinden, weil, wie Rabbi Jla sagte, eine Freude nicht mit einer andern vermengt werden soll. Rabbi begründete diesen Satz aus 2 Chron. 7, 9. Rabbi Jacob bar Acha dagegen berief sich auf Gen. 29, 27. Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Eleasar sagte: An Festtagen darf wegen der Arbeit keine Hochzeit stattfinden.

---

*) Dieser Tractat, welcher aus drei Abschnitten besteht, handelt von den verschiedenen Halbfesttagen, welche zwischen die ersten und letzten Tage des Pesach- und Laubhüttenfestes fallen.

Abschnitt III, 1.

[Fol. 8b und 9a.] Rabbi Elieser sollte in den Bann gethan werden (weil er den Gelehrten in einer Sache widersprochen hatte).*) Es wurde gefragt: Wer geht zu ihm und thut es ihm kund? Ich will hingehen und es ihm kund thun, sagte Rabbi Akiba, weil er sein Schüler war. Er kam zu ihm und meldete ihm: Deine Genossen wollen den Bann über dich verhängen. Da nahm ihn Rabbi Elieser und ging mit ihm hinaus und sprach: Ist die Halacha nach ihren Worten, so möge dieser Johannisbrotbaum entwurzelt werden! und es geschah nicht, dann sprach er: Ist die Halacha nach meinen Worten, so möge dieser Johannisbrotbaum entwurzelt werden! und es geschah. Ferner sprach er: Ist die Halacha nach ihren Worten, so möge der Baum wieder an seine Stelle zurückkehren! und es geschah nicht, dann sprach er: Ist die Halacha nach meinen Worten, so kehre der Baum an seine Stelle zurück! und es geschah. Da somit die Vortrefflichkeit seiner Meinung bestätigt wurde, warum liess man sie nicht als Regel gelten? Weil es, wie Rabbi Chanina sagte, nach der Bestimmung des Gesetzes (s. Ex. 23, 2) auf die Stimmenmehrheit ankommt. Kannte denn Rabbi Elieser diese Stelle nicht? Oder warum schloss er sich ihrer Meinung nicht an? Weil sie das, was er für rein erklärt hatte, verbrannt hatten. Rabbi Elieser soll nämlich einen aus mehreren Abtheilungen zusammengesetzten Ofen für rein erklärt haben, während die anderen Rabbinen ihn für unrein erklärten, weshalb dieser Ofen der Ofen des Chachinai hiess.**) Nach Rabbi Jeremja erhielt derselbe daher seinen Namen, weil an diesem Tage sich etwas Merkwürdiges zutrug. Wohin nämlich Rabbi Elieser an diesem Tage seine Augen richtete, ging die Gegend in Feuer auf, selbst ein Weizenkorn verbrannte hell und die Säulen des Versammlungshauses zitterten. Was wollt ihr? redete Rabbi

---

*) Vergl. Baba mezia Fol. 59b.

**) Nach Berachoth Fol. 19a und Baba mezia Fol. 59b hat dieser Ofen davon seinen Namen, weil man ihn mit Halachoth nach Art der Schlange umschlang.

Josua die Säulen an. Da erscholl eine Himmelsstimme mit den Worten: Die Halacha ist wie die Meinung meines Sohnes Elieser, allein Rabbi Josua wandte dagegen ein die Worte Deut. 30, 12: Die Thora ist nicht im Himmel. Rabbi Krispi und Rabbi Jochanan sagten im Namen Rabbis: Wenn mir ein Mensch sagt, so hat Rabbi Elieser verordnet, so lehre ich nach seinen Worten (d. h. ich erwähne seine Worte mit seinem Namen und kehre mich nicht an seinen Bann), allein andere Thanaiten wechseln seinen Namen d. h. sie erwähnen ihn nicht.

Eines Tages ging Rabbi Elieser auf der Strasse und sah eine Frau die Stube auskehren, sie warf den Kehricht auf die Strasse und er fiel auf sein Haupt. Es scheint, sprach er, dass heute meine Genossen sich mir nähern werden, weil es heisst Ps. 113, 7: Aus dem Kothe erhebt er den Armen.

Rabbi Josua ben Levi schickte drei Mal nach einem Manne und er kam nicht. Da sagte er zu Rabbi Elieser: Hätte ich in meinem Leben jemand in den Bann gelegt, so würde ich es mit diesem Manne thun, weil er sich eins von 24 Vergehen hat zu Schulden kommen lassen s. Esra 10, 8.

III, 5.

[Fol. 12 a.] Bar Kapara hat gesagt: Die Gewalt der Trauer währt nur drei Tage. Nach Rabbi Abba bar Rabbi Papa und Rabbi Josua von Sichnin im Namen des Rabbi Levi schwebt die Seele während der drei Tage über dem Körper, sie denkt wieder in ihn zurückzukehren, wenn sie aber sieht, dass sein Gesicht sich verändert, verlässt sie ihn und geht davon. Nach drei Tagen thut sich der Bauch auf und sie spricht: Hier hast du, was du geraubt und erpresst und mir gegeben hast. Rabbi Chanina führt den Beweis dafür aus Male. 2, 3 und Hi. 14, 22,

[Fol. 12 b.] Woher lässt sich der Gebrauch der 7tägigen Trauer aus der Schrift beweisen? Aus Gen. 50, 10. Da das aber vor der Gesetzgebung war, so beweist es Rabbi Jacob bar Acha im Namen des Rabbi Sera aus Lev. 8, 35. Sowie Gott die Welt sieben Tage bewacht hat, so sollt ihr auch euere Brüder sieben Tage bewachen. Woher lässt sich das aber beweisen?

Aus Gen. 7, 10. Trauert man denn aber schon, ehe der Mensch gestorben? Nein, man trauert, weil man die Zukunft nicht kennt, erst nach dem Tode, Gott aber, der die Zukunft kennt, hat schon vorher getrauert. Nach Manchen beziehen sich die sieben Trauertage auf den frommen Methusalah. Rabbi Hosaja sagte mit Bezug auf Lev. 10, 7: Gott spricht: Sowie ich euch mit diesem Salböl sieben Tage getränkt habe, so sollt ihr auch sieben Tage gegen eure Brüder beobachten. Rabbi Abuhu sagte im Namen des Rabbi Jochanan: Die sieben Trauertage lassen sich aus Num. 12, 12 beweisen, wo der Sinn ist: Sie mögen sieben Tage eingesperrt sein. Rabbi Simeon ben Levi sagte: Aus Amos 8, 10 ergibt sich: Sowie die Festtage sieben sind, sollen auch die Trauertage sieben sein.

[Fol. 14 a.] Woher lässt sich beweisen, dass in einem Trauerfalle das Bett umgestürzt wird? Aus Hi. 2, 13, wo es heisst: Sie sassen bei ihm (zur Erde) und nicht auf der Erde d. i. auf eine Sache, welche der Erde nahe ist.

Rabbi Jona und Rabbi Jose sagten beide im Namen des Rabbi Simeon ben Lakisch: Warum schläft der Leidtragende auf einem umgestürzten Bette? Damit er des Nachts wache und eingedenk sei, dass er ein Trauernder ist, oder: weil er auf einem umgekehrten Bette schläft, so wacht er des Nachts auf und wird sich bewusst, dass er ein Trauernder ist.

[Fol. 14 a.] In zehn Fällen muss das Kleid zerrissen werden und es ist verboten, es wieder zuzunähen, nämlich wenn der Vater, die Mutter, der Lehrer, welcher ihm Weisheit gelehrt, der Nasi, der Gerichtspräsident gestorben, ferner wegen übler Nachrichten, wegen Gotteslästerung, wegen des Verbrennens des Gesetzes, Jerusalems und des Heiligthums. Die drei ersten Fälle lassen sich aus 2 Reg. 2, 12 beweisen. Rabbi Mathon fragte den Rabbi Jochanan: Wie können wir das von Elisa lernen? Dieser antwortete: Elia war für Elisa wie gestorben, da er ihn nicht wieder zu sehen bekam. Die drei anderen Fälle erhellen aus 2 Sam. 1, 11, denn Saul war Nasi, Jonathan Gerichtspräsident und die daselbst erwähnte Niederlage Israels geht auf die üblen Nachrichten. Zu dem Falle

wegen Gotteslästerung vergl. 2 Reg. 19, 1. Zerreisst man auch die Kleider wegen der Lästerung von Götzendienern? Wer Rabsake für einen Götzendiener hält, zerreisse die Kleider, wer ihn dagegen für einen Juden hält, zerreisse sie nicht. Nach der Lehre Rabbi Hosaja's muss derjenige, welcher eine Gotteslästerung von einem Israeliten hört, die Kleider zerreissen, wer dagegen eine solche von Götzendienern vernimmt, ist nicht dazu verpflichtet s. Jerem. 32, 27. Weil der Prophet sagt: Der Gott alles Fleisches, so ist darunter auch der Götzendiener inbegriffen. Findet aber dieser Gebrauch noch jetzt statt? Rabbi Jeremja sagte: Als die Gotteslästerer überhand nahmen, fiel dieser Gebrauch weg. Wie steht es aber, wenn man die göttlichen Attribute (wie: gnädig, barmherzig) mit Schmähungen aussprechen hört? Das lässt sich aus dem Verhalten des Rabbi Simeon ben Lakisch folgern. Derselbe ging einmal auf der Strasse und traf da einen Cuthäer, welcher Lästerungen gegen Gott ausstiess, worüber er sein Kleid zerriss. Er stieg vom Esel und gab ihm einen Faustschlag auf's Herz und sprach: Du Ruchloser, hat deine Mutter genug Kleider, sie um deinetwillen zu zerreissen! Daraus kann man folgern, dass man wegen Lästerung der göttlichen Attribute die Kleider zerreissen muss und dass dieser Gebrauch bis heute noch fortbesteht. Den Fall betreffs Verbrennung des Gesetzes lehrt Jerem. 36, 23: Und es geschah, als Jehudi drei oder vier Seiten gelesen hatte d. i. drei oder vier Verse, als er an den fünften Vers Thren. 1, 5 kam, da zerriss der Schreiber sein Kleid mit einem Messer. Sie zerrissen ihre Kleider nicht wegen Jerusalems, oder wegen der Zerstörung des Tempels, woraus hervorgeht, dass es auch in diesen Fällen erforderlich ist vergl. Jerem. 41, 5. Man mag entweder gehört haben, Jerusalem sei zerstört worden oder man mag es zerstört gesehen haben, in beiden Fällen muss man das Kleid zerreissen.

III, 7.

[Fol. 15 b.] Rabbi Chanina bar Papa ging hinauf zu Rabbi Tanchum bar Chija, um ihn zu trösten, welcher ihm in einem

Senatorgewande entgegenkam. Was ist das für ein Kleid? Es ist ein Kleid ohne Nähte. Er fragte ihn: Warum ist dein Kleid so beschaffen (es hätte doch zerrissen sein müssen)? Er antwortete: Mein Lehrer Rabbi Simon hat sich so verhalten. Bete für uns! sprach Rabbi Tanchum. Er antwortete: Dein Riss möge wieder hergestellt werden! Während des ganzen Jahres schwebt nämlich das Verhängniss über der Familie. Rabbi Jochanan hat gesagt: Während der ganzen sieben Tage ist das Schwert gezückt, bis zum 30. Tage schwankt es (eig. steigt und fällt) und erst nach zwölf Monaten kehrt es wieder in die Scheide zurück. Es verhält sich damit wie mit einer steinernen Säule; wird aus derselben ein Stein herausgenommen, so wird sie ganz locker. Rabbi Elieser sagt: Wird ein Knabe in einer (von Trauer heimgesuchten) Familie geboren, so ist der ganzen Familie geholfen.



Seder Naschim

(Ordnung von den Weibern),

enthält die Tractate:

1. Jebamoth
2. Kethuboth
3. Kidduschin
4. Gittin
5. Nedarim
6. Nasir
7. Sota
8. Baba kama
9. Baba mezia
10. Baba batra
11. Sanhedrin
12. Maccoth
13. Schebuoth
14. Aboda sara
15. Horajoth



Tractat Jebamoth.*)

(Von den Levirathsehen.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 a.] Der Schwager soll die Frau seines verstorbenen Bruders aus Pflicht ehelichen, denn früher, bevor sie sein Bruder ehelichte, war sie ihm gestattet, durch die Verbindung mit seinem Bruder aber wurde sie ihm verboten, nach dem Tode desselben ist sie ihm wieder gestattet, wenn auch nicht in dem Masse wie zuvor s. Deut. 25, 5. Rabbi Jose bar Chalaphtha ehelichte die Frau seines verstorbenen Bruders, er pflügte aber mit ihr nur fünf Pflüge und pflanzte fünf Pflanzungen und der Act geschah mit einem Tuche (sie war verschleiert). Die fünf Pflanzungen waren: Rabbi Ismael, Rabbi Elieser, Rabbi Menachem, Rabbi Chalaphtha und Rabbi Abdymus.

I, 5.

[Fol. 6 a.] Im Namen des Rabbi Nechemja ist gelehrt worden: Jedes Wort, das im Anfange eine Lamed haben müsste, kann durch eine He am Ende ersetzt werden z. B. lachuz und zuzah, leseïr und seïrah, lesuccoth und succotha. Dagegen wendet Rabbi Nechemja ein: Es heisst doch Ps. 9, 18: lischolah? Rabba bar Sabda sagte: Das soll bedeuten: Bis zu den untersten Tiefen der Hölle.

---

*) Dieser Tractat, 16 Abschnitte umfassend, handelt von der Schliessung der Leviraths- oder Schwagerehe und den dabei stattfindenden Ceremonien.

[Fol. 6a u. b.] Man fragte den Rabbi Josua: Wie verhält es sich mit den Kindern der Nebenfrau? Mit dieser Frage, gab er zur Antwort, bringt ihr mein Haupt zwischen zwei hohe Berge, zwischen die Aussprüche der Schule Schamai's und zwischen die Aussprüche der Schule Hillel's, um mir mein Gehirn zu zerschmettern, aber ich bezeuge, dass die Familie des Hauses Anubui vom Hause Zebuim und die Familie des Hauses Nekiphi vom Hause Koschesch Kinder einer Nebenfrau und ihre Enkel Hohepriester waren und den Altardienst versahen. Rabbi Jacob bar Idi theilte im Namen des Rabbi Josua ben Levi mit: Einmal versammelten sich die Aeltesten bei Rabbi Dosa ben Hurkinos, um ihn über die Nebenfrau der Tochter zu befragen. Sie sprachen zu ihm: Du bist es, der die Nebenfrauen erlaubt. Er antwortete ihnen: Habt ihr den Dosa ben Hurkinos gehört? Sie sagten: Wir haben nur Ben Hurkinos gehört. Er sprach: Mein Bruder Jonathan ist der Erstgeborne, ein scharfsinniger Kopf und gehört zu den Schülern der Schule Schamai's, nehmt euch in Acht vor ihm, er weiss 300 Antworten über diesen Gegenstand zu geben. Sie gingen zu ihm und er schickte ein Schreiben an ihn des Inhalts: Nimm dich in Acht, die Gelehrten Israels kommen zu dir! Sie kamen und liessen sich vor ihm nieder und er legte ihnen seine Begründung vor, sie konnten dieselbe aber wegen der zu grossen Schärfe nicht fassen. Er erklärte es ihnen nochmals, sie verstanden ihn aber immer noch nicht, endlich schliefen sie ein. Da warf er auf sie Erdschollen und liess seinem Bruder sagen: Was schickst du mir Leute, die erst noch lernen müssen, du hast sie für Gelehrte Israels ausgegeben, sie sind aber zu mir gekommen, um zu lernen. Was hast du ihnen gesagt? Der Prophet Haggai brachte über diese verwickelte Sache lange zu, sprach ich, endlich stellte er dreierlei fest: 1. dass sie von einem Priester geehelicht werden könne, 2. dass Ammon und Moab den Zehnten im siebenten Jahre an die Armen entrichten dürfen und 3. dass die Proselyten von Thadmor in die Versammlung kommen dürfen. Möchten doch meine zwei Augen die Gelehrten von Israel sehen! Er sah den Rabbi Josua und wandte auf ihn Jes. 28, 9 an und sprach: Ich

erinnere mich, dass seine Mutter sein Bett in das Versammlungshaus brachte, damit seine Ohren sich an die Worte der Thora heften möchten. Dann sah er den Rabbi Akiba und wandte auf ihn Ps. 34, 11 an und sprach: Ich erinnere mich, dass er ein Starker in der Thora ist. Ferner sah er den Rabbi Eleasar ben Asarja und wandte auf ihn Ps. 37, 25*) an und sprach: Ich weiss, dass er dem zehnten Geschlechte Esras angehört und seine Augen den Augen Esras ähneln. Rabbi Chananja von Sepphoris sagte: Auch Rabbi Tarphon war unter ihnen, auf welchen er dasselbe wie auf Rabbi Eleasar ben Aasarja anwandte.

Abschnitt II, 3.

[Fol. 9 a.] Rabbi Jehuda ben Pasi sagte: Warum lehnt sich der Abschnitt Lev. 18 über die Ausschweifungen an den Abschnitt das. 19, 1: Ihr sollt heilig sein? Um dir zu lehren: Wer sich der Ausschweifungen enthält, verdient den Namen eines Heiligen; denn so sprach auch die Sunamitin zu ihrem Manne 2 Reg. 4, 9: Ich sehe, dass es ein heiliger Mann Gottes ist d. h. wie Rabbi Jona erklärt, er ist wohl heilig, nicht aber sein Schüler. Nach Rabbi Abin sah er (Elisa) sie gar nicht an, nach den Rabbinen sah sie keinen Tropfen von Samenfluss in seinem Hemd, nach Rabbi Samuel bar Rabbi Jizchak sah sie nie etwas Schändliches an den Kleidern ihres Herrn, Es heisst das 4, 27: Da trat Gehasi herzu, sie wegzustossen d. h. wie Rabbi Jose ben Chanina erklärt, er legte seine Hand an ihren Busen.

II, 6.

[Fol. 10 a.] Jacob, ein Mann vom Dorfe Neburaja, ging nach Tyrus, wo er gefragt wurde, ob der Sohn einer Aramäerin am Sabbath beschnitten werden dürfe. Er wollte es erlauben,

---

*) Als Rabbi Eleasar ben Asarja 18 Jahre alt war, geschah ihm ein Wunder, er war noch jung und sah aus wie ein Greis.

weil er sich auf Num. 1, 18 berief, Rabbi Chaggi aber hörte das und befahl, man möchte Jacobus bringen, um ihn zu geisseln, da er etwas entschieden habe, was nicht recht sei. Weshalb, fragte Jacobus, willst du mich geisseln? Auf Grund von Esra 10, 3. Wegen einer Tradition willst du mich geisseln? Nein, sondern vermöge des Gesetzes Deut. 7, 3. 4. Nur der Sohn einer Israelitin heisst dein Sohn, dagegen der Sohn einer Cuthäerin heisst ihr Sohn, lege dich also hin und lass' dich geisseln.

Abschnitt III, 2.

[Fol. 18 b.] Eine Frau kann nicht von zwei Männern auf einmal schwanger werden. Das steht nicht in Uebereinstimmung mit den Rabbinen der Haggada, welche sich auf 1 Sam. 17, 4 beziehen, wo es heisst: Es trat ein Zweikämpfer aus dem Lager der Philister d. h. er rührte von 100 Vorhäuten der Philister her. Doch es besteht nach Rabbi Mathna keine Meinungsverschiedenheit, sondern es kommt darauf an, wie der Same beschaffen ist. — Wann sind die Gesichtszüge eines Kindes erkennbar? Symmachus im Namen des Rabbi Meïr sagt: Nach drei Monaten. Eine kleine Andeutung dafür gibt Gen. 38, 24.

III, 13.

[Fol. 22 a u. b.] Von dreizehn Brüdern waren zwölf gestorben, ohne Kinder zu hinterlassen, ihre Weiber kamen deshalb vor Rabbi, um die Levirathsehe zu vollziehen. Rabbi sprach zu dem noch lebenden Bruder: Geh und vollziehe die Levirathsehe. Derselbe sprach: Es liegt nicht in meinem Vermögen, (d. h. ich bin nicht im Stande, die Frauen zu ernähren. Da sprachen die Frauen: Eine jede von uns wird für einen Monat den Lebensunterhalt darbieten. Er sprach: Wer gibt mir aber den Lebensunterhalt in einem Schaltjahre? Rabbi sprach: Das werde ich thun und er betete für sie (dass sie Kinder haben möchten). Sie gingen hinweg, nach drei Jahren jedoch kamen sie wieder mit 36 Kindern beladen und stellten sich vor die

Wohnung Rabbis. Man meldete es ihm mit den Worten: Unten steht ein ganzes Dorf von Kindern, welche dich begrüssen wollen. Rabbi sah durch's Fenster und fragte sie: Was ist euer Anliegen? Sie sagten: Wir bitten dich, dass du uns Nahrung in diesem Schaltmonat geben möchtest. Er gewährte ihnen ihre Bitte und gab ihnen Nahrung vergl. 2 Sam. 6, 11: Und es blieb die Lade des Ewigen im Hause Obed-Edoms, des Gathiters, drei Monate lang und der Ewige segnete Obed-Edom und sein ganzes Haus. Womit? Mit Kindern, wie es heisst 1 Chron. 26, 8: Alle diese gehören zu den Kindern Obed-Edoms d. h. ein jedes von ihnen zeugte zwei Kinder in jedem Monat.

Abschnitt XI, 1.

[Fol. 51 b.] Zu Lev. 20, 17 bemerkte Rabbi Abin: Du sollst nicht sprechen, Kain und Abel haben auch ein jeder seine Schwester genommen, denn das war eine besondere Gnade mit den ersten Menschen, damit die Welt von ihnen erbaut würde s. Ps. 89, 3.

Abschnitt XII, 6.

[Fol. 60 b u. 61 a.] Die Bewohner von Simonija kamen zu Rabbi und sprachen zu ihm: Gib uns einen Mann, welcher in seiner Person den Prediger, Richter und Schullehrer vertreten kann, kurz, der allen Erfordernissen entspricht. Er gab ihnen Levi bar Sisi. Nachdem sie eine grosse Tribüne für ihn errichtet hatten, setzten sie ihn darauf und richteten folgende Fragen an ihn: 1) Wie steht es mit einer Frau, die einen Stumpf (anstatt eines Fingers) hat, kann sie den Schuh ausziehen (Deut. 25, 9)? Er gab keine Antwort. 2) Wie steht es, wenn sie Blut speit? Er blieb die Antwort abermals schuldig. Die Leute dachten, vielleicht ist er nur in der Halacha nicht bewandert, wir wollen es mit einer Frage aus der Haggada versuchen. Sie

fragten ihn: 3) Wie ist Dan. 10, 21: Ich will dir berichten, was aufgezeichnet ist u. s. w., zu verstehen, wenn raschum, aufgezeichnet steht, wozu noch emeth, Wahrheit und umgekehrt? Auch auf diese Frage gab er keine Antwort. Sie gingen darauf zu Rabbi und sprachen zu ihm: Haben wir einen solchen Beamten von dir verlangt? wir wollten einen Gelehrten haben. Bei eurem Leben! antwortete Rabbi, der Mann weiss ebensoviel wie ich. Er liess Levi bar Sisi zu sich kommen und stellte an ihn dieselben Fragen: Wie steht es, wenn die Frau Blut speit? Wenn nur ein Theil davon Speichel ist, gab er zur Antwort, so hat es Giltigkeit. Darauf stellte Rabbi die erste Frage an ihn: Wie steht es, wenn sie einen Stumpf hat, womit soll sie den Schuh ausziehen? Mit den Zähnen, gab er zur Antwort. Endlich richtete er die Frage aus der Haggada an ihn: Wenn raschum steht, wozu noch emeth und umgekehrt? Darauf antwortete er: Bevor ein Beschluss gefasst ist, ist er raschum, wenn er dagegen gefasst ist, ist er emeth. Warum hast du ihnen diese Antworten nicht gleich gegeben? Weil sie eine grosse Tribüne errichtet und mich darauf gesetzt hatten, da vergass ich die Antworten. Rabbi wandte auf ihn Prov. 30, 32 an und sprach: Du wusstest nicht zu antworten, weil du dich erhoben fühltest und wenn du denkst, mit gelehrten Dingen zu glänzen, wirst du die Hand auf den Mund thun müssen d. h. du wirst keine Antworten geben können.

Abschnitt XIII, 1.

[Fol. 63 a.] Es ist gelehrt worden: Fliehe vor drei Dingen und hänge an drei Dingen. Diese sind: Das Schuhausziehen (Chaliza), Gelübde lösen und Frieden befördern. Jene sind: Die Leviratsehe versagen, Bürgschaft leisten und Dinge in Verwahrung nehmen. Rabbi Simeon bar Ba sagt (indem er pikkadon in zwei Worte puk und dun zerlegt): Wenn du Dinge in Verwahrung nimmst, so wirst du Processe bekommen.

Tractat Kethuboth.*)

(Von den Ehecontracten.)

Abschnitt XI, 3.

[Fol. 55a.] Nach Rabbi Jacob bar Acha im Namen des Rabbi Elieser wollen die Worte Jes. 58, 7: Entziehe dich nicht deinem Fleische, sagen: nicht deinem geschiedenen Weibe. Rabbi Jose, dem Galiläer, machte sein Weib viel zu schaffen. Entlasse sie doch! sprach Rabbi Elieser ben Asarja zu ihm, denn sie macht dir keine Ehre. Er gab ihm zur Antwort: Ihr Eingebrachtes ist mir zu viel. Ich will es dir geben, entlasse sie. Er gab es ihm und er entliess sie. Sie ging und heirathete dann den Einnehmer der Stadt. Dieser kam von seinem Vermögen herab, wurde blind und zog bettelnd von einer Stadt zur andern. Einmal war er durch alle Städte gegangen und man hatte ihm nichts gegeben. Da sprach er zu ihr: Gibt es denn hier nicht noch eine Strasse, wo wir etwas bekommen können? Ja wohl, entgegnete sie, allein es wohnt daselbst mein (erster) Mann, der mich entlassen, und ich kann deshalb nicht dahin gehen. Er schlug sie. In dem Augenblicke ging aber Rabbi Jose der Galiläer vorüber und hörte ihre Stimme. Da nahm er sie und wies sie in eines seiner Häuser und versorgte sie mit allem Nöthigen ihr Lebelang. Das heisst nun: Entziehe dich nicht deinem Fleische. Und dennoch, obgleich sie betteln gegangen und jetzt in diesem Hause ernährt wurde, hörte man sie doch des Nachts sagen: Der Kummer, den ich früher ertragen, wo ich betteln ging und Schläge bekam, ist nicht so gross als der gegenwärtige, denn jener war ausserhalb des Körpers, dieser aber ist im Körper.

---

*) Dieser Tractat, welcher 13 Abschnitte umfasst, handelt von den Ehecontracten, der Mitgift und den Rechten der Frauen und den Pflichten des Ehemanns.

Tractat Kidduschin.*)

(Von den Verlobungen.)

Abschnitt I, 2.

[Fol. 5 a.] Es heisst Deut. 15, 13: Wenn du einen hebräischen Knecht freilässt von dir, so sollst du ihn nicht leer entlassen d. h. es falle dir nicht schwer, ihn zu entlassen, denn er hat dir sechs Jahre gedient. Ein Tagelöhner arbeitet nur am Tage und nicht in der Nacht, der hebräische Knecht aber arbeitet am Tage und in der Nacht. Es heisst ferner Lev. 25, 43: Du sollst nicht herrschen über ihn mit Härte d. h. wie Rabbi Ami im Namen des Rabbi Jochanan sagt, sein Herr soll ihn mit einer Kananiterin sich verheirathen lassen, denn er arbeitet dann Tag und Nacht.

I, 2.

[Fol. 9 a.] Rabbi Ismael soll an drei Stellen in der Thora und an einer Stelle im Midrasch gefunden haben, dass die Halacha von dem einfachen Sinne abweiche. Die Thora verordnet: Wenn ein Mann sein Weib entlässt, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben, die Halacha dagegen sagt, er kann die Scheidung durch jede Sache bewirken (d. h. wenn er ihr etwas überreicht mit den Worten: Indem ich dir das überreiche, sollst du von mir geschieden sein, so ist das dasselbe, als wenn er ihr einen Scheidebrief überreicht hätte). Das Gesetz ordnet ferner an: Das Blut eines geschlachteten Thieres soll mit Erde zugedeckt werden, die Halacha dagegen sagt, es kann das mit allem, was das Wachsthum befördert, geschehen. Das Gesetz schreibt sodann vor: Du sollst den Knecht, der seine Freiheit verschmäht, mit einem Pfriemen durchbohren, die Halacha da-

---

*) Dieser, vier Abschnitte umfassende Tractat handelt von den Sponsalien, deren Giltigkeit und den dabei stattfindenden Ceremonien.

gegen sagt, es könne das auch mit einem Dorn oder mit einem Glasstück geschehen. Rabbi Ismael hat gelehrt: Es heisst Lev. 14, 9: Am siebenten Tage scheere er all sein Haar, sein Haupt und seinen Bart, seine Augenbrauen und all sein Haar soll er scheeren. All sein Haar d. i. generell, sein Haupt, sein Bart, seine Augenbrauen d. i. speciell, und sein Haar d. i. wieder generell. Bei Generellem, Speciellem und Generellem lautet die Norm, dass du blos das erweisen kannst, was dem Speciellen ähnlich ist d. h. sowie das Specielle ein Ort ist, welcher eine Sammlung Haar in sich begreift, so muss auch das Generelle ein Ort sein, welcher eine solche Sammlung von Haaren in sich begreift.

[Fol. 9 a.] Rabbi Eleasar ben Jacob sagt: Warum wurde der hebräische Knecht, welcher seine Freiheit verschmähte und im siebenten Jahr seinen Herrn nicht verliess, an die Thüre geführt und ihm das Ohr durchbohrt? Weil er durch dieselbe aus der Sclaverei zur Freiheit hätte gelangen können.

[Fol. 9 a.] Die Schüler fragten den Rabbi Jochanan ben Saccai: Warum wurde gerade das Ohr des Knechtes durchbohrt und nicht ein anderes Glied? Er antwortete: Das Ohr, welches auf dem Berge Sinai gehört hat Ex. 20, 2: Du sollst keine fremden Götter vor meinem Angesichte haben, hat das Joch des Himmelreichs abgeworfen und das Joch eines menschlichen Wesens auf sich genommen; ferner das Ohr, welches auf dem Berge Sinai gehört hat Lev. 25, 55: Mir sollen die Kinder Israels Knechte sein und es geht dieser und erkauft sich einen andern Herrn, so werde das Ohr durchbohrt, weil es nicht gehalten, was es gehört hat.

I, 5.

[Fol. 13 a.] Früher wurde ein Kauf durch Schuhausziehen abgeschlossen s. Ruth 3, 7. Wer zog den Schuh aus? Darüber sind Rab und Levi verschiedener Meinung. Der eine sagt: Der Verkäufer, der andere: Der Käufer. Es ist gelehrt worden: Boas gab den Schuh an den Erlöser (Verwandten), Rabbi Jehuda dagegen sagte: Der Erlöser gab den Schuh an Boas. Später

wurde ein Kauf durch Keziza (Schenkung) geschlossen. Was ist Keziza? Wenn ein Mensch sein eigenes Feld verkaufte, brachten seine Verwandten Körbe und füllten sie mit Sangen und Nüssen, darauf zerbrachen sie die Körbe vor den Kindern und diese suchten den Inhalt auf und sprachen: N. N. ist von seinem Eigenthum losgelöst (nikzaz, abgeschnitten) worden. Kam das Feld wieder an ihn zurück, so machte man es ebenso, die Kinder sprachen aber: N. N. hat sein Eigenthum wieder erlangt.

Rabbi Jose bar Rabbi Bun sagte: Auch wenn ein Mann eine Frau heirathete, welche nicht für ihn passte, brachten seine Verwandten Körbe und füllten sie mit Sangen und Nüssen, darauf zerbrachen sie dieselben in Gegenwart der Kinder und diese suchten den Inhalt auf und sprachen: N. N. ist von seiner Familie abgeschnitten worden. Schied sich ein Mann von seiner Frau, so geschah dasselbe, nur sprachen die Kinder: N. N. ist zu seiner Familie wieder zurückgekehrt. Noch später wurden Käufe durch Geldurkunde und Besitzergreifen abgeschlossen.

I, 7.

[Fol. 16 a.] Die Pflichten, welche der Vater schuldig ist seinem Sohne zu leisten, sind 1) ihn zu beschneiden s. Lev. 12, 3; 2) auszulösen s. Ex. 13, 13; 3) zu unterrichten s. Deut. 11, 19; 4) ein Handwerk lernen zu lassen s. Deut. 30, 19, wo die Worte: «Wähle das Leben» ein Handwerk bedeuten, und 5) ihn zu verheirathen s. das. Wann kannst du dich deiner Enkel erfreuen? Wenn du deine Söhne frühzeitig (eig. wenn sie noch klein sind) verheirathest. Nach Rabbi Akiba hat der Vater auch die Verpflichtung, seinen Söhnen das Schwimmen zu lehren s. d.: damit du lebest und dein Same. Ob es aber auch eine Verordnung gibt, wodurch dem Vater das Recht, Einspruch zu thun, eingeräumt wird, erfahren wir von einem gewissen Bar Theruma. Dieser kam zu Rabbi Imi und sprach zu ihm: Rede meinem Vater zu, dass er mir ein Weib gebe. Rabbi Imi that es, aber der Vater kehrte sich nicht daran. Daraus geht hervor, dass dem Vater ein Zwang dazu nicht auferlegt ist, denn sonst hätte ihn Rabbi Imi doch dazu veranlassen können. Woher

lässt sich ferner beweisen, dass der Sohn, wenn sein Vater seine Pflicht nicht erfüllt, verpflichtet ist, es für sich selbst zu thun? Aus Ex. 13, 13, wo das Wort adam zu viel ist.

[Fol. 16 a.] Tractat Edajoth, Abschnitt II, ist gelehrt worden: Der Vater beglückt seinen Sohn durch Wohlgestalt s. Ps. 90, 16, Kraft s. das. 112, 2, Reichthum s. Ps. 37, 25, Weisheit s. Deut. 11, 19 und Jahre s. das. 11, 21. Sowie der Sohn diese Güter dem Vater zu danken hat, so ist er ihm gegenüber auch wieder zu fünf Pflichten verbunden, er hat ihn zu speisen, zu tränken, zu kleiden, zu besuchen und zu führen s. 2 Sam. 3, 29. Als Salomo hinging, den Joab zu tödten, sprach er zu ihm: Dein Vater hat mir aufgetragen, fünf Beschlüsse auszuführen, und sie alle haben das Haus Davids betroffen s. 1 Reg. 12, 18; 2 Chron. 26, 21; das. 24, 24; Hos. 5, 5; 2 Reg. 25, 30.

I, 7.

[Fol. 17 a.] Rabbi Elieser sagt: Weiber dürfen sich nicht kahl scheeren, weil es Deut. 7, 6 heisst: Denn du bist ein heiliges Volk dem Ewigen deinem «Gotte», wo kein Unterschied zwischen Männern und Weibern gemacht ist. Rabbi Elieser sagt ferner: Wenn die Israeliten Gottes Willen thun, heissen sie Kinder, thun sie denselben aber nicht, so heissen sie nicht so.

I, 9.

[Fol. 19 a.] Wer eine gesetzliche Vorschrift ausübt, dem wird Gutes erwiesen. Wie steht es aber mit dem, der da sitzt und nichts Sträfliches begeht. Der erhält Lohn ebenso wie der, welcher eine gesetzliche Vorschrift ausübt. Wer dagegen eine gesetzliche Vorschrift ausübt, dem wird Wohlergehen, langes Leben und Besitzthum zu Theil, wer aber etwas Sträfliches ausübt, dem wird das alles nicht zu Theil. Rabbi Sera fragte: Wie steht es denn mit dem, welcher in Versuchung kommt, etwas Sträfliches zu begehen und es nicht ausführt? Der ist denen ähnlich, welche in der Lehre Gottes wandeln. Rabbi Jose bar Bun sagt mit Bezug auf Ps. 1, 1: Es ist ein Unterschied

zwischen dem, der nicht im Rathe der Frevler und dem, der im Rathe der Gerechten wandelt.

[Fol. 19a.] Ben Asai hielt einen Vortrag über Koh. 10, 1 und sprach: Macht eine todte Fliege, welche in wohlriechendes Oel gefallen, es nicht stinkend? Gemeint ist derjenige, welcher durch eine Sünde sich um alles Gute bringt, das er aufzuweisen hat. Rabbi Akiba hielt einen Vortrag über Jes. 5, 14 und sprach: Der Scheol öffnet seinen gierigen Schlund dem, welcher kein gutes Werk ausgeübt hat und verlangt, dass er billig gerichtet werde. Das ist wohl in dieser Welt der Fall, aber in jener Welt ist es anders s. Hi. 33, 23.

Rabbi Jochanan sagte: Wenn du etwas von Rabbi Elieser ben Rabbi Jose dem Galiläer hörst, so mache dein Ohr wie einen Mühlentrichter (in welchen viel hinein-, aber wenig herausgeht). Rabbi Elieser ben Rabbi Jose der Galiläer soll gesagt haben: Selbst wenn 999 Engel ihn für schuldig und ein Engel ihn für unschuldig erklärt, so entscheidet sich Gott für diesen. Das ist aber nur in dieser Welt der Fall, allein in jener ist es so: Wer viel Verdienste aufzuweisen hat, erbt das Paradies, wer mehr Sünden als Verdienste aufzuweisen hat, erbt die Hölle und wer ebenso viel Verdienste wie Sünden hat, dem vergibt Gott die Schuld.

Abschnitt III, 1.

[Fol. 27a.] Rabbi Sera verfluchte Denjenigen, welcher jemand etwas kaufen sieht und den Verkäufer zum Aufschlagen veranlasst. Rabbi Abun im Namen des Rabbi Sera war auch auf denjenigen nicht gut zu sprechen, welcher sich mit den Händlern verschwört, nur zu hohen Preisen zu verkaufen, und die Rabbinen wandten auf ihn Hi. 6, 14 an.

III, 11.

[Fol. 34a.] Rabbi Jehuda bar Pasi bemerkte zu Ps. 67, 7: Wenn ein Bastard an dem einen Ende der Welt und eine

Bastardin*) an dem andern sich befindet, so führt Gott sie zusammen und paart sie. Rabbi Huna sagte: Ein Bastard lebt nicht länger als 30 Tage. In den Tagen des Rabbi Berachja kam ein Mann aus Babylon nach Palästina, von welchem der Rabbi wusste, dass er ein Bastard war. Dieser sprach zu ihm: Thue mir etwas Gutes! Rabbi Berachja antwortete: Morgen stehst du in der Versammlung; wenn ich Vortrag halte, werde ich bestimmen, wie viel man dir geben soll. Jener erschien in der Versammlung und nachdem Rabbi Berachja seinen Vortrag geschlossen hatte, sprach er zu den Zuhörern: Kommt und erweiset dem Bastard etwas Gutes. Als die Versammlung sich entfernt hatte, sprach der Bastard zu Rabbi Berachja: Ich habe dich um das Leben einer Stunde (um eine milde Gabe) gebeten und du hast mich um das ewige Leben gebracht. Wahrlich, antwortete Rabbi Berachja, ich habe dir das ewige Leben gegeben (d. h. wenn ich deine Abkunft nicht bekannt gemacht hätte, so hättest du kein Leben gehabt), denn Rabbi Huna im Namen Rabs hat gesagt: Der Bastard lebt nur 30 Tage, wenn es nicht bekannt ist, ist es aber bekannt, so lebt er länger.

Abschnitt IV, 1.

[Fol. 35 b.] Warum heisst Nechemja Thirschata (hathirschatha) Esra 2, 63? Weil ihm das Weintrinken erlaubt war (von hethir erlauben und schathah trinken) vergl. Nechem. 1, 11.

[Fol. 36 a.] Es heisst Nechem. 7, 65: Bis wieder ein Priester stände mit den Urim und Thummim. Gab es denn zur Zeit des zweiten Tempels Urim und Thummim? Es ist so zu verstehen, wie wenn ein Mensch zu sagen pflegt: Bis die Todten auferstehen, oder: bis Ben David kommt.

[Fol. 36 a.] Es heisst Esra 2, 59: Dies sind die, welche heraufgezogen von Thel-Melach, Thel-Charsa, Cherub, Adan.

---

*) Nach talmudischer Auffassung bedeutet Bastard (mamser) so viel als: von einem fremden Volke (meam sar).

Unter ersterem ist Babel zu verstehen, unter dem zweiten diejenigen, von denen geschwiegen wird (wenn man sie nach ihrem Namen fragt); unter dem dritten die Bastarde und diejenigen, welche ihren Augen folgten; unter den vierten diejenigen, welche sagen: Es gibt kein Recht (in dieser Welt) und keinen Herrn (in jener Welt). Rabbi Chiskia bezog den Ausdruck auf diejenigen, welche ihren Augen folgen und sprechen: Es gibt kein Recht und keinen Richter, und gegen Gott sich durch schlechte Werke auflehnen. Rabbi Abun sagte im Namen des Rabbi Pinchas: Diese Menschen geben sich selbst zu erkennen wie der Saum am Hemd. Nach Resch Lakisch im Namen des Rabbi Simeon ben Levi verdienen sie in eine Salzsäule verwandelt zu werden, allein weil sie nach dem jüdischen Lande ziehen, werden sie mild behandelt.

[Fol. 36 a.] Rabbi Ami hat im Namen des Rabbi Josua ben Levi gelehrt: Es heisst Josua 9, 27: «Und Josua bestimmte sie an demselben Tage zu Holzhauern und Wasserträgern für die Gemeinde», das ist in Ordnung, «und für den Altar des Ewigen» d. h. er liess sie an ein Bret aufhängen. Er dachte nämlich: Ich mag sie nicht heranziehen und auch nicht von mir stossen, sondern derjenige, welcher einst das auserwählte Haus bauen wird, mag über sie entscheiden. Da kam David und stiess sie von sich s. 2 Sam. 21, 2. Warum? Weil in den Tagen Davids drei Jahre hintereinander Hungersnoth war (s. das. 21, 1), so dachte er: Aus vier Ursachen bleibt der Regen aus (s. Taanith III, 3). David liess die Gibeoniten rufen und fragte sie: Was liegt zwischen euch und dem Hause Sauls? Sie antworteten: Er hat sieben Männer von uns, zwei Holzhauer, zwei Wasserträger, einen Vorbeter, einen Schreiber und einen Diener getödtet. Da sprach David: Was wollt ihr nun, nachdem Saul gestorben ist? Sie antworteten s. das. 21, 6: Man gebe uns sieben Männer von seinen Söhnen, dass wir sie aufhängen vor dem Ewigen zur Gibea Sauls, des Erwählten des Ewigen. David fragte: Was habt ihr denn für einen Vortheil, wenn jene getödtet werden, nehmt doch lieber Silber und Gold dafür. Nein, sprachen sie, es ist uns nicht um Silber und Gold, sondern um Saul und sein Haus zu thun. Vielleicht schämen sie sich vor

einander, dachte David, deshalb nahm er jeden von ihnen einzeln vor und redete ihm zu, lieber Silber zu nehmen, aber jeder wies das Anerbieten zurück. In diesem Augenblicke dachte David: Drei schöne Eigenschaften hat Gott den Israeliten gegeben, Menschenliebe s. Deut. 13, 17; Schamhaftigkeit s. Ex. 20, 20 und Mitgefühl s. Deut. 7, 12. Das ist ein Zeichen für den Schamhaften, dass er nicht sündigt, und jeder, welcher keine Schamhaftigkeit besitzt, von dem ist anzunehmen, dass seine Väter nicht am Berge Sinai gestanden haben. Da David fand, dass die Gibeoniten keine der angegebenen Eigenschaften an den Tag legten, so stiess er sie von sich s. 2 Sam. 19, 2. Ebenso verfuhr Esra und ebenso wird es auch einst geschehen s. Ezech. 48, 19. Es heisst 2 Sam. 21, 9: Und er gab sie in die Hand der Gibeoniten und sie henkten sie auf dem Berge vor dem Ewigen und so fielen die Sieben auf einmal. In dem Worte scheb'atham fehlt die Jud, was auf Mephiboseth, den Sohn Jonathans ben Saul geht. Da er ein grosser Schriftkundiger war, so richtete David sein Augenmerk darauf, ihn aus ihrer Hand zu retten. Er sprach nämlich: Siehe, ich lasse sie (die Sieben) am Altar vorübergehen, wen der Altar an sich zieht, der gehört mir. Als sie am Altar vorübergingen, betete er für Mephiboseth und der Altar zog ihn an vergl. Ps. 57, 3.

IV, 5.

[Fol. 38 b.] Es heisst Deut. 17, 15: Du sollst einen König über dich setzen. Woher lässt sich beweisen, dass du auch Beamte, Almoseneinnehmer, Gerichtsschreiber und Vögte einsetzen sollst? Weil es das. heisst: Aus deinen Brüdern sollst du einen König setzen über dich d. h. wen du auch über dich setzen magst, es sei kein anderer als einer von den Auserwählten unter deinen Brüdern.

IV, 11.

[Fol. 40 b.] Die meisten Eseltreiber sind schlecht, die meisten Kameltreiber sind ehrlich, die meisten Schiffer sind fromm, die meisten Bastarde sind verschlagen, die meisten Knechte sind

stolz, die meisten von berühmter Abstammung sind schamhaft, die meisten Kinder gleichen den Brüdern der Mutter, der beste der Aerzte gehört in die Hölle, der beste der Fleischer ist ein Genosse Amaleks. Rabbi Simeon ben Jochai hat gelehrt: Den ehrlichsten unter den Götzendienern bringt um, dem besten unter den Schlangenbeschwörern zerschmettere das Gehirn, das ehrlichste unter den Weibern treibt Zauberei. Heil dem, der nur den Willen Gottes zu thun sucht. — Rabbi Meïr sagte: Jeder Mensch findet seine Nahrung, wohl dem, der seine Eltern einem schönen Gewerbe, wehe dem, der sie einem schlechten Gewerbe obliegen sieht. — Was soll der Mensch thun? Er lehre seinem Sohne ein leichtes Gewerbe und bete und flehe um Erbarmen zu dem, welchem aller Reichthum gehört; denn jedes Handwerk hat Arme und Reiche, es kommt alles auf das Verdienst an. Hast du jemals gesehen, sagte Rabbi Simeon ben Eleasar im Namen des Rabbi Meïr, dass der Löwe Lasten trug, die Gazelle mähte, der Fuchs Handelsgeschäfte trieb, der Wolf Töpfe verkaufte, und dennoch ernähren sie sich ohne Sorge. Und warum wurden sie erschaffen? Um mir zu dienen. Und warum bin ich erschaffen worden? Um meinem Schöpfer zu dienen. Wenn nun schon jene, welche zu meinem Dienste erschaffen sind, sich nicht mühevoll ernähren, um wie viel weniger sollte ich mich, der ich zum Dienste meines Schöpfers erschaffen worden bin, mühevoll ernähren? Was hat es mir aber nun zugezogen, dass ich mich mit Mühe ernähren muss? Meine Sünden und mein übles Betragen haben mich um meine Nahrung gebracht.

IV, 12.

[Fol. 41 b.] Rabbi Nehorai sagt: Ich lasse alle Gewerbe in der Welt liegen und lehre meinem Sohne nur das Gesetz, denn jene helfen dem Menschen nur in seinen Jugendtagen, zu der Zeit, wo er noch Kraft besitzt, geräth er aber in Krankheit oder kommt er in's Alter, oder quälen ihn Schmerzen und er kann nicht mehr arbeiten, so kommt er im Hunger um. Allein das Gesetz hält ihn in Ehren, behütet ihn vor allem Uebel in seiner Jugend und stellt ihm eine frohe Zukunft in seinem Alter.

In Bezug auf die Jugend heisst es Jes. 40, 31: Die auf den Ewigen vertrauen, erneuern ihre Kraft, haben Schwingen wie die Adler, laufen und werden nicht müde, gehen und werden nicht matt, und in Bezug auf das Alter heisst es Ps. 92, 15: Sie sprossen noch im Alter, sind saftreich und dickbelaubt. So war es schon bei unserem Vater Abraham der Fall, welcher das Gesetz hielt, bevor es noch in die Welt getreten s. Gen. 13, 2 vergl. 24, 1.

[Fol. 41 b.] Nach Rabbi Chiskia im Namen Rabs soll der Mensch nicht wohnen in einer Stadt, wo kein Arzt, kein Bad und kein Gericht ist. Rabbi Jose setzt noch hinzu: Er soll auch nicht in einer Stadt wohnen, wo es keinen Gemüsegarten gibt. Rabbi Hiskia sagt: Einst wird der Mensch Rechenschaft ablegen müssen über alles, was seine Augen gesehen haben, wenn gleich er es nicht genossen hat. Rabbi Eleasar achtete sehr auf diesen Spruch und sammelte Beiträge, um von allem essen zu können, was es Neues gab.

Tractat Nedarim.*)

(Von den Gelübden.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 2 b.] Rabbi Judan hat gelehrt: Es heisst Koh. 5, 4: Besser du gelobst nicht, als dass du gelobst und nicht bezahlst d. h. besser als das eine und besser als das andere ist, du gelobst gar nicht. Nach Rabbi Meïr will die Stelle sagen: Besser als das eine und besser als das andere ist, du gelobst und be-

*) Dieser Tractat umfasst 11 Abschnitte und handelt von den Gelübden und ihren Bestimmungen. Es wird darin erörtert, welche Gelübde binden und welche gelöst werden können, ebenso was man geloben kann und was nicht.

zahlst, wie es auch heisst Ps. 76, 12: Gelobet und bezahlt eurem Gott. Wie soll der, welcher ein freiwilliges Gelübde thut, verfahren? Er bringt es in die Halle und spricht: Hier ist das Opfer. Rabbi Abin machte einem Gelobenden die Vorstellung: Wenn du gewusst hättest, der Gelobende werde ein Frevler genannt, hättest du dann noch das Gelübde gethan? Rabbi Janai sagte: Es heisst Prov. 20, 25: Ein Fallstrick für den Menschen ist, das Heilige zu übereilen und nach den Gelübden zu überlegen d. h. hat der Mensch sein Gelübde verabsäumt (verspätet), so ist sein Buch aufgeschlagen. Einmal that einer den Ausspruch: Ich will ein Opfer bringen, er verabsäumte es aber und litt Schiffbruch.

[Fol. 3a.] Die alten Frommen wollten gern ein Sündopfer darbringen, aber Gott liess es ihnen nicht gelingen,*) so thaten sie Nasiräergelübde, um ein Sündopfer darzubringen. Rabbi Meïr sagt: Da waren sie Sünder, denn Num. 6, 11 heisst es: Er (der (Nasiräer) soll sühnen die Sünde, welche er auf sich genommen hat. Welche? Sich des Weines zu enthalten. Das wäre ganz im Sinne Simeons des Gerechten, der gesagt haben soll: ich habe nur einmal in meinem Leben das Schuldopfer eines Nasiräers gegessen. Eines Tages kam nämlich ein Mensch vom Süden zu mir, er war (eig. ich sah ihn) roth, hatte schöne Augen und treffliches Aussehen, seine Locken ringelten sich um sein Haupt und ich sprach zu ihm: Was fällt dir ein, mein Sohn, dieses schöne Haar zu verstümmeln. Er erzählte mir: Ich war ein Hirt in meiner Stadt und ging einmal Wasser zu schöpfen, da sah ich meinen Haarwuchs im Wasser und die Leidenschaft übermannte mich und ich wollte mich ihr hingeben (eig. ich wollte mich um meine Welt bringen). Ich sprach zu ihm: Du Bösewicht, da du dich übereilst mit einer Sache, die nicht dein ist, so liegt es mir ob, dich dem Himmel zu weihen. Ich nahm ihn an mein Haupt und sprach zu ihm: Mein Sohn! sowie du mögen viele in Israel den Willen Gottes thun. Auf dich sagt die Schrift Num. 6, 2: So ein Mann oder ein Weib ein Nasi-

*) Vergl. Jerusch. Tractat Nasir I. 1.

räergelübde thut u. s. w. Rabbi Mana sagte: Wozu brauchst du Simeon den Gerechten anzuführen, auch Rabbi Simeon hat es nie gethan. Simeon der Gerechte hat zwar kein Sündopfer gegessen, wohl aber das Blut desselben; er dachte nämlich, die Leute thun aus Unbesonnenheit Gelübde, sie bereuen sie dann und, sobald dies der Fall ist, werden die Opfer unheilig; dieser aber hat das Gelübde mit Ueberlegung gethan, so stimmt Mund und Herz überein.

III, 2.

[Fol. 7b u. 8a.] Wenn es in der ersten Version des Dekalogs Ex. 20, 16 heisst: Zeuge nicht gegen deinen Nächsten als ein lügenhafter Zeuge (ed scheker), in der zweiten Version Deut. 5, 17 dagegen: als ein falscher Zeuge (ed schaw), so glaube nicht, dass ein Widerspruch zwischen beiden Versionen besteht; beide Ausdrücke wollen vielmehr dasselbe besagen (eig. beide Worte sind in einem Worte gesagt). Wenn es ferner in der ersten Version Ex. 20, 8 heisst: Gedenke des Sabbaths (sachor), in der zweiten Deut. 5, 12: Beobachte den Sabbath (schamor), so findet auch da kein Widerspruch statt, denn beide Ausdrücke besagen dasselbe, was nicht jedem Munde möglich und jedem Ohre verständlich ist. Ebenso verhält es sich mit Num. 31, 14 und Lev. 14, 10; mit Lev. 18, 16 und Deut. 25, 5; mit Num. 36, 7 und Deut. 22, 11; mit Ps. 62, 12 und Jerem. 23, 29.

III, 8.

[Fol. 10a.] Wenn einer schwört: Ich will von Abrahams Samen keinen Genuss haben, so ist ihm erlaubt, doch von einem Heiden Genuss zu haben, der Ismaelit jedoch ist unter Abrahams Samen nicht mit inbegriffen, denn es heisst Gen. 21, 12: Mit Jizchak soll dein Same genannt werden, Esau ist aber nicht in dem Samen Jizchaks mit eingeschlossen. Rabbi Judan bar Schalum sagte: Mit Jizchak d. h. nicht mit ganz Jizchak, Esau soll davon ausgeschlossen sein. Rabbi Huna sagte: Die Präposition be in Jizchak zeigt an, er werde einst zwei Welten in

Besitz nehmen, diese und die zukünftige. Rabbi Garsum sagte im Namen des Rabbi Acha: Es heisst Num. 24, 17: Es tritt hervor ein Stern von Jacob. Von wem tritt er hervor? Um künftig von Jacob zu erstehen. Nach Rabbi Acha im Namen des Rabbi Huna wird einst der böse Esau im Tallith gehüllt unter den Frommen im Paradiese sitzen, damit er ihre Grösse sehen kann, und Gott lässt ihn dann ausscheiden s. Obad. V. 4, wo unter den Sternen die Frommen zu verstehen sind vergl. Dan. 12, 3.

III, 9.

[Fol. 10 b.] In der Thora, den Propheten und den Hagiographen finden wir, dass die Sabbathfeier so wichtig ist wie alle gesetzlichen Vorschriften zusammen genommen, in Bezug auf die Thora s. Ex. 16, 28. 29, in Bezug auf die Propheten s. Ezech. 20, 21 und in Bezug auf die Hagiographen s. Nach. 9, 13. 14. Obgleich nun die Sabbathfeier von so grosser Wichtigkeit ist, so wird sie doch von der Beschneidung verdrängt. Wenn zwei Matronen zu einander kommen und du nicht weisst, welche die grössere von beiden ist, so kannst du es daran erkennen, wenn eine vor der andern weicht (eig. hinabsteigt). Die schlimmste Sünde ist der Götzendienst s. Num. 15, 22. Nach Rabbi Juda bar Pasi dagegen ist Entheiligung des göttlichen Namens das schwerste Vergehen s. Ezech. 20, 39.

Abschnitt VI, 8.

[Fol. 19 a.] Chananja, Brudersohn des Rabbi Josua, führte ein Schaltjahr im Auslande ein. Da sandte Rabbi drei Schreiben zu ihm durch Rabbi Jizchak und Rabbi Nathan, in dem einen schrieb er: Der Heiligkeit Chananjas, in dem andern schrieb er: Die Böcklein (die kleinen Gelehrten), welche du (bei deinem Weggange) verlassen hast, sind jetzt Böcke (grosse Gelehrte) geworden, und in dem dritten schrieb er: Wenn du nicht die Feiertage hältst, wie wir sie in Palästina festgesetzt haben, so

gehe hinaus nach der Dornenwüste (s. Gen. 50, 10) und schlachte da die Opfer und Nechonjon sprenge das Blut auf den Altar.*) Die Boten überreichten ihm das erste Schreiben und er erwies ihnen Ehre und zeigte dem Volke, dass sie grosse Gelehrte wären. Ebenso verhielt es sich, als sie ihm das zweite Schreiben überreichten. Beim dritten jedoch wollte er sie verächtlich behandeln, da sprachen sie zu ihm: Das kannst du nicht, denn du hast uns schon vor den Augen des Volkes Ehre angethan (es wird dir deshalb nicht glauben). Da trat Rabbi Jizchak auf und las ihnen aus der Thora Lev. 23, 4 vor: Das sind die Festtage des Ewigen, es steht nicht: Das sind die Festtage des Chananja, Brudersohnes des Rabbi Josua. Da sprach er zu ihnen: Ja bei uns (wird so gelesen, nämlich «Zion», «Jerusalem»). Da trat Rabbi Nathan auf und endigte den Streit, indem er Jes. 2, 3 ironisch travestirte: Denn von Babel geht die Lehre aus und das Wort des Ewigen vom Strome der Heimsuchung (Nehar Pakod). Sie aber sprachen: Es heisst das.: Von Zion geht die Lehre aus und das Wort des Ewigen von Jerusalem. Er antwortete: Hochländer. Rabbi Chananja ging hinweg und beschwerte sich über Rabbi und seine Schüler bei Rabbi Jehuda ben Bathera zu Nezibin. Dieser aber sprach: Hinter ihnen, hinter ihnen (d. h. du musst dich nach der Kalenderberechnung von Jerusalem richten)! Da sprach Chananja: Weiss ich denn nicht, was ich dort (in Jerusalem) verlassen habe? Da waren sie noch alle Böckchen (d. h. sie waren kleiner als ich), wer überzeugt mich, dass sie jetzt Gelehrte sind (und ich ihnen zu folgen habe). Da machte sich Rabbi Jehuda auf und setzte sich auf ein Pferd, um den Exilirten die Festsetzung der Feiertage durch Berechnung des palästinensischen Gerichtshofes darzulegen. Wo Rabbi Jehuda hin kam, wurden die Bestimmungen von Palästina eingeführt, wo er aber nicht hin kam, richteten sich die Leute nach der Bestimmung Chananjas. Was

---

*) Der Sinn ist: Da du dich den palästinensischen Verordnungen nicht unterwerfen willst, so sage dich ganz von Jerusalem los. Vergl. Levy, Neuhebr. WWB. B. I. S. 59.

heisst Jerem. 29, 1: an die übrig gebliebenen Aeltesten? Gott sagt: Die Aeltesten des Exils sind mir lieb, aber die kleine Gesellschaft in Palästina ist mir lieber als das grosse Synedrium des Auslandes.

Abschnitt IX, 1.

[Fol. 25a.] Rabbi Jeremja fragte: Du sagst, man mache wegen der Ehre seiner Eltern Gegenvorstellungen und wegen der Ehre Gottes nicht? Worin besteht die Ehre gegen Gott? Wenn einer z. B. schwört, er wolle keine Laubhütte bauen, keinen Lulab und keine Tephillin gebrauchen, so schadet er damit nur sich s. Hi. 35, 7. Rabbi Janai sagt: Wer seiner Leidenschaft Folge leistet, ist als ein Götzendiener anzusehen, weil es heisst Ps. 81, 10: Es sei nicht in dir ein fremder Gott u. s. w., was sagen will: Du sollst den fremden Gott nicht über dich herrschen lassen. Rabbi Simeon ben Levi machte dem, welcher ein Gelübde gethan, folgende Vorstellung: Wenn du gewusst hättest, dass der, welcher ein Gelübde thut, sich ein Halseisen um den Hals thue, würdest du dann das Gelübde noch gethan haben? Oder würde die Frau eines Kerkermeisters, welche ein solches Halseisen sieht, ihren Kopf hineinstecken (s. Num. 30, 3)? Rabbi Jonathan machte die Vorstellung: Wenn du gewusst hättest, dass der, welcher ein Gelübde thut, so anzusehen ist, als wenn er eine Anhöhe erbaute, und der, welcher sein Gelübde hält, so, als wenn er darauf opferte, würdest du dann das Gelübde noch gethan haben? Allein Götzendienst wird mit Steinigung bestraft und bei einem Gelübde handelt man nur gegen ein Verbot (das ist doch ein grosser Unterschied?). Es verhält sich, wie Rabbi Janai sagt, folgendermassen: Wer seiner Leidenschaft Folge leistet, ist so zu betrachten, als wenn er den Sternen diente. Rabbi Jizchak machte diese Vorstellung: Wenn du gewusst hättest, dass der, welcher ein Gelübde thut, so angesehen wird, als wenn er das Schwert nähme und damit sein Herz durchbohrte, würdest du dann das Gelübde noch gethan

haben (s. Prov. 12, 18)? Rabbi Chanina von Sepphoris im Namen des Rabbi Pinchas gab dazu die Erklärung: Es heisst in der angezogenen Stelle nicht: wie ein Dolchstich, sondern: wie Dolchstiche d. i. wie der, welcher dem Brote feierlich entsagt hat, denkt: Wehe mir, wenn ich esse, wehe mir, wenn ich nicht esse! Isst er, so verstösst er gegen sein Gelübde, isst er nicht, so sündigt er gegen sich selbst. Was soll er thun? Er gehe zu einem Gelehrten und lasse sein Gelübde lösen (s. das. 12, 17 b). Rabbi Dimi sagt im Namen des Rabbi Jizchak: Hast du nicht genug an dem, was dir das Gesetz verbietet, dass du dir noch andere Dinge auferlegst? Rabbi Josua machte diese Vorstellung: Wer ein Gelübde gethan hat, sollte zur Reue gestimmt werden und die Reue ist anzusehen wie etwas Neuentstandenes und in Bezug darauf gilt ein Gelübde nicht. Dagegen machte Rabbi Chija geltend, die Reue kann nicht als etwas Neuentstandenes betrachtet werden, darum lässt sich auch eine solche Vorstellung nicht anwenden. Rabbi Simeon konnte keine Ausflucht für sein Gelübde finden, bis einer von den Aeltesten Galiläas kam. Rabbi Simeon ben Eleasar nahm, wie manche sagen, einen solchen Menschen, welcher ein Gelübde gethan, und hiess ihn von dem Platze aufstehen und sich an einem solchen niederlassen, wo die Sonnenstrahlen hinfielen, dann sprach er zu ihm: Wenn du gewusst hättest, dieser Alte würde so mit dir verfahren, würdest du dann das Gelübde noch gethan haben? Sagte er: nein! so löste er ihm das Gelübde. Man fragte ihn: Woher hast du dieses Verfahren gelernt und er antwortete: Ich bediente Rabbi Meïr, als er zum zweiten Male die Flucht genommen. Nach Manchen gab er diese Antwort: Ich besitze Rabbi Meïrs Stock, welcher mir diese Unterweisung gab. Rabbi Jeremja löste zwar sein Gelübde, hielt es aber dennoch, wir wissen aber nicht, warum er so that. Vielleicht geschah es deshalb, weil er zu den Gelehrten kein Vertrauen hatte, oder weil er gleich Anfangs den Vorsatz gefasst hatte, sein Gelübde zu halten, und er liess es sich nur darum lösen, weil nur der böse Trieb dasjenige begehrt, was ihm verboten ist.

IX, 2.

[Fol. 25 b.] Es heisst Ex. 4, 19: Alle die Männer, welche nach deinem Leben trachteten, sind gestorben. Waren denn Dathan und Abiram gestorben? Nein, sie waren in ihrem Vermögen herabgekommen (und als solche wurden sie wie Todte gehalten).

IX, 4.

[Fol. 26 a.] Es heisst Lev. 19, 18: Du sollst dich nicht rächen und keinen Groll hegen gegen die Kinder deines Volkes. Wie ist das möglich? Wenn die Schrift wollte, der Mensch solle sich nicht an schlechte Sitten gewöhnen, selbst an die nicht, welche nicht von seinem Volke stammen, so müsste überhaupt Rache verboten sein. Oder: Wie soll der Mensch sich verhalten? Soll er etwa die ihm zugefügte Kränkung verzeihen? Wie soll er verfahren? Soll er, wenn er mit der einen Hand die andere verwundet hat, die andere Hand wieder verwunden?*)

Es heisst ferner das.: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Diesen Satz erklärt Rabbi Akiba für den allumfassenden Grundsatz des Gesetzes. Ben Asai erklärt die Worte Gen. 5, 1: Das ist die Geschichte von der Entstehung Adams für den umfassenden Grundsatz. Manche wollen die Worte Ben Asais auf die Schlussworte das.: Im Ebenbilde Gottes erschuf er ihn, beziehen.

IX, 4.

[Fol. 26 b.] Ein Mensch hatte eine Klagsache gegen einen sehr reichen Mann und der Arme erschien vor Rab zu Gericht. Rab schickte nach dem Reichen, allein er sagte: Mit diesem Armen soll ich vor Gericht erscheinen? Ist das eine Ehre für mich? Wenn alle Kamele in Arabien zusammen kämen, so könnten sie nicht die Schlüssel meiner Schatzkammern tragen. Als Rab diese Antwort hörte, sprach er: Was brüstet sich dieser mit etwas, was nicht sein ist? Es kam ein Befehl von der Regierung

---

*) Alle Israeliten werden als ein Körper betrachtet, rächt sich der Mensch, so verwundet er sich selbst.

dass er erscheine und sein Vermögen an den königlichen Schatz abtrete. Er kam darauf zu Rab und bat ihn: Bete für mich, dass ich wenigstens mit dem Leben davon komme, und er entging der Lebensgefahr.

IX, 9.

[Fol. 27 a.] Ueber 2 Sam. 1, 24: Ihr Töchter Israels u. s. w. sind Rabbi Juda und Rabbi Nechemja verschiedener Meinung. Der eine sagte, es sind wirklich die Töchter Israels darunter zu verstehen, welche ihren Männern in den Krieg folgten, und Saul gewährte ihnen Unterhalt. Was heisst denn aber: Der euch ein goldenes Geschmeide auf euer Kleid gab? Antwort: Der Schmuck ziert nur einen wohlgestalteten Leib. Der andere, indem er banajoth für banoth las, sagte, es sind damit die Gelehrten in Israel d. i. die Synhedristen gemeint. Wenn Saul einen Club dieser Genossen sah, reichte er ihnen Speise und Trank. Die Worte: Der euch goldenes Geschmeide auf euer Kleid gab, wollen dann sagen: er hörte ihre Erläuterungen (eig. er hörte den Sinn der Halacha aus dem Munde der Weisen) und pries sie.

Abschnitt XI, 3.

[Fol. 34 b.] Den Priestern und Leviten, welche in den Scheunen mitarbeiten halfen, gebe man weder Gabe noch den Zehnten und wer es thut, der entweiht das Heilige der Kinder Israel s. Lev. 22, 15. Daher haben auch die Alten gesagt: Ihre Gabe, ihre Zehnten und ihre heiligen Gaben haben keinen Werth. Auf sie sagt die Schrift Mich. 3, 11: Ihre Häupter entscheiden um Bestechung, daher bringt Gott drei Strafen über sie s. Jerem. 26, 18: Darum soll euertwegen Zion wie ein Feld gepflügt und Jerusalem zu Steinhaufen werden und der Berg des Hauses zu Waldhöhen.

Tractat Nasir.*)

(Von den Nasiräern.)

Abschnitt VII, 1.

[Fol. 34 a.] Rabbi Jose ben Pikses hatte eine Wunde an einem Fusse und der Arzt wollte schneiden. Da sprach er zu ihm: Wenn du mir einen Faden hineinlegst, so lass es mich wissen. Er schnitt ihn und legte ihm einen Faden hinein und that es ihm zu wissen. Der Kranke rief darauf seinen Sohn Nechunja und sprach zu ihm: Mein Sohn, bis jetzt warst du verpflichtet, dich mit mir abzugeben, von nun an bist du deiner Pflicht enthoben (eig. von nun an gehe hinaus), denn kein Mensch verunreinigt sich an einem gesunden Gliede seines Vaters. Als dieser Vorgang zu den Ohren der Gelehrten gelangte, wandten sie auf ihn Koh. 7, 15 an: Mancher geht unter in seiner Gerechtigkeit d. h. der Gerechte geht unter und seine Gerechtigkeit mit ihm.

[Fol. 35 b.] Rabbi Akiba erzählte: So fing mein Umgang mit Gelehrten an. Einmal war ich unterwegs, da fand ich eine Leiche, mit der sich niemand beschäftigte, ich trug sie vier Mil weit, bis ich sie auf den Friedhof brachte und sie daselbst bestattete. Als ich es Rabbi Eleasar und Rabbi Josua erzählte, sprachen sie zu mir: Jeder Schritt, den du gethan, ist so anzusehen, als hättest du Blut vergossen.**) Da entgegnete ich: Wenn ich schon bei meiner Absicht, etwas Gutes zu thun, für schuldig befunden werde, um wie viel mehr, wenn mir eine solche Absicht gefehlt hätte. Ich gab aber den Umgang mit den Gelehrten nicht auf, sondern verblieb bei ihnen, denn er pflegte zu sagen: Wer nicht Umgang mit Gelehrten hat, verdient den Tod.

---

*) Dieser Tractat handelt von den Nasiräern, deren Gelübden und Absonderung und enthält neun Abschnitte.

**) Rabbi Akiba hätte die Leiche an Ort und Stelle bestatten sollen.

VII, 2.

[Fol. 37 b.] Nach Rabbi Judan ben Pasi nahm Gott einen Löffel voll vom Altarplatze und erschuf daraus den ersten Menschen und sprach: Ich will ihn vom Altarplatze erschaffen, möge ihm eine solche Stelle auch bleiben.*) Vergl. Gen. 2, 7 mit Ex. 20, 24, wo an beiden Stellen unter adamah der Altar zu verstehen ist.

Es heisst ferner Gen. 6, 3: Seine Tage seien 120 Jahre. Adam ist doch aber bald 1000 Jahre alt geworden und du sagst, seine Tage seien nur 120 Jahre? Allein er kehrt zu den 120 Jahren zurück, um einen Löffel voll Moder zu füllen.**)

IX, 1.

[Fol. 46 a.] Rabbi Acha sagte: Es heisst Jud. 3, 8: Er verkaufte sie unter die Hand Kuschan-Rischathaims? Warum heisst er so? Weil er zwei Uebelthaten (rischoth) begangen, nämlich den Schwur nicht gehalten und Israel acht Jahre unterjocht hat.

IX, 6.

[Fol. 51 b.] Rabbi Janai erklärte Jes. 7, 25 folgendermassen: Sowie diese Schamir und Schaith Furcht haben vor dem Eisen, so wird auch der Sturm sich vor demselben fürchten.

Tractat Sota.***)

(Vom Ehebruche.)

Abschnitt I, 5.

[Fol. 5 a.] Rabbi Chiskia im Namen des Rabbi Acha legte drei Bibelstellen zum Lobe aus: 1) Gen. 38, 14: Thamar sass

*) Der Altar wirkt demüthigend auf den Menschen und fordert ihn zur Selbstbeherrschung auf.

**) Vergl. Kelim Fol. 16.

***) Dieser Tractat, welcher aus neun Abschnitten besteht, handelt von dem Ehebruche. Namentlich wird erörtert, wie sich das des Ehebruchs

Bepetach enaim. Ist denn das möglich? so etwas thut doch die grösste Buhlerin nicht? Der Vers will sagen: Sie heftete ihre Augen an das Thor, worauf aller Augen gerichtet sind (d. i. auf Gott) und sprach: Herr der Welten! lass mich nicht leer (ohne Erfolg) von diesem Hause weggehen. Oder: Sie öffnete ihm die Augen d. h. sie öffnete ihm eine Ausflucht, indem sie sagte: Ich bin ledig, ich bin rein (du begehst keine Sünde). 2) 1 Sam. 2, 22: Sie beschliefen sie (die Weiber). Die Weiber brachten nämlich ihre Opfer dar, um ihre Häuser zu reinigen und sie (Elia's Söhne) hielten sie damit auf. Das legt ihnen die heilige Schrift so aus, als hätten sie die Weiber beschlafen. Rabbi Tanchuma sagt: Das ist es auch, was ihnen der Prophet (das. 2, 29) vorwirft: Warum tretet ihr mit den Füssen mein Opfer und Speisopfer? Die schwere Sünde übergeht der Prophet, die leichtere rügt er. 3) 1 Sam. 8, 3: Und seine (Samuel's) Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich dem Eigennutze zu d. h. sie nahmen den Zehnten und sprachen Recht. Wenn eine Handelsgesellschaft mit Wagen vorüberzog, so liessen die Söhne, nach Rabbi Berachja, ihre Aemter im Stich und knüpften mit der Handelsgesellschaft Unterhandlungen an.

[Fol. 5 b.] Rabbi Chija bar Ba legte 1 Sam. 2, 25 auf den Beischläfer aus, Rabbi Josua dagegen auf das Weib, welches beschlafen worden. Rabbi Chija gibt als Grund an: Dieser Mann ernährt und erhält sein Weib und du willst mit ihr umgehen nach deinem Willen? Rabbi Josua ben Levi dagegen begründet seine Meinung so: Du kommst nach deinem Willen mit ihr umzugehen und wendest deine Augen auf eine Fremde? Rabbi Simlai sagte: Ueberall, wo Sittenlosigkeit herrscht, da kommt eine Pest in die Welt, eine ägyptische Geissel, welche Gute und Böse hinwegrafft.

I, 7.

[Fol. 5 b u. 6 a.] Rabbi Meïr soll gelehrt haben: Sowie es verschiedene Sinnesarten betreffs der Speise und des Getränkes

verdächtige Weib durch Trinken des Bitterwassers (s. Num. 5) reinigen kann.

gibt, so gibt es auch verschiedene Sinnesarten betreffs der Weiber. Manchem fällt eine Fliege in seinen Becher, er nimmt sie heraus, wirft sie weg und trinkt. Er ist wie derjenige, welcher sein Weib mit ihren Verwandten und Nachbarn sprechen lässt. Manchem fällt eine Fliege in seinen Becher, er nimmt sie heraus, giesst den Inhalt aus und geniesst nichts mehr. Das ist eine schlechte Eigenthümlichkeit an den Männern, weil sie sich gleich vornehmen, sich von ihrem Weibe (wenn sie es mit ihren Nachbarn haben sprechen sehen) zu scheiden. Manchem sitzt eine Fliege in seinem Becher, er nimmt sie heraus und lässt ihn so. Das ist die Weise des Papus ben Jehuda, welcher (beim Ausgehen) die Thür vor seinem Weibe zuschloss. Haben es denn, sprachen die Gelehrten zu ihm, deine Eltern auch so gemacht? Manchem liegt eine todte Fliege im Becher, er nimmt sie heraus, drückt sie aus und trinkt. Das ist die Weise des Ruchlosen, welcher sieht, wie sein Weib mit ihren Dienern und Mägden stolz umgeht; von einem solchen Weibe ist es Pflicht sich zu scheiden, s. Deut. 24, 2. Die Schrift nennt ihn einen andern, weil er einen andern Charakter als der erste Mann hat. Dieser hat sie fortgeschickt wegen Schamlosigkeit und jener nimmt sie. Ist er ein frommer Mann, so lässt er sich von ihr scheiden, wo nicht, so begräbt sie ihn, weil es das. 24, 3 heisst: oder wenn der andere Mann stirbt d. h. er verdient zu sterben, weil er ein solches Weib in sein Haus gebracht hat.

I, 8.

[Fol. 6a.] Weil Simsons Vergehen zuerst in Asa geschah, so fand er auch an diesem Orte seine Strafe. Es heisst doch aber Jud. 14, 1: Simson ging nach Thimnath hinab. Nach Rabbi Simeon ben Nachman unternahm er diesen Weg aus reiner Absicht. Einmal heisst es Gen. 38, 13: Dein Schwiegervater geht nach Thimnath hinauf, und hier heisst es: er ging nach Thimnath hinab (wie lassen sich beide Stellen ausgleichen)? Rab sagte: Es gab zwei Orte dieses Namens, ein Thimnath im Gebiete Jehudas und ein Thimnath im Gebiete Simsons. Rabbi

Simon sagte: Weil Jehuda in guter Absicht hinging, so steht das Wort: hinaufgehen (alah), Simson dagegen ging nicht in guter Absicht hinauf, daher steht das Wort: hinabsteigen (jarad).

[Fol. 6 b.] Es heisst Jud. 13, 25: Und der Geist des Ewigen fing an ihn zu treiben im Lager Dans zwischen Zarea und Eschthaol d. h.: Wenn der heilige Geist auf ihm ruhte, so schlugen seine Haare wie Glocken und verbreiteten einen Schall wie von Zarea nach Eschthaol. Und der Ewige segnete ihn (s. das. 13, 24). Rabbi Huna im Namen des Rabbi Jose sagte: Sein Beischlaf war wie der jedes anderen Menschen.

I, 10.

[Fol. 7 a.] Es heisst Ex. 13, 19: Und Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich (immo) d. h. nach Rabbi Krispa im Namen des Rabbi Jochanan: Weil er so fromm war und an Josephs Gebeine dachte, war er würdig, von Gott selbst begraben zu werden. Gleich einem Könige, der seinen Sohn verheirathete, da kam ein Statthalter, um ihn in einer Sänfte zu tragen, aber er liess es ihm nicht zu. Da sprach der König: Lasst es geschehen, morgen heirathet er seine Tochter, so ehre ich ihn mit dem, womit er mich geehrt hat.

[Fol. 7 a.] Als Mose gestorben war, lag er auf den Fittigen der Schechina ungefähr vier Mil vom Lager der Kinder Reubens bis zum Lager der Kinder Gads. Im Lager der Kinder Reubens starb er s. Num. 32, 37 vergl. Deut. 32, 49 und im Lager Gads wurde er begraben s. Deut. 33, 20. 21. Die Erzengel sprachen: Gerechtigkeit des Ewigen hat er geübt (s. das.), die Israeliten sprachen: und seine Gerichte mit Israel (s. das.) und alle zusammen sprachen (s. Jes. 57, 2): Er kommt zum Frieden, ruhet auf ihrem Lager, der gerade wandelte.

Abschnitt II, 1.

[Fol. 7 b.] Warum waren Wasser, Staub und Schrift zum Gottesurtheil über die Keuschheit Num. 5, 11 bis 28 erforder-

lich (es hätte doch bei der Vereidung sein Bewenden haben können)? Das Wasser sollte auf den Ort hinweisen, dem das Weib entstammt, der Staub auf den Ort, wohin es geht und die Schrift sollte es an den erinnern, vor dem es einst Rechenschaft ablegen wird.

Es ist gelehrt worden: Habe stets diese drei Dinge vor Augen, so wirst du nicht in eine Sünde gerathen. Rabbi Abba bar Rab Papi und Rabbi Josua von Sichnin im Namen des Rabbi Levi sagten: Alle drei Dinge hat Rabbi Akiba in dem Worte Koh. 12, 1 gefunden: Gedenke deines Schöpfers, vor dem du Rechenschaft ablegen wirst, deines Brunnens, woher du kommst, und deiner Grube, wohin du gehst.*)

II, 5.

[Fol. 10 b.] Rabbi Elieser sagte: Das dem Gottesurtheil untergestellte Weib musste zweimal Amen! sagen, beim Empfange des Bitterwassers und beim Schwure, das erste Amen galt als Zeichen der Zustimmung vergl. Jerem. 11, 5 und das zweite als Bestätigung des Eides vergl. 1 Reg. 1, 36. Rabbi Tanchuma sagte: Das Amen des Schwures lässt sich aus der angezogenen Stelle nicht entnehmen, weshalb er auf Deut. 29, 11 vergl. das. 5, 21 verwies.

Abschnitt III, 4.

[Fol. 14 b.] Rabbi Juda sagt im Namen des Rabbi Elieser ben Mathja: Wenn es in der Vereidung Deut. 5, 28 heisst: «Hat sich das Weib nicht verunreingt», so versteht es sich von selbst, dass sie rein ist, wozu braucht es noch bemerkt zu werden? Es soll andeuten: Ihre Unschuld wird sich darin zeigen: war sie bisher unfruchtbar, so wird sie mit geringerem Schmerz Kinder zur Welt bringen. Dagegen wendet Rabbi Simeon ben Levi ein: Wenn dem so ist, so werden alle Weiber diesen Weg

---

*) Die Wörter: Schöpfer, Brunnen und Grube haben im Hebräischen ähnlichen Klang.

einschlagen (d. h. sie werden sich verdächtig machen). Daher gibt derselbe diese Erklärung: Ihre Unschuld wird sich darin zeigen, dass sie mit ehrenhaften Kindern gesegnet wird.

[Fol. 14 b.] Eine Matrone fragte den Rabbi Elieser: Da doch bei der Fertigung des goldenen Kalbes nur ein Vergehen stattgefunden, warum wurden die Thäter auf drei verschiedene Arten (eig. mit drei Todesarten) bestraft? Darauf gab er zur Antwort: Weiber Weisheit gehört an den Spinnrocken s. Ex. 35, 26. Durch deine Nichtbeantwortung, sagte sein Sohn Hurkinos, hast du mich jährlich um 300 Cor Zehnten gebracht. Elieser sagte: Es möge lieber die Thora in Flammen aufgehen, als den Weibern übergeben werden. Als die Matrone fort war, sprachen seine Schüler zu ihm: Diese hast du mit einem Röhrchen abgefertigt, was antwortest du uns? Rabbi Berachja bar Abba bar Kahana sagte im Namen des Rabbi Elieser: Derjenige, gegen welchen Zeugen auftraten und an den zuvor die Warnung ergangen war, wurde vom Gerichte getödtet, derjenige aber, gegen welchen zwar Zeugen auftraten, aber an den keine Warnung ergangen war, wurde wie das untreue Weib untersucht, und derjenige endlich, gegen welchen keine Zeugen auftraten und an den auch keine Warnung ergangen war, wurde von der Pest hinweggerafft. Rab und Resch Lakisch bar Sisi gaben diese Erklärung: Derjenige, welcher dem goldenen Kalbe geopfert, geräuchert und Trankopfer dargebracht hatte, wurde vom Gerichte zum Tode verurtheilt, wer dagegen in die Hände geschlagen, getanzt und gelacht hatte, wurde wie das untreue Weib behandelt, wer sich endlich nur im Herzen gefreut hatte, starb an der Pest.

[Fol. 15 a.] Wer ist ein überspannter Frommer? Derjenige, welcher ein Kind ins Wasser fallen sieht und spricht: Ich will erst die Tephillin ablegen und dann es retten, denn während er das thut, haucht das Kind sein Leben aus. Oder derjenige, welcher eine Frühfeige sieht, und sagt: Wem ich zuerst begegnen werde, dem gebe ich sie. Oder derjenige, welcher eine Verlobte sieht, die von einem andern Manne verfolgt wird, und er nimmt sich ihrer nicht an aus Furcht, er könnte den Ver-

folger ums Leben bringen. Es ist nämlich gelehrt worden: Wer jemand verfolgt, es mag eine männliche oder weibliche Person sein, ist ein verschlagener Bösewicht. Rabbi Sereka im Namen des Rabbi Huna hält denjenigen für einen solchen Bösewicht, welcher sich's leicht und andern schwer macht (d. h. welcher sich erlaubt und andern verbietet). Es ist gelehrt worden: Wer sich's schwer macht und sich nach den Erschwerungen der Schule Schamais und Hillels verhält, auf den lässt sich Koh. 2, 14 anwenden; wer sich dagegen nach den Erleichterungen der einen wie der andern Schule verhält, ist ein verschlagener Bösewicht.

[Fol. 15 a.] Ein sprödes (sich zurückhaltendes) Weib ist dasjenige, welches seinen Spott mit dem Inhalte des Gesetzes treibt z. B. über Gen. 30, 16, indem es sagt: Ich bin züchtiger als Lea. Rabbi Abuhu sagt: Lea hat keinen unzüchtigen Gedanken gehabt, es war ihr nur darum zu thun, Stämme zu stellen.

Wer gehört zu den Schlägen der Pharisäer? Derjenige, welcher Waisen den Rath gibt, um der Versorgung der Wittwen zu entgehen z. B. wie jene Wittwe des Rabbi Schubthai, welche das Vermögen zu ihrem Unterhalte vergeudete. Die Waisen kamen zu Rabbi Eleasar und trugen ihm ihre Angelegenheit vor. Er sprach zu ihnen: Was kann euch geschehen, ihr seid Narren (unerfahren), gebt ihr ihr Eingebrachtes, so seid ihr sie los. Einer von den Zuhörern sprach zu ihnen: Ich will euch die Worte des Rabbi erläutern, wie ihr es anzustellen habt, dass sie ihr Eingebrachtes gerichtlich verlangt. Stellt euch so, als wolltet ihr die Grundstücke, die euer Vater hinterlassen, verkaufen, sie wird dann ihre Forderung geltend machen und dadurch ihrer Versorgung auf eure Kosten verlustig werden. Sie stellten sich hierauf so, als wenn sie die Grundstücke verkaufen wollten. Am Abend kam die Wittwe und trug ihre Rechtssache vor Rabbi Eleasar vor, welcher sagte: Das ist ein pharisäischer Schlag (Streich), wer deinen Kindern diesen Rath gegeben hat, mich treffe alle Strafe, wenn ich daran gedacht habe. Meine

Absicht war nur, dass dir vielleicht schon mit deinem Eingebrachten gedient sei.

Abschnitt V, 5.

[Fol. 25 b.] Einmal heisst es Deut. 6, 5: Den Ewigen deinen Gott sollst du lieben, ein andermal das. 6, 13: Den Ewigen deinen Gott sollst du fürchten und ihm dienen, wie ist es möglich, aus Liebe und aus Furcht zu handeln? Handle aus Liebe d. h. wenn du hassen willst, so wisse, dass du ein Liebender bist und ein solcher nicht hasst; handle aus Furcht d. h. wenn Leiden über dich kommen und du dich dagegen sträubst, so wisse, dass der Fürchtende sich nicht dagegen sträubt.

[Fol. 25 b u. 26 a.] Wann lebte Hiob? Nach Rabbi Simeon ben Levi im Namen Bar Kapara's in den Tagen unseres Vaters Abraham s. Hi. 1, 1 vergl. Gen. 22, 21; nach Rabbi Abba in den Tagen unseres Vaters Jacob und Dina war sein Weib s. Hi. 2, 10 vergl. Gen. 34, 7; nach Resch Lakisch in den Tagen der Stämme s. Hi. 15, 18. Rabbi Jizchak ben Chalaphtha sagte: Hiob war unter den reisenden Brüdern nach Aegypten und bei ihrem Hinaufzuge starb er. Gleich einem Hirten, welcher einen Wolf sah, der sich an seine Schafe machen wollte, was that er? Er stellte ihm einen Bock entgegen s. Hi. 16, 11. Nach Rabbi Ismael war Hiob einer von den Dienern Pharaos und von den Vornehmen seiner Familie s. Ex. 9, 20 vergl. Hi. 1, 1. Nach Rabbi Jose bar Jehuda lebte Hiob in den Zeiten der Richter s. Hi. 27, 12, wo der Sinn ist: Ihr habt die Werke meines Geschlechtes gesehen, welche den Zehnten in die Scheuern nahmen; nach Rabbi Jonathan lebte er zur Zeit der Regierung der Königin Saba s. Hi. 1, 15; nach Rabbi Nathan in den Tagen der Chaldäer s. Hi. 1, 17; nach Rabbi Josua ben Karcha in den Tagen des Achaschwerosch s. Esth. 2, 2 vergl. Hi. 42, 15. Nach Rabbi Josua ben Levi war Hiob einer von den Exilirten. Dasselbe sagte auch Rabbi Jochanan, nur setzte er noch hinzu, er war ein Israelit (kein Levit) und von ihm

hat Rabbi Jochanan Halachoth gelernt s. Hi. 1, 20, aus welcher Stelle Rabbi Jehuda ben Pasi im Namen des Rabbi Jochanan folgert, der Leidtragende müsse stehend das Kleid zerreissen. Rabbi Chija hat gelehrt: (Gott sprach:) Ich hatte in meiner Welt einen Heiden, der ein Gerechter war und ich habe ihm meinen Lohn gegeben und ihn aus meiner Welt entlassen. Nach Rabbi Simeon ben Levi endlich war Hiob nicht und wird auch nicht sein, was im Widerspruch mit seiner früheren Meinung steht. Allein er hat wohl existirt, aber die Leiden waren nicht. Warum sind sie von ihm ausgesagt worden? Um dir zu lehren, dass er in ihnen bestand und sich nicht gegen sie sträubte.

[Fol. 26 a.] Mose hat den Pentateuch, den Abschnitt Balak und Bileam und das Buch Hiob (s. Hi. 1, 1) geschrieben. Nach Rabbi Thachlipha von Cäsarea war Hiob ein wohlwollender Mann. Darauf wandte Rabbi Sera ein: Und wer das nicht ist, der ist wohl nicht fromm zu nennen? Nein, entgegnete jener, es ist so zu verstehen: er war nachsichtig.

Abschnitt VII, 1.

[Fol. 28 b.] Rabbi Jochanan sagte: Wir finden nur an einer Stelle, dass Gott mit einem Weibe gesprochen, nämlich mit Sara. Er hat doch mit Eva gesprochen, wie es Gen. 3, 16 heisst: Zum Weibe sprach er: Ich will viel machen deine Schmerzen? Nach Rabbi Jacob vom Dorfe Chanin sprach er zu ihr durch einen Dollmetscher. Es heisst doch aber auch von der Rebekka Gen. 25, 23: Zwei Völker sind in deinem Leibe? Rabbi Ba bar Kahana sagte: Dieses Wort fiel ihr zu. Rabbi Biri sagte: Wie viele Umschweife brauchte Gott, um die Redeweise frommer, tugendhafter Frauen zu hören s. Gen. 18, 15.

VII, 2.

[Fol. 29 a.] Rabbi Simeon ben Nachman sagte: Die syrische Sprache sei in deinen Augen nicht gering, denn sie kommt im Pentateuch, in den Propheten und Hagiographen vor s. Gen.

31, 47; Jerem. 10, 11 und Dan. 2, 4. Nach Rabbi Jonathan von Beth Gubrin gibt es vier Sprachen, von denen sich in der Welt ein schöner Gebrauch machen lässt.

[Fol. 29 a.] Es heisst Deut. 27, 14: Und es antworteten die Leviten und sprachen zu ganz Israel mit lauter Stimme d. h. mit der Stimme des Allerhöchsten, woraus zu lernen ist, dass Gott seine Stimme mit der ihrigen vereinigte. Oder der Sinn ist: Er sprach mit der vorzüglichsten Stimme. Was für eine ist das? Nach Rabbi Jizchak weder eine zu leise, noch zu laute, sondern eine mittelmässige.

Abschnitt IX, 13.

[Fol. 24 a.] Mit dem Hinscheiden der ersten Propheten Samuel und David oder Jeremja und Baruch hörten die Urim und Thummim auf, mit dem Hinscheiden der letzten Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi der heilige Geist und man bediente sich nur noch der Himmelsstimme (Bath Kol). Simeon der Gerechte hörte einmal die Himmelsstimme vom Allerheiligsten aus die Worte rufen: Cajus Caligula ist erschlagen und seine Verordnungen sind aufgehoben! Einmal zogen junge Leute aus zum Kampf mit Antiochien, da hörte der Hohepriester die Himmelsstimme vom Allerheiligsten aus rufen: Die Kinder haben in dem Kampfe mit Antiochien gesiegt! Man schrieb die Stunde auf, in welcher die Worte gehört worden waren und sie stimmte mit der Thatsache überein. Einmal versammelten sich die Alten zu Beth Gadja in Jericho, da rief eine Himmelsstimme: Ist wohl einer unter euch, welcher des heiligen Geistes würdig ist? Allein das Zeitalter ist eines solchen Mannes nicht würdig. Aller Augen richteten sich auf den greisen Hillel. Als er gestorben war, rief man über ihn aus: Wehe! der fromme Dulder, der Schüler Esras ist dahin. Ein andermal versammelten sich die Alten in der Bodenkammer zu Jabne, da erscholl eine Himmelsstimme und sprach: Ist wohl einer unter euch, welcher des heiligen Geistes würdig ist? Allein das Zeitalter verdient

einen solchen Mann nicht. Sie sahen auf Samuel den Kleinen. Warum heisst er so? Weil er sich klein machte, oder weil er etwas kleiner als Samuel von Rama war. Als er starb, riefen alle über ihn aus: Wehe! der fromme Dulder, der Schüler des alten Hillel ist dahin. In seiner Sterbestunde sprach er: Simeon und Ismael sind zerstört und das übrige Volk ist zum Gegenstand der Verachtung geworden und es werden viele Drangsale kommen. Und das wurde in aramäischer Sprache gesprochen, und in Bezug auf Rabbi Jehuda bar Baba wurde verordnet, dass sie über ihn ausriefen: Wehe! der fromme Dulder ist dahin. Warum geschah es nicht in hebräischer Sprache? Weil die Stunde nicht dazu geeignet war.

[Fol. 24a u. 25b.] Nach der Zerstörung des Tempels hörten der Schamir und Nopheth Zuphim auf. Der Schamir war nach Rabbi Jehuda ein Werk der sechs Schöpfungstage. Wenn man ihn den andern Steinen zeigte, so spalteten sie sich vor ihm wie die Blätter eines Baumes. Mit ihm erbaute Salomo den Tempel s. 1 Reg. 6, 7. Nach Rabbi Nechemja waren sie gesägt s. das. 7, 9. Nopheth Zuphim ist nach Rabbi Elieser der Honig, welcher von Zaphja kommt. Ferner hörten damals noch die redlichen (gläubigen) Männer auf, unter welchen Rabbi Sera diejenigen versteht, welche sich das Studium des Gesetzes zu ihrem Berufe machen, wie jener junge Mann, welcher seinen Bruder in Zor rief, er sollte kommen, und welcher antwortete: Ich gebe mein Studium des Gesetzes wegen eines Geschäftes nicht auf.

IX, 15.

[Fol. 45a.] Unter «Krone» Thr. 5, 16 sind die Kronen der Brautleute, die gefärbten und mit Goldblech verzierten Gewänder gemeint. Rabbi Ba im Namen Rabs versteht darunter die aus Salzstein gefertigte und mit Figuren verzierte Krone. Rabbi Jeremja schnitt Weinreben ab und machte sich eine Krone von Oelbeeren. Das hörte Samuel und sagte: Es wäre besser gewesen, er hätte den Kopf verloren, als sich eine Krone aufzusetzen.

IX, 16.

[Fol. 45 b.] Als Rabbi Eleasar gestorben war, verschwand das Buch der Weisheit. Mit dem Tode des Rabbi Josua hörten die guten Rathschläge und Gedanken in Israel auf; mit dem Tode des Rabbi Akiba versiegten die Quellen der Weisheit; mit dem Tode des Rabbi Asarja schwand der Reichthum von den Weisen; mit dem Tode des Rabbi Jose hatte die Einsicht ein Ende; mit dem Tode Ben Asai's hörten die Wachsamen (Eifrigen) auf; mit dem Tode Ben Soma's hörten die Prediger auf; mit dem Tode Rabbi Chanina's ben Dosa verschwanden die werkthätigen Männer; mit dem Tode Rabbi Jose's des Frommen und Rabbi Jose's des Kleinen verschwanden die Frommen. Warum heisst letzterer der Kleine? Weil er die Seele der Frommen und Gerechten war. Mit dem Tode des Rabbi Simeon ben Gamliel traten die Steuereinnehmer auf und die Drangsale vermehrten sich; mit dem Tode Rabbis verdoppelten sich die Drangsale. Nach Rabbi Jacob bar Idi hat Rabbi Jochanan ben Saccai vor seinem Tode verordnet: Macht den Hof leer von Verunreinigungen und stellt für den König Chiskia den Thron auf.

Tractat Baba kama.*)

(Erste Pforte.)

Abschnitt IV, 3.

[Fol. 14 b.] Einmal sandte die Regierung zwei Feldherren, um bei Rabbi Gamliel das Gesetz zu studiren, und sie lernten von ihm Schrift, Mischna, Gemara, Halachoth und Haggadoth. Zuletzt sprachen sie zu ihm: Eure Lehre ist vortrefflich. Sie waren aber noch nicht bis Tyrus gelangt, so hatten sie schon alles wieder vergessen.

*) Dieser aus zehn Abschnitten bestehende Tractat handelt von den von Menschen und Thieren verursachten Schäden.

Abschnitt VII, 7.

[Fol. 25a.] Rabbi Jose im Namen des Rabbi Chanina hat gesagt: Wer einen bösen Hund in seinem Hause gross zieht, auf den lässt sich Hi. 6, 14 anwenden, wo der Sinn ist: er hält Wohlwollen von seinem Nächsten ab.

Abschnitt VIII, 4.

[Fol. 26b.] Wenn Rabbi Jochanan Fleisch ass, so gab er seinem Knechte zwei Stück und wandte auf sich Hi. 31, 15 an.

VIII, 7.

[Fol. 27a.] Rabbi Juda im Namen des Rabbi Gamliel sagte mit Bezug auf Deut. 13, 17: Du kannst es als ein Wahrzeichen ansehen: So lange du Erbarmen übst, erbarmt sich auch Gott deiner, übst du aber kein Erbarmen, so erbarmt sich auch Gott deiner nicht.

[Fol. 27b.] Rab sagte: Hat ein Mensch sich gegen seinen Nächsten vergangen und diesen um Vergebung gebeten, aber nichts ausgerichtet, so bilde er eine Reihe von Menschen und besänftige ihn in ihrer Gegenwart s. Hi. 33, 27. Hat er so gethan, so heisst es das. 33, 28: er hat seine Seele dem Verderben entrissen. Rabbi Jose will diesen Ausspruch nur dann angewendet wissen, wenn er seinen Nächsten nicht in einen üblen Ruf gebracht hat, ist das aber geschehen, so kann er nie Vergebung erwarten.

Tractat Baba mezia.*)

(Mittlere Pforte.)

Abschnitt I, 2.

[Fol. 3a.] Nach Rabbi Huna ist gelehrt worden: Spricht eine Frau, welche auf einem Thiere reitet, das von zweien geführt wird: Das sind meine Knechte, der Esel und die Last sind mein, und sagt der eine Knecht: Dies ist mein Weib, dies mein Knecht, der Esel und die Last sind mein, und sagt ebenso der andere Knecht: Dies ist mein Weib, dies mein Knecht, der Esel und die Last sind mein, so muss die Frau von beiden einen Scheidebrief erhalten, sie muss beide entlassen, denn beide haben sich einander frei gemacht, der Esel und die Last aber gehört allen dreien zu gleichen Theilen.

Abschnitt II, 3.

[Fol. 6a.] Simeon bar Wa ging hinter Rabbi Elieser, dieser verlor einen Denar, welchen Simeon bar Wa fand und ihm zurückgeben wollte, allein er nahm ihn nicht an, weil er ihn schon verloren gegeben hatte. Andere sagen, Rabbi Elieser habe dabei die Absicht gehabt, den Rabbi Simeon bar Wa zu erfreuen, weil er sehr arm war.

II, 5.

[Fol. 7a.] Rabbi Simeon ben Schetach war mit Flachs beschäftigt (um etwas zu verdienen), da sagten seine Schüler zu ihm: Rabbi, lass diese Art, wir wollen dir einen Esel kaufen, damit du dich nicht so sehr abzumühen brauchst. Sie gingen

*) Dieser Tractat, welcher zehn Abschnitte enthält, handelt von Schuldforderungen, Mieth- und Pachtverträgen. Besonders wird das Verhältniss des Miethers zum Miethsherrn, des Arbeiters zum Arbeitgeber beleuchtet.

und kauften ihm einen Esel von einem Ismaeliten und es hing an ihm ein Edelstein. Sie sprachen zu ihm: Von nun an brauchst du dich nicht mehr so abzumühen. Er antwortete: Warum sagt ihr das? Weiss es der Eigenthümer des Esels? Nein! Da sprach er zu ihm: Geht und bringt ihm (den Edelstein) zurück. Nach Rabbi Huna machten die Schüler vor ihrem Lehrer geltend: Selbst nach der Meinung desjenigen, welcher unrechtes Gut eines Heiden verbietet, werden alle Leute zugeben, dass etwas Verlorenes erlaubt ist. Was meint ihr? Denkt ihr denn, dass Simeon ben Schetach ein Barbar war und mit Gewalt reich werden wollte? Nein, er wollte, dass der Name Gottes durch ihn geheiligt werde und man sprechen sollte: Preis dem Gotte der Juden! und das war ihm lieber als jeder andere Gewinn in der Welt. Woher und von welchem Vorgange hat Rabbi Simeon ben Schetach ein solches Verhalten gelernt? Von Rabbi Chanina. Die alten Rabbinen kauften einmal einen Scheffel Weizen von Kriegsleuten, worin sie eine Rolle Denare fanden, welche sie den Verkäufern wieder zurückgaben. Diese priesen den Gott der Juden, der ihnen ein solches Verhalten verordnet habe. Zu Abba Hosaja von Tirja kam eine Königin, um sich zu waschen und sie verlor dabei Kostbarkeiten von ihrem Schmuck, welche er fand. Sie liess deshalb im ganzen Lande bekannt machen, wer ihr das Verlorene binnen 30 Tagen wiederbringe, solle eine grosse Belohnung erhalten, geschehe es nach 30 Tagen, so verliere der Finder den Kopf. Rabbi gab das Gefundene nicht in den 30 Tagen zurück, sondern erst nach Verlauf derselben. Sie fragte ihn, ob er im Lande gewesen sei, er antwortete: Ja wohl! Hast du nicht die Bekanntmachung vernommen? Ja wohl! Warum hast du das Verlorne nicht im Laufe der 30 Tage zurückgebracht? Damit man nicht denken sollte, ich hätte es aus Furcht vor der Strafe und nicht aus Ehrfurcht vor Gott gethan. Sie sprach: Gepriesen sei der Gott der Juden!

[Fol. 7 a.] Alexander von Macedonien zog hinauf zum König von Kasi (in Indien*), welcher ihm viel Gold und Silber zeigte.

---

*) Vergl. Midr. Bereschith r. Par. 33 und Wajikra r. Par. 27.

Nicht deshalb, sagte Alexander, bin ich hierher gekommen, sondern um eure Sitten und euer Rechtsverfahren kennen zu lernen. Während sie noch mit einander sprachen, kam ein Mann mit noch einem andern, welchem er ein Feld mit allem, was darin war, abgekauft hatte. Er hatte in demselben einen Schatz gefunden, den er nicht behalten wollte, denn er sagte: Ich habe nur das Feld, nicht aber den darin verborgenen Schatz gekauft, dieser gehört dem Verkäufer. Ich habe dir das Feld, entgegnete der Verkäufer, mit allem, was darin ist, verkauft, der Schatz gehört somit dir. Während sie so mit einander stritten, sprach der König zu dem einen: Hast du einen Sohn? Ja, antwortete er. Darauf sprach er zu dem andern: Hast du eine Tochter? Ja, entgegnete dieser. So mögen beide einander heirathen, fuhr der König fort, und der Schatz ihnen verbleiben. Da brach Alexander in ein Gelächter aus. Warum lachst du? fragte der König, habe ich nicht gut entschieden? Wenn dieser Rechtsfall bei euch vorkäme, wie würdet ihr ihn entschieden haben? Wir würden, gab Alexander zur Antwort, beide haben hinrichten lassen, und der Schatz würde dem König zugefallen sein. Liebt ihr so sehr Silber und Gold? Der König liess hierauf eine Tafel zurichten und silberne und goldene Gefässe und Fleisch und Hühner von Gold auftragen. Esse ich denn Gold? fragte Alexander. Nun freilich müsst ihr das, da ihr das Gold so sehr liebt. Scheint bei euch auch die Sonne? Ja! Regnet es auch bei euch? Ja! Gibt es bei euch auch Kleinvieh? Ja! Nun so scheint bei euch nur des Kleinviehs halber die Sonne und um seinetwillen kommt Regen herab s. Ps. 36, 7.

II, 7.

[Fol. 7 b.] Woran wird der Betrüger erkannt? Er stellt sich, als wenn er alles Gefundene zurückgäbe und macht sich dabei reich. Dadurch aber, dass er in den Ruf kommt, ein redlicher Mann zu sein, haben die Leute Zutrauen zu ihm, geben ihm viele schöne Sachen, die er dann für sich behält. Manche sagen: Der Betrüger kennzeichnet sich dadurch, dass er in die Versammlungen geht, um da die Kennzeichen der verlornen

Sache zu hören, dann geht er in eine andere Versammlung und spricht da: Eine Sache mit den und den Kennzeichen habe ich verloren und wenn sie einer bringt, so nimmt er sie.

Abschnitt III, 11.

[Fol. 8 b.] Wer ist als Lehrer zu betrachten? Nach Rabbi Meïr der, welcher sich zuerst dargeboten, nach Rabbi Judan der, von dem man am meisten gelernt, nach Rabbi Jose endlich der, welcher ihm über eine Mischna Aufschluss gegeben hat. Ein Mensch hatte den ersten Unterricht bei Rab genossen, da hörte er, dass er gestorben sei und er zerriss sein Kleid, als ob er sein Lehrer gewesen wäre. Rabbi Chija bar Wa sah, wie in Sepphoris sich alles Volk zu einem Lehrer drängte. Warum das? fragte er. Es wurde ihm geantwortet: Rabbi Jochanan hält einen Vortrag im Lehrhause des Rabbi Banja, den alle gern hören wollen. Gelobt sei Gott! sprach er, der bei Lebzeiten meinen Augen die Früchte an meinen Schülern sehen liess. Ich habe Rabbi Jochanan alle Haggada's, die er von mir gelernt hat, erklärt, ausgenommen die zu den Sprüchen und zum Prediger Salomos. Daraus lässt sich folgern, dass Rabbi Chija kein ausgezeichneter Lehrer des Rabbi Jochanan war (weil er bei ihm nur Haggada's gelernt hatte).

Abschnitt IV, 2.

[Fol. 12 b.] Rabbi Acha sagte mit Bezug auf Gen. 6, 11: Worin bestand die Gewaltthat zur Zeit Noahs? Darin, dass wenn einer mit einer Büchse Feigbohnen ausging und etwas weniger als eine Peruta verlangte, die Leute immer nur für weniger als eine Peruta nehmen wollten (weil er da nicht klagbar werden konnte). So war es, sagte Rabbi Chija bar Wa Rabba, zur Zeit der Sündfluth und so auch zur Zeit der Sodomiten.

Abschnitt V, 5.

[Fol. 20 a.] Rabbi Jose sagte: Komm und sieh, wie verblendet die Wucherer sind; nennt ein Mensch den andern einen Götzendiener, Wolllüstling oder Mörder, so geht er ihm an's Leben, dingt Zeugen und den Schreiber und spricht zu ihnen: Kommt und zeuget, dass er ein Gottesleugner ist. Daraus kannst du lernen, dass der Wucherer ein Gottesleugner ist.

Rabbi Simeon bar Eleasar sagte: Diejenigen, welche das Gesetz falsch auslegen, Mose zum Narren machen, sündigen mehr als die, welche Gott leugnen. Sie sprechen nämlich: Hätte Mose gewusst, was wir durch unsere Geschäfte gewinnen, so hätte er es nicht verboten.

[Fol. 20 a.] Nach Rabbi Akiba ist der Wucher so verpönt, dass selbst Gefälligkeiten ihn nicht mildern. Wenn der Darleiher den Schuldner beauftragt, ihm für das Geld, was er ihm gibt, etwas vom Markte zu holen, so ist das auch Wucher. Derselbe Rabbi sagt ferner: Wer Geld hat und es nicht auf Zins gibt, von dem sagt die Schrift Ps. 15, 5: Wer sein Geld nicht auf Wucher gibt, der wird nicht wanken.

Abschnitt VI, 5.

[Fol. 22 a.] Rabbi Nechemja sagte: Ein Töpfer, welcher einem Menschen Töpfe übergeben hatte, um sie für Lohn weiter zu fahren, aber unterwegs zerbrachen, kam zu Rabbi Jose bar Chanina, (um ihm seine Rechtssache vorzutragen). Dieser aber sprach zu ihm: Obgleich dir Ersatz gebührt, so musst du doch, wie es Prov. 2, 20 heisst, den Weg des Guten einschlagen. Da ging der Töpfer hin und gab dem Beauftragten seinen Lohn.

Tractat Baba batra.*)

(Letzte Pforte.)

Abschnitt II, 11.

[Fol. 7 a.] Eine Frau hatte eine Streitsache und verehrte dem Rabbi Jonathan Feigen. Da sprach er zu ihr: Ich bitte dich, trage sie dahin, wo du sie hergebracht hast. Trugst du sie frei, dass die Leute sie sehen konnten, so trage sie auch wieder hinaus, waren sie aber zugedeckt, so dass sie die Leute nicht sehen konnten, so trage sie auch so wieder hinaus, damit die Leute nicht sprechen: Sie hat ihm Nahrung gebracht, und er hat das Geschenk mit Feigen erwiedert.

[Fol. 7 a.] Rabbi Chanina kam zum Besuch zu Rabbi Jonathan in seinen Garten und ass daselbst Feigen. Als er wegging, sah er einen Baum mit Feigen, Tochter Sieben genannt (d. s. Feigen von der besten Sorte). Warum hast du mir nicht von dieser Sorte vorgesetzt? Rabbi Jonathan antwortete: Diese Feigen gehören meinem Sohne, wenn du aber davon nehmen willst, so nimm. Rabbi Chanina hielt das aber für einen Raub an seinem Sohne.

Abschnitt VIII, 2.

[Fol. 18 a.] Die Töchter Zelaphchads (s. Num. 26, 33; 27, 1. 36) sprachen vor Mose, unserm Lehrer: Sind wir die Töchter Zelaphchads (d. h. werden wir als seine Kinder angesehen), so wollen wir auch unsern Vater beerben, ist das aber nicht der Fall (d. h. sind nur Söhne erbberechtigt), so mag unsere Mutter auf die Leviratsehe antragen. Mose brachte die

---

*) Dieser aus zehn Abschnitten bestehende Tractat handelt von der Nachbarschaft, Erbschaft, Nachfolge, Kauf und Verkauf und von der Form der gerichtlichen Contracte.

Rechtssache vor Gott und dieser sprach: Die Töchter Zelaphchads sind im Recht, gib ihnen bewegliches und unbewegliches Gut als Erbtheil unter den Brüdern ihres Vaters.

[Fol. 18 a.] Rabbi Jochanan fand einen Widerspruch in Ex. 6, 8, nämlich: Ist das Besitzthum ein Geschenk, wozu wird es Erbtheil genannt, und ist es Erbtheil, warum heisst es Geschenk? Allein nachdem es ihnen zum Geschenk gemacht worden war, wurde es als Erbtheil angesehen. Ueberall, sagte Rabbi Hosaja, wo das Wort «Erbtheil» vorkommt, ist es zweifelhaft. Wir finden doch aber das Wort auch Deut. 33, 4, wo es nicht diese zweifelhafte Bedeutung hat? Darauf antwortete Rabbi Hosaja: Dort ist der Sinn dieser: Wenn ihr das Gesetz beherzigt, so wird es euch zur Gewissheit, unterlasst ihr es, so vergesst ihr alles.

VIII, 6.

[Fol. 19 b.] Rabbi Abba bar Mamal sagte: Wer seine Güter andern verschreibt und lässt seinen Sohn darauf warten, von dem gilt, was Ezech. 32, 27 geschrieben steht. Jemand hatte sein Vermögen bei Rabbi Abba bar Mamal niedergelegt mit den Worten: Führen meine Kinder sich nicht gut auf, so gib ihnen eine Hälfte und die andere Hälfte nimm. Die Kinder erhielten das Ausgesetzte, jedoch nach einiger Zeit verlangten sie auch die andere Hälfte. Da sprach der Rabbi zu ihnen: Euer Vater hat mir das Vermögen für euch unter der Bedingung gegeben, dass ihr euch gut aufführt, allein jetzt seid ihr Taugenichtse, darum gebt mir auch die andere Hälfte, welche ich euch bereits gegeben habe, wieder zurück.

Tractat Sanhedrin.*)

(Vom grossen Rathe.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 b.] Richte nicht allein, denn nur einer richtet allein. Nach Rabbi Jehuda ben Pasi richtet auch Gott nicht allein, weil es heisst 1 Reg. 22, 19: Und das ganze Himmelsheer stand vor ihm zu seiner Rechten und zu seiner Linken d. h. die einen stimmten für: unschuldig, die andern stimmten für: schuldig. Wenn nun aber auch Gott nicht allein richtet, so besiegelt er doch allein das Urtheil s. Dan. 10, 21. Ueberhaupt thut Gott nichts in seiner Welt, wie Rabbi Jochanan sagte, ohne sich mit dem obersten Gerichtshofe zu berathen. Rabbi Elieser fügte hinzu: Ueberall, wo es heisst: Der Ewige, Gott, so ist darunter er (Gott) und sein Gerichtshof zu verstehen. Die Hauptstelle von allen ist 2 Chron. 18, 22: Der Ewige hat böse über dich gesprochen. Was ist das Siegel Gottes? Rabbi Bibi sagte im Namen des Rabbi Reuben: Wahrheit. Was ist Wahrheit? Rabbi Bun sagt: Dass Gott lebendig nnd ein ewiger König ist. Resch Lakisch sagte: (emeth ist ein Notarikon) Aleph ist der Anfang, Mem die Mitte und Thau das Ende des Alphabets, das will sagen (s. Jes. 44, 6): Ich der Ewige bin der Erste d. i. ich habe die Herrschaft nicht von einem andern erhalten und ausser mir ist kein Gott d. i. ich habe keinen Genossen (Theilhaber), und mit den Letzten bin ich d. h. ich übergebe auch in Zukunft die Herrschaft nicht einem andern.

---

*) Dieser aus 11 Abschnitten bestehende Tractat handelt von dem vom obersten Gerichtshofe gehandhabten Criminalrechte und erörtert Zeugenverhör und Todesstrafen. Nach dem Ende zu werden diejenigen namhaft gemacht, welche an der künftigen Welt Antheil haben und welche davon ausgeschlossen sind; ebenso wird der Unterschied zwischen wahren und falschen Propheten dargelegt.

[Fol. 2a.] Nach Rabbi Elieser ben Rabbi Jose dem Galiläer begeht der Richter, welcher einen Ausgleich zu bewirken sucht, eine Sünde, und wer einen solchen belobt, ist zu betrachten wie einer, der Gott erzürnt s. Ps. 10, 3, wo der Sinn ist: Wer einen solchen Ausgleich erstrebenden Richter belobt, der erzürnt Gott. Was soll er denn thun? Das Recht muss den Berg durchbohren (d. i. Recht muss Recht bleiben), wie Mose gethan hat. Aber Aaron suchte doch (den Frieden) zu vermitteln s. Malea: 2, 6. Rabbi Eleasar ben Jacob soll gesagt haben: Was will der Vers Ps. 10, 3 sagen? Es verhält sich wie mit demjenigen, welcher ein Sea Weizen stiehlt, es zum Bäcker bringt und dann vom Teige die Challa entrichtet und seinen Kindern zu essen gibt; auch ein solcher lobt nicht Gott, sondern er erzürnt ihn. Rabbi Meïr sagt: Der angezogene Psalmvers lässt sich auch auf Josephs Brüder anwenden, von denen es Gen. 37, 26 heisst: Welchen Gewinn haben wir davon, wenn wir unsern Bruder umbringen? Nach Rabbi Josua ben Karcha muss der Richter zu vermitteln suchen, wie es Sach. 8, 16 heisst: Wahrheit und Recht, Friede d. i.: Ueberall wo Wahrheit ist, da gibt es keine friedliche Entscheidung, und wo diese ist, da gibt es wieder kein richtiges (wahres) Urtheil. Welche Wahrheit befasst Recht und Frieden? Die Vermittlung. Der Richter, welcher den Unschuldigen freispricht und den Schuldigen verurtheilt, ist nach der Schrift so zu betrachten, als wenn Gerechtigkeit gegen den Schuldigen und auch gegen den Unschuldigen geübt, jenem zu seinem Gelde verholfen und dieser von seinem Raube befreit worden wäre. Rabbi Abuhu sagt: Das Wort «Recht» steht in der angezogenen Sacharjastelle zweimal, nämlich: Rabbi Ami verhielt sich wie jener Tannait (Rabbi Josua ben Karcha) gelehrt hat. Rabbi Simeon ben Menasja sagt: Zuweilen darfst du vermitteln, zuweilen nicht. Wenn zwei zum Richter kommen, so ist zu beachten, ob er ihre Aussagen bereits gehört (vernommen) hat oder nicht. Im ersteren Falle, wenn er noch nicht weiss, wohin das Recht sich neigt, darf er zu ihnen sagen: Geht hinaus und vergleicht euch, im letzteren Falle dagegen, wenn er schon weiss, wohin das Recht sich neigt, darf er nicht mehr

vermitteln, wie es Prov. 17, 14 heisst: Wie einer, der Wasser aufreisst, ist der Anfang des Streites und ehe der Streit heftig wird, gib nach d. h. bevor die Rechtssache klar am Tage ist, kannst du sie aufgeben (verschieben), wenn es aber schon zum Rechtsstreit gekommen ist, so darfst du das Urtheil nicht mehr zurückhalten. Nach Rabbi Mathna muss man selbst bei einem Ausgleiche das Recht genau erwägen.

[Fol. 2 b.] Rabbi Jehuda ben Lakisch sagt: Wenn zwei zu einem Richter kommen, von denen der eine sanft, der andere hart ist, so darf er, ehe er ihre Aussagen vernimmt, zu ihnen sagen: Ich mag damit nichts zu thun haben, denn wird der Harte für schuldig befunden, so würde der Sanfte ihn dann zum Feinde haben. Hat er aber ihre Aussagen vernommen, so darf er das nicht mehr sagen, denn das Gesetz schreibt vor: Ihr sollt euch vor niemand fürchten. Rabbi Josua ben Karcha sagt: Wenn einer bei einem Richter sitzt und sieht die Unschuld des Armen und die Schuld des Reichen, woher lässt sich beweisen, dass er da nicht schweigen darf? Es heisst Deut. 1, 17: Ihr sollt euch vor niemand fürchten d. h. halte deine Worte nicht aus Menschenfurcht zurück; die Richter müssen wissen, wem und vor wem sie Recht sprechen, und die Zeugen müssen wissen, wem und vor wem sie Zeugniss ablegen, nämlich vor demjenigen, der da sprach und die Welt ward s. Deut. 19, 17 vergl. Ps. 82, 1. So spricht auch Josaphat zu den Richtern 2 Chron. 19, 6: Seht zu, was ihr thut! Denn nicht für Menschen richtet ihr, sondern für Gott und er ist bei euch im Gerichte. Kann denn aber ein menschliches Wesen seinen Schöpfer richten? Es ist so zu verstehen: Ich, Gott, bestimmte, dass Reuben 100 Denare und Simeon nichts haben soll, und ihr nehmt sie von jenem und gebt sie diesem, so muss ich es jenem vergüten und diesen bestrafen.

I, 2.

[Fol. 3 a.] Die Monatseinschaltung geschieht durch drei Männer. Nach Rabbi Simeon ben Gamliel wird mit dreien angefangen, mit fünf verhandelt und mit sieben abgeschlossen. Bar

Kapara leitet diese Angabe aus dem aaronischen Segen Num. 6, 24—26 ab, von dem der erste Absatz aus drei, der zweite aus fünf und der dritte aus sieben Worten besteht. Rabbi Josua ben Levi sucht es aus 2 Reg. 25, 19, Rabbi Josua aus der Mitgliederzahl des Synedriums zu beweisen s. Jerem. 52, 24. 25: Und es nahm der Oberste der Scharfrichter, Seraja, den Oberpriester und Zephanja, den Unterpriester d. s. 2, und sieben Männer von denen, die vor dem Könige standen d. s. 9, und sechzig Mann vom Volke des Landes d. s. 69, und aus der Stadt nahm er einen Hämling d. s. 70. Manche bringen 71 heraus, nämlich: Es nahm der Oberste der Scharfrichter die drei Thürhüter und sieben Männer von denen, die vor dem Könige standen und sechzig Mann aus dem Volke und aus der Stadt einen Hämling d. s. 71. Warum heisst der letztere Hämling (saris)? Weil er die Halacha überliefert.

Mose hat ein Auskunftsmittel gefunden, um Streitigkeiten zu verhüten. Als Gott zu ihm sprach Num. 3, 40: Zähle alle männlichen Erstgebornen unter den Söhnen Israels, da dachte er, wer wird eine Kopfsteuer von fünf Sekeln auf sich nehmen? Was machte er? Er nahm 22000 Zettel und schrieb darauf: Ben Levi und auf 273 Zettel schrieb er: fünf Sekel und that sie in eine Büchse. Kommt, sprach er hierauf zu ihnen, und zieht eure Loose. Jeder, der einen Zettel zog mit den Worten: Ben Levi, zu dem sagte er: Du bist bereits ausgelöst, wer aber einen Zettel zog mit den Worten: Fünf Sekel, zu dem sagte er: Was kann ich dir thun, es ist vom Himmel so entschieden. Nach Rabbi Jehuda und Rabbi Nechemja verfuhr Mose auf diese Weise. Er nahm 22000 Zettel und schrieb darauf: Levite und 273 Zettel und schrieb darauf: fünf Sekel. Zog einer einen Zettel mit: Levit, so sprach er zu ihm: Du bist bereits ausgelöst, zog einer dagegen einen Zettel mit: fünf Sekel, so sprach er zu ihm: Was kann ich dir thun, es ist vom Himmel so entschieden.*)

*) Vergl. Midrasch Bamidbar r. Par. 4.

I, 3.

[Fol. 5 b.] Ein ähnliches Beispiel finden wir, als der Ewige zu Mose sprach Num. 11, 16: Versammle mir 70 Männer von den Aeltesten Israels, da dachte Mose: Nehme ich von jedem Stamme sechs, so kommen 72 heraus, nehme ich dagegen von sechs Stämmen je 10 und von zwei je fünf, so kommen 70 heraus, welcher Stamm wird sich aber eine solche Zurücksetzung gefallen lassen? Was machte er? Er nahm 70 Zettel und schrieb darauf: Aeltester, und zwei Zettel liess er leer, dann warf er sie alle in eine Büchse und sprach: Kommt und zieht euere Zettel! Wer einen Zettel mit: Aeltester! zog, zu dem sprach er: Du bist vom Himmel für dein Amt bestimmt, wer aber einen leeren Zettel zog, zu dem sprach er: Was kann ich dir thun, es ist vom Himmel so bestimmt. Nach Rabbi Jehuda und Rabbi Nechemja verfuhr Mose auf diese Weise. Er nahm 72 Zettel und schrieb darauf: Aeltester! und zwei Zettel liess er leer, darauf that er sie in eine Büchse und sprach: Kommt und holet euch euere Zettel. Wer einen Zettel mit: Aeltester! zog, zu dem sprach er: Du bist bereits vom Himmel zu deinem Amte bestimmt, wer dagegen einen leeren Zettel zog, zu dem sprach er: Was kann ich dir thun, es ist vom Himmel so bestimmt. Auch gegen dieses Verfahren wird der Einwand erhoben: Wie denn, wenn Alle Zettel mit Aeltester! zogen? Die Antwort darauf ist: Es waltete dabei ein Wunder ob.

Abschnitt II, 1.

[Fol. 7 b.] Hat nach Rabbi Elieser der Hohepriester sich etwas zu Schulden kommen lassen, so kann er gegeisselt, nicht aber seines Amtes entsetzt werden. Rabbi Mana verweist dabei auf Lev. 21, 12, wo es heisst: Denn die Weihe des Salböls seines Gottes ist auf ihm d. i. sowie ich verbleibe auch Aaron in seiner Heiligkeit. Rabbi Chanina und Rabbi Acha aber sagten im Namen des Resch Lakisch: Hat der Hohepriester sich etwas zu Schulden kommen lassen, so wird er gegeisselt, und wer ver-

urtheilt ihn zu der Strafe? Das aus 23 Mitgliedern bestehende Synedrium. Seine Höhe (Würde) gereicht ihm dann zur Erniedrigung. Resch Lakisch sagte: Hat der Fürst sich etwas zu Schulden kommen lassen, so wird er vom dreigliederigen Gerichte verurtheilt. Kann er wieder eingesetzt werden? Rabbi Haggi schwur bei Mose, es könne nicht geschehen, da er klein geworden sei. Als Rabbi Jehuda der Fürst diesen Ausspruch hörte, gerieth er in Zorn, er schickte eine Wache ab, um Resch Lakisch greifen zu lassen, allein dieser floh in einen Thurm, oder wie manche sagen, er hielt sich im Weizendorfe versteckt. Am andern Tage ging Rabbi Jochanan in das Versammlungshaus, wohin auch Rabbi Jehuda der Fürst kam. Da fragte dieser: Warum lehrst du nicht? Sage uns doch ein Wort des Gesetzes. Da schlug er ihn mit einer seiner Hände. Schlägt man denn blos mit einer Hand? Nein, es fehlt mir Resch Lakisch (wenn dieser nicht da ist, kann ich keinen Lehrvortrag halten). Darauf fragte er ihn: Wo ist er denn eingeschlossen? In einem Thurme. Morgen gehen wir (ich und du) ihm entgegen. Rabbi Jochanan schickte nach Resch Lakisch und liess ihm sagen: Bereite dich auf ein Wort des Gesetzes vor, denn der Nasi kommt dir entgegen. Resch Lakisch kam ihnen zuvor und sprach: Ihr gleicht eurem Schöpfer, welcher auch seinem Volke erschien, um es zu erlösen, er brauchte dazu keinen Boten und keinen Engel, sondern er vollbrachte selbst das Werk der Erlösung s. Ex. 12, 12: Und ich gehe durch das ganze Land Aegypten in dieser Nacht d. h. ich mit meinem ganzen Gefolge. Was ist dir aber eingefallen, den Satz aufzustellen, dass der Nasi, welcher sich hat etwas zu Schulden kommen lassen, bestraft werden kann? Glaubt ihr denn, erwiderte Resch Lakisch, ich sollte einen solchen Lehrsatz aus Furcht und Scham vor euch zurückhalten? Nehmt euch ein Beispiel an Eli, von dem es 1 Sam. 2, 24 heisst: Nicht doch, meine Söhne, nicht gut ist das Gerücht, das ich höre.

II, 3.

[Fol. 8 b.] Mischna: Ein König darf nicht richten und auch nicht gerichtet werden. Es heisst doch aber 2 Sam. 8, 15:

David übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volk? Diese Worte sind so zu verstehen: Er sprach den Unschuldigen frei und verurtheilte den Schuldigen. War der Schuldige arm, so gab er ihm von dem Seinigen, folglich übte er an dem einen Recht und an dem andern Gerechtigkeit (Wohlthat). Nach Rabbi richtete er so, dass er den Unschuldigen unschuldig, den Schuldigen schuldig sprach, und das wird von der Schrift so angesehen, als wenn er Gerechtigkeit geübt hätte, indem er ihn von dem Raube befreite. Zu dem Satze: Der König darf nicht gerichtet werden vergl. Ps. 17, 2. Nach Rabbi Jizchak im Namen Rabbis wird der König und die Gesammtheit täglich von Gott gerichtet s. 1 Reg. 8, 59.*)

---

*) Der Babylon. Talm. Tr. Sanhedrin Fol. 19a bemerkt zu obiger Mischna: Rabbi Jose sagte: Unter König sind nur die Könige Israels zu verstehen, die Könige des Davidischen Hauses dürfen nach Jerem. 21, 12 nicht richten und auch nicht gerichtet werden. Wenn sie aber nicht gerichtet werden dürfen, wie können sie denn andere richten, es heisst doch Zeph. 2, 1: Prüfet euch u. s. w., was doch sagen will: Putze dich zuerst und dann putze andere. Warum durften aber die Könige Israels nicht richten und nicht gerichtet werden? Wegen folgenden Vorfalls. Ein Diener des Königs Janai hatte einen Menschen umgebracht, da sprach Simeon ben Schetach zu den Gelehrten: Richtet euere Augen auf ihn, wir wollen ihn richten. Sie liessen ihm mit Bezug auf Ex. 21, 29 sagen: Dein Diener hat einen Menschen um's Leben gebracht, komm hierher. Der König kam und setzte sich, allein Simeon ben Schetach sprach: Der König Janai stehe auf, damit die Zeugen gegen dich ihre Aussagen thun können; du stehst nicht vor uns, sondern vor dem Schöpfer der Welt, welcher sprach und die Welt ward s. Deut. 19, 17. Der König erwiderte: Das sagst du wohl, was sagen aber deine Genossen? Simeon ben Schetach wandte sich hierauf zu den Richtern auf der rechten Seite, welche aber (aus Furcht) ihre Augen niederschlugen, darauf wandte er sich zu den Richtern auf der linken Seite, welche gleichfalls die Augen niederschlugen. Da sagte Simeon ben Schetach zu ihnen: Ihr seid bedächtig (eig. Herren der Gedanken), der Herr aller Gedanken wird kommen und euch deshalb bestrafen. Da kam Gabriel herab und senkte sie in den Boden und sie kamen in diesem Augenblicke alle um. Daher wurde der Beschluss gefasst: Der König darf nicht richten und auch nicht gerichtet werden, er darf nicht zeugen und es darf auch nicht gegen ihn gezeugt werden. Vergl. dazu die Glosse.

[Fol. 8 b.] Die Geschiedene des Königs darf niemand heirathen, was aus 2 Sam. 20, 3 begründet wird. Nach Rabbi Judan darf der König die Wittwe eines Königs heirathen, was sich aus 2 Sam. 12, 8 erweisen lässt.

Es ist gelehrt worden: Die Weiber gehen im Trauerzuge voran und die Männer folgen ihnen. Es ist aber auch gelehrt worden, dass die Männer vorangehen und die Weiber folgen sollen. Das erstere geschah deshalb, weil sie der Welt den Tod zugezogen haben, das letztere geschah wegen der Ehre der Töchter Israels, damit die Männer nicht auf die Weiber sehen sollten. Wenn der König David nach 2 Sam. 3, 31 hinter der Bahre ging, so geschah das nur, um das männliche und weibliche Geschlecht freundlich zu stimmen.

II, 4.

[Fol. 9 a.] Es heisst im Stufenliede Ps. 131, 1: «Ewiger, nicht überhob sich mein Herz» d. i. in der Stunde, als Samuel mich zum Könige salbte, «und meine Augen standen nicht hoch» d. i. als ich Goliath besiegte, «ich ging mit grossen Dingen um» d. i. als ich die Lade hinaufbrachte, «und nicht mit Wunderdingen von mir aus» d. i. als ich wieder meine Königswürde erlangte, sondern «gestillt und geschweigt hab' ich meine Seele wie den Säugling an der Mutterbrust, wie ein entwöhntes Kind war in mir meine Seele» d. i. geachtet in meinen Augen, wie der Säugling, der an der Brust seiner Mutter herabsteigt und nichts von grossen Dingen weiss, so war meine Seele in mir.

II, 6.

[Fol. 9 b.] Rabbi Acha sagt: Drei Dinge fand Salomo lächerlich und die Gerechtigkeit mengte sie.*) Es heisst Deut. 17, 17: Er (der König) soll nicht viele Weiber haben und 1 Reg. 11, 1 heisst es: Und der König Salomo liebte viele fremde Weiber. Nach Rabbi Simeon ben Jochai liebte der König sie

*) Midr. Koheleth zu Koh. 2, 2.

wirklich aus Buhlerei, nach Rabbi Jose dagegen geschah es, um sie für das Gesetz zu gewinnen und unter die Flügel der Schechina zu bringen. Es heisst ferner Deut. 17, 16: Nur soll er nicht viel Rosse haben und 1 Reg. 4, 26 vergl. 2 Chron. 9, 25 heisst es: Salomo hatte Stallungen für 40000 Rosse und Wagen und 12000 Reiter, die nichts von alledem zu thun hatten, was dem gemeinen Menschen erlaubt ist. Es heisst ferner Deut. 17, 17: Und Silber und Gold soll er nicht zu viel haben und 2 Chron. 9, 27 heisst es: Der König gab das Silber in Jerusalem wie Steine aus und sie wurden nicht gestohlen. Nach Rabbi Jose ben Chanina waren die Steine 10 Ellen und 8 Ellen gross (also 80 Quadratellen). Nach Rabbi Simeon ben Jochai waren selbst die Gewichte zu Salomos Zeit nicht von Silber, sondern von Gold, denn das Silber war in seinen Tagen wie nichts geachtet. Es heisst Koh. 2, 2: Zum Scherze sprach ich: unsinnig! d. h. Gott sprach zu Salomo: Was soll die Krone auf deinem Haupte, steige von meinem Throne herab. Da kam, wie Rabbi Jose ben Chanina erzählt, ein Engel herab in Salomos Gestalt, hiess ihn vom Throne aufstehen und setzte sich darauf. Salomo durchwanderte nun die Versammlungs- und Lehrhäuser mit den Worten Koh. 1, 1: Ich Koheleth war König über Israel in Jerusalem. Ein König, wurde ihm geantwortet, wohnt in seinem Palast und du sagst: Ich Koheleth bin König? Sie schlugen ihn mit einem Rohr und setzten ihm eine Schüssel Bohnen vor. Da sprach er (Koh. 2, 10): Das ist mein Theil von all meiner Mühe. Wer klagte ihn denn an? Nach Rabbi Josua ben Levi war es der Buchstabe Jud in jarbeh s. Deut. 17, 17. Nach Rabbi Simeon ben Jochai trat derselbe vor Gott hin und sprach: Herr der Welt! Du hast in deiner Lehre geschrieben: Wenn von einer Urkunde ein Theil ungiltig ist, so ist sie ganz ungiltig und Salomo will mich daraus entfernen. Da sprach Gott: Tausend solcher Salomo wie er werden eher untergehen, als etwas von dir. Rabbi Huna sagte im Namen des Rabbi Acha: Von der Jud, welche Gott von unserer Stammmutter Sara wegnahm, gab er die eine Hälfte der Sara, und die andere Hälfte dem

Abraham.*) Rabbi Hosaja lehrte: Der Buchstabe Jud warf sich vor Gott hin und sprach: Herr der Welten! Du hast mich dieser Tugendhaften (nämlich der Sara) entrissen, worauf ihr Gott antwortete: Geh, früher stecktest du in einem weiblichen Namen und zwar an seinem Ende, bei deinem Leben! ich setze dich in einen männlichen Namen und zwar in den Anfang desselben, wie es heisst Num. 13, 16: Und Mose nannte den Hosea ben Nun Josua.

[Fol. 10a.] Für den König soll eine besondere Abschrift von der Thora angefertigt werden (vergl. Deut. 17, 18), damit er nicht einen besonderen Genuss daran finde, und zwar soll die Abschrift nur für ihn sein, sie soll nicht von seinem Vater und nicht von seinem Lehrer sein; sie muss berichtigt sein nach dem Exemplar in der Tempelhalle unter Aufsicht des obersten Gerichtshofes; sie muss auch nach Deut. 17, 19 mit ihm in den Krieg ausziehen. Wenn nun schon der König von Israel, welcher doch mit den Angelegenheiten Israels hinreichend beschäftigt war, immer darin lesen soll, um wie viel mehr muss sich der gewöhnliche Mann damit beschäftigen. Und wenn schon dem Josua, der doch mit den Angelegenheiten Israels beschäftigt war, zugerufen wurde, darüber nachzudenken Tag und Nacht (s. Jos. 1, 8), um wie viel mehr gilt es vom gemeinen Manne, der mit dergleichen Angelegenheiten nichts zu thun hat.

[Fol. 10a.] Auf dem Rosse des Königs darf niemand reiten, auch darf sich niemand auf seinen Thron setzen, sich nicht seiner Krone, seines Scepters, kurz, sich keines seiner Kleinodien bedienen, und wenn er gestorben ist, muss alles von ihm verbrannt werden, wie es heisst: In Frieden sollst du sterben und alles, was von deinen Vätern herrührt, soll auf dir verbrannt werden.

Der König darf nicht nackt, geschoren (rasirt) und im Bade gesehen werden s. Jes. 33, 17. Rabbi Chanina ging einmal hinauf zu Rabbi Jehuda dem Fürsten, welcher ihm in einem leinenen

*) Der Buchstabe Jud, welcher an Zahlenwerth zehn hat, entspricht zwei He, welche denselben Zahlenwerth repräsentiren.

(schmutzigen) Gewande entgegen kam. Kehre um, sagte er zu ihm mit Bezug auf die angezogene Jesaiastelle, und ziehe dein wollenes Gewand an! Als Rabbi Jochanan fortgehen wollte, sagte Rabbi Jehuda zu ihm: Gib mir einen Grund an. Er entgegnete: Schicke zu Menachem Talma (dem Brotbäcker), von dem gilt, was Prov. 31, 26 gesagt ist: Der Anmuth Lehre ist auf seiner Zunge. Als Rabbi Jehuda fortging, sah er den Rabbi Chanina bar Sisi Holz spalten. Das schickt sich nicht für dich (eig. das ist wider deine Ehre). Was soll ich thun? entgegnete er, ich habe niemand, der mich bedient. Wenn das der Fall ist, sprach Jehuda, so hättest du ein so hohes Amt nicht annehmen sollen.

[Fol. 10 a.] Rabbi Jose der Maonite paraphrasirte in einer Versammlung in Tiberias den Vers Hos. 5, 1: «Höret dies, ihr Priester!» folgendermassen. Warum beschäftigt ihr euch nicht mit dem Gesetze, habe ich euch nicht die 24 Gaben der Priester gegeben? Sie antworteten: Man hat sie uns nicht verabreicht. «Merket auf, Haus Israel!» Warum habt ihr die 24 Gaben, die euch am Sinai vorgeschrieben worden, nicht entrichtet? Sie antworteten: Weil der König und sein Haus sie nicht genommen haben. «Haus des Königs, vernehmt es, denn euch kommt es zu, das Recht, welches ich Deut. 18, 3 vorgeschrieben, auszuführen?» Einst werde ich mit ihnen zu Gericht sitzen, und sie zum Untergange von der Welt verurtheilen. Als Rabbi Jehuda der Fürst diese Auslegung hörte, gerieth er in Zorn und entfernte sich. Da erschienen Rabbi Jochanan und Resch Lakisch, um ihn zu besänftigen. Sie sprachen zu ihm: Rabbi, er ist ein grosser Mann. Wird er wohl, erwiderte Rabbi Jehuda, alle Fragen, die man an ihn richtet, mir beantworten. Ja wohl! sprachen sie. Da stellte er an ihn die Frage: Was heisst Hos. 2, 5: Denn es buhlet ihre Mutter, ist denn unsere Mutter Sara eine Buhlerin gewesen? Er antwortete: Wie die Tochter so die Mutter, wie die Mutter so die Tochter, wie das Geschlecht so der Fürst, wie der Fürst so das Geschlecht, wie der Altar so die Priester, wie der Garten so der Gärtner. Nicht nur, erwiderte Rabbi Jehuda, dass du mich in meiner Abwesenheit geschmäht

hast, du hast es sogar drei mal in meiner Gegenwart gethan. Nun was ist denn der Sinn von Ezech. 16, 44: Siehe alle, die in Gleichnissen reden, werden von dir das Gleichniss sagen: Wie die Mutter so die Tochter! Ist denn unsere Mutter Lea eine Buhlerin gewesen, weil es heisst Gen. 34, 1: Und Dina ging hinaus? Er antwortete: Dasselbe Wort steht auch von der Lea s. das. 30, 16. Von einem Hinausgehen kann man auf das andere schliessen.

Abschnitt III, 5.

[Fol. 12 b.] Rabbi Jose im Namen des Rabbi Bun erklärte Koh. 8, 2: Ich beobachte den Ausspruch des Königs! folgendermassen: Es heisst: ich beobachte den Ausspruch des Königs aller Könige, der auf dem Sinai zu mir gesprochen hat Ex. 20, 2: Ich bin der Ewige, dein Gott. Und wegen des Eides Gottes d. h. wegen des Wortes: Du sollst nicht andere Götter haben vor mir. Der Eid Gottes d. i. das Gebot: Du sollst den Namen deines Gottes nicht vergeblich aussprechen. Cad ist eine Abbreviatur von Nebucadnezar, welche Midrasch Chasid (Schir haschirim) zu Cant. 2, 14 dahin erklärt wird: In allen Dingen, in Steuern und Abgaben bist du König, allein in dieser Angelegenheit bist du ein leerer Eimer, ein bellender Hund.

III, 8.

[Fol. 13 b.] Rabbi Berachja und Rabbi Chelbo und Rabbi Ba sagten im Namen des Rabbi Janai: Der Kläger fordert, der Angeklagte entgegnet und der Richter entscheidet. Der Letztere muss aber nach Rabbi Simeon ihre Aussagen auf Grund von 1 Reg. 3, 23 wiederholen. Wenn Rabbi etwas zu Gunsten eines Angeklagten wusste und dieser es nicht darzulegen verstand, so begann er mit den Worten: Willst du vielleicht sagen, wie es Prov. 31, 8 heisst: Oeffne deinen Mund für den Stummen!

Abschnitt IV, 2.

[Fol. 16 a.] Rabbi Janai sagte: Wäre das Gesetz abgeschlossen (d. h. in lauter Decisionen) gegeben worden, so hätte kein Fuss (Mensch) Bestand gehabt (denn nur in Folge der Diskussionen der Gelehrten erhalten die Gesetze verschiedene Wendungen) s. Ex. 25, 1. Mose sprach nämlich vor Gott: Herr der Welt! thue mir kund, wie die Halacha (Regel) ist, worauf ihm Gott antwortete: Es kommt auf die Stimmenmehrheit an d. h. spricht die Mehrheit unschuldig! so ist der Angeklagte unschuldig, spricht sie dagegen schuldig! so ist der Angeklagte schuldig, damit das Gesetz auf 49 Arten rein und auf ebenso viele Arten unrein ausgelegt werde. Als Symbol gilt das Wort wediglo Cant. 2, 4, welches den Zahlenwerth von 49 hat vergl. Ps. 12, 7.

IV, 3.

[Fol. 16a.] In peinlichen Rechtssachen wird das Urtheil zu Gunsten des Angeklagten widerrufen, nicht aber wenn es zu seinen Ungunsten ausgefallen. Ist einer einmal vom Gerichtshofe für unschuldig erklärt worden, und es stellt sich später heraus, er ist schuldig, so könnte ich glauben, das Urtheil sei zu widerrufen? Allein es heisst Ex. 23, 7: Den Gerechten sollst du nicht umbringen. Ist dagegen einer vom Gerichtshofe für schuldig erklärt worden und es stellt sich heraus, er ist unschuldig, so könnte ich glauben, das Urtheil könne nicht zurückgenommen werden. Allein es heisst das.: Den Unschuldigen darfst du nicht umbringen. Wie aber, wenn er blos unschuldig nach deinem und meinem Rechtsspruche ist? Darum heisst es das.: Ich erkläre den Frevler nicht für gerecht. Rabbi Jose sagte: Selbst wenn jemand irrthümlicherweise freigesprochen worden ist, wird das Urtheil nicht widerrufen.

Das 23 gliederige Synedrium sass wie in einem Halbkreise und drei Reihen Schriftgelehrten sassen vor ihm. Wurde einer von diesen plötzlich zu einem Amte (durch Semicha) erhoben, so nahm man ihn aus der ersten Reihe und seine Stelle wurde von einem aus der zweiten Reihe ergänzt u. s. w. Der Ersatz-

mann begab sich aber nicht an die Stelle des Ausgeschiedenen, sondern er nahm den untersten Platz (in der Reihe) ein, der ihm gebührte. Rab erwies dieses Verfahren aus der Mischna, welche die Regel aufstellt: Sei lieber der Schweif eines Löwen, als das Haupt der Füchse.

IV, 9.

[Fol. 17 a.] Der Mensch allein ist einzig (jechidi) in der Welt wegen der Familie erschaffen worden, damit sie sich nicht um den Rang streiten; denn wenn schon jetzt, wo wir alle Kinder eines Vaters sind, die Familien mit einander um den Vorzug rechten, wie erst, wenn sie die Kinder zweier Wesen wären. Oder die Gerechten sollen nicht sagen: Wir sind Kinder der Gerechten und ihr seid Kinder der Frevler. Oder es soll dadurch die Grösse des Königs allen Königen kund gethan werden, denn sie sind alle mit einem und demselben Stempel versehen und doch sehen sie sich einander nicht ähnlich s. Hi. 38, 14. Warum sind sie sich einander nicht ähnlich? Damit nicht einer auf das Weib oder das Feld seines Genossen springe. Im Namen des Rabbi Meïr ist gelehrt worden: In drei Dingen hat Gott die Menschen von einander unterschieden: in den Gesichtszügen, in der Erkenntniss und in der Stimme. Rabbi Jizchak sagt: Selbst Feigen oder Weizen sind sich unter einander nicht ähnlich.

[Fol. 17 b.] Adam wurde am Vorabende des Sabbath erschaffen, damit er gleich an die Ausübung einer gesetzlichen Vorschrift schreiten konnte. Warum wurde er aber zuletzt erschaffen? Gleich einem Könige, welcher ein Gastmahl veranstaltet und, nachdem die Mahlzeit bereitet ist, Gäste dazu einladet. So heisst es auch Prov. 9, 1: Die Weisheit baut sich ihr Haus d. h. Gott hat die Erde mit Weisheit gegründet, sie hat sich sieben Säulen errichtet d. s. die sieben Schöpfungstage, sie hat ihr Mahl bereitet, ihren Wein gemischt d. s. die Meere und Ströme und Bedürfnisse der Welt, sie ruft: Jeder Thor kehre hier ein d. i. Adam und Eva.

Abschnitt VI, 3.

[Fol. 20a u. b.] Du findest, als Achan sich an dem Banngute vergriffen hatte, fing Josua an Gott zu bitten mit den Worten: Herr der Welt! thue mir den Mann kund, welcher diese Veruntreuung begangen hat. Nein, sprach Gott, auf solche Weise mache ich kein Geschöpf bekannt, ich würde am Ende als ein Verleumder befunden werden, gehe vielmehr hin und stelle Israel nach seinen Stämmen auf und wirf über sie Loose, da werde ich ihn an den Tag bringen s. Josua 7, 16. Als Achan ben Charmi vom Loose getroffen ward, sprach er: Was? durch das Loos willst du mich fangen, sind denn in diesem ganzen Geschlechte nur du und Pinchas Redliche? Lass auch sie herzutreten und unter ihnen das Loos entscheiden, wer weiss, ob nicht einer von euch betroffen wird (hängen bleibt)! Sodann hat unser Lehrer Mose, welcher erst 30 oder 40 Tage gestorben, uns gelehrt Deut. 17, 6: Auf die Aussage zweier Zeugen wird die Sache erst bestätigt und du fängst an, ein unrechtes Mittel in Anwendung zu bringen? In diesem Augenblicke sah Josua im heiligen Geiste voraus, dass er den Israeliten das Land durch das Loos vertheilen werde s. Josua 18, 10. Josua sprach: Jetzt wird die Entscheidung durch Loose in Zweifel gezogen, und nicht nur das, wenn sie auch vor der Hand als giltig anerkannt wird, so werden doch die Israeliten sprechen: Wenn schon eine solche Entscheidung durchs Loos in peinlichen Fällen anerkannt wird, um wie viel mehr in Geldsachen. Wird aber die Entscheidung durchs Loos jetzt verworfen, so werden die Israeliten wieder sprechen: Wenn die Entscheidung schon in peinlichen Fällen nicht anerkannt wird, um wie viel weniger in Geldsachen. Da fing Josua an, Achan anzureden und ihn beim Gotte Israels zu beschwören, mit den Worten Jos. 7, 19: Mein Sohn, gib doch die Ehre dem Ewigen, dem Gotte Israels. Da antwortete Achan: Wahrlich d. i. es ist Wahrheit, ich habe gegen den Gott Israels gesündigt. Ich forderte von dir, entgegnete Josua, nur ein Bekenntniss und du legst zwei ab. Darauf sagte Achan: Ich habe mich bei dem Banngute Midians und Jerichos vergriffen. Nach Rabbi Tanchuma ist vier mal

eine solche Veruntreuung des Banngutes vorgekommen, nämlich mit dem Banngute 1) von Kanaan, 2) von Sichon und Og, 3) von Midian und 4) von Jericho.

[Fol. 20 b.] Ein Verurtheilter wurde zur Hinrichtung abgeführt, man sprach zu ihm: Sage, mein Tod sei eine Sühne für alle meine Sünden! Er sprach aber: Mein Tod sei eine Sühne für alle meine Sünden, nur diese Sünde möge mir, wenn ich sie begangen habe, nicht vergeben werden und der Gerichtshof und ganz Israel sei unschuldig! Als die Sache vor die Gelehrten kam, fielen ihnen Thränen aus den Augen, sie sprachen: Ihn zurückzuführen ist unmöglich, denn die Sache hätte sonst kein Ende, die Blutschuld hänge daher am Halse der Zeugen.

[Fol. 20 b.] Simeon ben Schetach's Hände waren noch erhitzt von jener That an den 80 Zauberinnen, als sich eine Rotte von Spöttern zusammenthat und den bösen Rath fasste, gegen seinen Sohn als Zeugen aufzutreten und ihn dadurch ums Leben zu bringen. Sie führten den Rath aus und der Sohn wurde zum Tode verurtheilt. Als er hinaus geführt wurde, sprachen die Zeugen zu ihm: Wir sind falsche Zeugen! und sie wollten den Verurtheilten wieder zurückgeführt wissen, der Vater ging aber nicht darauf ein, sondern sprach: Wenn du willst, dass durch dich Hilfe komme, so mache mich wie eine Schwelle (d. h. lass mich hinrichten).

[Fol. 20 b.] Ein Frommer befand sich einmal unterwegs, da sah er, wie zwei Menschen sich über einen Hund machten. Sie sprachen: Wir wissen, dass er ein sehr frommer (glaubenswürdiger) Mann ist, geht er hin und sagt wider uns aus, so bringt uns David ums Leben, wir wollen ihm daher zuvorkommen und gegen ihn als Zeugen auftreten, das Todesurtheil wird dann über ihn gesprochen werden. Das ist es, was David Ps. 22, 21 sagt: Rette vom Schwerte meine Seele, vom Hunde mein Leben. Vom Schwerte d. i. Uria und vom Hunde d. i. der Hund des Frommen.

[Fol. 20 b.] Rabbi Jehuda ben Pasi stieg auf die Bodenkammer des Lehrhauses und sah zwei Menschen Unzucht treiben,

da sprachen sie zu ihm: Rabbi, bedenke, dass du nur einer bist, wir dagegen sind zwei.*)

VI, 10.

[Fol. 22 a.] Zwei Friedhöfe waren für den Gerichtshof hergestellt, einer für die, welche gesteinigt und verbrannt, und einer für die, welche enthauptet und erwürgt wurden, was auch David Ps. 26, 9 sagt: «Raffe nicht hin mit Sündern meine Seele« d. s. die Gesteinigten und Verbrannten, «nicht mit Blutmenschen mein Leben» d. s. die Enthaupteten und Erwürgten.

[Fol. 22 a.] Den Rabbi Abuhu hatte das Unglück betroffen, ein Kind durch den Tod zu verlieren. Da kamen Rabbi Jona und Rabbi Jose zu ihm, um ihm ihr Beileid zu bezeugen und aus Hochachtung vor ihm wollten sie nichts Gelehrtes vorbringen. Da forderte er sie dazu auf, worauf sie sagten: Wenn schon in der irdischen Gewalt, wo Lüge, Trug und Täuschung, Parteilichkeit und Bestechlichkeit stattfinden, wo wir heute sind und morgen nicht mehr sind, die Verwandten des Hingerichteten die Richter begrüssen und zu den Zeugen sprechen: Wir haben gar nichts wider euch in unserem Herzen, ihr habt ein richtiges Urtheil gesprochen, um wie viel mehr müssen wir vor der oberen Gewalt, wo keine Lüge, kein Trug, keine Täuschung, Parteilichkeit und Bestechlichkeit vorkommt und der Richter ewig unveränderlich bleibt, das Strafmass, was sie über uns Schuldige verhängt, hinnehmen, was auch Deut. 13, 18 geschrieben steht.

Abschnitt VII, 13.

[Fol. 29 b.] Rabbi Elieser, Rabbi Josua und Rabbi Gamliel gingen hinauf und kamen nach Aram in einen Ort, wo sie Kinder fanden, welche Erdhaufen aufwarfen, und dabei sagten: So entrichten die Kinder des Landes Israel die Gabe und die

*) Zwei sind glaubwürdiger als einer, wenn sie gegen jemand aussagen.

Zehnten. Da merkten jene, dass an dem Orte Juden waren. Sie gingen in die Stadt und wurden gastfreundlich in einem Hause aufgenommen. Als sie sich zur Tafel setzten, sahen sie, wie jedes Gericht, was man hereinbrachte, zuvor in ein kleines Gemach getragen und dann erst ihnen vorgesetzt wurde. Sie fürchteten, es möchte das der Gebrauch sein, wie er bei Götzendienern vorkommt und fragten daher den Gastgeber nach dem Grunde dieses Gebahrens. Dieser antwortete: Es geschieht zur Ehre meines alten Vaters, welcher sich in dem Gemache befindet, denn er hat den Vorsatz gefasst, dasselbe nicht eher zu verlassen, als bis gelehrte Männer kommen, welchen er sein Verhalten darlegen wolle. Da sagten die Gäste zum Wirth: Geh und sage ihm, er solle jetzt aus dem Gemache kommen und seine Sache den Gelehrten Israels vortragen. Der Alte kam heraus und sie frugen ihn: Zu welchem Zwecke bist du in dem Gemache eingeschlossen? Ich gräme mich wegen meines Sohnes, gab er zur Antwort, welcher keine Kinder zeugt, ich bitte euch, dass ihr für ihn betet. Da sprach Rabbi Elieser zu Rabbi Josua: Ueberlege, Josua, was du thust. Bringt mir Flachssamen, sprach er. Sie brachten ihm solchen. Josua nahm ihn und streute ihn auf den Tisch. Da schien es ihnen, als wenn es gesät wäre und wachse und wieder lose würde. Endlich wurden sie gewahr, ein Weib mit ihrem Haargeflechte habe die Ehe kinderlos gemacht. Josua sprach zu ihr: Löse wieder, was du gethan hast! Das thue ich nicht, gab sie zur Antwort. Wenn du es nicht thust, so wird dein ganzes Gebahren bekannt gemacht. Ich kann den Zauber nicht lösen, sprach sie, weil der Zauberknoten in's Wasser gefallen ist. Sofort gebot Josua dem Herrn des Meeres ihn auszuspeien. Darauf beteten sie und der Wirth hatte bald das Glück, einen Sohn zu erhalten, welcher Rabbi Jehuda ben Bathera genannt wurde. Die Gelehrten sprachen: Wenn wir nur hierher gekommen wären, um diesen Gerechten zu stellen, so wäre es schon genug gewesen.

[Fol. 29 b u. 30 a.] Rabbi Josua ben Chananja hat gesagt: Ich kann aus Kürbissen und Melonen und Gurken Hirsche und Rehe machen. Rabbi Janai sagte: Wir gingen einmal auf

der Strasse von Sepphoris und sahen einen Zauberer, welcher eine Scholle Erde nahm, sie in die Höhe warf, und als sie herunter kam, war ein Kalb daraus geworden. Wie ist das möglich? Rabbi Elieser hat doch im Namen des Rabbi Jose ben Simon gesagt: Wenn gleich alle Weltbewohner zusammen wirkten, so vermöchten sie nicht eine Mücke zu schaffen und ihr Leben einzuhauchen. Daher glauben wir, der Zauberer hat nicht aus einer Erdscholle ein Kalb gemacht, sondern er hat den Sirah gerufen, welcher ein Kalb aus dem Stalle stahl und es ihm brachte.

Rabbi Chananja erzählte: Wir lustwandelten einst an den Ufern von Sepphoris, da sahen wir, wie ein Zauberer eine Hirnschale nahm und sie in die Höhe warf. Als sie wieder herunterkam, war sie in ein Kalb verwandelt. Ich erzählte das meinem Vater und dieser sagte: Wenn du davon gegessen hast, so war es Thatsache, wenn nicht, so war es Blendwerk (eig. Erfassung der Augen).

Abschnitt VIII, 7.

[Fol. 31 b.] Der widerspenstige Sohn wird darum zum Tode verurtheilt, weil Gott voraussieht, dass er das Vermögen seiner Eltern vergeuden, am Scheideweg sitzen, Menschen anfallen und umbringen und zuletzt seinen ganzen genossenen Unterricht ausser Acht lassen werde. Da sagt nun das Gesetz: Es ist besser, er sterbe unschuldig als schuldig, denn der Tod der bösen Menschen ist für sie wie für die Welt von Nutzen; dagegen der Tod der Gerechten ist für sie und für die Welt von Nachtheil. Wein und Schlaf sind gut für die bösen Menschen und für die Welt, für die Gerechten und für die Welt sind sie schädlich. Nach Rabbi Abuhu ist Wein mit vielem Schlaf nur für die Gerechten unschädlich. Nach Rabbi Jonathan können die Gerechten ein wenig schlafen, damit sie Ruhe für ihre grosse Beschäftigung haben.

VIII, 8.

[Fol. 31 b.] Rabbi Ismael hat gelehrt: Die Stelle Ex. 21, 19: Wenn er aufsteht und ausgeht an seinem Stabe, ist einer von den drei Versen, welche bildlich aufzufassen sind. Die beiden andern sind das. 22, 1: Wenn der Dieb beim Einbruche betroffen wird, und das. 22, 2: Wenn aber die Sonne über ihm aufgegangen, so hat er Blutschuld. Geht denn über ihn allein die Sonne auf, sie geht doch über die ganze Welt auf? Der Sinn ist dieser: Sowie der Sonnenschein Frieden unter den Menschen herstellt, so sei auch du, wenn du weisst, dass du Frieden vor ihm hast bei Tag und Nacht, denn wer ihn tödtet, wird getödtet. Rabbi Simeon ben Jochai hat gelehrt: Selbst wenn der Dieb ausserhalb des Einbruches ertappt wird, ladet der Thäter keine Blutschuld auf sich, da dem Menschen sein Hab und Gut so lieb ist wie sein Leben. Rab sagte: Wer mich überfällt, den bringe ich ums Leben, ausgenommen es wäre Chananja ben Schila, denn ich weiss, er kommt nur, um mir mein Mahl zu nehmen. Rabbi Jizchak sagte: Sobald jemand einer solchen That fähig ist, so gehört er nicht in die Klasse des Chananja ben Schila.

Abschnitt X, 1.

[Fol. 35 b.] Es heisst Num. 15, 31: Denn das Wort des Ewigen hat er verachtet. Das geht nur auf denjenigen, welcher das ganze Gesetz verachtet (nicht anerkennt). Wie ist es denn aber, wenn er nur einen Vers, einen Targum, eine Schlussfolgerung leugnet, ist er dann auch als ein Gottesverächter anzusehen? Nein, denn es heisst das.: Und seine Gebote gebrochen. Allein wenn er auch nur einen Vers leugnet, z. B. Gen. 36, 22 die Worte: Und die Schwester Lotans Thimna, oder nur einen Targum, z. B. Gen. 31, 47: Und Laban nannte ihn Jagar Sahathuda, oder endlich nur eine Schlussfolgerung z. B. Gen. 4, 24: Wenn Kain siebenfältig gerochen wird, so ist er doch als Gottesverächter anzusehen. Oder die angezogene Numeri-

stelle geht auf denjenigen, der etwas aus der heiligen Schrift an einem unfläthigen Orte erwähnt. Rabbi Ila und Genossen sassen z. B. vor einer Gastwirthschaft in der Abendstunde; da wurde die Frage aufgeworfen, ob wohl etwas Heiliges hier zur Sprache gebracht werden dürfe. Die Antwort war: Wären wir hier am Tage zusammengekommen, so hätten wir sehen können, ob sich etwas Unreines in der Nähe befindet, jetzt aber, wo wir es nicht sehen können, müssen wir uns einer solchen Besprechnng enthalten.

[Fol. 35 b.] Bar Kapara sagte: Achas und alle Könige Israels, die Frevler, haben keinen Theil an der künftigen Welt s. Hosea 7, 7. Achas wird doch aber in die Reihe der frommen Könige gestellt s. Jes. 1, 1. Warum? Weil er Schamgefühl zeigte. Bei welcher Veranlassung? Als der Prophet Jesaia kam, sagten Rabbi Acha im Namen des Rabbi Elieser und Rabbi Jose im Namen des Rabbi Josua ben Levi, lief er an einen unreinen Ort, weil er dachte, dass daselbst die Schechina nicht ruhe, wie es heisst Jes. 7, 3: Da sprach der Ewige: Gehe hinaus Achas entgegen, du und Schear Jaschub, dein Sohn, ans Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, auf dem Wege zum Wäscherfelde. Lies nicht kobes, sondern kobesch d. h. er bezwang seinen Zorn und floh vor ihm. Rabbi Jehuda sagte: Er war schon durch den Tod seines ältesten Sohnes gezüchtigt worden s. 2 Chron. 28, 7. Nach Rabbi Hosaja Rabba wird Achas deshalb zu den gerechten frommen Königen gerechnet, weil sein Vater fromm war. Hatte denn Manasse keinen frommen Vater, sein Vater war doch Chiskia s. Jes. 38, 17 vergl. Prov. 11, 21, wo es nicht heisst: Des Gerechten, sondern der Gerechten d. h. ein Sohn, welcher sich zwischen zwei gerechten Vätern befindet? Nach Rabbi Pinchas ist derjenige gemeint, welcher eine Wohlthat ausübt und gleich dafür belohnt sein will.*) Rabbi Simon sagt: Es verhält sich damit ungefähr wie die Leute sagen: Hier ist der Sack, hier ist das Geld, hier ist das Mass, komm und

*) In diesem Falle ist der Sinn von jad lejad: von einer Hand zur andern.

miss dir! Ich will dir es auch beweisen, dass es sich so verhält: Wenn unsere Alten (die Väter der Welt) für die Erfüllung ihrer Pflichten gleich den Lohn hier auf Erden bekommen hätten, welches Verdienst bliebe denn ihren Nachkommen? Das hat auch Mose Lev. 26, 42 gesagt: Ich werde eingedenk sein meines Bundes mit Jacob.

[Fol. 36 a.] Wie weit erstreckt sich das Verdienst der Väter? Nach Rabbi Tanchuma im Namen des Rabbi Chija Rabba bar Nachman im Namen des Rabbi Berachja und Rabbi Chelbo im Namen des Rabbi Ba bar Sabda bis auf Joachas s. 2 Reg. 13, 23; nach Samuel bis auf Hosea s. Hos. 2, 12, wo unter Mann niemand anders als Abraham vergl. Gen. 20, 7, oder Jizchak vergl. das. 24, 65, oder Jacob s. das. 25, 27 zu verstehen ist. Nach Rabbi Josua ben Levi hat das Verdienst der Väter bis auf Elia bestanden s. 1 Reg. 18, 36, nach Rabbi Jehuda bis auf die Zeit Chiskias s. Jes. 9, 6. Rabbi Acha legt dem Verdienst der Väter eine ewige Dauer bei s. Deut. 4, 31, aus welcher Stelle hervorgeht, dass der Bund auch mit den Stämmen geschlossen war. Nach Rabbi Jehuda sprach Gott zu Israel: Meine Kinder, wenn ihr seht, dass das Verdienst der Väter und der Mütter sich mindert (auf die Neige geht), so haltet auch an die Menschenliebe s. Jes. 54, 10: «Wenn auch Berge wanken» d. i. das Verdienst der Väter, «und Hügel weichen» d. i. das Verdienst der Mütter, «so wird meine Gnade nicht von dir weichen.»

[Fol. 36 a.] Zu denen, welche keinen Antheil am künftigen Leben haben, gehört auch der Epikuräer. Darüber sind Rabbi Jochanan und Rabbi Elieser verschiedener Meinung. Nach dem einen ist derjenige gemeint, welcher von der Gesetzeslehre verächtlich sagt: jenes Buch! nach dem andern derjenige, welcher sagt: jene Rabbinen (im verächtlichen Sinne)! Auch Rabbi Eleasar und Rabbi Simeon ben Nachman sind darüber verschiedener Meinung. Nach dem einen ist der gemeint, welcher sagt: Das ganze Religionsgebäude gleicht einer aus vielen Stücken zusammengesetzten Säule, die ganz zusammenbricht, wenn nur ein einziges Stück gelockert wird; nach dem andern der, wel-

cher sagt: Es gleicht einem mit Stroh angefüllten Hause. Obgleich dasselbe aus dem Hause geräumt wird, so bleibt doch noch etwas Spreu zurück und verdirbt die Wand.

[Fol. 36 a.] Nach Rab war Korach sehr reich, denn es waren ihm Pharaos Schätze, welche zwischen Migdol und dem Meere vergraben lagen, bekannt. Nach Rab dagegen war Korach ein Epikuräer. Was hat er gethan? Er machte Gebetmäntel nur von blauer Wolle und kam zu Mose mit der Frage: Unser Lehrer! muss ein solcher Mantel Schaufäden haben? Allerdings! antwortete Mose, ihn auf Deut. 22, 12 verweisend. Dann fragte Korach: Muss ein mit Gesetzrollen angefülltes Haus eine Mesusa haben? Mose bejahte auch diese Frage unter Hinweisung auf Deut. 6, 9. Endlich fragte Korach: Sind Flecken an einem Kleide ein Zeichen von Unreinheit? Nein, sprach Mose, sie sind rein. Da sprach Korach: Das Gesetz ist nicht vom Himmel, Mose ist kein Prophet und Aaron kein Hoherpriester. Da sprach Mose: Herr der Welten! wenn der Erde bei der Schöpfung ein Mund erschaffen worden ist, so ist's gut, wenn nicht, so möge ihr von jetzt ab einer erschaffen werden s. Num. 16, 30.

[Fol. 36 a.] Nach Rabbi Simeon ben Lakisch haben drei Propheten ihre Prophetieen zur Verhütung argwöhnischer Missdeutung in Frage gestellt (geleugnet), Mose s. Num. 16, 29, Elia s. 1 Reg. 18, 37*) und Micha s. das. 22, 28.

[Fol. 36 a.] Von Korach heisst es Num. 16, 33: Sie fuhren, sie und alles, was ihnen angehörte, lebendig hinab in die Unterwelt. Nach Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Chelbo flohen auch ihre Namen aus ihren Urkunden, nach Rabbi Jose bar Chanina wurde sogar die Nadel, die ein Israelit sich von ihnen geliehen, mit ihnen verschlungen, weil es heisst: und alles was ihnen angehörte. Wer betete für sie? Nach Rabbi Samuel bar Nachman that es Mose mit den Worten Deut. 33, 6. Nach Rabbi Josua ben Levi betete Hanna für sie; denn Korachs An-

*) Nach der Auffassung des Talmud ist die Stelle so zu übersetzen: Antworte mir, Ewiger, antworte mir, wenn nicht, so hast du ihr Herz abgewendet.

hang sank immer tiefer, bis Hanna für sie betete mit den Worten 1 Sam. 2, 6.

[Fol. 36a.] Rabbi Akiba sagte: Auch derjenige, welcher in apocryphischen Schriften liest, wie z. B. im Buche Ben Sira und in den Büchern des Ben Laana*), hat keinen Antheil am künftigen Leben. Dagegen ist derjenige, welcher in den Büchern des Homer und in allen Büchern, welche später verfasst sind, liest, nur wie einer anzusehen, der in einem Briefe liest. Warum? S. Koh. 12, 12: Noch mehr, mein Sohn, lass dich vor ihnen warnen d. h. die Bücher sind zum Betrachten, nicht zur Mühe (d. h. zum Studium) gegeben.

[Fol. 36a u. b.] Was bedeutet die Stelle Koh. 12, 11: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln? Rabbi Huna sagt: Wie ein schöner Edelstein, denn eine Perle wird dirah genannt. Oder: Wie Stacheln bedeutet so viel wie der Ball unter den Mädchen (Töchtern). Sowie dieser Ball von einer Hand in die andere geht und zuletzt in einer Hand liegen bleibt, so hat auch Mose das Gesetz von Sinai erhalten und es an Josua gegeben und dieser an die Aeltesten und diese an die Propheten und diese haben es wieder an die Männer der grossen Synagoge überliefert. Oder: Der Stachel hat drei Namen: mardah, darbon und malmad. Der erste Name bedeutet: er lehrt (moreh) der Kuh Kenntniss, der zweite: er lässt Einsicht nieder (maschreh) auf die Kuh, der dritte: er lehrt (melamed) die Kuh pflügen, um Lebensunterhalt ihrem Eigenthümer zu schaffen. Rabbi Chama bemerkte: Wenn schon der Mensch für seine Kuh einen Stachel (Treiber) hat, um wie viel mehr sollte er einen solchen für seine Leidenschaft haben, damit er ihn aus dem Leben dieser Welt in das Leben jener Welt versetze. Es heisst in der angezogenen Stelle weiter: wie eingesenkte Nägel. Warum heisst es nicht kebuim, wie man z. B.: gepflanzte Bäume sagt? Die Rabbinen haben sich die Ausdrücke gewählt; sie suchten das Eisen (d. h. die Lehre) aus und lobten die Pflan-

*) Die Schriften des Ben Sira (Jesus Sirach), ben Laana und Ben Tagla gelten als apocryph vergl. j. Sanhedrin Fol. 28a.

zung, welche nicht fortgenommen wird. Oder die Worte: «Wie eingesenkte Nägel» wollen sagen: Wie dieser eingesenkte Nagel, wenn du ihn auch von seiner Stelle nimmst, eine Spur zurücklässt, so auch alle die, welche ihre Hände nach vielen Gütern ausstrecken; obgleich sie dieselben zurückgeben, so erhalten sie doch eine Strafe. Oder der Sinn ist dieser: Wenn die Worte des Gesetzes wohlgeordnet aus dem Munde der Gelehrten hervorgehen, dann sind sie den Zuhörern so angenehm, wie die aufgestellten Tempelwachen, kommen sie aber ungeordnet zu ihren Ohren, so widern sie dieselben an wie Nägel. Das.: «Die Sammler», darunter sind die Mitglieder des Synedriums vergl. Num. 11, 16, oder die Männer zu verstehen, welche in der Versammlung sprechen. Rabbi Simeon ben Levi sagt: Wenn mir ein Mensch sagte: Es gibt Chroniken in Babylon, so ginge ich hin und holte sie von da, jetzt aber können sich alle unsere Rabbinen versammeln, sie können sie nicht von da holen. «Gegeben von einem Hirten.» Gott spricht: Wenn du etwas aus dem Munde eines kleinen Israeliten hörst, und es erscheint dir erhebend, so ist es so, als wenn du es aus dem Munde eines grosen Israeliten, eines Weisen, eines Propheten, eines Hirten hörtest. Unter Hirt ist niemand anders als Mose zu verstehen s. Jes. 63, 11. Ja es ist so, als wenn du es nicht nur aus dem Munde eines Hirten, sondern aus dem Munde der Gottheit selbst hörtest, denn unter echad ist niemand anders als Gott zu verstehen s. Deut. 6, 4.

X, 2.

[Fol. 36 b.] Drei Könige und vier gemeine Menschen haben neue Sünden eingeführt. Welche Sünde hat Jerobeam begangen? Etwa die, dass er zwei goldene Kälber gefertigt, die Israeliten haben doch dergleichen viele gemacht? Nach Rabbi Simeon ben Jochai haben die Israeliten dreizehn Kälber gemacht, davon eins allen gemeinschaftlich war, daher riefen sie auch Ex. 32, 8: Dies sind deine Götter, Israel! Zwölf gab es nach der Zahl der Stämme, wie es heisst Nech. 9, 18. Sie sprachen: Dies sind deine Götter, eines aber war allen gemeinschaftlich.

Was hat Achab für eine Sünde begangen? Es heisst doch 1 Reg. 16, 31: Und es geschah, es war ihm zu gering in den Sünden Jerobeams ben Nebat zu wandeln? Was er gethan, war ebenso schwer wie die Sünde Jerobeams. Warum wird Jerobeam zuerst genannt? Weil er den Anfang der Verwirrung gemacht hat. Was hat nun Achab gethan? Er putzte sich alle Tage und trat vor seinen Heerführer Chiel hin (s. 1 Reg. 16, 34) und sprach zu ihm: Wie viel bin ich heute mehr werth? worauf ihm derselbe zur Antwort gab: So und so viel, welche Summe dann Achab den Götzen weihte s. 1 Reg. 25, 21: «Ja es war keiner wie Achab, der sich ganz hingab, zu thun was böse war in den Augen des Ewigen.» Diese Worte legte Rabbi Levi sechs Monate hindurch zur Schande aus. Da erschien ihm Achab des Nachts im Traum und sprach: Warum legst du blos die Anfangsworte des Verses aus und nicht auch den Schluss, welcher lautet: Weil ihn Isebel, sein Weib, verführte? Darauf deutete Rabbi Levi den Vers sechs Monate lang zu seinem Lobe.

Es heisst 1 Reg. 16, 34: Zu seiner Zeit baute Chiel, der Betheliter, Jericho. Mit dem Tode seines erstgebornen Sohnes Abiram legte er den Grund und mit dem Tode seines jüngstgebornen, Schegub, stellte er ihre Thore auf. War denn Chiel von Josaphat und Jericho von Benjamin? Allein das Gute entwickelt sich durch gute Menschen und die Schuld entwickelt sich durch böse Menschen. Der Erstgeborne konnte sich kein Beispiel nehmen, wohl aber der Jüngstgeborne. Weil sie aber Geld häuften, in welchem der Fluch waltete, so nahmen sie immer mehr ab, um zu bestätigen, was gesagt ist das.: Nach dem Worte des Ewigen, das er durch Josua ben Nun geredet.

[Fol. 36 b.] Es heisst 1 Reg. 17, 1: Und es sprach Elia der Thisbite von den Beisassen Gileads zu Achab: Beim Leben des Ewigen, des Gottes Israel, dem ich diene! in diesem Jahre soll weder Thau noch Regen fallen, ausser zu Folge meines Wortes. Wie stimmt eins mit dem andern? Gott hatte zu Elia gesagt: Dieser Chiel ist ein grosser Mann, geh, und zeige dich vor ihm. Ich gehe nicht! gab Elia zur Antwort. Warum nicht? Weil ich Worte hören werde, die dich erzürnen, was ich nicht

ertragen kann. Wenn sie auch Worte sprechen, die mich erzürnen, so werde ich doch alles, was du verhängst, ausführen. Darauf ging er hin und fand sie mit Josua 6, 26 beschäftigt. Da sprach er: Preis dem Gotte der Gerechten, welcher die Worte der Gerechten bekräftigt! Es befand sich daselbst auch Achab, welcher ihn fragte: Wer ist wohl grösser, Mose oder Josua? Elia antwortete: Mose. Aber, entgegnete Achab, es heisst doch in seiner Thora Deut. 11, 16: Hütet euch, dass euch euer Herz nicht verführe und ihr abfallt und fremden Göttern dient und ihnen huldigt. Was folgt darauf? Dann würde der Zorn des Ewigen über euch entbrennen und er würde den Himmel verschliessen, dass kein Regen herabkommt. Ich habe alle Götter der Welt angebetet, allein an mir haben sich die Worte Moses nicht bewährt, wohl aber die Josuas. Darauf versetzte Elia: Wenn es sich so verhält, wie du gesagt hast, so wahr der Ewige lebt, der Gott Israels, vor dem ich stehe, es soll in diesem Jahre weder Thau noch Regen kommen, es sei denn auf meinen Ausspruch hin. Als Achab dies hörte, fing er an zu weinen, wie es 1 Reg. 21, 27 heisst: Als Achab diese Worte hörte, zerriss er seine Kleider u. s. w. Wie lange hat er gefastet? Drei Stunden. Wenn er sonst in der dritten Stunde speiste, ass er in der sechsten Stunde, und wenn er sonst in der sechsten Stunde speiste, ass er in der neunten Stunde «und er ging a t (langsam) einher» (s. das.). Nach Rabbi Josua ben Levi bedeutet a t barfuss s. das. V. 28 u. 29: Da geschah das Wort des Ewigen zu Elia, dem Thisbiten, und sprach: Hast du gesehen, wie sich Achab demüthigt vor mir d. h. hast du gesehen die herrliche Gabe, womit ich meine Welt versehen habe? Wenn der Mensch vor mir sündigt und darauf Busse thut, so nehme ich ihn auf. Da Achab Busse thut, «so will ich das Unglück nicht bringen in seinen Tagen, sondern in den Tagen seines Sohnes will ich das Unglück bringen über sein Haus» (s. d. V. 29).

[Fol. 37 a.] Welche Sünde hat Achab gethan? Er hatte einen Thron in der Halle gebaut s. 2 Reg. 16, 18. Rabbi Hunja im Namen des Rabbi Eleasar sagte: Warum hiess er Achab?

Weil er an den Versammlungs- und Lehrhäusern sich vergriffen hatte. Er glich jenem Könige, welcher seinen Sohn einem Erzieher übergab, der ihn umbringen wollte. Er dachte aber: Bringe ich ihn um, so mache ich mich des Todes schuldig, ich will ihm lieber seine Amme entziehen, so kommt er von selbst um. Ebenso dachte auch Achab: Wo keine Böcklein sind, da sind auch keine Böcke, und wo keine Böcke sind, da gibt es auch keine Schafe, und wo keine Schafe sind, da ist kein Hirt und wo kein Hirt ist, da ist auch keine Welt und wo keine Welt ist, da ist auch kein Gott d. h. wo keine Kleinen sind, da sind auch keine Grossen und wo keine Grossen sind, da sind auch keine Weisen und wo keine Weisen sind, da sind auch keine Propheten und wo keine Propheten sind, da ist auch kein heiliger Geist und wo kein heiliger Geist ist, da gibt es auch keine Versammlungs- und Lehrhäuser, wie kann da Gott seine Schechina auf Israel ruhen lassen? Rabbi Jacob bar Abai im Namen des Rabbi Acha beweist es aus Jes. 8, 17. Es gibt keine schwerere Stunde in der Welt, als jene, wo Gott zu Mose Deut. 31, 17 sagte: Ich werde mein Antlitz vor ihnen verbergen an diesem Tage d. h. von dieser Stunde an «harr' ich auf den Ewigen» (s. Jes. 8, 17), weil er auf dem Sinai gesagt hat, es wird nie von seinem Samen vergessen werden. Und was hilfst du? Es heisst Jes. 8, 18: Ich und die Kinder, die du mir gegeben hast u. s. w. Es waren aber doch nur seine Schüler? Sie waren ihm aber so lieb und werth, dass er sie «meine Kinder» nannte.

[Fol. 37 a.] Welche Sünde hat Manasse gethan? Es heisst Jes. 35, 1: In diesen Tagen erkrankte Chiskia tödtlich, da kam Jesaia zu ihm und sprach: Du stirbst d. h. in dieser Welt und lebst nicht d. h. in jener Welt. Warum? Weil du keine Kinder gestellt hast. Warum nicht? Ich sah voraus, ich würde einen bösen Sohn stellen. Nimm meine Tochter, vielleicht geht aus der Verbindung mit mir und dir ein guter Mensch hervor. Es war nicht der Fall s. das. 32, 7. Ich folge dir nicht, sondern halte mich zu dem, was mein Ahn mir gesagt hat, nämlich: Hast du schwere Träume oder Gesichte, so halte dich

an drei Dinge und du wirst gerettet, ans Gebet, an die Wohlthätigkeit und an die Busse, welche alle drei in einem Verse enthalten sind. Darauf wandte Chiskia sein Gesicht zur Wand und betete. Nach welcher Wand erhob er seine Augen? Nach Rabbi Josua ben Levi nach der Wand der Rachab s. das. 38, 4. 5. Jesaia war noch nicht zum mittelsten Hof hinaus, da trat Manasse auf und wollte den Propheten umbringen, allein er flüchtete nach einer Ceder, die ihn verschlang bis auf die Fäden seines Gewandes. Da kamen sie und sprachen: Kommt, wir wollen die Ceder fällen. Es geschah und man sah Blut herausfliessen, und das wollte ihm der Ewige nicht vergeben. Daher hat er keinen Theil an der künftigen Welt. Manasse hatte unschuldig Blut vergossen, weil er den Jesaia umgebracht hatte, welcher so wichtig wie Mose war.

[Fol. 37a u. b.] Es heisst 2 Chron. 33, 10. 11: Der Ewige redete zu Manasse und zu seinem Volke, aber sie gehorchten ihm nicht; da brachte er einen Feldherrn über sie und sie fingen den Manasse b a c h o c h i m. Was heisst das? Antwort: Sie fingen ihn zwischen jungen Dornen und Disteln. Nach Rabbi Levi machten sie einen kupfernen Kessel für ihn, setzten ihn darein, heizten darunter und als er so in der grössten Gefahr sich sah, rief er alle Götter an und da dies nichts half, sprach er: Ich erinnere mich, dass mein Vater mich den Vers im Versammlungshause lesen liess, nämlich: Wenn du in Noth bist, und es treffen dich alle diese Dinge, du kehrst aber zum Ewigen, deinem Gott, zurück und hörst auf seine Stimme, denn er ist ein barmherziger Gott, so wird der Ewige, dein Gott, dich nicht verlassen und dich nicht verderben und den Bund deiner Väter, welchen er ihnen geschworen, nicht vergessen; jetzt rufe ich ihn an, erhört er mich, so ist's gut, wenn nicht, so sind alle Gesichter gleich. Die Erzengel verstopften aber die Fenster, damit das Gebet Manasses nicht zu Gott aufsteige. Sie sprachen vor Gott: Herr der Welt! einen Menschen, der Götzen angebetet und ein Götzenbild im Tempel aufgestellt hat, willst du aufnehmen? Wenn ich ihn in Busse nicht aufnehme, gab ihnen Gott zur Antwort, würde ich allen Bussfertigen die Thüre ver-

schliessen. Was that Gott? Er machte eine kleine Oeffnung unter dem Throne seiner Herrlichkeit und hörte auf sein Flehen s. 2 Chron. 33, 13. Rabbi Elieser im Namen des Rabbi Simeon sagte: In Arabien nennt man das Durchbohren ʿathirtha. «Er kehrte wieder nach Jerusalem zu seiner Herrschaft zurück» s. das. V. 14. Nach Rabbi Samuel geschah es durch den Wind. Manasse erkannte und glaubte nun, dass der Ewige der wahre Gott sei und dass es ein Recht und einen Richter gebe.

[Fol. 37 b.] Was hat der böse Bileam für eine Sünde begangen? Er gab Balak ben Zippor den Rath, die Israeliten durch's Schwert zu stürzen. Er sprach nämlich zu ihm: Der Gott dieser Nation hasst die Buhlerei, gebt ihnen daher eure Töchter frei (zum Gebrauch) und ihr werdet über sie herrschen. Werden denn die Moabiter, entgegnete Balak, ihre Töchter dazu hergeben? Bileam sprach: Mache du den Anfang (gib du deine Tochter zuerst her), so werden die anderen es dir nachthun s. Num. 25, 15. Was machten sie? Sie bauten Schranken (cancelli) von Beth-ha-Schimon bis zum Schneeberg und setzten Weiber dahin, welche verschiedene Arten von Geröstetem verkauften. Setzet die Alte nach Aussen und das Mädchen nach Innen! Hatten nun die Israeliten gegessen und getrunken und ging einer von ihnen auf den Markt, um etwas zu kaufen, und fand er etwas Gefälliges, so liess ihm die Alte dasselbe für einen angemessenen Preis, das Mädchen darin aber sprach: Komm und nimm es für einen geringeren Preis. So geschah es am ersten, am zweiten und am dritten Tage. Von jetzt ab und weiter, sprach das Mädchen zu ihm, bist du wie ein Haussohn, komm herein und überzeuge dich selbst. Ging er hinein, so fand er daselbst eine Flasche Ammoniterwein, welcher sehr schwer war und den Körper zur Wollust anregte und einen schwellenden Duft verbreitete. Damals war der Wein der Heiden den Israeliten noch nicht verboten. Sie sprach zu ihm: Willst du, dass ich dir willfahre? Antwortete er: Ja! so zog sie ein Bild des Götzen Peor aus ihrem Schosse hervor und sprach zu ihm: Bete es an und ich leiste dir Folge. Entgegnete er ihr: Kann ich denn den Götzen Peor anbeten? so sprach sie zu ihm: Du

hast nichts weiter zu thun, als dich zu entblössen, denn die Weisen haben gesagt: Wer sich vor Baal Peor entblösst, ist so anzusehen, als hätte er ihn angebetet, und ebenso wer dem Markolis einen Stein hinwirft, ist so anzusehen, als hätte er ihn angebetet. Darauf fuhr sie fort: Nun sage dich von der Lehre Moses los und ich leiste dir Folge s. Hosea 9, 10: Sie wandten sich zum Baal Peor und weihten sich dem schändlichen Götzen und wurden abscheulich, gleich ihrer Buhlschaft, bis sie ihrem himmlischen Vater Gräuel wurden. Rabbi Elieser sagte: Sowie dieser Nagel nicht ohne einen Holzsplitter aus der Thür entfernt werden kann, so kann sich auch niemand vom Peor ohne Lebensgefahr entfernen.

[Fol. 37 b.] Es heisst Num. 25, 6: Und siehe, da kam ein Mann von den Söhnen Israels und brachte zu seinen Brüdern eine Midianiterin vor den Augen Moses d. i. wie einer, welcher sagt: Sieh sie dir an. Er sprach zu Mose: Ist nicht auch Zippora eine Midianiterin? sind nicht auch die Hufen dieser Midianiterin gespalten (d. h. ist nur die eine rein, die andere dagegen unrein)? Pinchas war zugegen und dachte bei sich: Sollte denn niemand da sein, der diesen Menschen umbringt, wo ist Jehuda, der Löwe, wo Benjamin, der reissende Wolf. Als Pinchas sah, dass kein Israelit sich regte, trat er aus dem Synedrium hervor, nahm die Lanze in seine Hand und das Eisen unter seinen breiten Gurt, stützte sich auf den Stiel, bis er an das Zelt gelangte. Wohin Pinchas? wurde er gefragt. Bekennt ihr mir nicht, gab er zur Antwort, dass der Stamm Levi beim Stamme Simeon ist? Lasst ihn! entgegneten sie, vielleicht haben es die Pharisäer erlaubt. Als er in das Zelt eingetreten war, that Gott ihm sechs Wunder; das erste war: Sie (der Israelit mit der Midianiterin) pflegten von einander getrennt zu sein, allein ein Engel hatte sie zusammen gebracht; das zweite: Die Lanze traf die rechte Stelle, damit die trägen Sünder nicht sprechen sollten, auch er wäre mit ihnen hineingegangen und hätte seine Bedürfnisse befriedigt; das dritte: Der Engel verstopfte ihren Mund, dass sie nicht schreien konnten; das vierte: Das Eisen machte sich nicht vom Stiele los, sondern blieb fest;

das fünfte: Der Engel erhöhte die Thürschwelle, so dass beide zwischen seinen Schultern herausgehen konnten, und das sechste: Als der Geschlagene hinaus kam und das Volk die Niederlage sah, was thaten sie? Sie warfen Pinchas zur Erde, allein er stand auf, wie es heisst Ps. 106, 30: Pinchas erhob sich und betete und die Plage hielt an.

[Fol. 38 a.] Als die Israeliten an Midian Rache nehmen wollten, fanden sie Bileam ben Beor daselbst. Was wollte er? Er war gekommen, um den Lohn für die 24000 bei Schittim Gefallenen in Empfang zu nehmen. Pinchas sprach zu ihm: Du hast weder den Willen deines Schöpfers noch den Balaks gethan, jenen nicht, weil du den Abgesandten Balaks gefolgt bist, und diesen nicht, denn er hiess dich die Israeliten verfluchen und du hast sie gesegnet, darum versage ich dir deinen Lohn s. Josua 13, 22.

[Fol. 38 a.] Doeg war ein grosser Gesetzkundiger. Die Israeliten richteten die Frage an David, ob das Schaubrot den Sabbath verdränge. Er antwortete: Nur die Anordnung (das Hinlegen nach der vorgeschriebenen Weise) verdrängt den Sabbath, nicht aber das Kneten und Zubereiten. Doeg, welcher sich daselbst befand, war anderer Meinung und sagte: Wer will vor mir in meiner Gegenwart entscheiden? David ben Isai! wurde ihm geantwortet. Sofort gab er Saul, dem König von Israel, den Rath, die Priesterstadt Nob zu erobern s. 1 Sam. 22, 17. Wer waren die Läufer? Nach Rabbi Samuel bar Rab Jizchak: Abner und Amasa. Sie sprachen zu ihm: Hast du etwas dagegen? Hast du etwa bei uns mehr als diesen Gurt und dieses Oberkleid? Hier liegen sie vor dir hingeworfen. Die Diener des Königs wollten nämlich nicht Hand an die Priester des Ewigen legen. Da sprach der König zu Doeg die Worte das. V. 18. Rabbi Jehuda bar Pasi sagte: Es steht geschrieben d o j e g d. h. du bist gefangen wie ein Fisch. Du hast schon Grosses geleistet, kehre nun um und erschlage die Priester des Ewigen s. das. V. 18. Da trat Doeg, der Edomiter, hinzu und erschlug die Priester. Es heisst daselbst weiter: Und er tödtete an demselben Tage 85 Mann, die

das leinene Schulterkleid trugen. Es ist doch gelehrt worden, sagte Rabbi Chija, dass nicht zwei Hohepriester zugleich eingesetzt werden dürfen. Es soll damit nur gesagt sein, dass sie alle dieses hohen Amtes würdig waren. Wie ist Doeg entfernt worden? Darüber sind Rabbi Chanina und Rabbi Josua ben Levi verschiedener Meinung. Der eine sagte, eine aus dem Allerheiligsten kommende Flamme umzingelte ihn, der andere sagte, seine tüchtigen Schüler gesellten sich zu ihm, sie lernten viel, er aber vergass immer wieder. Sie machten sich über ihn her und erschlugen ihn, damit erfüllt würde, was Hi. 20, 15 geschrieben steht: Reichthum schlang er und speit ihn wieder aus; aus seinem Bauche treibt ihn Gott.

[Fol. 38 a.] Achithophel war ein grosser Schriftgelehrter, wie es heisst 2 Sam. 6, 1: Und David vermehrte abermal alles Auserlesene von Israel, 30,000 Mann d. h. nach Rabbi Berachja im Namen des Rabbi Abba bar Kahana: David setzte 9000 Alte an einem Tage ein, aber Achithophel setzte er nicht mit ihnen ein. Du findest, als David die Bundeslade weiter führte, wurde die Thora nicht getragen, sondern gefahren s. das. V. 3. Die Bundeslade trug nämlich die Priester zur Höhe und setzte sie dann zur Erde nieder. David schickte zu Achithophel und fragte ihn: Kannst du mir nicht sagen, was das zu bedeuten hat, dass die Lade die Priester zur Höhe trug und dann wieder zur Erde hinabliess? Wenn du das wissen willst, sprach Achithophel, so frage die Weisen, die du eingesetzt hast. Bringe Opfer vor ihr dar und sie wird stehen s. das. V. 13, welche Stelle sagen will, dass bei jedem Schritte ein Opfer dargebracht wurde. Allein Gott sprach zu Achithophel: Du hast ihm nicht das Wort Num. 7, 9 vorgehalten, welches die Kinder täglich im Versammlungshause lesen, sondern nur, dass er opfern soll. So findest du auch, als David den Grund zum Tempel legte, grub er 15 Ellen in die Tiefe, ohne Grund zu finden, zuletzt stiess er auf ein irdenes Gefäss, das er heben wollte. Du kannst es nicht, sprach dasselbe. Warum nicht? Weil ich auf dem Abgrund ruhe (liege). Seit wann? Seit der Stunde, wo Gott seine Stimme auf dem Sinai vernehmen liess s. Ex. 20, 2:

«ich bin der Ewige, dein Gott,» wodurch die Erde erbebte und bis auf den Abgrund sank. Ich liege nun hier, um den Abgrund zu drücken. Als David das Gefäss trotz der Mahnung doch hob, stieg der Abgrund empor und wollte die Welt überschwemmen. Achithophel stand dabei und dachte: Jetzt kostet es dem David das Leben, ich werde ihm nicht helfen und so König werden. David aber sprach: Wer es versteht, das Gefäss zu heben und thut es nicht, der wird sich einst erwürgen. Da gebot Achithophel dem Gefässe, sich zu heben und es geschah. David sang darauf ein Stufenlied d. h. das Lied, was immer bei hundert Opfern auf hundert Ellen von ihm gesungen wurde. Dennoch erwürgte sich Achithophel zuletzt. Das sagt auch das Sprichwort, bemerkte Rabbi Jose: Der Mensch soll selbst den unverdienten Fluch eines Grossen nicht ganz unbeachtet lassen. Rabbi Jeremja sagte: Die Rolle (betreffs des Tempelbaues), welche Samuel dem David überlieferte, hat Achithophel im heiligen Geiste verfasst. Was hat Achithophel gethan? War einer gegangen, um sich Rath zu holen, so sprach er zu ihm: Mache es so und es wird dir gelingen, wenn du mir nicht glaubst, will ich die Urim und Thummim fragen, was auch geschah und es stimmte mit ihnen überein s. 2 Sam. 16, 23: Drei Verhaltungsmassregeln gab Achithophel seinen Kindern: 1) lehnt euch nicht gegen Davids Regierung auf, 2) verkehrt nicht mit dem, welchem die Stunde lächelt (denn es kommt leicht ein Missgeschick) und 3) ist das Pfingstfest klar, so sät schönen Weizen. In Bezug auf das letztere weiss man freilich nicht, ob die Klarheit im Thau oder in der Kälte gemeint ist.

[Fol. 38 b.] Gehasi war ein Held in der Thora, aber er besass drei Fehler: Missgunst, Ausschweifung und Zweifel an der Todtenbelebung. Er hatte ein missgünstiges Auge; denn als Elisa ausserhalb des Thores lehrte, weilte Gehasi im Thore und die Schüler sahen ihn und sprachen: Wenn er nicht hineingeht, wie können wir hineingehen? So wurde der Vortrag gehalten und es hatte niemand einen Nutzen davon. Er war ausschweifend s. 2 Reg. 4, 9, welche Stelle nach Rabbi Jona sagen will: er ist wohl ein heiliger Mann, nicht aber sein Schüler. Endlich

glaubte er nicht an die Todtenbelebung, denn du findest, als Elisa den Sohn der Sunemitin wieder in's Leben zurückrufen wollte, sprach er zu Gehasi s. das. 4, 29: Nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin, triffst du jemand, so grüsse ihn nicht, und grüsset dich jemand, so antworte ihm .nicht. Er handelte aber nicht so, sondern wenn ihm jemand begegnete und ihn fragte: Woher, wohin, Gehasi? so gab er zur Antwort: Ich gehe Todte zu beleben. Sagte dann jener zu ihm: Das kann nur Gott s. 1 Sam. 2, 6, so ging er fort und that nichts. Als er wieder zurückkam, sprach er zu Elisa: Der Knabe hat nur geschlafen, sonst würde er nicht wieder erwacht sein.

[Fol. 38 b.] Du findest, als Naeman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, zu Elisa kam, heisst es 2 Reg. 5, 9: mit seinen Rossen und Wagen. Nach Rabbi Jochanan bedeutet besuso Kleid und der Sinn ist: er war mit Gold, Silber, Hüllen, Kleidern, Edelsteinen und Perlen versehen, die Elisa aber nicht annahm s. das. V. 16. Da kam Gehasi und sprach s. das. V. 20: Beim Leben des Ewigen, wenn ich ihm nachgelaufen bin und etwas von ihm genommen habe! Es steht mumah geschrieben d. h. er ging und nahm von Naeman den Makel und verbarg ihn in seinem Obergewand und kam darauf zu Elisa. Dieser fragte ihn: Woher und wohin, Gehasi? Du hast dich um den Lohn der Frommen gebracht. Gehasi entgegnete s. das V. 25: Dein Knecht ist weder dahin noch dorthin gegangen. Elisa sprach s. das. V. 26: Ist es Zeit, Silber und Gold, Edelsteine und Perlen zu nehmen? Deshalb (V. 27) wird der Aussatz Naemans dir anhangen.

[Fol. 38 b.] Es heisst das. 7, 3: Es waren vier aussätzige Männer am Eingange des Thores. Wer waren dieselben? Gehasi und seine drei Söhne. Es heisst ferner das. 8, 7: Und Elisa ging nach Damaskus, und Ben-Hadad, der König von Syrien, war krank. Weshalb ging Elisa dahin? Um Gehasi wieder an sich zu bringen, er fand ihn aber abgesondert (wegen des Aussatzes). Daraus kann man sehen, dass man mit der Linken von sich stossen und mit der Rechten wieder an sich bringen kann.

[Fol. 38 b.] Rabbi Chanina und Rabbi Josua ben Levi sagten: Als drei Könige und vier gemeine Menschen (Idioten) namhaft gemacht wurden, dass sie keinen Antheil am künftigen Leben haben sollten, erscholl eine Himmelsstimme, welche die Worte Hi. 34, 33 vernehmen liess. Als die Alten Salomo mit dazu zählen wollten, kam David und warf sich vor ihnen nieder, oder, wie andere sagen, es kam eine Flamme aus dem Allerheiligsten und umzingelte sie. So oft er betete, fand er auch Gehör. Diejenigen, welche die prophetischen Zeichen erforschten, sprachen: Sie alle (die Könige und die gemeinen Menschen) haben Antheil am künftigen Leben. Warum? Es heisst Ps. 108, 9. 10: Mein ist Gilead, mein ist Manasse, und Ephraim ist meines Hauptes Schirm, Juda mein Herrscherstab u. s. w. Unter Gilead ist Achab, der König von Israel, zu verstehen, welcher auf den Höhen Gileads gefallen war; mein ist Manasse d. i. wie das Wort es besagt; Ephraim ist meines Hauptes Schirm d. i. Jerobeam ben Nebat, der Ephratiter Jehuda ist mein Herrscherstab d. i. Achithophel; Moab ist mein Waschbecken d. i. Gehasi, auf Edom werf ich meinen Schuh d. i. Doeg der Edomiter. Allein die Israeliten sprachen vor Gott: Herr der Welten! was sollen wir thun, da David, König von Israel, uns flucht s. Ps. 55, 24? Darauf antwortete ihnen Gott: Ich werde sie mit einander befreunden (d. h. es werden sich gute Seiten an ihnen finden, durch welche sie sich einander nähern).

[Fol. 38 b.] Das Geschlecht der Sintfluth hat keinen Antheil am künftigen Leben und es wird überhaupt die Zukunft nicht sehen, weil es heisst Gen. 7, 23: «Und so verging jegliches Bestehende» in dieser Welt, «und sie wurden von der Erde vertilgt» d. i. in jener Welt. Es ist gelehrt worden, Rabbi Nechemja sagt: Diese Auslegung ist schon deutlich in dem Satze ausgedrückt das. 6, 3: Nicht soll mein Geist im Menschen richten d. h. nach Rabbi Jehuda, mein Geist wird nicht wieder in sie gegeben zu der Zeit, wenn ich meinen Geist in die Menschenkinder geben werde. Nach Rabbi Simeon wollen die Worte sagen: Ich gebe ihnen nicht meinen Geist zu der Zeit, wo ich die

Frommen belohnen werde. Nach anderen endlich bedeuten die Worte: Ich lasse meinen Geist nicht wieder in die Scheide (den Körper) zurückkehren (vergl. Dan. 7, 15). Rabbi Josua ben Levi sagte: Der siedenden Fluthen Aufwallen bewirkte die völlige Vernichtung der Zeitgenossen. Nach Rabbi Jochanan war jeder Tropfen, den Gott auf sie herabfallen liess, in der Hölle siedend heiss gemacht. Rabbi Chiskia und Rabbi sagten: Zwölf Monate lang richtet Gott die Frevler in der Hölle, anfangs bringt er die Angel in sie, darauf führt er sie ans Licht und sie rufen: Wehe, wehe! dann bringt er sie in den Schnee und sie rufen: Wehe, Wehe (s. Ps. 40, 3)! So erleidet das Geschlecht der Sintfluth das Urtheil und hat, wenn auch unverdientermassen Antheil am künftigen Leben s. Prov. 13, 1 b.

[Fol. 38 b.] Die Sodomiten haben keinen Antheil an der künftigen Welt und sie sehen auch nicht das künftige Leben s. Gen. 13, 13: Die Leute von Sodom aber waren böse und sündigten d. i. in dieser Welt, «gegen den Ewigen sehr» d. i. in jener Welt. Oder der Sinn der Worte ist: «Sie waren böse» d. i. gegen einander «und sündigten» d. i. im Paradiese, «gegen den Ewigen sehr» d. i. durch Götzendienst und Mord.

X, 4.

[Fol. 38 b.] Das Geschlecht der Wüste hat keinen Antheil an der künftigen Welt und es sieht nicht das künftige Leben, wie es heisst Num. 14, 35: In dieser Wüste sollen sie umkommen d. i. in dieser Welt und daselbst sterben d. i. in jener Welt vergl. Ps. 95, 11. Das ist die Meinung des Rabbi Akiba. Rabbi Elieser verweist dagegen auf Ps. 50, 5. Nach Rabbi Josua ist erstere Stelle so zu verstehen: Zuweilen schwöre ich und führe den Schwur auch aus, zuweilen aber schwöre ich und führe den Schwur nicht aus. Nach Rabbi Josua ben Manasja sind in der zweiten Stelle unter den Worten «meine Frommen» diejenigen zu verstehen, die nach meinem Willen gelebt haben, und unter den Worten «meine Verbündeten» die Opfer, welche sie mir gebracht d. h. die, welche sich für meinen Namen geopfert haben. Rabbi Josua ben Karcha will auf diese Ge-

schlechter Jes. 35, 10 angewendet wissen. Nach Rabbi dagegen hat jenes wie dieses Geschlecht Antheil an der künftigen Welt, wie es heisst Jes. 27, 13: An demselben Tage wird in die grosse Posaune gestossen und es kommen die Verbannten im Lande Assur d. i. die zehn Stämme, und die Verstossenen im Aegypterland d. i. das Geschlecht der Wüste; diese und jene «huldigen dem Ewigen auf dem heiligen Berge in Jerusalem».

X, 5.

[Fol. 39 a.] Die zehn Stämme haben keinen Antheil an der künftigen Welt und sehen nicht das künftige Leben s. Num. 29, 28, welche Stelle sagen will: Sowie der abgelaufene Tag nicht wiederkehrt, so kehren auch sie nicht wieder. Das ist die Meinung des Rabbi Akiba. Allein Rabbi Simeon ben Jehuda deutet den Vers so: Wenn ihre Werke sind wie an diesem Tage, so kehren sie nicht wieder, wenn nicht, so kehren sie wieder.

[Fol. 39 a.] Rabbi Chiskia und Rabbi Abuhu im Namen des Rabbi Elieser sagten: Wenn jemals die wirklich Bekehrten zum ewigen Leben gelangen, so befindet sich Antoninus an ihrer Spitze.*)

[Fol. 39 a.] Antoninus kam zu Rabbi und sprach zu ihm: Bete für mich! und er sprach zu ihm: Gott rette dich vor der Kälte, wie es heisst Ps. 147, 17: Vor seinem Frost, wer kann bestehen? Rabbi! erwiderte Antoninus, dieses Gebet ist ganz überflüssig, denn ein Kleid mehr verscheucht die Kälte. Darauf fuhr Rabbi fort: Nun, so schütze er dich vor Hitze! Dieses Gebet, sprach Antoninus, möge Gehör finden, denn es heisst Ps. 19, 7: Und niemand kann sich verbergen vor ihrer Gluth.

[Fol. 39 a.] Rabbi Jochanan sagt: Der Anhang des Jochanan ben Korach (d. i. die welche mit ihm nach Aegypten gingen und nicht auf die Warnung Jeremjas hörten) hat keinen Antheil an der künftigen Welt s. Hos. 5, 7. Rabbi Elieser und Rabbi Jehuda sind darüber verschiedener Meinung. Nach dem einen sind sie verbannt worden, weil sie unbeschnitten; nach

---

*) S. Tractat Megilla I, 72 b.

dem andern, weil sie Bastarde waren. Jener versteht unter «unbeschnitten»: sie hatten sich der Beschneidung und den gu- Werken entzogen, dieser meint: sie waren Bastarde von ihren Eltern (d. h. wenn ihre Eltern besser gewesen wären, so wären sie auch besser geworden). Nach demselben Rabbi wurden die Israeliten nicht eher verbannt, als bis sie in 24 Parteien zerfallen waren, wobei er auf Ezech. 2, 3 hinweist. Nach Rabbi Berachja und Rabbi Chelbo sind die Israeliten zu drei Exilen verurtheilt worden; das eine Exil war innerhalb des Stromes Sambatjon, das andere an den Seiten von Antiochien und beim dritten stieg eine Wolke herab und verhüllte sie. Sowie sie, sind auch die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manasse zu drei Exilen verurtheilt worden s. Ezech. 23, 31. Und wenn sie umkehren (sich bessern), so kehren sie auch aus den drei Exilen zurück s. Jes. 49, 9: «Zu den Gefangenen ist zu sprechen: Geht hervor!» d. h. zu den Exilirten, welche innerhalb des Stromes Sambatjon verbannt waren; zu denen in Finsterniss: Kommt ans Licht! d. s. die, welche eine Wolke verhüllte; «auf Wegen sollen sie weiden und auf Hügeln ihre Weide haben» d. s. die, welche an den Seiten von Antiochien wohnten.

Abschnitt XI, 1.

[Fol. 40 b.] Rabbi Simeon ben Menasja sagte: Die Schönheit, die Kraft, der Reichthum, die Weisheit, der Sitz, die Ehre stehen den Gerechten wie der Welt schön. Warum? Es heisst Prov. 16, 31: Eine Ehrenkrone ist graues Haar, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden. Ferner heisst es das. 17, 6: Die Krone der Alten sind Enkel, der Söhne Ehre sind ihre Väter. Ferner heisst es das. 20, 29: Der Jünglinge Stolz ist ihre Stärke und Schmuck der Greise ist graues Haar. Es ist gelehrt worden: Rabbi Simeon ben Gamliel sagt: Alle diese sieben hier von den Weisen an den Gerechten aufgezählten Eigenschaften haben sich an Rabbi und seinen Söhnen gefunden. Dasselbe sagt auch Rabbi Jochanan. Wer ist Rabbi? Rabbi Jehuda Hanasi, welcher auch unser Rabbi genannt wird.

XI, 5.

[Fol. 41 b.] Ein falscher Prophet wird umgebracht. Ein solcher ist derjenige, welcher etwas prophezeit, was er nicht gehört hat, wie Zidkia (welcher über Achab weissagte), und welcher etwas erzählt, was ihm nicht mitgetheilt worden, wie Chananja. Nach Rabbi Josua ben Levi war letzterer ein wahrer Prophet, allein er hatte Gram und Sorge. Er hatte nämlich gehört, was Jeremja auf dem Obermarkte prophezeite und er ging hinab und prophezeite es auf dem Untermarkte. Er dachte bei sich, die Hauptsache (das Wesentliche) hat Jeremja nicht gesagt s. Jerem. 29, 10. Die ganze Lebenszeit Manasses betrug nämlich nur 55 Jahre; rechne davon nun 20 Jahre ab, wo das Gericht nicht strafen kann, ferner zwei Jahre von Amon und 31 Jahre von Josia s. das. 28, 1—3. Jeremja sagte: Du sagst in zwei Jahren, ich sage: Nebucadnezar wird kommen und alles Uebrige nach Babylon bringen, wo es auch bleiben wird (s. das. 27, 21). Gib mir ein Wahrzeichen für deine Worte? Das kann ich nicht; da ich Unheil verkünde, so kann ich meinen Worten kein Wahrzeichen geben, denn wenn Gott etwas Uebles bringen will, so kann er es wieder bereuen, du aber verkündest Gutes, deshalb musst du deine Worte durch ein Wahrzeichen bekräftigen. Nein, sprach jener, du musst für deine Worte ein Wahrzeichen geben. Nun so will ich ein Wahrzeichen geben: An diesem neuen Jahre wird er sterben, und es geschah auch so s. das. 28, 17 b. Er war wirklich am Vorabend des neuen Jahres gestorben und hatte seinen Kindern und Hausgenossen befohlen, es zu verheimlichen, damit man ihn erst nach dem neuen Jahre forttrage, um Jeremja's Prophetie trüglich zu machen.

[Fol. 41 b.] Wer seine Prophetie unterdrückt (wird erwürgt), wie Jona ben Amithai. Derselbe war, sagte Rabbi Jona, ein wahrer Prophet. Du findest nämlich, als Gott zu ihm gesagt hatte (s. Jon. 1, 2): Mache dich auf und gehe nach Ninive, der grossen Stadt, und predige wider sie, denn ihre Bosheit ist heraufgestiegen vor mich; da dachte Jona: Ich weiss, dass die Völker zur Busse geneigt sind, wenn ich nun hingehe und die Prophetie ausrichte und sie thun Busse, so kommt der Ewige

und er verzeiht den Feinden Israels; was bleibt mir dann zu thun übrig? Nichts anderes, als mich durch die Flucht zu entziehen, wie es heisst das. 1, 3: Und Jona erhob sich, um nach Tarsis zu entfliehen vor dem Angesichte des Ewigen u. s. w.

XI, 6.

[Fol. 42 a.] Verrichtet der Prophet, welcher zum ersten Male auftritt, Zeichen und Wunder, so hört man auf ihn, wenn nicht, hört man nicht auf ihn. Zwei Propheten, welche eine Prophetie von gleichem Inhalte verkünden, ebenso zwei Propheten, welche an einem und demselben Orte auftreten, müssen nach Rabbi Jizchak und Rabbi Hosaja ihre Verkündigung durch Zeichen und Wunder unterstützen. Nach Anderen ist das aber nicht nothwendig. Es heisst doch aber Jes. 2, 20: Und es sprach Chiskia zu Jesaia: Was ist das Zeichen? und Jesaia galt doch als Prophet (indem er sich als solcher bewährt hatte) und er forderte doch noch ein Zeichen wie von einem Anfänger? Allein es ist ein grosser Unterschied, Jesai hatte sich mit der Todtenauferstehung beschäftigt, weil er ihm gesagt hatte, in drei Tagen würde er in das Haus des Ewigen gehen und Hosea 6, 2 heisst es: Er belebt uns nach zwei Tagen, am dritten richtet er uns auf.

Tractat Maccoth.*)

(Von den richterlichen Geisselungen.)

Abschnitt II, 6.

[Fol. 4 b.] Rabbi Jochanan sandte an die dortigen Rabbinen diese zwei Fragen (eigentl. Worte): Ihr sagt im Namen Rabs

*) Dieser Tractat, welcher drei Abschnitte umfasst, handelt von den vom Gerichte verhängten Geisselungen, von falschen Zeugen und den Asylen der unabsichtlichen Mörder.

Dinge, die sich nicht so verhalten. Zuerst sagt ihr, dass gegen eine schöne Gefangene nur der erste Beischlaf gestattet sei, ich sage dagegen, weder der erste noch der letzte, sondern es müssen zuerst alle Bedingungen erfüllt sein s. Deut. 21, 10—14. Sodann sagt ihr, dass die Hörner des Altars dem Joab als Zufluchtsstätte gedient hätten und eine solche Zufluchtsstätte könne nur das Dach von Schilo und des Tempels (eig. des Hauses der Welten) sein; ich sage dagegen: Weder der Altar, noch das Dach Schilo's und des Tempels, dienen als Zufluchtsstätte, sondern nur die sechs bekannten Orte. Sollte sich denn aber Joab, welcher 2 Sam. 23, 8 als sehr unterrichtet gerühmt wird, darin geirrt haben? Er floh, wie Rabbi Tanchuma sagte, zum Synedrium, wie gelehrt worden ist: Die Hinterlassenschaft der auf Ausspruch des Gerichts Hingerichteten gehört den Erben, dagegen die Hinterlassenschaft der auf Befehl der Regierung Hingerichteten fällt der Regierung anheim. Nun dachte Joab: Es ist besser, ich werde auf Erkenntnis des Gerichtes hingerichtet, in welchem Falle meine Kinder mich beerben, als auf Befehl des Königs. Als Salomo das hörte, sagte er: Brauche ich etwa sein Geld? Mir ist es nur darum zu thun, unschuldig vergossenes Blut zu sühnen s. 1 Reg. 2, 29. War denn sein Haus eine Wüste (wie es in der angezogenen Stelle heisst)? Es soll dir damit gelehrt werden: Mit dem Tode Joabs, des Feldherrn, sind die Israeliten der Wüste gleich geworden d. h. sie erfreuten sich nicht mehr der heilsamen Anstalten, welche Joab getroffen. Nach den einen hatte er öffentliche Bäder angelegt, nach den andern die Weisen und ihre Schüler gespeist und gelobt. Woher lässt sich beweisen, dass der Sitz des Synedriums beim Altare war? Weil gleich auf das Verbot Ex. 20, 23: Du sollst nicht auf Stufen zu meinem Altare steigen Ex. 21, 1 folgt: Das sind die Rechte, welche du ihnen vorlegen sollst.

[Fol. 5a.] Nach Jacob Elieser ben Jacob befand sich an den Scheidewegen der Asyle eine Schrift, damit der Mörder sie sehe und den rechten Weg einschlage. Nach Rabbi Abbun war eine Art von Hand angebracht, welche ihnen den rechten Weg zeigte. Daher sagte Rabbi Pinchas: Es heisst Ps. 25, 8: Gütig

und gerecht ist der Ewige. Warum ist er gütig? Weil er gerecht ist. Und warum ist er gerecht? Weil er gütig ist,*) denn er zeigt den Sündern den Weg der Busse.

[Fol. 5a.] Die Weisheit wurde gefragt: Was soll die Strafe des Sünders sein? und sie gab zur Antwort: Die Sünder verfolgt Unheil. Dieselbe Frage wurde an die Prophetie gethan und sie antwortete: Die Seele, welche sündigt, soll des Todes sterben. Zuletzt kam die Frage an Gott und er antwortete: Der Sünder thue Busse und es wird ihm vergeben werden s. Ps. 25, 8: Darum zeigt er den Sündern den Weg d. i. den Weg, Busse zu thun.

Tractat Schebuoth.**)

(Von den Eidesleistungen.)

Abschnitt I, 5.

[Fol. 5a.] Rabbi Simeon sagt: 32 Ziegenböcke wurden jährlich für die Gesammtheit dargebracht, 31 davon wurden ausserhalb dargebracht und verzehrt und einer im Innern des Heiligthums, welcher aber nicht verzehrt wurde. Ebenso viele Ziegenböcke wurden fortgeschickt, zwölf entsprechend den zwölf Monaten des Jahres, acht am Feste, sieben am Pesach, zwei am Wochenfeste, einer für den Tag, einer für das Brot, einer am Neumond und einer am Versöhnungstage. Als Mose dies hörte, sprach er: Wer demnach im Zweifel ist, ob er eine Sünde begangen hat, muss alle diese Opfer darbringen. Rabbi Tanchum sagte im Namen des Resch Lakisch: Als Gott zu Mose sprach

*) Die göttlichen Eigenschaften sind nicht neben-, sondern ineinander.

**) Dieser Tractat handelt vom Eide und Meineide. Es wird erörtert, wer einen Eid auferlegen und wer ihn leisten könne. Dabei werden die Dinge genannt, bei welchen man nicht schwören darf. Der Tractat enthält acht Abschnitte.

(s. Lev. 16, 21): Und er bekenne darauf alle Sünden der Kinder Israel, stimmte er Ps. 100, 1 an: Ein Lobgesang zum Bekenntniss.

Abschnitt VI, 5.

[Fol. 22 b.] Komm und siehe! Dinge, welche das Feuer nicht verzehrt, vertilgt der falsche Schwur. Nach Rabbi Jona thut das nur der (absichtlich) falsche Schwur, nach Rabbi Jose thut es aber auch der falsche Schwur, welchen man für einen wahrhaften Schwur hält. Ein Weib ging zu ihrer Nachbarin, um sich einen Teig zu bereiten und sie hatte in ihrer Tasche zwei Denare. Dieselben fielen in den Teig und wurden mit den Broten gebacken. Später erinnerte sie sich ihres Verlustes, sie ging nach Hause, suchte, fand sie aber nicht. Darauf wandte sie sich wieder an die Nachbarin und sprach: Gib mir die zwei Denare, welche ich in deinem Hause verloren habe. Die Nachbarin schwur: Ich weiss nichts, wenn ich es weiss, möge mein Sohn begraben werden! Es geschah. Als sie vom Friedhofe kam, hörte sie die Leute sagen: Wenn sich die Sache so verhalten hätte, wie sie gesagt, würde sie das Unglück nicht betroffen haben. Sie wiederholte den Schwur. Als die Leute kamen, sie zu trösten und man beim üblichen Trauermahl das Brot brach, fielen die Denare heraus. Daher heisst es: Du magst unschuldig oder schuldig sein, lass es nur nicht zu einem Eide kommen.

Tractat Aboda sara.*)

(Vom Götzendienste.)

Abschnitt I, 1.

[Fol. 1 a.] Es heisst Amos 4, 4: Bringt am Morgen eure Opfer u. s. w. Der Prophet redet hier von Jerobeams Regierung. Als nämlich Jerobeam König über Israel geworden war, überredete er die Israeliten und sprach zu ihnen: Wir wollen den Götzen dienen, denn sie sind nicht so streng s. Jes. 7, 6. Wir haben, sagte Rabbi Abba, die ganze Schrift durchsucht und keinen Ort Namens Tabeel gefunden, deshalb bezieht sich das Wort auf die Götzenverehrer. Das Gesetz sagt nämlich 1 Sam. 2, 28: Und ich habe ihn erwählt aus allen Stämmen Israels zu meinem Priester u. s. w., und bei den Götzen heisst es: Er stellte Priester aus den Niedrigsten des Volkes an. Das Gesetz schreibt vor Ex. 23, 18: Das Fett des Festopfers bleibe nicht bis zum Morgen liegen, und von den Götzen heisst es Amos 4, 4: Bringet am Morgen eure Opfer. Das Gesetz schreibt Lev. 19, 6 vor: Am Tage, da ihr es opfert, soll es gegessen werden und am anderen Tage, bei den Götzen heisst es Amos 4, 4: Und am dritten Tage eure Zehnten. Das Gesetz verbietet Ex. 23, 18 bei Gesäuertem zu schlachten (das Pesachopfer darzubringen), bei den Götzen kann sogar nach Amos 4, 5 das Dankopfer von Gesäuertem sein. Das Gesetz schreibt endlich Deut. 23, 21 vor: Wenn du ein Gelübde gelobest dem Ewigen, dem Ewigen, deinem Gotte, so sollst du nicht zögern, es zu erfüllen, bei den Götzen gibt es nach Amos 5, 5 nur freiwillige Gaben. Rabbi Judan sagte: Die Schrift will damit nur die Schande Israels erwähnen.

[Fol. 1 a.] Mit den Worten Hosea 7, 5 wird auf den Tag

---

*) Dieser Tractat handelt vom Götzendienste, vom Umgange mit Nichtjuden, welche Speisen bei Nichtjuden genossen werden dürfen, von verbotenen Bildern, ob man Wein von Nichtjuden trinken dürfe u. dergl. Der Tractat enthält fünf Abschnitte.

angespielt, wo Jerobeam König über Israel wurde. Die Israeliten kamen in der Abendstunde zu ihm und sprachen: Auf, bezeige den Götzen deine Verehrung! In der Abendstunde, gab er zur Antwort, ist es zweifelhaft, ob man nicht berauscht ist, wenn ihr wollt, kommt in der Morgenstunde wieder s. das. 7, 6, wo unter Bäcker die Leidenschaft zu verstehen ist. Schläft die Leidenschaft die ganze Nacht? Nein, am Morgen brennt sie flammend wie Feuer. Am andern Morgen kamen sie wieder und Jerobeam sprach zu ihnen: Jetzt erkenne ich, dass ihr mit ganzem Herzen darnach verlangt, allein ich fürchte mich vor eurem Synedrium, es möchte mich hinrichten. Was das anlangt, sprachen sie, so werden wir es umbringen s. das. 7, 7. Resch Lakisch leitet das Wort hechelu von chalall (s. Deut. 21, 1) ab und der Prophet will sagen: Am Tage unseres Königs erschlagen die Fürsten u. s. w.; dagegen Rabbi nimmt das Wort in einem andern Sinne, nämlich: Er stürzt sie von ihrer Höhe (Grösse) herab nnd der Sinn ist: Am Tage unseres Königs sind die Fürsten in Folge des Weinrausches durchbohrt (krank), weil er sie von ihrer Würde herabgestürzt hat. Wer hat das ihnen zugezogen? Der Wein, welcher sie in Gluth versetzte. «Er zieht seine Hand mit den Spöttern.» Wenn Jerobeam nämlich einen braven Mann sah, wies er ihm einen Platz zwischen zwei Spöttern an, welche ihn fragten: Welches Geschlecht war unter allen das vorzüglichste? Antwortete er: Das Geschlecht der Wüste, so erwiderten jene: Sie sind aber doch in Götzendienst verfallen? Weil sie aber beliebt waren, sprach er, wurden sie nicht bestraft. Schweig! sprachen sie, der König hat etwas Aehnliches vor, er will nicht nur einen, sondern sogar zwei Götzen einführen s. 1 Reg. 12, 29.

[Fol. 1 a.] Nach Rabbi Josua bar Jacob hatte Jerobeam am Ausgange des siebenten Brachjahres (Schemita) die Regierung über Israel angetreten. «Am Ende von sieben Jahren,» heisst es Deut. 31, 10—13, «zur Zeit des Erlassjahres, am Feste der Laubhütten, wenn ganz Israel kommt, zu erscheinen vor dem Ewigen, deinem Gotte, an dem Orte, welchen er erwählen wird, sollst du dieses Gesetz vorlesen vor ganz Israel.» Wenn ich

dieser Vorschrift nachkomme, sprach Jerobeam, so können sie sprechen: Der König des Ortes geht voran, so ist das für mich eine Herabsetzung, komme ich dagegen ihr nicht nach, so ist das für mich eine Schande. Lasse ich das Volk wieder allein nach Jerusalem hinaufziehen und daselbst opfern, so verlassen sie mich und gehen zu Rehabeam, Sohn Salomo's, über. Was machte er? Er fertigte zwei goldene Kälber s. 1 Reg. 12, 28. 32.

I, 2.

[Fol. 2a.] Rab sagte: Die Calendæ hat Adam eingeführt, Als er nämlich die langen Winternächte sah, dachte er: Wehe mir, vielleicht trifft das ein, was Gen. 3, 15 geschrieben steht: Die Schlange wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Vielleicht kommt die Schlange, um mich zu beissen. Da wandte er an Ps. 139, 11: Ach, mich umgibt Finsterniss! Als er aber den Tag wieder zunehmen sah, rief er: Calendæ d. i. καλόν dies, ein schöner glücklicher Tag! Das ist ganz nach der Ansicht desjenigen, welcher behauptet, dass im Monat Tischri die Welt erschaffen worden sei. Dagegen nach der Ansicht desjenigen, welcher behauptet, die Welt sei im Monat Nisan erschaffen, muss man annehmen, dass Adam schon den Naturlauf gekannt habe. Rabbi Jose bar Bun sagte: Derjenige, welcher der Meinung ist. die Welt sei am Neujahr (d. i. im Tischri) erschaffen worden, ist Rab, denn in seinem für diesen Tag verfassten Gebete heisst es: Denn an diesem Tage war der Anfang deiner Werke ein Gedächtniss an den ersten Tag. Allein nach Rabbi Jose verhält es sich nicht so, sondern das ägyptische und römische Reich führten Krieg mit einander, endlich sprachen sie: Wie lange werden wir uns noch in diesem Kriege bekämpfen, kommt, wir wollen beschliessen, dass dasjenige Reich, welches zu seinem Feldherrn spricht: Stürze dich in dein Schwert! und dem Folge leistet, fortan die Regierung führen soll. Der Feldherr der Aegypter kam der Aufforderung nicht nach, in Rom dagegen lebte ein Mann Namens Januarius, welcher zwölf Söhne hatte. Zu ihm sprachen die Römer: Willfahre uns, so wollen wir deine Söhne zu Feldherren, Eparchen

und Heerführern machen (d. h. als Beherrscher der zwölf Monate anstellen). Er fügte sich in ihren Beschluss und zur Erinnerung daran nannten sie ihn: Calendæ Januarii; Tags darauf aber trauerten sie um ihn und sprachen: *μέλαινα ἡμέρα* (dies ater), o Unglückstag!*)

[Fol. 2 b.] Saturnalia bedeutet: verborgener Hass und ist ein Notarikon: sone Feind, nokem Rächer und noter Unheilstifter vergl. Gen. 27, 41. Nach Rabbi Jizchak bar Rabbi Elieser wird Jacob in Rom der Senator Esaus genannt. Kratesis (*κράτησις*) ist der Tag, an welchem das römische Reich die Herrschaft ergriff. Daran aber erinnerten doch bereits schon die Calendæ? Es war das zum zweiten Mal. Rabbi Levi sagte: An dem Tage, an welchem sich Salomo mit Pharao Necho, König von Aegypten, verschwägerte, kam Michael herab und steckte ein Rohr in's Meer, wodurch Schlamm emporstieg, aus dem ein grosser Acker wurde, welcher den grossen Platz in Rom bildet. An dem Tage, an welchem Jerobeam die zwei goldenen Kälber aufstellte, erschienen Remus und Romulus und erbauten zwei Hütten in Rom. An dem Tage, an welchem Elia zum Himmel aufstieg, wurde ein König in Rom aufgestellt s. 1 Reg. 22, 48 vergl. Gen. 40, 20. Pharaos Geburtstag ist für die Gesammtheit ein Freudentag, für jeden Einzelnen aber ein Sterbetag (denn an ihm durften die Juden keinen Verkehr treiben) s. Jerem. 34, 5. Es ist gelehrt worden, dass bei jedem Todten, für welchen eine solche Feier veranstaltet wird, wie sie der Prophet in der angezogenen Stelle beschreibt, dies als Götzendienst betrachtet wird.

I, 7.

[Fol. 5 a.] Sieht jemand Schlangenbeschwörer, Zauberer, Possenreisser, so darf er sich nicht zu ihnen gesellen s. Ps. 1, 1. Sie alle führen auch zur Vernachlässigung des Gesetzstudiums s. das. V. 2. Wer die Theater besucht, wird betrachtet, als

---

*) Die sogenannten postridiani d. h. die auf Calendæ, Idus und Nonæ folgenden Tage hielt man für Unglückstage.

triebe er Götzendienst. Das ist die Meinung des Rabbi Meïr. Die andern Gelehrten machen einen Unterschied in Bezug auf den Besuch der Theater, indem sie sagen: Wird daselbst den Götzen geopfert, so wird der Besucher betrachtet, als ob er Götzendienst getrieben hätte; ist das aber nicht der Fall, so wird er betrachtet, als ob er unter die Spötter gerathen sei.

Abschnitt II, 1.

[Fol. 6 b.] Rabbi Huna sagte im Namen Rabs: Es heisst Sach. 11, 12: Sie wägten meinen Lohn 30 Silbersekel. Darunter sind die 30 Gebote zu verstehen, welche die Noachiden einst (vom Messias) auf sich nehmen werden. Nach den Rabbinen sind damit die 30 Gerechten gemeint, woran es der Welt nie fehlen wird, denn Rabbi Nachman hat im Namen des Rabbi Mana den Ausspruch gethan: Die Welt kann nur bestehen, wenn sie 30 Gerechte wie unser Vater Abraham hat vergl. Gen. 18, 18, wo das Wort jijeh den Zahlenwerth von 30 hat. Zuweilen wird die Mehrheit davon in Babylon und die Minderheit im Lande Israel, zuweilen aber wird die Mehrheit im Lande Israel und die Minderheit in Babylon sein. Ein schönes Vorzeichen für die Welt ist es, wenn das letztere der Fall ist. Nach Rabbi Chija bar Luliani dagegen werden die Noachiden auf Grund von Zephan. 3, 9 einst alle Gebote auf sich nehmen, aber sie werden sie nicht halten, wie Ps. 2, 3 geschrieben steht: Lasst uns zerreissen ihre Bande und von uns werfen ihre Fesseln d. h. das Gebot der Gebetriemen und das Gebot der Schaufäden.

[Fol. 7 a.] Gesellt sich ein Cuthäer zu einem Israeliten, so lasse er ihn zu seiner Rechten gehen und gebe ihm den Weg weit vor. Wird er gefragt, wohin er gehe, so soll er einen solchen Weg angeben, der sehr weit führt, wie Jacob, unser Vater, Esau gegenüber gethan hat, da er zu ihm sagte (Gen. 33, 14): Bis ich komme zu meinem Herrn nach Seïr und er ging nach Succoth. Wir finden nicht, bemerkt Rabbi Huna, dass unser Vater Jacob nach Seïr gegangen ist. Nach Rabbi

Judan sollten die Worte eine Hindeutung auf Obadja V. 21 sein: Und es ziehen heran zum Berge Zion, zu richten das Gebirg Esaus u. s. w.

[Fol. 12 a.] Rabbi Chija bar Ba ging nach Tyrus und fand, dass Rabbi Mana bar Tanchum den Genuss von Feigbohnen den dortigen Bewohnern erlaubt hatte. Er kam hierauf zu Rabbi Jochanan, welcher ihn fragte: Was ist dir widerfahren? Er erzählte ihm jenen Vorgang. Hast du denn nichts gegen ihn vorgenommen (d. h. hast du ihn nicht in den Bann gethan)? Er antwortete: Mana ist ein grosser Mann und weiss das Meerwasser süss zu machen. Deshalb ist er noch nicht ein grosser Mann, entgegnete jener, dass er versteht die Stunde zu berechnen, in welcher die Wasser den Schöpfer preisen, wo sie dann einen süssen Geschmack annehmen. Nach Rabbi Jizchak bar Elieser war er gekommen, ihm etwas Schimpfliches zu sagen, er hat ihm aber etwas Rühmliches gesagt. Rabbi Jose bar Rabbi Bun bemerkte: Es erfordert eine grosse Berechnung, welche dem Rabbi Saccai von Alexandrien bekannt war, aber ich will die Zeit damit nicht vergeuden.

Abschnitt III, 1.

[Fol. 13 a.] Als Rabbi Nachum bar Simai entschlummert war, wurden die Bilder in seiner Stube mit Teppichen verhangen, damit er dieselben nicht, wie es während seines Lebens der Fall war, sehen sollte. Können denn Todte noch sehen? Nach Rabbi Simeon ben Levi besteht der Unterschied zwischen uns (den Lebenden) und den dahingeschiedenen Frommen nur in der Sprache (d. h. der Mensch stirbt mit offenen Sinnen). Nach Rabbi Sera hört der Todte sein Lob wie im Traume. Warum wird denn Nachum der Heilige genannt? Weil er während seines Lebens nie auf das Bildniss (Gepräge) einer Münze gesehen hat. — Als Rabbi Acha entschlummert war, wurden die Sterne in der Mittagsstunde sichtbar. Als Rabbi Chanin entschlummert war, senkten sich die Bildsäulen. Als Rabbi Jochanan entschlum-

mert war, senkten sich die Bilder an den Wänden. Als Rabbi Chanina entschlummert war, versiegte das Wasser in Tiberias. Als Rabbi Hosaja entschlummert war, fiel ein kostbarer Baum in Tiberias um. Als Rabbi Jizchak ben Elischib entschlummert war, gingen sieben Schiffe von galiläischen Kaufleuten unter, welche lediglich durch die Tugend des Verstorbenen erhalten worden waren. Als Rabbi Samuel bar Rab Jizchak entschlummert war, wurden die Cedern Israels entwurzelt, weil er bei Hochzeiten mit Zweigen vor der Braut zu tanzen und sie zu loben pflegte, was die Rabbinen mit Missfallen ansahen (sie meinten, er mache sich dadurch klein). Rabbi Sera bemerkte dazu: Der Greis wusste wohl, was er that. Als er entschlummert war, fiel eine Flamme, von Donner und Blitz begleitet, vom Himmel zwischen das Bett und die Versammlung, ferner wurde ein Zweig bemerkt und eine Himmelsstimme liess den Ruf: Wehe! vernehmen. Als Rabbi Jose bar Chalaphtha entschlummert war, färbten sich die Wasser in Laodicäa blutroth, weil er sich für die Erhaltung der Beschneidung sehr kräftig verwendet hatte. Als Rabbi Abuhu entschlummert war, senkten sich die Säulen in Cäsarea. Nach den Cuthäern geschah es aus Freude, die Israeliten aber sprachen zu ihnen: Sollten denn die Entfernten mehr wissen, als die Nahen?

[Fol. 13a.] Als Rabbi Abuhu entschlummert war, ergossen sich vor ihm 13 Balsamströme. Als er sie fragte, für wen sie bestimmt wären, antworteten sie: Für dich. Da wandte er auf sich an Jes. 49, 4: Ich dachte schon, ich hätte mich vergeblich bemüht. Gott zeigt den Frommen ihren Lohn schon in dieser Welt und ihre Seelen ergötzen sich daran und entschlummern. Gleich einem Könige, welcher ein Gastmahl veranstaltete und alle Gerichte, welche aufgetragen werden sollten, bereits auf das Tischtuch abzeichnen liess; als die Gäste dieselben sahen, fanden sie schon daran Befriedigung und schliefen ein. Sabdai ben Luliani, Rabbi Jose ben Petros und Rabbi Josua ben Levi schieden alle aus der Welt mit Psalmversen, der eine sagte Ps. 32, 6, der andere Ps. 5, 12 und der dritte Ps. 31, 20a.

[Fol. 13 b.] Einer vom Hause des Nasi war entschlummert, beim Begräbniss stürzte die Höhle ein und die dortigen Personen schwebten in Gefahr. Da trat Rabbi Jose auf und rief aus: Heil dem Manne, der aus der Welt in Frieden scheidet und bei dessen Bestattung sich kein Unglück ereignet! — Als Rabbi Jose entschlummert war, stürzte das Castell von Tiberias ein. Da sagte Rabbi Sera zu den Leuten: Dort beim Einsturz der Höhle schwebten die Leute in Gefahr, hier aber beim Einsturz des Castells schwebten die Leute nicht in Gefahr, weil Götzendienst darin getrieben worden war.*)

[Fol. 13 b.] Alle Götzenbilder sind nach der Ansicht des Rabbi Meïr verboten, wenn sie einmal im Jahre gebraucht werden; nach den andern Gelehrten sind nur diejenigen verboten, welche eine Figur darstellen, oder die in der Hand einen Stab oder einen Vogel oder einen Ball (Globus) halten. Der Stab stellt die Weltherrschaft dar, der Vogel deutet an, dass die Welt ihm gleichsam wie ein Nest untergeben ist. Und weshalb der Ball? Weil die Welt eine solche Gestalt hat. Alexander von Macedonien, erzählt Rabbi Jona, stieg auf eine Anhöhe, bis er die ganze Welt wie einen Ball (eine Kugel) und das Meer wie eine Schüssel sah. Darum stellt man ihn mit einer Kugel und einer Schüssel in der Hand dar, obgleich er über das Meer keine Gewalt hatte. Allein Gott herrscht über Land und Meer, er rettet auf dem Meere und er rettet auf dem Lande (Trockenen). Rabbi Sera bar Rabbi Abuhu trug vor Rabbi Elieser vor: Es heisst Ps. 146, 5: Heil dem, der den Gott Jacobs zu seiner Hilfe hat. Was folgt darauf? Der Himmel und Erde geschaffen. Wie passt eins zum andern? Ein Gleichniss wird es lehren. Ein Mensch hat einen Patron, der wohl über die eine Eparchie schaltet, nicht aber über die andere, und selbst ein Kosmokrator herrscht nur über das Land, aber nicht über das Meer, allein Gott herrscht über Meer und Land; er rettet den Menschen auch dann noch, wenn ihm schon das

*) Es sollte durch dieses Ereigniss die Tugend des Rabbi angezeigt werden.

Schwert am Halse steht vergl. Ex. 18, 4, wo der Sinn ist: Obgleich das Schwert an Moses Halse stand, so rettete ihn Gott doch noch.

III, 3.

[Fol. 14a.] Rabbi Jose richtete die Frage an die Rabbinen: Es heisst Deut. 9, 21: Und eure Sünde, das Kalb, was ihr gemacht, nahm ich und verbrannte es mit Feuer. Sie antworteten: Daraus lernen wir, dass Mose die Götzenanbeter ebenso behandelt wissen wollte,*) wie die untreuen Weiber, die durch Wasser erprobt werden s. Ex. 32, 20. Darauf fragte er ferner: Es heisst 1 Reg. 15, 13: Auch Mancha, seine Mutter, setzte Assa ab von der Würde der Königin (sie hatte nämlich ein Götzenbild der Aschera verfertigt, welches im Bache Kidron zermalmt und verbrannt wurde)? Sie antworteten: Daraus lässt sich beweisen, dass Assa es gleich im Ganzen verbrannte und nicht vorher zermalmte. Sodann stellte er diese Frage: Chiskia hat doch die kupferne Schlange, welche Mose verfertigt, zermalmt und das war doch eigentlich kein Götzenbild. Sie antworteten: Daraus geht hervor, dass die Israeliten die Schlange bis zu des Königs Chiskia Zeiten angebetet haben. Einmal heisst es 2 Sam. 5, 21: Sie liessen daselbst ihre Götzen, die David und seine Männer nahmen, und einmal heisst es 1 Chron. 14, 12: Und David gebot, sie (die Götzen) mit Feuer zu verbrennen, das ist doch ein Widerspruch? Darauf antwortete Rabbi Jose: Das gegossene Bild liess er forttragen, das hölzerne dagegen liess er verbrennen. Die Rabbinen sagen: Was Ithi der Gathide zerstörte, liess David forttragen, was er aber nicht zerstörte, liess er verbrennen.

---

*) Vorher heisst es: Wer ein Götzenbild findet, soll es zermalmen und in den Wind streuen, nach andern dagegen braucht er es blos in's Wasser zu werfen.

Abschnitt IV, 8.

[Fol. 19 a.] Man fragte die Alten in Rom: Wenn einer Samen raubt und ihn benutzt, so sollte eigentlich nichts daraus wachsen, und wer sich mit einem Eheweibe einlässt, sollte keinen Bastard mit ihr zeugen, allein die Welt geht ihren Gang und die Thoren werden einst Rechenschaft ablegen müssen. Rabbi Sera sagt: Es heisst Ps. 115, 8: Sowie sie (die Götzen), sind die, welche sie machen. Dann würden aber die, welche die Sonne und den Mond verehren, diesen Himmelskörpern gleich sein. Allein es heisst: Wie sie, sind ihre Verfertiger (d. h. beide sind leblos). Rabbi Mana sagte: Selbst wenn es hiesse: So wie sie, sind ihre Verehrer, so könnte immer noch nicht obiger Einwurf stattfinden, denn es heisst Jes. 24, 23: Der Mond erröthet und die Sonne erblasst. Nach Rabbi Nachman im Namen des Rabbi Mana wird einst der Götze selbst vor seinem Verehrer ausspeien und ihn beschämen, wie es heisst Ps. 97, 7: Schämen werden sich alle Götzenverehrer. Derselbe sagte ferner im Namen des Rabbi Mana: Einst wird der Götze kommen und sich vor Gott niederwerfen und aus der Welt verschwinden, wie es das. heisst: Ihm huldigen alle Götter.

Abschnitt V, 4.

[Fol. 23 b.] Rabbi Simeon ben Elieser ging nach einer der Städte der Samariter, da kam ein Schullehrer zu ihm, zu welchem er sagte: Bringe mir einen verschlossenen Krug Wein von den Cuthäern. Dieser aber bat ihn, sich eines solchen Trunkes zu enthalten und lieber von der Quelle, die vor ihm sei, zu trinken. Allein Rabbi Simeon ben Elieser bestand auf seinem Verlangen, worauf jener ihn auf Prov. 23, 2 verwies: Setze ein Messer an deine Kehle, wenn du gierig bist.

[Fol. 23 b.] Rabbi Ismael bar Rabbi Jose kam auch nach einer solchen Stadt und es fanden sich Cuthäer bei ihm ein, zu welchen er unter Hinweis auf Gen. 35, 4 sprach: Ihr haltet

diesen Berg nur wegen des Götzenbildes, das sich darunter befindet, für so hoch. Da hörte er, wie sie untereinander sprachen: Morgen müssen wir bei Zeiten die Dornen und Disteln beseitigen, und er merkte, dass sie sich vorgenommen, ihn wegen der Entdeckung ihres Geheimnisses ums Leben zu bringen, weshalb er den Ort sofort verliess.

Tractat Horajoth.*)

(Von den gerichtlichen Decreten.)

Abschnitt II, 6.

[Fol. 8b.] Rabbi Simeon ben Nachman deutet die Worte Gen. 49, 24: «Fest bleibt sein Bogen», dahin: Der Bogen**) war ausgespannt und wieder zurückgetreten. Und die Worte das.: «Gelenk sind die Kräfte seiner Hände», wollen nach Rabbi Abbun sagen: Sein Same zerstreute sich und floss aus den Nägeln seiner Hände hervor. Rab Huna im Namen des Rabbi Nathan sagte: Joseph sah im Augenblicke der Versuchung das Bild seines Vaters und wurde dadurch abgekühlt, wie es heisst das.: Durch die Hand des Gewaltigen Jacob. Nach Rabbi Abbun sah Joseph in dem Augenblicke auch das Bild seiner Mutter Rachel und ward von da der Hirt (Ernährer) des Steines Israel.

Abschnitt III, 2.

[Fol. 12a.] Rabbi Jochanan ben Saccai hat gesagt: Heil (dem Volke), dessen Fürst schon wegen eines Versehens ein

---

*) Dieser Tractat enthält drei Abschnitte von unvorsätzlichen, durch irrige Entscheidungen des Gerichtshofes herbeigeführten Entscheidungen und von unvorsätzlichen Vergehungen des Hohenpriesters und Nasi.

**) Ein Euphemismus.

Sühnopfer darbringt, um wie viel mehr wird er ein solches wegen einer muthwillig begangenen Sünde darbringen! Wenn es ein Fürst schon so genau nimmt, um so mehr muss es der gemeine Mann genau nehmen!

[Fol. 12 a.] Heil den Gerechten, welchen es in dieser Welt geht nach dem Werke der Ungerechten! Wehe dagegen den Ungerechten, welchen es in dieser Welt geht nach dem Werke der Gerechten!

[Fol. 12 a.] Der König von Israel und der König von Juda sind beide einander gleich d. h. der eine ist nicht grösser als der andere. Woraus lässt sich das schliessen? Weil es heisst 1 Reg. 22, 10: Der König von Israel und der König von Juda sassen jeder auf seinem Throne angekleidet auf der Tenne Hatten sie denn ihren Sitz auf der Tenne? Das soll eben zeigen: Sowie die auf der Tenne sich gleich sind, so sind auch die Könige einander gleich und zwar waren sie es, wie Rabbi Jose bar Bun sagt, bis zur Zeit Jehu's, von da ab aber und weiter erlangten sie de Thron durch Waffengewalt.

III, 4.

[Fol. 14 a.] Rabbi Elieser, Rabbi Josua und Rabbi Akiba gingen hinauf nach den Mauern von Antiochien, um Beiträge zum Unterhalte der Gelehrten zu sammeln. Daselbst wohnte Abba Jehuda, welcher gern gute Werke übte, einmal aber war er mit seinem Vermögen herabgekommen. Als er unsere Rabbinen sah, entzog er sich ihnen und ging nach seinem Hause mit bleichem (eig. kränklichem) Gesicht. Warum siehst du so kränklich aus? sprach sein Weib zu ihm. Es sind, gab er zur Antwort, unsere Rabbinen da, und ich weiss nicht, was ich thun soll. Sein Weib, welches noch wohlthätiger war, als er, sprach zu ihm: Es ist uns noch ein Feld geblieben, geh und verkaufe davon die Hälfte und gib den Betrag den Rabbinen. Er that so und kam zu unseren Rabbinen und gab ihnen das Geld. Sie beteten für ihn und sprachen zu ihm: Abba Jehuda, Gott ergänze dir deinen Mangel! Als sie sich von ihm entfernt hatten, ging er auf die andere Hälfte seines Feldes, welche er noch

besass, pflügte und seine Kuh blieb stecken und brach das Bein. Er wollte ihr aufhelfen und siehe da, er erblickte einen Schatz. Da dachte er, meine Kuh hat zu meinem Besten Schaden genommen. Als unsere Rabbinen später wieder einmal dahin kamen, fragten sie die Leute: Was macht Abba Jehuda? und sie erhielten zur Antwort: Wer vermag ihn in Folge seines grossen Reichthums zu sehen bekommen? Er besitzt so und so viel Ochsen, Kamele und Esel, kurz Abba Jehuda ist wieder so reich, wie ehemals. Er kam zu unseren Rabbinen und begrüsste sie. Wie befindet sich Abba Jehuda? Euer Gebet, antwortete er, hat Früchte über Früchte getragen. Obgleich Andere mehr gegeben haben als du, sagten sie zu ihm, so haben wir deinen Namen doch obenan geschrieben. Sie nahmen ihn bei der Hand, wiesen ihm einen Platz neben sich an und wandten auf ihn an Prov. 16, 18: Geschenke verschaffen dem Menschen Raum und führen ihn vor die Grossen.

[Fol. 14 a.] Rabbi Simeon ben Levi ging hinauf nach Basra, wo sich ein Hauptbetrüger befand, nicht etwa in Geldsachen, sondern in religiöser Beziehung (eig. in Bezug auf pflichtmässige Handlungen). Als er sah, wie viel die Gesammtheit bewilligte, spendete er ebenso viel. Rabbi Simeon ben Levi nahm ihn bei der Hand, gab ihm einen Platz neben sich und wandte auf ihn den obigen Spruch an.

[Fol. 14a u. b.] Rabbi Josua ging nach Rom, da hörte er, dass ein Kind von Jerusalem, rothfarbig, mit schönen Augen und wohlgestaltetem Gesichte, dessen Locken geordnet herabfielen, im Gefängniss schmachte. Er begab sich dahin, um es zu prüfen. Als er an die Kerkerpforte kam, richtete er die Frage aus Jes. 42, 24 an dasselbe: Wer gab dem Raube Jacob preis und Israel den Plünderern? War es nicht der Ewige? Das Kind antwortete mit den folgenden Worten des Verses: Das haben wir verschuldet, da wir nicht wandelten auf seinen Wegen und nicht hörten auf sein Gesetz. Dem Rabbi Josua traten Thränen in die Augen und er sprach: Ich rufe Himmel und Erde zu Zeugen an, dass ich nicht eher von hier weichen will, bis ich das Kind erlöst habe. Er verwandte eine grosse

Summe dazu und sandte das Kind nach dem jüdischen Lande, die Worte Thren. 4, 2 anwendend: Zions Söhne, die theuern, aufgewogen mit gediegenem Gold u. s. w.

III, 5.

[Fol. 14b u. 15a.] Rabbi Jochanan sagt: Während der ganzen 40 Tage, welche Mose auf dem Berge Sinai zubrachte, genoss er Unterricht, vergass aber das Gelernte immer wieder, bis es zuletzt ihm zum Geschenk gemacht wurde. Warum? Um die Thoren dadurch eines Besseren zu belehren.

[Fol. 14b.] Der König geht (in der Befriedigung seiner Bedürfnisse) dem Hohenpriester voran s. 1 Reg. 8, 33 und der Hohepriester dem Propheten s. das. Nach Rabbi Jona im Namen des Rabbi Chama bar Chanina musste der Prophet seine Hände und Füsse binden und sich vor dem Hohenpriester niederlassen s. Sach. 3, 8. Der Prophet geht dem zum Kriege Gesalbten voran, der zum Kriege Gesalbte dem Hauptmann der Wache, der Hauptmann der Wache dem Familienhaupte, das Familienhaupt dem Kaufmann, der Kaufmann dem Obereinnehmer, der Obereinnehmer dem gemeinen Priester, der gemeine Priester dem Leviten und der Levite dem Israeliten. Der Levit ist doch aber ein Israelit? Rabbi Abbun sagt: Es ist der Levit gemeint, wenn er auf dem Duchan steht (d. h. wenn er den Dienst verrichtet). Ferner: Der Proselyt geht dem Apostaten voran und das Oberhaupt dem Aeltesten s. Deut. 29, 9 und Jos. 23, 2; die Systematiker (Ordner) gehen den Disputirenden voran. Die Mischna geht der Schrift voran. Wer sich nur mit der Schrift beschäftigt, erwirbt sich nur ein geringes Verdienst (Mass). Die Rabbinen dagegen stellen die Schrift so hoch wie die Mischna. Nach Rabbi Simeon ben Nachman geht die Mischna der Gemara voran. Nach Rabbi Jochanan geht die Gemara der Mischna voran, weil es Prov. 16, 16 heisst: Weisheit erwerben, wie viel besser ist es, als köstliches Erz. Was macht nun Rabbi Jochanan mit dem Beweis des Rabbi Simeon ben Nachman? (Er sagt): Wasser ist wohlfeil, Wein ist theuer, die Welt kann wohl ohne Wein, nicht aber ohne

Wasser sein. Was macht dagegen Rabbi Simeon ben Nachman mit dem Beweis des Rabbi Jochanan? (Er sagt:) Das Salz ist wohlfeil, der Pfeffer ist theuer, die Welt kann wohl ohne Pfeffer, nicht aber ohne Salz sein; daher laufe mehr nach der Mischna als nach der Gemara. Das gilt jedoch nur, wenn die einzelnen Mischna's noch nicht vertieft (ergründet) sind, ist dies der Fall, so laufe mehr nach der Gemara als nach der Mischna.*)

[Fol. 15 a.] Rabbi Samuel bar Rabbi Jose bar Rabbi Bun legte Prov. 28, 11: Weise ist der reiche Mann in seinen Augen; aber der verständige Arme durchschaut ihn, so aus: Unter dem «reichen Manne» ist der Gemarakundige und unter «dem verständigen Armen» der Haggadakundige zu verstehen. Es verhält sich mit den Beiden wie mit jenen zwei Männern, welche nach einer Stadt kamen, der eine hatte eine Goldplatte, der andere kleine Münzen, jener kann die Goldplatte nicht zu seinem Lebensunterhalte verwenden, wohl aber dieser die Münzen.

Rabbi Acha legte Prov. 16, 11: Rechtes Gewicht und Wage des Rechtes sind vom Ewigen u. s. w., so aus: «Rechtes Gewicht» bedeutet die Schrift, «rechte Wage» die Mischna, «Recht» die Gemara, «vom Ewigen» die Thosephtha und «sein Werk alle Gewichtsteine im Beutel» d. h. alle nehmen ihren Lohn aus einem Beutel.

[Fol. 15 a.] Rabbi Abba bar Kahana ging nach einem Orte, wo er Resch Lakisch. Koh. 6, 2: Einer, dem Gott Reichthum und Güter und Ehre gegeben und nichts mangelt ihm, was er sich wünschet u. s. w. folgendermassen auslegen hörte: Unter «Reichthum» ist die Schrift, unter «Güter» die Halachoth, unter «Ehre» die Thosephtha zu verstehen und die Worte: «und nichts mangelt ihm, was er sich wünscht» beziehen sich auf die grossen Mischnajoth wie z. B. die Mischna des Rabbi Huna, des Rabbi Hosaja und des Bar Kapara. Ferner die Worte: «Und Gott gestattet ihm nicht, davon zu geniessen,» gehen auf den Haggadisten, welcher nicht verbietet, aber auch nicht erlaubt und nicht für unrein erklärt, aber auch nicht für

---

*) Vergl. Berachoth I, 5 u. Schabbath II, 16.

rein. Endlich: «Sondern ein Fremder geniesst es,» bezieht sich auf den Gemaristen. Rabbi Abba bar Kahana erhob sich und küsste den Vortragenden am Haupte mit den Worten: Ich war so glücklich, dich stehend vortragen zu hören, möge mir auch das Glück beschieden sein, dich sitzend vortragen zu hören.

Tractat Nidda.*)

(Von der weiblichen Reinigung.)

Abschnitt II, 7.

[Fol. 6 b.] Rabbi Chanina wohnte in Sepphoris, wo zwei Thatsachen zweimal ihm zur Entscheidung vorgelegt und von ihm auch entschieden wurden. Daselbst befanden sich auch Rabbi Jochanan und Rabbi Simeon ben Levi, welche aber nicht von ihm mit dazu gezogen worden waren. Dieselben sagten: Rabbi Jochanan ist ein Greis mit eisernen Werkzeugen (d. h. er besitzt grossen Scharfsinn). Einmal aber zog er sie doch mit zu Rathe, da sprachen sie: Wie kommt es, dass er uns heute hören will? Er antwortete: Wahrlich, alle die Fälle, die ich früher entschieden, waren mir von Seiten meines Lehrers bekannt, dagegen der letzte Fall ist mir nur zwei Mal vorgekommen, deshalb habe ich euch mit herzugezogen.

Abschnitt III, 3.

[Fol. 8 a.] Abba Saul sagt: Der Mensch wird aus dem Nebel gebildet, welcher Glieder (Wurzeln) nach allen Seiten hin entsendet. Es ist gelehrt worden: Die beiden Augen sehen

*) Dieser Tractat hat zehn Abschnitte und handelt von den Reinigungen, welche das Weib zu beobachten hat.

wie die Tropfen einer Fliege aus, ebenso die beiden Nasenlöcher, der Mund ist geöffnet wie ein Gerstenkorn (d. h. wie der Spalt eines solchen), auch die beiden Hände sehen aus wie die Tropfen einer Fliege, desgleichen sein Nabel und sein Leib. Ist es ein weibliches Wesen, so ist es gedehnt (länglich geformt) wie ein Gerstenkorn. Nach Rabbi Jonathan sehen die beiden Arme wie glänzende Tropfen aus und die übrigen Glieder sind wie eine Art eingeschrumpfter (ungeformter) Kloss, Hände und Füsse sind noch nicht gegliedert und es lässt sich darauf Ps. 139, 16 anwenden.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 12, Z. 2 v. u. lies: wegen meines Ausspruches für: wegen meiner Beleidigung.
S. 14, Z. 9 v. u. „ lautet für: lauten.
S. 33, Z. 8 v. o. „ Tiberias „ Tiberia.
S. 89, Z. 16 v. u. „ zu begründen sucht für: zu rechtfertigen sucht.
S. 108, Z. 15 v. o. „ Meonoth für: onoth.
S. 206, Z. 5 v. o. „ bringe „ bringt.

Den Sinn des Sprichwortes S. 94. Abschn. IV, 6: Träume erheben und erniedrigen nicht, gibt sehr gut das deutsche Sprichwort wieder: Träume sind Schäume.

Zu der Note S. 112 füge noch hinzu: oder in einer sandigen Gegend, wo die vom Winde aufgewirbelten Staubwolken die Häuser überschütteten und die Bewohner so zu sagen begruben.

Der Titel S. 190 muss lauten: Seder Naschim und Nesikin (Ordnung von den Weibern und von den Schäden).

Druck von J. Schabelitz in Zürich.

